



MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Im Kampf um eine gesellschaftliche Identität. Die Erinnerung an
das Rohrbombenattentat von Oberwart 1995 in der
österreichischen Medienlandschaft zwischen 2000 und 2020

verfasst von | submitted by
Sebastian Sauer BA

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree
programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 066 665

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Interdisziplinäres Masterstudium Zeitgeschichte und
Medien

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Marko Demantowsky

Danksagung

Zu aller erst möchte ich mich bei Herrn Prof. Marko Demantowsky bedanken, der sich der Betreuung meiner Arbeit annahm. Vielen Dank für die stets vermittelten, hilfreichen Anregungen und Tipps und die entgegengebrachte Geduld.

Großer Dank gilt auch meiner Familie, meinen Freunden und meiner Freundin Carina, die mich stets unterstützt und Phasen der Frustration erleichtert haben.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	9
1.1 Hinführung zum Thema	9
1.2 Forschungsstand	11
1.3 Forschungsziele	12
1.4 Begriffserklärungen.....	13
1.4.1 Die Bezeichnung „Zigeuner“	13
1.4.2 Die Bezeichnung „Roma“	14
1.4.3 Das „Romanes“	15
1.4.4 Der Begriff „Antiziganismus“	15
2. Geschichte der Roma	16
2.1 Die Heterogenität der österreichischen Roma.....	16
2.2 Geschichtlicher Überblick.....	18
2.2.1 Habsburger-Monarchie.....	18
2.2.2 Erster Weltkrieg.....	20
2.2.3 Zwischenkriegszeit.....	20
2.2.4 Nationalsozialismus	21
2.2.5 Die Zweite Republik	23
2.2.6 Volksgruppenanerkennung 1993	24
3. Die Bombenserie des Franz Fuchs.....	27
3.1 Die Bombenwellen.....	27
3.2 Die Ermittlungen	29
3.3 Verurteilung und Tod von Franz Fuchs	30
4. Das Rohrbombenattentat von Oberwart	31
4.1 Vorgeschichte	31
4.2 Die Mordnacht vom 4. Februar	32
4.3 Das Verhalten in den Tagen und Wochen nach dem Anschlag.....	32
4.3.1 Gendarmerie und Polizei.....	32
4.3.2 Medien.....	34
4.3.3 Politik	35
4.3.4 Projekte zur Verbesserung	37
5. Theorie.....	38
5.1 Nachrichtenwerttheorie	38
5.2 Kulturelles Erinnern	39
5.2.1 Das Kulturelle Gedächtnis	39
5.2.2 Das Kulturelle Gedächtnis und Identität	43

5.2.3 Das nationale und das kulturelle Gedächtnis als zwei Sphären des Kulturellen Gedächtnisses	45
5.3 Die Rolle kalendarisch diktierten Erinnerns im Kulturellen Gedächtnis	46
5.3.1 Jahrestage	46
5.3.2 Die Genese des Jubiläums	48
5.3.3 Jubiläumitis	50
6. Methodik	51
6.1 Quellenkorpus	51
6.2 Vorgehen der quantitativen Analyse	55
6.3 Vorgehen der qualitativen Analyse	56
6.4 Verbindung quantitativer und qualitativer Methoden	57
7. Quantitative Analyse	57
7.1 Kurze Berichterstattung	57
7.1.1 Kronen Zeitung	58
7.1.2 Kurier	59
7.1.3 Standard	59
7.1.4 Die Presse	60
7.1.5 Vergleich der kurzen Berichterstattung	61
7.2 Mittellange Berichterstattung	61
7.2.1 Kronen Zeitung	62
7.2.2 Kurier	62
7.2.3 Standard	63
7.2.4 Presse	64
7.2.5 Vergleich der mittellangen Berichterstattung	64
7.3 Lange Berichterstattung	65
7.3.1 Kronen Zeitung	65
7.3.2 Kurier	66
7.3.3 Standard	67
7.3.4 Presse	68
7.3.5 Vergleich der langen Berichterstattung	68
8. Qualitative Analyse	69
8.1 Induktive Kategorien	70
8.2 Deduktive Kategorien	78
8.3. Ergebnisse der qualitativen Analyse	87
8.3.1 Kronen Zeitung	87
8.3.2 Kurier	90
8.3.3 Standard	96
8.3.4 Presse	103

8.3.5 ORF	107
9. Verbindung quantitativer und qualitativer Vorgehensweisen.....	112
9.1 Höhepunkte öffentlicher Aufmerksamkeit	112
9.1.1 Analyse der Google-Anfragen.....	114
9.1.2 Analyse der Wikipedia-Aufrufe.....	115
9.2 Genauere Analyse der identifizierten Berichte.....	116
9.2.1 Kurier – 04.02.2015: „Hinterrücks bist du immer der Farbige“	116
9.2.2 Der Standard – 31.01.2015: Bittere Lektionen.....	117
9.2.3 Die Presse – 02.02.2020: Wie ein Attentat eine Stadt vereinte	119
9.3 Hervorhebungswürdige Berichte.....	121
9.3.1 Die Presse und Hans Werner Scheidel	121
9.3.2 Die Presse – 13.02.2015: Das Leben der Roma und Sinti	124
9.3.3 Weitere hervorhebungswürdige Berichterstattung	126
10. Fazit	126
11. Quellenverzeichnis	128
11.1 Kronen Zeitung.....	128
11.2 Kurier.....	131
11.3 Standard.....	139
11.4 Presse.....	143
11.5 ORF	145
12. Literaturverzeichnis.....	150
12.1 Sekundärliteratur	150
12.2 Internetquellen.....	152
Abstract.....	153

1. Einleitung

1.1 Hinführung zum Thema

Erinnerung stiftet Identität. Ein kurzer Satz – drei Worte – der eines der wichtigsten Erkenntnisse der soziologischen und geschichtswissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Erinnerung, sei es auf individueller oder kollektiver Ebene, auf seinen Kern herunterbricht. Aufgrund dieser identitätsschaffenden Funktion wird die Analyse von Erinnerung im Mittelpunkt dieser Arbeit stehen. Genauer gesagt wird sich die Arbeit der Analyse medialer Erinnerung an das Rohrbombenattentat von Oberwart 1995 im Zeitraum von 2000 bis 2020 widmen. Medien werden in diesem Bezug in einem kommunikationswissenschaftlichen Sinn definiert. Es werden sowohl Print-, als auch audiovisuelle Medien untersucht werden. Durch die Auswahl der untersuchten Medien soll herausgefunden werden, welche Rolle die Erinnerung an das Attentat im österreichischen Kollektiven Gedächtnis spielt. So kann in weiterer Folge der Frage nachgegangen werden, in welcher Form die Erinnerung an das Attentat die österreichische Identität beeinflusst und geformt hat. Immerhin stellt das Rohrbombenattentat einen wichtigen, wenn auch traurigen, Höhepunkt der Geschichte der Zweiten Republik dar.

Nach der Waldheim-Affäre des Jahres 1986 und Franz Vranitzkys Rede im Nationalrat 1991, in der er erstmals Österreichs Mitschuld an den Verbrechen des Nationalsozialismus einräumte, kam es zu einem Umbruch im erinnerungskulturellen Selbstbild Österreichs. Nach fast 50 Jahren schaffte man es die Opferrolle abzulegen und sich seine Schuld als Täter einzugestehen. Fast als Bestätigung der nationalsozialistischen Vergangenheit begann im Jahr 1992 eine Serie von rechtsextremistisch motivierten Bombenanschlägen. Menschen, die sich für Flüchtlings- und Integrationshilfe einsetzten, wurden zu Zielen. 1995 erreichte die Anschlagsserie ihren traurigen Höhepunkt, als vier Österreicher in Oberwart von einer dieser Bomben getötet wurden. Einzig aus dem Grund, dass sie der nur zwei Jahre zuvor offiziell anerkannten Volksgruppe der Roma angehörten. Für den dem Rassenwahn verfallenen Attentäter Grund genug, das Leben von vier Menschen gewaltvoll zu beenden. Wolfgang Sobotka fand im Zuge der Gedenkfeier zum 25. Jubiläum im Jahr 2020 diese Worte:

„Der gesellschaftliche Zusammenhalt ist wieder verletzlich geworden, obwohl wir bereits geglaubt haben, die Schrecken des Nazireiches und seiner Vernichtungsmaschinerie seien endgültig überwunden“.¹

Eine Aussage, die einerseits an Naivität nicht zu übertreffen ist. Man konnte 1995 immerhin nicht allen Ernstes glauben, dass wenige Jahre nach dem offiziellen Schuldeingeständnis Österreichs und jahrzehntelanger fehlender Aufarbeitung und Schuldabwälzung die Schrecken des Nazireiches für immer verschwunden seien, zeigte nicht zuletzt die politische Situation dieser Zeit, dass entsprechendes Gedankengut in der Bevölkerung weiterhin auf große Zustimmung traf. Andererseits veranschaulicht diese Aussage auch, wie sehr das Attentat die österreichische Gesellschaft traf.

„Der gesellschaftliche Zusammenhalt ist verletzlich geworden [...]“

Es gab also keine gesamtgesellschaftliche kollektive Verurteilung des Anschlags. (Ein Umstand der ebenso Sobotkas These vom Überwinden des Nazireiches widerlegt).

Gesellschaftlicher Zusammenhalt basiert auf geteilten kollektiven Werten, die aus einer gemeinsamen Identität und somit aus gemeinsamer Erinnerung entstehen. Um zu ermitteln, ob und in welcher Form sich eine solche kollektive Erinnerung und Identität in Bezug auf das Attentat in Österreich ausbilden konnte, wird die Analyse der medialen Berichterstattung von großem Wert sein. Hob Jan Assmann doch schon die wichtige Rolle von Medien als Instanzen gesellschaftlicher Kommunikation hervor.²

Die Arbeit wird sich nun zunächst ihren Forschungszielen widmen. Hier wird das Erkenntnisinteresse der Arbeit dargelegt. Anschließend folgen einige Begriffsdefinitionen und ein Überblick über die Geschichte der Roma in Österreich. So soll gezeigt werden in welcher Situation sich die Roma im Jahr 1995 befanden, durch welche Entwicklungen sie dorthin kamen und wie sich das Verhältnis zwischen den Roma und der österreichischen Mehrheitsgesellschaft bis zu diesem Zeitpunkt entwickelt hatte. Dieser Teil wird sich auch der Bombenserie, dem Attentat und den unmittelbaren Folgen dieses Attentats widmen. Danach wird ein Überblick der theoretischen Grundlagen im Fokus der Arbeit stehen. Hier wird einerseits auf Veröffentlichungen von Jan und Aleida Assmann aufgebaut, Winfried Müller und Marko Demantowsky werden andererseits hinsichtlich der Rolle des Jubiläums im gesellschaftlichen

¹ Parlamentskorrespondenz Nr. 113, 05.02.2020 <https://www.parlament.gv.at/aktuelles/pk/jahr_2020/pk0113> (09.11.2025).

² Vgl. Jan Assmann, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen (München⁷ 2017) 24.

Erinnern Berücksichtigung finden. Die Grundlagen der Nachrichtenwerttheorie werden ebenfalls berücksichtigt werden. Der darauf folgende Methodenteil wird das Vorgehen in der Beschäftigung mit dem Thema beschreiben und hier auf qualitativer Ebene auf Phillip Mayrings Qualitative Inhaltsanalyse verweisen, auf quantitativer Ebene auf die kommunikationswissenschaftliche Nachrichtenwerttheorie verweisen.

1.2 Forschungsstand

Hinsichtlich der Geschichte der Roma in Österreich sind vor allem einige Werke von Gerhard Baumgartner wichtig, der zu dem Thema viel publiziert. Als Grundlage für historische Ausführungen werden diese Bücher als wichtige Quelle dienen. Zum Attentat selbst erschien 2015 ein Buch, das von Erich Schneller und Annemarie Klinger herausgegeben wurde. Dieses befasst sich vor allem mit den Erfahrungen und dem Schock der Oberwarter Roma nach dem Anschlag, sowie mit Veränderungen der Lebenssituation der Volksgruppe. Das Buch stützt sich dabei auf Interviews mit Zeitzeugen. Ein weiteres bedeutendes Werk stammt von Helmut Samer. Dieser stellt explizit die Oberwarter Roma in den Fokus seiner Forschung.

Zu der Thematik des Anschlags erschienen bereits verschiedene Diplomarbeiten. Die beiden aktuellsten stammen aus dem Jahr 2018.³ Beide rückten die gesellschaftlichen Auswirkungen, die das Attentat auf die Leben der österreichischen Roma hatten, in den Mittelpunkt ihres Interesses. Wobei Lisa-Maria Zsifkovits in ihrer Arbeit auch auf veränderte mediale Berichterstattung eingeht, jedoch nur in eingeschränkter Form. Sie untersuchte lediglich fünf Artikel, die zwischen 1999 und 2017 erschienen und ging nicht auf die Erinnerung an das Attentat ein. Die Arbeit von Christine Figureido aus dem Jahr 2007 untersucht das dem Anschlag folgende journalistische Vorgehen.⁴ Kathrin Ullreich verfasste 2008 eine Diplomarbeit, die sich der Lage der Oberwarter Roma und ihrer Darstellung in den Medien widmete.⁵ Götz Bodo Wagemann führte 1996 einen Vergleich zwischen der Berichterstattung der Zwischenkriegszeit und jener der Zeit nach dem Attentat durch.⁶ Den Aspekt der Erinnerung

³ Angelika Mierl, Das Attentat von Oberwart. Gesellschaftliche und kulturelle Auswirkungen auf die Volksgruppe der Roma (Masterarbeit Universität Wien 2018).

Lisa Maria Zsifkovits, Die gesellschaftlichen Auswirkungen der Minderheit Roma nach dem Rohrbombenattentat in Oberwart und die Darstellung in den Printmedien (Masterarbeit Universität Wien 2018).

⁴ Christine Figureido, Die Unbelehrbarkeit der ewig Gestrigen. Versuch einer Analyse an Hand von Text- und Bildmaterial über Journalistische Schemata anlässlich des Bombenanschlags von Oberwart im Februar 1995 (Masterarbeit Universität Wien 2007).

⁵ Kathrin Ullreich, Die Volksgruppe der Roma in Oberwart. Eine mit Makel behaftete Minderheit? Journalisten zwischen Vorurteilsbildung und Minderheitenanwalt (Magisterarbeit Universität Wien 2008).

⁶ Götz Bodo Wagemann, Das Bild des Zigeuners in der österreichischen Presse zwischen Kriegsende und Staatsvertrag, im Vergleich zur Darstellung des Zigeuners in der österreichischen Presse nach den Attentaten von Oberwart und Stinatz im Februar 1995 (Magisterarbeit Universität Wien 1996).

des Anschlags in der österreichischen Medienlandschaft nahm jedoch noch niemand in den Blick.

1.3 Forschungsziele

Allgemein gesagt soll die Arbeit herausfinden, auf welche Art und Weise und in welchem Ausmaß die Erinnerung an das Attentat von Oberwart Eingang in das Kollektive Gedächtnis der österreichischen Bevölkerung fand. Die Untersuchung der 20 Jahre langen journalistischen Tätigkeit soll die Entwicklung dieses noch immer andauernden Prozesses veranschaulichen. Durch die Identifizierung dominanter Inhalte in der Berichterstattung möchte die Arbeit herausfinden, ob sich der Fokus auf bestimmte Inhalte im Laufe der Zeit verändert hat. Durch die Analyse möglicher Entwicklungen können Aussagen über die Positionierung des Anschlags im Kollektiven Gedächtnis Österreichs und über dessen Stellenwert in der gesellschaftlichen Identität getroffen werden. Gibt es hier linear verlaufende Entwicklungen oder gibt es Brüche mit etwaigen Entwicklungen? Steht die Positionierung des Attentats in der kollektiven Erinnerung also noch in Aushandlung? Hier steht auch die Frage im Interesse, ob bei möglichen Entwicklungen eine Medienplattformen übergreifende Kohärenz besteht. Dieser Teil wird sich vor allem auf die Assmann'schen Veröffentlichungen zu Theorien des Kollektiven Gedächtnisses und der qualitativen Methode der Inhaltsanalyse stützen.

Hinsichtlich des Ausmaßes und Stellenwerts der Erinnerung an das Attentat soll ermittelt werden, welche Relevanz die österreichische Presse und dem Thema im Laufe des Untersuchungszeitraums zugesprochen hat. Hier wird die Nachrichtenwerttheorie als Grundlage dienen. Aspekte wie Länge und Platzierung von Beiträgen werden wichtig sein, um in dieser Hinsicht Schlüsse ziehen und Entwicklungen benennen zu können. Natürlich werden etwaige Entwicklungen in ihrem Verlauf medienübergreifend verglichen werden, und wenn möglich in ihren Ursachen erklärt werden.

Der dritte, im Erkenntnisinteresse der Arbeit stehende Punkt verbindet den qualitativen und quantitativen Aspekt des methodischen Vorgehens. Es soll festgestellt werden, zu welchen Zeitpunkten die Erinnerung an das Attentat aufflammte. Wann war das gesellschaftliche Interesse besonders hoch und weshalb war dies der Fall? Zur Identifizierung dieser Zeitpunkte wird zum einen untersucht werden, wann die Berichterstattung zur Erinnerung an den Anschlag stattfindet. Wann werden Presseartikel veröffentlicht? Folgt die Veröffentlichungstätigkeit einem bestimmten zeitlichen Muster? In Verbindung zu dieser redaktionell beeinflussten Zeitebene sollen auch Zeiträume identifiziert werden, in denen Rezipierende, die breite

gesellschaftliche Masse besonders hohes Interesse an der Erinnerung des Anschlags zeigten. Durch die Überlagerung der Ergebnisse, die aus der Analyse dieser redaktionellen und gesellschaftlichen Zeitebene entstehen, sollen Zeiträume ermittelt werden, in denen sowohl das mediale als auch das gesellschaftliche Interesse am Anschlag ihre Höhepunkte hatten. Artikel und Fernsehbeiträge, die in diesen Zeiträumen veröffentlicht wurden, werden in diesem dritten Teil genauere Beachtung finden, da sie als besonders prägend für die kollektive Erinnerung und somit für die Prägung der österreichischen Identität durch den Anschlag gesehen werden.

1.4 Begriffserklärungen

1.4.1 Die Bezeichnung „Zigeuner“

Das Wort „Zigeuner“ ist Ausdruck einer langen Geschichte von Diskriminierung und Stigmatisierung. Über Jahrhunderte wurden Menschen, die

„unangepasst, unstet, arm und daher angeblich asozial und kriminell sowie der Obrigkeit missliebig waren“⁷

mit dem Wort „Zigeuner“ bezeichnet.⁸ Der Begriff erfüllte demnach zwei Funktionen. Zum einen diente er der Bezeichnung von Personen, die eine bestimmte soziale Stellung hatten und denen eine bestimmte Ethnizität zugeschrieben wurde. Zum anderen wurde er verwendet, um eine sozial definierte Gruppe mit als unerwünscht angesehenem Verhalten, als Ethnie oder Rasse zu bezeichnen. Stereotype wurden unlösbar mit ethnischer Zugehörigkeit verbunden. Auf Aspekte wie Heterogenität oder Selbstdefinitionen wurde keine Aufmerksamkeit gelegt.⁹

Eine Entwicklung, die sich auf wissenschaftlicher Ebene widerspiegelt. Wim Willems verortet ihren Ausgangspunkt in den Schriften des Historikers Grellmann aus dem Jahr 1783. Grellmann habe hier eine „Zigeuneridentität“ konstruiert, die es vorher so nicht gab. Er habe für sich unähnliche Gruppen Generalisierungen aufgestellt und fasste sie unter dem Begriff „Zigeuner“ zusammen. Willems beschreibt es als Einführung eines Bildes von untereinander verwandten, „volksfremden“ Heiden, die sich durch ein schmarotzendes Nomadentum kennzeichnen würden. Umso erschreckender, dass sich Willems Kritik nicht gegen Grellmann, sondern gegen Angus Fraser richtet, der Grellmanns Werk 1992 dafür lobte die Identität der Zigeuner Ende des 18. Jahrhunderts wieder zu Ehren gebracht zu haben. Eine Lobpreisung eines an Stereotypie

⁷ Erich Schneller, Zigeuner. Roma. Menschen. Lebensberichte burgenländischer Roma (Oberwart 2006) 9.

⁸ Vgl. Schneller, Zigeuner. Roma. Menschen, 9.

⁹ Vgl. Gerhard Baumgartner, Florian Freund, Roma Politik in Österreich. Kulturverein Österreichischer Roma (Wien 2007) 23f.

nicht zu übertreffenden Bildes durch einen Ziganologen fünfzig Jahre nach dem Massenmord an eben jener Gruppe von Menschen.¹⁰ Der massenmörderische, grausame Höhepunkt in der Verfolgung und Diskriminierung der Roma stellt einen Wendepunkt im Umgang mit dem Wort „Zigeuner“ dar. Der Horror des Massenmordes schlug sich in der Zweiten Republik als prägendes Element in der Identität der Roma nieder. Dementsprechend lehnte man die damit verbundene Bezeichnung „Zigeuner“ zunehmend ab. An seine Stelle trat im Deutschen das Begriffspaar „Roma und Sinti“.¹¹ Eine Entwicklung, die sich jedoch nur auf den deutschsprachigen Raum beschränkt. In anderen europäischen Ländern werden durchwegs weiterhin die jeweiligen Pendants des deutschen Wortes „Zigeuner“ sowohl zur Fremd- als auch Eigenbezeichnung verwendet. In Ungarn etwa das Wort „Cigany“, in Frankreich das Wort „Gitanes“ oder in Großbritannien das Wort „Gipsys“.¹² So trug auch etwa das von Angus Fraser 1992 veröffentlichte und hier kritisierte Buch den Namen „The Gipsys“. Ein Titel, der der Stereotypisierung weiter in die Hände spielt.

1.4.2 Die Bezeichnung „Roma“

Der Begriff „Roma“ bietet leider nicht die unproblematische Alternative zum Wort „Zigeuner“, die für die angemessene Gruppenbezeichnung wünschenswert wäre. Die Roma bilden in Europa eine stark ausdifferenzierte und heterogene Gemeinschaft. Gemeinsam mit den europäischen Mehrheitsgesellschaften ihrer Siedlungsgebiete waren die verschiedenen Gruppen im Lauf der Zeit vielen Wandlungsprozessen ausgesetzt. Aufgrund dieser enormen Heterogenität scheint die oft verwendete Sammelbezeichnung „Roma und Sinti“ problematisch.¹³ Die meist in Österreich verwendete, so auch im Gesetz der Volksgruppenanerkennung, Bezeichnung „Roma“ erhöht dieses Problem der Verallgemeinerung, denn auch innerhalb Österreichs stellt die gemeinhin als Roma bezeichnete Volksgruppe keine homogene Einheit dar. Es handelt sich um verschiedene kulturelle Gruppen, die zu unterschiedlichen Zeiten in das Gebiet des heutigen Österreichs kamen.¹⁴ Trotz dieser bekannten Problematik wird auch diese Arbeit, angesichts fehlender praktisch umsetzbarer Alternativen und der vorliegenden Definition im Gesetz der Volksgruppenanerkennung, den Begriff „Roma“ stellvertretend für die gesamte heterogene Volksgruppe verwenden, sofern eine

¹⁰ Vgl. Wim Wilems, Außenbilder von Sinti und Roma in der frühen Zigeunerforschung. In: Jacqueline Giere (Hg.), Die gesellschaftliche Konstruktion des Zigeuners. Zur Genese eines Vorurteils (Wissenschaftliche Reihe des Fritz-Bauer-Instituts, Bd. 2) (Frankfurt/New York 1996) 87.

¹¹ Vgl. Schneller, Zigeuner. Roma. Menschen, 9.

¹² Vgl. Schneller, Zigeuner. Roma. Menschen, 10.

¹³ Vgl. Karola Fings, Sinti und Roma. Geschichte einer Minderheit (München 2016) 13.

¹⁴ Vgl. Ursula Hemetek, Roma in Österreich. In: Der Donauraum. Zeitschrift des Instituts für den Donauraum und Mitteleuropa. Bd. 41, Heft 3 (Dezember 2001) 95f.

Differenzierung durch Ergänzungen wie „Burgenland-Roma“ im Text nicht klar gemacht wird. Aus diesem Grund richtet sich die Arbeit hier an den Leser mit der Bitte, die Heterogenität der Volksgruppe der Roma nicht zu vergessen und beim Lesen die verschiedenen kulturellen Gruppen, die die Volksgruppe in Österreich bilden, stets mitzudenken.

Wie bereits erwähnt wurden 1992 im Zuge der Anerkennung der Roma als österreichische Volksgruppe alle Angehörige der Minderheit unter dem Begriff „Roma“ zusammengefasst. Die Bezeichnung hat ihren Ursprung in der von den Roma in verschiedenen Dialekten gesprochenen Sprache Romanes. Das Wort Rom bedeutet übersetzt nichts weiter als Mann. Bei dem Begriff „Roma“ handelt es sich um die Pluralform dieses Wortes, also Männer. Die Begriffe Romni und Romnja bedeuten Frau und Frauen. Im Fall des Begriffes Sinti handelt es sich um die Selbstbezeichnung deutschsprachiger Minderheiten, die ihre Wurzel als Selbstbezeichnung im 18. Jahrhundert hat. Auch hier handelt es sich um die männliche Pluralform des Wortes Mann, das zur Gruppenbezeichnung verwendet wird.¹⁵

1.4.3 Das „Romanes“

Romanes bezeichnet die Sprache der Roma, die von den verschiedenen Gruppen in unterschiedlichen Dialekten gesprochen wird. Aufgrund der mündlichen Kulturtradition der Roma stellt sie ihre bedeutendste kulturelle Ressource dar. Die Sprache stellt die Überlieferung von Traditionen und Denkkonventionen sicher, die in mündlicher Form über Generationen bewahrt wurden. Hervorzuheben ist, dass kein Land der Welt Romanes als Amtssprache führt und es auch keine einheitliche Schriftsprache gibt. Wie die Roma selbst ist auch ihre Sprache und somit ihre Kultur heterogen.¹⁶

1.4.4 Der Begriff „Antiziganismus“

In dieser Definition möchte ich mich an Fings orientieren, die Antiziganismus als rassistische Praktiken gegen Roma und Sinti definierte, denen die Vorstellung zu Grunde liegt, dass Angehörige der Minderheit bestimmte unveränderbare, meist deviante Eigenschaften hätten, die in einem unlösbaren Konflikt zur eigenen Gruppe der Mehrheitsgesellschaft stehen würden. Dies umfasst homogenisierende Darstellungen bestimmter sozialer Gruppen und Individuen unter dem Stigma „Zigeuner“ mit samt der damit zusammenhängenden sozialen Diskriminierung, gewaltförmigen Ausgrenzung und Verfolgung. Antiziganismus ist, wie Antisemitismus, in den Mehrheitsgesellschaften kulturell stark verwurzelt. In solchem Maße,

¹⁵ Vgl. Fings, Sinti und Roma, 11.

¹⁶ Vgl. Fings, Sinti und Roma, 15.

dass Vorurteile als auf Erfahrungswissen basierend angesehen werden können, selbst wenn diese nicht auf persönlichen Erfahrungen fußen. Besonders, da antiziganistische Stereotype nicht nur negativ, sondern auch positiv besetzt sein können.¹⁷ Antiziganismus ist das Produkt einer jahrhundertelangen Tradierung von Vorurteilen, die die Konstruktion des abstrakten Bildes des „Zigeuners“ zur Folge hatte. Ein Bild das samt all seiner Vorurteile noch bis heute auf Menschen übertragen wird, die ihm nicht entsprechen.¹⁸ Blickt man zum Beispiel auf das negativ konnotierte Vorurteil Schmarotzertums und das positiv konnotierte Vorurteil des lustigen Zigeunerlebens, so verweisen beide Stereotype auf den Verstoß gegen das mehrheitsgesellschaftlich vorherrschende Arbeitsethos. Auf diese Weise schließen beide Stereotype, das positive und das negative, Roma aus der Gesellschaft aus.¹⁹

2. Geschichte der Roma

2.1 Die Heterogenität der österreichischen Roma

Spricht man von der Volksgruppe der Roma, so kommt, dem menschlichen kategorischen Denken geschuldet, das Bild einer homogenen kulturellen Gruppe in den Sinn. Das Gegenteil ist in Bezug auf die Volksgruppe der Roma in Österreich der Fall. Die Volksgruppe der Roma setzt sich aus Gruppen mit verschiedenem kulturellem Hintergrund zusammen, die jeweils eigene Traditionen und Vergangenheiten haben.²⁰ Das Bild der einheitlichen Gruppe der Roma wurde durch die politische und rechtliche Homogenisierung der Gruppe durch das Volksgruppengesetz von 1993 verstärkt.²¹ Dass die Roma eine in Österreich anerkannte Volksgruppe darstellen, dürfte mittlerweile breiten Teilen der Bevölkerung bekannt sein, nicht aber, dass die Roma wie gerade beschrieben, zu unterschiedlichen Zeiten in unterschiedlichen kulturellen Gruppen in das Gebiet des heutigen Österreichs zogen. Die heute als Volksgruppe anerkannten Roma lassen sich in fünf Gruppen aufteilen. Um die Heterogenität der Volksgruppe zu veranschaulichen soll im Folgenden kurz auf jede dieser fünf Gruppen eingegangen werden.

Die Burgenland-Roma kamen ab dem 15. Jahrhundert vorwiegend aus Ungarn in das heutige Österreich. Ihre Sprache wird als „Burgenlandroman“ bezeichnet. Es handelt sich dabei um eine

¹⁷ Vgl. Fings, Sinti und Roma, 25.

¹⁸ Vgl. Anna Maria Jocham, Antiziganismus: Exklusionsrisiken von Sinti und Roma durch Stigmatisierung (Konstanz 2010) 54.

¹⁹ Vgl. Fings, Sinti und Roma, 25f.

²⁰ Vgl. Hemetek, Roma in Österreich, 95f.

²¹ Vgl. Helmut Samer, Die Roma von Oberwart. Zur Geschichte und aktuellen Situation der Roma in Oberwart (Oberwart 2001) 8.

Romanes-Variante, die den Non-Vlach Dialekten zugeordnet wird.²² Da das Burgenlandroman viele Lehnwörter aus dem Ungarischen verwendet, zählt man die Burgenland-Roma zu der Gruppe der „Ungrika-Roma“.²³

Die Gruppe der Lovara kam überwiegend im 19. Jahrhundert in das Gebiet des heutigen Österreichs. Sie zogen aus der Slowakei und aus Ungarn nach Österreich. Weitere Angehörige der Gruppe der Lovara kamen 1956 in Folge des Ungarn Aufstandes nach Österreich. Bei den Lovara handelt es sich um eine Gruppe, die in der Vergangenheit traditionell nomadisch lebte und ihren Lebensunterhalt durch den Handel mit Pferden verdiente. Sie behielten die nomadische Lebensweise länger bei als andere Roma-Gruppen. So lebten sie teils auch nach dem Zweiten Weltkrieg noch nomadisch. Heute sind die Lovara vor allem im Gebiet Wiens ansässig. Ihre Sprache wird den Vlach-Dialekten zugeordnet.

Die Sinti kamen um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert aus süddeutschen und tschechischen Gebieten nach Österreich. Sie arbeiteten traditionell als Musiker, Schausteller oder waren in der Steinbearbeitung tätig. Ihre Sprache bedient sich vieler Lehnwörter aus dem Deutschen und wird den Non-Vlach Dialekten zugeordnet. Die Sinti sind in ganz Österreich ansässig, leben jedoch vor allem in Städten.

In den 1960er Jahren kam im Zuge der Gastarbeiterbewegung die Gruppe der Kalderas nach Österreich. Sie zogen von Serbien ins Land. Sie hofften wie viele andere auch auf Arbeit und bessere Lebensbedingungen in Österreich. Den Umständen ihres Umzugs entsprechend waren sie traditionell in der Metallbearbeitung tätig. Die Kalderas sprechen eine Sprache der Vlach-Dialekte und sind heute vor allem im Raum Wien ansässig.

Wie die Kalderas kamen auch die Arlije in den 1960er Jahren nach Österreich. Sie wurden ebenfalls von der Gastarbeiterbewegung dieser Zeit dazu motiviert, nach Österreich zu kommen. Die ursprünglich aus Makedonien stammende Gruppe stellt die einzige der fünf Roma-Gruppen dar, die muslimischen Glaubens ist. Ihre Sprache wird den Non-Vlach Dialekten zugeordnet und weist eine starke türkische Prägung auf. Wie auch die Kalderas leben Angehörige der Gruppe heute vorwiegend im Raum Wien.²⁴ Kalderas und Arlije sind die einzigen in Österreich lebenden Roma-Gruppen, die nicht in die Volksgruppenanerkennung eingebunden wurden.²⁵

²² Vgl. *Hemetek*, Roma in Österreich, 95.

²³ Vgl. *Samer*, Die Roma von Oberwart, 9.

²⁴ Vgl. *Hemetek*, Roma in Österreich, 95f.

²⁵ Vgl. *Hemetek*, Roma in Österreich, 97.

2.2 Geschichtlicher Überblick

2.2.1 Habsburger-Monarchie

Die am längsten in Österreich siedelnde Roma-Gruppe stellen die Burgenland-Roma dar. Eine erste urkundliche Erwähnung der Präsenz von Roma auf dem Boden des heutigen Burgenlandes geht auf das Jahr 1389 zurück.²⁶ Den Beginn der Siedlungszeit der heutigen Burgenland-Roma verortet Gerhard Baumgartner im 16. Jahrhundert.²⁷ Helmut Samer hingegen sieht die Zwangsansiedlung und Sesshaftmachung der Burgenland-Roma im 18. Jahrhundert durch Maria-Theresia und Joseph II als Wurzel der heutigen Gruppe der Burgenland-Roma.²⁸ Wann auch immer man die Wurzeln der Burgenland-Roma verorten mag, unumstritten ist, dass Roma in den Gebieten des heutigen Österreichs stets diskriminiert und über Teile der Geschichte verfolgt wurden.

Einen Höhepunkt der Verfolgung der Roma stellt die Regierungszeit Karls VI. dar. Der Kaiser verordnete 1720, dass „*Zigeuner und jegliches liederliche Gesindel in Österreich ausgerottet werden sollen*“. 1725 erließ er einen Befehl, „Zigeuner“ zu brandmarken, auszuweisen und ihre Rückkehr ins Reich mit dem Tod zu bedrohen. Die angeheizte Stimmung mündete schließlich in dem, was als „Zigeunerjagen“ bekannt wurde.²⁹ Unter dieser Bezeichnung kam es im 18. Jahrhundert in vielen Orten des Nord- und Mittelburgenlandes zur Verfolgung der Roma. 1726 gipfelte der kaiserlich-königliche Antiziganismus in einer anderen Verordnung Karls VI. Nach dieser sollten alle männlichen „Zigeuner“ hingerichtet und allen Frauen und Kindern der Kultur-Gruppe ein Ohr abgeschnitten werden.³⁰

Wie ebenangedeutet setzen im 18. Jahrhundert unter Maria-Theresia Versuche ein, die Roma zu „zivilisieren“ und zu „disziplinieren“. Mit diesem neuen Vorgehen gegen die Roma endeten die gewaltvollen Verfolgungen, die durch Karl VI. begannen. Von ihrem Sohn Joseph II wurde diese Form der Politik aufgenommen und weitergeführt.³¹ Maria-Theresia setzte darauf, die Roma gezielt im Gebiet des heutigen Burgenlandes anzusiedeln und sesshaft zu machen. 1767 setzten ihre Maßnahmen ein. Sie umfassten die Pflicht der Ansiedlung, die Pflicht einen Beruf zu erlernen, die Pflicht zum Militärdienst, das Verbot des Pferdebesitzes, die Förderung von

²⁶ Vgl. Gerhard Baumgartner, 6x Österreich. Geschichte und aktuelle Situation der Volksgruppen (Klagenfurt 1995) 111.

²⁷ Vgl. Baumgartner, 6x Österreich, 116.

²⁸ Vgl. Samer, Die Roma von Oberwart, 8.

²⁹ Vgl. Samer, Die Roma von Oberwart, 11.

³⁰ Vgl. Samer, Die Roma von Oberwart, 8.

³¹ Vgl. Baumgartner, 6x Österreich, 111.

Mischehen und das Aufzwingen der bäuerlichen Lebensform. Die Muttersprache der Roma, das Romanes, wurde verboten.³² Kinder wurden den Familien weggenommen und zur Erziehung an christliche Familien übergeben.³³ Im Zuge dieser Maßnahmen wurden bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts 3 000 Roma im damaligen Westungarn angesiedelt.³⁴ Trotz aller Versuche blieb der als „Zivilisierung“ definierte Erfolg aus. Eine vollständige Assimilation der Roma an die Mehrheitsbevölkerung geschah nur fallweise, entsprach jedoch bei weitem nicht der Regel.³⁵ Einzig die sesshafte Lebensweise konnte den Burgenland-Roma durch die Maßnahmen dauerhaft aufgezwungen werden, während die Gruppe der Lovara weiterhin nomadisch lebte.³⁶

Eine weitere Wendung nahm die österreichische Roma-Politik in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Zuzugsbestimmungen nach Österreich wurden für Roma massiv verschärft. Roma die in Österreich lebten wurden nach Westungarn abgeschoben und ab 1870 wurden alle in Ungarn lebenden Roma mit einem Ausreiseverbot belegt. Folge dieser Regelung war ein rasanter Zuzug „deutscher Zigeuner“ nach Westungarn.³⁷ Dies stellte die vom Zuzug betroffenen Gebieten vor sozio-politische Herausforderungen, die wiederum zu Antiziganismus und rassistischer Diskriminierung führten. Gemeinden mussten beispielsweise Grundstücke für die Neuankömmlinge zur Verfügung stellen, um ihnen Platz für den Bau ihrer Häuser zu bieten. Die lange nachwirkenden Missstände, die dies vielerorts zur Folge hatte, sind am Beispiel des Oberwarter Stuhlrichterbezirks gut zu sehen. Die Gemeinde, die zu den am stärksten durch den Zuzug betroffenen Gebieten gehörte, versuchte, die Kosten der Bereitstellung von Grundstücken möglichst gering zu halten. Aus diesem Grund wurden den vertriebenen Roma nur wertlose Grundstücke am Ortsrand zur Verfügung gestellt, die sich außerhalb des bereits bebauten Ortsgebietes befanden. So entstanden zu dieser Zeit in vielen burgenländischen Ortschaften sogenannte Zigeuner Kolonien – abgeschottet von der Bevölkerung, am Rand des Ortes.³⁸ Einen weiteren Schlag für die Burgenland-Roma stellte das 1909 erlassene Verbot des Herumwanderns dar. Das Verbot ist als weiterer Schritt im habsburgischen Kampf gegen den Zuzug von Roma zu sehen. Das Gesetz, das die nomadische Lebensweise der Roma kriminalisierte und unter Haftstrafe stellte, beraubte viele ihrer Verdienstmöglichkeit, da ein großer Teil der Burgenland-Roma als wandernde Handwerker ein Störgewerbe ausübten.³⁹

³² Vgl. *Baumgartner*, 6x Österreich, 116.

³³ Vgl. *Baumgartner*, 6x Österreich, 111.

³⁴ Vgl. *Baumgartner*, 6x Österreich, 116.

³⁵ Vgl. *Baumgartner*, 6x Österreich, 116.

³⁶ Vgl. *Samer*, Die Roma von Oberwart, 8.

³⁷ Vgl. *Samer*, Die Roma von Oberwart, 13.

³⁸ Vgl. *Samer*, Die Roma von Oberwart, 14.

³⁹ Vgl. *Baumgartner*, 6x Österreich, 117.

2.2.2 Erster Weltkrieg

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges sahen sich die Roma von der Monarchie mit weiteren Verpflichtungen belegt. So wurde jeder Rom zum Militärdienst verpflichtet und jede Romnja und jeder untaugliche Rom nach dem Kriegsleistungsgesetz zur Arbeit verpflichtet. Für ihre Leistungen erhielten die Roma kein Geld. Sie wurden nur mit Naturalien bezahlt.⁴⁰ Die Strapazen des Ersten Weltkrieges hatten für viele Roma erstmals positive Folgen. So wurde ihnen in vielen Fällen als Belohnung für den Kriegsdienst das Heimatrecht zugesprochen. Sie wurden so zu vollberechtigten Gemeindebürgern.⁴¹

2.2.3 Zwischenkriegszeit

Doch auch in der Nachkriegszeit stellten Verbesserungen der Lebenssituation eine Ausnahme für die Burgenland-Roma dar. Mit dem Anschluss des Burgenlandes an Österreich sahen sich die Roma mit weiteren Repressionen konfrontiert. 1926 wurden alle im Burgenland lebenden Roma fotografiert und namentlich erfasst. Auf diese Weise wurde bis 1928 durch die Polizei eine Kartei erstellt, die 8 000 Roma und Romnja umfasste.⁴²

Die Lage verschlechterte sich weiter mit dem Ausbruch der Weltwirtschaftskrise 1929. Die Roma, die zuvor noch als Schmiede und Musiker im dörflichen Bereich einen wichtigen Teil der burgenländischen Sozial- und Kulturebene dargestellt hatten, wurden nun als Belastung des ohnehin geforderten Sozialsystems der Gemeinden, vornehmlich der Armenfürsorge, angesehen. Dies resultierte in der Festsetzung der Roma in ihren Heimatgemeinden und der Ausweisung neuer fremder Gruppen aus diesen. Hier dienten den Behörden die zuvor angelegten Roma-Karteien als Hilfe.⁴³

Durch immer weitere Restriktionen wurde die Lebensweise der Roma kriminalisiert, wodurch die Gruppe in Armut und Kriminalität gedrängt wurde. Auf diese Weise entstand eine Spirale, die Antiziganismus immer weiter förderte und verstärkte. Die Presse der Zwischenkriegszeit griff die roma-feindliche Stimmung in der Gesellschaft auf und heizte sie weiter an. Die Roma wurden in der Berichterstattung als „Kulturschande“ und als „Landplage“ bezeichnet. Den Gipfel dieser Hassspirale bildete die Ermordung von Roma durch angst- und hassgetriebene Nicht-Roma.⁴⁴ Hier ist zu erkennen, dass die Nationalsozialisten nach ihrer Machtübernahme

⁴⁰ Vgl. *Baumgartner*, 6x Österreich, 117.

⁴¹ Vgl. *Samer*; Die Roma von Oberwart, 14.

⁴² Vgl. *Samer*; Die Roma von Oberwart, 14 & *Baumgartner*, 6x Österreich, 117.

⁴³ Vgl. *Samer*; Die Roma von Oberwart 14 & *Baumgartner*, 6x Österreich, 117.

⁴⁴ Vgl. *Samer*; Die Roma von Oberwart, 15.

auf bereits vorhandene gesellschaftliche Ablehnungen und Vorurteile aufbauen konnten und diese kein alleiniges Phänomen der NS-Herrschaft darstellten, die 1938 aus dem Nichts aufgetaucht und 1945 wieder in eben diesem plötzlich verschwunden seien. Ebenso wenig fußte der Massenmord an den Roma auf dem Hass weniger fanatischer Nationalsozialisten, sondern baute auf in der Gesellschaft weit verbreitetem Antiziganismus und Rassismus auf.

Weiter veranschaulicht wird dies durch die schon vor dem Anschluss abgehaltene Bürgermeisterkonferenz, bei der burgenländische Bürgermeister mögliche Lösungen des „Roma-Problems“ besprachen. Die eingebrachten Vorschläge umfassten zum einen Maßnahmen, die in der Tradition vergangener Repressionen standen. Hierzu zählen beispielsweise die Schaffung von Sondergesetzen, die Einführung einer Arbeitspflicht für Roma und die Verschleppung von Kindern der Roma in Erziehungsheime. Aber auch Vorschläge, die von bereits vorhandener Bereitschaft zu Grausamkeit zeugen, wie der Vorschlag der Kastrierung oder Vorschläge, die heute als absurd erscheinen wie jener alle Roma auf eine Insel zu verschicken, wurden diskutiert. Der spätere glühende Nationalsozialist Tobias Portschy forderte die „Ausmerzungen der Roma“ durch Zwangsarbeit, Sterilisation und Deportation.⁴⁵

Dass das damals bestehende Bild des stehlenden und herumziehenden Zigeuners nicht der Realität entsprach, zeigt eine polizeiliche Erhebung aus dem Jahr 1933. Von den 7 153 erfassten, der Gruppe der Roma angehörigen Personen wurden nur 651 als „unstat“ registriert.⁴⁶ Dennoch wurde die Situation im Burgenland so weit zum „Problem“ hochstilisiert, dass 1936 in Wien eine Zentralstelle zur Bekämpfung des Zigeunerwesens gegründet wurde.⁴⁷

2.2.4 Nationalsozialismus

Bei der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Jahr 1938 lebten 8 000 Roma im Burgenland. Mit dem Anschluss setzten in Österreich weitere Diskriminierungs- und Zwangsmaßnahmen ein. Den Anfang bildete im Mai 1938 der Ausschluss von Roma-Kindern vom Besuch der Schule. Im Juli folgte das Verbot von Mischehen sowie die Verpflichtung aller burgenländischer Roma zur Zwangsarbeit. Die Roma wurden in Gruppen gegliedert. Unter Aufsicht von SA oder SS musste die Arbeitstrupps zehn Stunden pro Tag Zwangsarbeit ableisten. Zur kulturellen Unterdrückung der Roma erließen die Nationalsozialisten ein

⁴⁵ Vgl. *Samer*; Die Roma von Oberwart, 15.

⁴⁶ Vgl. *Baumgartner*, 6x Österreich, 117.

⁴⁷ Vgl. *Baumgartner*, 6x Österreich, 118.

Musizierungsverbot. 1942 folgte die Enteignung der burgenländischen Roma. All ihr Besitz wurde als volks- und staatsfeindliches Vermögen in Beschlag genommen.

Schon 1938 begannen die ersten Deportationen von burgenländischen Roma in das Konzentrationslager Dachau. Grund war die von den Nationalsozialisten bei den Roma verortete „Asozialität“. Den hohen Grad rassistischer Verachtung, den die Nationalsozialisten den Burgenland-Roma gegenüber empfanden, macht ein „rassenbiologisches Gutachten“ des Leiters der Erbwissenschaftlichen Forschungsstelle, Robert Ritter, klar.⁴⁸ Bei den „Burgenlandzigeunern“ handle es sich um „Mischlinge mit den niedersten Elementen der verschiedenen Völker und Rassen“, schreibt er. Des Weiteren attestiert er ihnen eine „elementare Unfähigkeit zur sozialen Anpassung“.⁴⁹

Nicht nur die burgenländischen Roma wurden von den Nationalsozialisten verfolgt. Im Westen Österreichs wurden 1938 Sinti-Gruppen im Lager Maxglan-Salzburg interniert. In Weyer in Oberösterreich wurden Roma und Sinti ebenfalls in einem Lager angehalten, bis Anfang Juni 1938 der Befehl kam, alle männlichen Roma nach Dachau und Buchenwald zu verschicken.

Im Burgenland wurde von den Nationalsozialisten in Lackenbach ein Lager zur Internierung der Roma-Bevölkerung eingerichtet. Lackenbach, das als Familienlager geführt wurde, diente vor allem als Arbeits- und Anhaltelager. Insgesamt waren während der Zeit des Nationalsozialismus über 4 000 Insassen im Lager Lackenbach interniert worden. Die Lebensbedingungen in dem Lager waren katastrophal. Die Menschen mussten in alten Viehställen ohne sanitäre Einrichtungen leben.⁵⁰ Den unmenschlichen Bedingungen entsprechend wurde das Lager von vielen Seuchen heimgesucht, was zu vielen Todesfällen unter den Insassen, die vor allem aus Frauen und Kindern bestanden, führte. Durch tägliche, harte Zwangsarbeit wurden die Menschen weiter strapaziert und gequält. 1941 waren über 2 000 Personen gleichzeitig im Lager Lackenbach interniert.

Im gleichen Jahr wurden 5 000 österreichische Roma zuerst ins Zigeunerlager Lodz deportiert und danach im Lager Chelmo ermordet. 2 760 österreichische Roma wurden in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert.⁵¹ Sie fanden dort, wie viele der insgesamt 20 000 nach Auschwitz deportierten Roma, den Tod. Tausende wurden in den Gaskammern ermordet, viele starben durch Krankheiten und Unterernährung, viele durch die Versuche Mengeles und viele

⁴⁸ Vgl. Samer; Die Roma von Oberwart, 15f.

⁴⁹ Vgl. Samer; Die Roma von Oberwart, 16.

⁵⁰ Vgl. Samer; Die Roma von Oberwart, 16f.

⁵¹ Vgl. Baumgartner; 6x Österreich, 118.

wurden in den Lagern Buchenwald und Ravensbrück ermordet. Nur 1 408 Roma überlebten ihre Zeit in Auschwitz.⁵² Von den ungefähr 8 000 Roma, die bei der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Burgenland lebten, überlebten nur 600-700 die nationalsozialistische Verfolgung.⁵³

2.2.5 Die Zweite Republik

Das Ende der Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten bedeutete für die Roma keine Beendigung der Diskriminierung und des Leides. Die wenigen Roma, die den Massenmord der Nazis überlebt hatten, kehrten teilweise zurück in ihre Siedlungsgebiete, konnten aus offensichtlicher Weise jedoch keine Personaldokumente vorweisen. Das neue Österreich verschwendete keinen Gedanken an Entschädigung, Wiedergutmachung oder Hilfe für die Verfolgten. Man machte hingegen dort weiter, wo man vor der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten aufgehört und im Dritten Reich weitergemacht hatte. Man setzte die schon Jahrhunderte andauernde Diskriminierung fort.

1948 beschloss das Innenministerium einen Erlass, der die Außerlanderschaffung staatenloser Roma und Sinti vorsah.⁵⁴ Jene, die nicht von diesem Erlass betroffen waren, fanden sich in einer ebenso aussichtslosen Situation wieder. Ihre Häuser waren zerstört und die Grundstücke zum Teil bereits neu bebaut worden. Die Geschichte wiederholte sich. Entwicklungen, die die Roma schon im 19. Jahrhundert an den Rand der Gesellschaft getrieben haben, setzten erneut ein. Den Rückkehrern wurden wiederum wertlose Grundstücke außerhalb der Ortschaften gegeben, wo sie in notdürftigen Behausungen, meist in Barracken und Wellblechhütten wohnen mussten. Später besserte sich die Situation, jedoch nur in sehr kleinem Maße. Die kleinen Behausungen, die ihnen zur Verfügung gestellt wurden, waren oft weder an die Wasser- noch an die Stromversorgung angeschlossen. Doch auch diese notdürftigen Wohnverhältnisse boten vielen keine längerfristige Sicherheit. Standen die Behausungen den Interessen der Mehrheitsbevölkerung im Weg, so wurden Roma kurzerhand, ohne ihr Einverständnis einzuholen, umgesiedelt. So auch bei der Errichtung des Krankenhauses Oberwart auf dem Boden der zu diesem Zweck umgesiedelten Roma-Siedlung.

Der Ausschluss der Roma von der Opferfürsorge und den Wiedergutmachungszahlungen verdeutlicht die anhaltende Diskriminierung in der Nachkriegszeit. Für Anspruch darauf mussten Opfer Nachweise zu ihrer Festnahme, ihrer Heimatzugehörigkeit und ihrer Haftdauer

⁵² Vgl. *Samer*; Die Roma von Oberwart, 17.

⁵³ Vgl. *Baumgartner*, 6x Österreich, 118.

⁵⁴ Vgl. *Baumgartner*, 6x Österreich, 119.

vorlegen können. Nachweise, die die meisten zurückgekehrten Roma nicht erbringen konnten. Des Weiteren wurden Roma und Sinti von den Nationalsozialisten wegen ihrer angeblichen „Kriminalität“ und „Asozialität“ in die Konzentrationslager eingewiesen. Die österreichischen Behörden erkannten sie aus diesem Grund nicht als Opfer rassistischer Verfolgung an, was ihnen Zugang zur Opferfürsorge weiter verwehrte.⁵⁵ Der Umgang mit den Überlebenden des Lagers Lackenbach veranschaulicht die Umstände. Das Lager war von den Nationalsozialisten offiziell als „Familienlager“ eingestuft und der Kriminalpolizei unterstellt worden. Die Regelungen des Opferfürsorgegesetzes stuften es daher nicht als Konzentrationslager ein. Betroffene mussten bis 1961 auf Entschädigungen warten, die sie zu diesem Zeitpunkt nur für die erlittene Freiheitsberaubung erhielten.⁵⁶ Eine gänzliche Gleichstellung mit den überlebenden Opfern der Konzentrationslager erfolgte erst 1988.⁵⁷ In den Jahren 1984 und 1985 wurden in Lackenbach und Salzburg Mahnmale errichtet, die der Erinnerung an den Massenmord der Roma gewidmet sind.

Trotz der einsetzenden Verbesserungen in der Opferfürsorge und Wiedergutmachung, so klein diese auch waren, besserte sich die gesellschaftliche Situation der Roma in der Zweiten Republik zunächst über lange Zeit nicht. Roma mussten weiter in ärmlichen Lebensbedingungen ohne Chancen auf Besserungen ihr Dasein am Rande der Gesellschaft verbringen. Die strukturelle Diskriminierung fing schon im Kindesalter der jungen Roma an, die fast ausnahmslos in Sonderschulen abgeschoben wurden. Die Chancen auf Bildung und Verbesserung ihrer Lebenssituation wurde ihnen so schon von vornherein verwehrt.⁵⁸

Angesichts dieser Tatsachen wurden in den späten 1980er Jahren junge Roma im Südburgenland politisch aktiv. 1989 gründeten sie in Oberwart den ersten Roma Verein Österreichs. Die jungen Roma machten sich den Kampf zur Verbesserung der Lebenssituation und den Erhalt ihrer Kultur zum Ziel.⁵⁹

2.2.6 Volksgruppenanerkennung 1993

1976 wurde in Österreich das erste Volksgruppengesetz verabschiedet. Bei diesem Beschluss wurden die österreichischen Roma und Sinti jedoch übergangen. Aufgrund des Vorurteils des herumziehenden Zigeuners wurde ihnen die Beheimatung auf österreichischem Gebiet, die als Voraussetzung für die Anerkennung als Volksgruppe definiert worden war, nicht zuerkannt.

⁵⁵ Vgl. *Samer*; Die Roma von Oberwart, 18.

⁵⁶ Vgl. *Baumgartner*, 6x Österreich, 119.

⁵⁷ Vgl. *Samer*; Die Roma von Oberwart, 18.

⁵⁸ Vgl. *Baumgartner*, 6x Österreich, 120.

⁵⁹ Vgl. *Samer*; Die Roma von Oberwart, 18.

Dieses 1976 bestehende Problem wurde in den folgenden Jahren durch die Arbeit verschiedener Historiker gelöst. Mit dem stereotypen Bild des nomadischen Zigeuners konnte auf wissenschaftlicher Ebene aufgeräumt werden. Historiker lieferten Nachweise für die bereits jahrhundertlang stete Besiedlung des Burgenlandes durch die Roma.⁶⁰ Bei der Lösung einer weiteren Problematik trat wiederum die Wissenschaft auf den Plan. Für die Volksgruppenanerkennung musste neben der Beheimatung eine eigene Kulturtradition nachgewiesen werden. Das umfasste das Bestehen einer eigenen Sprache und eigener genuiner kultureller Ausdrucksformen. Neben Historikern engagierten sich nun auch Linguisten und Soziologen, um die nötigen Nachweise zu erbringen.⁶¹ Neben den fehlenden Nachweisen zur Besiedlung der österreichischen Gebiete und der vorhandenen Kulturtradition gab es noch ein zweites Problem, das der Volksgruppenanerkennung im Weg stand. Die Roma hatten keine Organisation, die offiziell ihre Interessen vertrat, wodurch der Bundesregierung keine Instanz zur Verfügung stand, mit der man etwaige Anliegen aushandeln könnte. Die Gründung verschiedener Roma-Vereine Ende der 1980er und zu Beginn der 1990er Jahre löste dieses Problem. So wurde nach dem Roma Verein von Oberwart 1989 auch in Wien, unter dem Namen Kulturverein österreichischer Roma, ein Verein gegründet der die Vertretung der Roma auf gesellschaftlicher und politischer Ebene zum Ziel hatte. Die Vereine richteten 1992 eine Petition an die Bundesregierung und an den Bundesrat, die österreichischen Roma offiziell als Volksgruppe anzuerkennen. Die Petition wurde in weiterer Folge von den Nationalratsabgeordneten Ernst Piller (SPÖ) und Paul Kiss (ÖVP) im Parlament eingebracht.⁶²

1993 trugen die Anstrengungen der jungen Roma Früchte. Die Roma wurden am 15. November 1993 offiziell als österreichische Volksgruppe anerkannt.⁶³ Zwei Jahre später trat erstmals der Volksgruppenbeirat zusammen und hielt seine konstituierende Sitzung ab. Der Beirat besteht aus acht Personen. Er setzt sich aus vier Vertretern der Roma- und Sinti-Vereine, drei Vertretern der drei stärksten Parteien des Nationalrats und einem Vertreter der römisch-katholischen Kirche zusammen. Bei seiner konstituierenden Sitzung wurde der seitdem bereits verstorbene, Rudolf Sarközi zum Vorsitzenden gewählt. Sarközi spielte als Obmann des Kulturvereins österreichischer Roma schon in den vorausgegangenen Anstrengungen, die zur Anerkennung führten, eine wichtige Rolle.⁶⁴

⁶⁰ Vgl. Gerhard Baumgartner, Florian Freund, *Die Burgenland-Roma 1945-2000* (Eisenstadt 2004) 17.

⁶¹ Vgl. Hemetek, *Roma in Österreich*, 96.

⁶² Vgl. Baumgartner, Freund, *Die Burgenland-Roma 1945-2000*, 17.

⁶³ Vgl. Hemetek, *Roma in Österreich*, 97.

⁶⁴ Vgl. Baumgartner, Freund, *Die Burgenland-Roma 1945-2000*, 18.

Wenn gleich die Volksgruppenanerkennung auch einen wichtigen Schritt in Richtung Gleichberechtigung der Roma darstellte, offenbarte die Anerkennung der Roma sogleich Schwachstellen und Grenzen des Volksgruppengesetzes. Die Probleme beginnen bereits bei der Anerkennung der Volksgruppe unter der vereinheitlichenden Bezeichnung der „Roma“. Die Formulierung des Volksgruppengesetzes schafft es nicht, wie bereits zu Beginn beschrieben, auf die Heterogenität der Volksgruppe einzugehen. Aus diesem Grund wurde die Formulierung zu Beginn der Verhandlungen von den österreichischen Sinti abgelehnt. Sie sahen sich als eigenständige Gruppe an, die sich durch die Subsummierung unter den Begriff der Roma nicht repräsentiert fühlte. Später lenkten Vertreter der Sinti ein und akzeptierten die Formulierung. Ein weiteres Problem stellt die lebensräumliche Verortung der Volksgruppe der Roma dar. Eigentlich sieht das Volksgruppengesetz die Anerkennung einer Volksgruppe lediglich auf einem begrenzten Gebiet des österreichischen Territoriums vor. Die Heterogenität der neuen Volksgruppe, die sich auch in ihrer Zerstreutheit über ganz Österreich ausdrückt, machte eine solche Eingrenzung nicht möglich. Dementsprechend wurden die Roma als Volksgruppe anerkannt, deren Lebensraum sich auf ganz Österreich erstreckt. Ein Beschluss, der eigentlich im Widerspruch zu den Regelungen des Volksgruppengesetzes steht. Die Heterogenität der in Österreich lebenden Roma-Gruppen wirft noch ein weiteres Problem auf. Die Volksgruppenanerkennung 1995 schloss zwei österreichische Roma-Gruppen nicht ein. Kalderas und Arlje wurden 1993 nicht in die Volksgruppenanerkennung eingebunden, da sie erst in den 1960er Jahren im Zuge der Gastarbeiterbewegung in österreichische Gebiete zogen. Dies führt zu einer Zersplitterung der österreichischen Roma-Gruppen in Angehörige und Nicht-Angehörige der Volksgruppe. Unklar ist auch, welche Roma-Gruppen genau die dem Volksgruppenbeirat angehörenden Vereine in diesem vertreten. Während sich der Oberwarther *Roma Verein* als Vertretung der Burgenland-Roma sieht, ist der Verein *Romano Centro* laut seinem Selbstbild ein Vertretungsorgan der Interessen aller Roma Österreichs. Man vertritt also auch jene Gruppen, die laut Gesetz nicht der Volksgruppe angehören. Auf gleiche Weise stellt der Anspruch des Wiener Vereins *Kulturverein österreichischer Roma*, alle Roma mit österreichischer Staatsbürgerschaft zu vertreten, ein Problem dar. Es wird nicht geregelt, welche Vereine, die Interessen welcher Gruppen, durch ihre Arbeit im Volksgruppenbeirat vertreten und ob Vereine auch nicht anerkannte Gruppen im Beirat repräsentieren dürfen. Viele der Roma, die in den 1960er Jahren eingewandert sind, unternahmen Versuche zur Einbürgerung, gründeten Familien und bekamen Kinder, die in Österreich geboren wurden. Der rechtliche Status dieser Menschen wird vom Volksgruppengesetz nicht definiert. Die Anerkennung der Roma als Volksgruppe stellte somit nicht nur einen wichtigen Schritt in der gesellschaftlichen

Gleichstellung mit der Mehrheitsbevölkerung dar, sondern riss auch Gräben innerhalb der österreichischen Roma-Gemeinschaft auf. Abschließend lässt sich in diesem Bezug sagen, dass die Anerkennung der Roma veranschaulicht hat, dass das Volksgruppengesetz der Heterogenität der Roma-Gemeinschaft nicht gewachsen war. Ursula Hemetek verortet darin die Notwendigkeit einer Überarbeitung des Gesetzestextes, dem die Volksgruppenanerkennung in Österreich zugrunde liegt.⁶⁵

3. Die Bombenserie des Franz Fuchs

3.1 Die Bombenwellen

In die österreichische Kriminalgeschichte unter der Bezeichnung „Causa Briefbomben“ eingegangen, begann am 3. Dezember 1993 eine Briefbombenserie, die die österreichische Gesellschaft vier Jahre lang in Atem halten sollte. Erst am 1. Oktober 1997 wird der mutmaßliche Täter, der unter dem Namen der Bajuwarischen Befreiungsarmee insgesamt 25 Briefbomben verschickt sowie eine Rohrbombe und zwei Sprengfallen platziert hatte, gefasst. Es handelte sich um den Südsteirer Franz Fuchs. Getrieben von einer rechtsextremen rassistischen Ideologie nahm er mit seinen Bomben Personen ins Visier, die sich für Minderheiten engagierten oder diesen angehörten.

Seine ersten Opfer fand Fuchs in dem Hartberger Pfarrer August Janisch und der ORF-Moderatorin Silvana Meixner. Meixner wurde wegen ihrer Tätigkeit in der Minderheitenredaktion des ORF, als Moderatorin des Formats „Heimat, fremde Heimat“ zum Ziel des Terroristen. Beide wurden beim Öffnen der Briefbomben nicht lebensgefährlich verletzt. Weitere Bomben, die an die Caritas-Zentrale, einen slowenischen Kulturverein mit Sitz in Bad Radkersburg und an die Klubobfrau der Grünen, Madeleine Petrovic, adressiert waren, konnten rechtzeitig abgefangen werden. Am 5. Dezember fiel der Wiener Bürgermeister Helmut Zilk einer Briefbombe zum Opfer, die seine linke Hand verstümmelte. Die restlichen der insgesamt zehn Briefbomben dieser ersten Welle konnten abgefangen und entschärft werden.

Das Innenministerium mahnte die Bevölkerung zu äußerster Vorsicht im Umgang mit unbekannten Paketen. Die Bevölkerung stand unter Alarmbereitschaft. Dieser Umstand trug

⁶⁵ Vgl. Hemetek, Roma in Österreich, 96f.

dazu bei, dass alle vier Bomben der zweiten Welle, die im Oktober 1994 Österreich überrollte, rechtzeitig identifiziert und entschärft werden konnten.

Im Juni 1995 setzte Fuchs seinen Terror fort. Diesmal konnten die Behörden nicht immer rechtzeitig eingreifen. Die dritte Bombenwelle verletzte drei Menschen – eine Mitarbeiterin des Fernsehsenders Pro7, die einen an Arabella Kiesbauer adressierten Brief öffnete, eine in Linz lebende gebürtige Ungarin namens Eva Kulmer und einen SPD-Politiker aus Lübeck.⁶⁶

Im Oktober desselben Jahres begann die vierte Welle des Bombenterrors. Zwei der drei verschickten Bomben detonierten. Die erste verletzte einen niederösterreichischen, aus Syrien stammenden Arzt namens Mahmoud Abou-Roumie leicht. Die zweite Bombe verursachte schwere Verletzungen bei seinem Opfer. Maria Loley war eine verdiente Fürsorgerin für Kriegsflüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien. Die dritte Bombe, adressiert an ein aus Südkorea stammendes Ärztepaar, konnte entschärft werden.

Zwei Monate später startete die fünfte Serie an Briefbomben. Diese Welle konnte keinen menschlichen Schaden anrichten. Zwei der Bomben detonierten frühzeitig in Briefkästen, zwei weitere in Sicherheitsbehältern der Polizei.

Die letzte Briefbombe wurde am 9. Dezember 1996 von der Wiener Polizei sichergestellt. Der handelnde Beamte wurde durch die darauffolgende Detonation an den Fingern verletzt.

Wie eingangs erwähnt beschränkte sich Franz Fuchs in seinem terroristischen Handeln nicht nur auf das Versenden von Briefbomben. Zwei Sprengfallen und eine Rohrbombe gehen ebenso auf das Konto des aus Gralla stammenden Terroristen. Die Detonationen dieser Bomben richteten das schlimmste von Fuchs verursachte menschliche Leid an. Die erste dieser Sprengfallen, die im Vergleich zu den frühen Briefbomben auf Tötung ausgerichtet war, platzierte Fuchs in Klagenfurt. Dort wurde sie auf dem Gelände einer zweisprachigen Schule in der Nacht des 24. Augusts 1994 entdeckt und von dem Sicherheitswachebeamten Theodor Kelz und zwei seiner Kollegen entfernt. Beim Versuch, das sichergestellte Rohr zu durchleuchten, explodierte die Bombe. Theodor Kelz wurden beide Unterarme abgerissen. Bis März 2000 lebte der Beamte mit Armprothesen, bevor ihm in einer 18-stündigen Operation erfolgreich Spenderhände transplantiert wurden.

⁶⁶ Vgl. Werner *Sabitzer*, Kriminalgeschichte. Vier Jahre Bombenterror. In: Magazin öffentliche Sicherheit (Innenministerium) Ausgabe 11-12/2023. Online unter https://www.bmi.gv.at/magazin/2023_11_12/11_Kriminalgeschichte.aspx (09.11.2025).

In der Nacht vom vierten auf den fünften Februar 1995 ereignete sich das folgenschwerste Attentat des Franz Fuchs. Durch eine im Sockel eines von ihm aufgestellten Schildes das die Aufschrift „Roma zurück nach Indien“ trug, tötete er vier Männer, die in der Oberwarter Roma-Siedlung lebten.

Tags darauf wurde im kroatischsprachigen Dorf Stinatz ein Umweltarbeiter von einer weiteren Sprengfalle verletzt. Er hatte Zeit seines Lebens mit den gesundheitlichen Folgen der Explosion zu kämpfen. Der Bombenterror führte bei insgesamt 15 Personen zu teils schweren Verletzungen. Die einzigen die durch Fuchs den Tod fanden, waren die vier Roma Peter Sarközi, Josef Simon, Karl Horvath und Erwin Horvath aus Oberwart.⁶⁷

3.2 Die Ermittlungen

Die Ermittlungen warfen in weiten Abschnitten kein gutes Licht auf die österreichischen Behörden. Viele Fehler, Pannen und Rückschläge ließen die österreichische Polizei überfordert wirken. Neben der Ermittlungsarbeit mussten die Behörden die offensichtlich fehlende Vorbereitung auf und Erfahrung mit einem Verbrechen dieser Größenordnung aufholen. Die unzureichende Vorbereitung drückte sich etwa durch fehlende Ausrüstungen und Ausbildungen auf Seiten der Beamten aus. In den ersten Jahren der Ermittlungen verfolgte die Polizei die Theorie, dass mehrere Täter hinter der Anschlagsserie stehen müssten. Man zog diesen Schluss aus den immer wieder aufgetauchten Bekennerschreiben, in denen eine sogenannte Bajuwarische Befreiungsarmee (kurz BBA) die Anschläge für sich proklamierte. Die Polizei setzte aufgrund der rechtsextremen Tatmotive einen Fokus auf Ermittlungen in der rechtsradikalen Szene Österreichs. Das resultierte 1993 in der Verhaftung zweier Männer, die in weiterer Folge zwar wegen Wiederbetätigung verurteilt, von der Verübung der Anschläge aber freigesprochen wurden.

Im Frühjahr 1995 erwog man innerhalb der Polizei erstmals die Möglichkeit, dass die Anschläge von einem Einzeltäter verübt worden sein könnten. Im offiziellen Täterprofil, das im März desselben Jahres veröffentlicht wurde, ging man weiterhin von einer Gruppe bestehend aus drei Männern aus. Ende 1995 kam es zu einigen innerbehördlichen Entwicklungen, die die Auseinandersetzung mit den neuen Herausforderungen erleichtern sollten. Neue Strategien und Methoden wurden in die Polizeiarbeit eingeflochten. An der Mehrtätertheorie hielt man offiziell

⁶⁷ Vgl. Sabitzer, Kriminalgeschichte, Online unter
<https://www.bmi.gv.at/magazin/2023_11_12/11_Kriminalgeschichte.aspx> (09.11.2025).

bis 1996 fest. Durch die Veröffentlichung eines Zeitschriftenbuchs namens „*Der Briefbomber ist unter uns*“ sollte der weiterhin unbekannte Täter unter Druck gesetzt werden.

Die österreichische Polizei setzte bis zur Verhaftung von Franz Fuchs 1997 auf verschiedenste Methoden, um dem Täter/den Tätern auf die Spur zu kommen. Alle diese Ansätze blieben jedoch ohne Erfolg. Von der Aktion „Briefkästen“, bei der in ausgewählten Postbriefkästen elektronische Vorrichtungen angebracht wurden, die potentiell eingeworfene Bomben sofort zur Explosion gebracht hätten, über die Restwasseranalyse, bei der durch die Untersuchung der Wasserrückstände im Gips des Sockels einer Bombe eingeschränkt werden sollte, in welcher Region der Täter lebt, bis hin zur ersten österreichischen Rasterfahndung, führte keine zum erhofften endgültigen Erfolg. Die Restwasseranalyse konnte zwar die Südsteiermark und Teile des Burgenlandes als Lebensraum des Täters eingrenzen, führte jedoch zu keiner Festnahme. Die Rasterfahndung erhielt keine Chance, ihre Wirkung zu beweisen. Am ersten Tag ihres Inkrafttretens wurde der Steirer Franz Fuchs bei einer Routinekontrolle in seinem Heimatdorf Gralla festgenommen.⁶⁸

Zwei Polizeibeamte wurden am 1. Oktober 1997 ins südsteirische Gralla beordert, nachdem zwei Frauen in einem Polizeianruf berichteten, dass sie sich von einem Auto verfolgt fühlten. Bei der daraufhin durchgeführten Verkehrskontrolle fühlte sich der den Beamten unbekannte Franz Fuchs ertappt. Er hielt den Polizisten einen Sprengkörper entgegen, der sogleich explodierte. Laut Fuchs ein Versuch, sein eigenes Leben zu beenden. Eine lebendige Verhaftung hatte er für sich, laut späteren Angaben, nie geplant.⁶⁹ Der Suizidversuch misslang jedoch. Die geschockten und teils schwerverletzten Gendarmen holten den flüchtenden Fuchs ein und verhafteten ihn. Diese letzte von Fuchs gezündete Bombe riss dem Terroristen beide Hände weg.⁷⁰

3.3 Verurteilung und Tod von Franz Fuchs

Nachdem bei der Durchsuchung von Franz Fuchs' Elternhaus (der Mann der das ganze Land über Jahre hinweg mit seinem Terror in Atem gehalten hatte lebte noch bei seinen Eltern) Schaltpläne, Zeitverzögerungseinrichtungen, Nitroglycerin und weitere Bombenteile gefunden worden waren, war für die Ermittler schnell klar, dass es sich bei dem eben festgenommenen Mann um den gesuchten Terroristen handelte. Die gefundenen Sprengstoffe stimmten mit den

⁶⁸ Vgl. Sabitzer, Kriminalgeschichte, Online unter https://www.bmi.gv.at/magazin/2023_11_12/11_Kriminalgeschichte.aspx (09.11.2025).

⁶⁹ Vgl. Samer; Die Roma von Oberwart, 87.

⁷⁰ Vgl. Samer; Die Roma von Oberwart, 87.

bei den Anschlägen verwendeten Materialien überein. Auch gefundene Pläne zu Bauweisen und Schaltvorrichtungen legten einen Zusammenhang nahe. Übereinstimmungen bei sichergestellten Schriftstücken mit den Bekennerschreiben bestätigten den Verdacht weiter.

Franz Fuchs wurde am 2. Februar 1999, fast vier Jahre nach dem Anschlag von Oberwart, am Landesgericht Graz wegen vierfachen Mordes, absichtlicher schwerer Körperverletzung, schwerer Sachbeschädigung, schwerer Nötigung, Landzwangs, und Nötigung der Bundesregierung angeklagt. Von der Verhandlung wurde der Steirer wegen seines Verhaltens ausgeschlossen. Er brüllte während seiner Zeit im Gerichtssaal unentwegt Hasstriaden und rechtsextreme Parolen. Am 10. März wurde Franz Fuchs einstimmig für schuldig befunden und zu lebenslanger Haft verurteilt. Weniger als ein Jahr später, am 26. Februar 2000, erhängte sich Franz Fuchs mit dem Kabel seines Rasierapparats in seiner Zelle.

Sein ohne Armprothesen, nur mit den Armstümpfen durchgeführter Suizid lieferte im Anschluss daran, und auch heute noch, Stoff für Verschwörungstheorien, denen zufolge Fuchs bei seinem Selbstmord Hilfe gehabt hätte, beziehungsweise ermordet worden wäre.

4. Das Rohrbombenattentat von Oberwart

4.1 Vorgeschichte

Schon Monate vor dem Anschlag machte sich bei einigen Bewohnern der Oberwarter Roma-Siedlung das Gefühl breit, beobachtet zu werden. Daraus resultierte, dass sich einige junge Männer ab August 1994, nachdem in Klagenfurt ein Bombenanschlag dem Polizisten Theo Kelz beide Hände weggesprengt hatte, dazu entschlossen, tägliche Patrouillengänge zu absolvieren. Von den übrigen Bewohnerinnen und Bewohnern der Siedlung wurden sie zu diesem Zeitpunkt nicht ernst genommen. Man bilde sich nur was ein, hörte man stets von Familienangehörigen und Freunden. Die vier Männer, die später bei dem Anschlag getötet wurden, bewegten sich zu dieser Zeit immer wieder zum späteren Tatort. Sie wurden über Wochen hinweg immer wieder durch das Licht einer Taschenlampe zu der etwas abgelegenen Stelle am Rande eines Feldweges gelockt. Ende 1994 wurde die örtliche Gendarmerie verständigt, um der Sache nachzugehen. Die Tätigkeit der Gendarmen beschränkte sich jedoch auf die Umfahrung der Roma-Siedlung durch eine Gendarmerie-Streife. Da diese keine ungewöhnlichen Vorkommnisse feststellte, wurde die Sache als behandelt angesehen und von

den Behörden wieder vergessen.⁷¹ Die vier jungen Roma kapselten sich aufgrund ihrer nicht ernst genommenen Bedenken, in den folgenden Wochen immer weiter ab.⁷²

4.2 Die Mordnacht vom 4. Februar

In der Nacht vom vierten auf den fünften Februar 1995 wurden die vier jungen Männer Peter Sarközi, Josef Simon, Karl Horvath und Erwin Horvath abermals aus der Siedlung hinaus, hin zu dem Feldweg, gelockt, der fast ausschließlich von den Bewohnerinnen und Bewohnern der Roma-Siedlung benutzt wurde. Diesmal durch ein „verdächtiges“ Fahrzeug. Am Rande dieses Feldweges, 300 Meter entfernt von der Oberwarter Roma-Siedlung, hatte der rechtsextreme Terrorist Franz Fuchs eine Blechtafel aufgestellt. Die Tafel las „Roma zurück nach Indien“. Eine Hassbotschaft, gerichtet gegen die zwei Jahre zuvor anerkannte Volksgruppe. Peter Sarközi, Josef Simon, Karl Horvath und Erwin Horvath versuchten, die Tafel zu entfernen. Bei diesem Versuch explodierte eine im Sockel der Tafel versteckte Bombe. Alle vier Männer wurden von der Explosion getötet. Sie fielen dem rechtsextremen Terror des Franz Fuchs zum Opfer. Ihr Tod stellt den traurigen Höhepunkt seiner rassistisch, rechtsextrem motivierten Anschlagsserie dar. Die Leichen der vier Männer, die zwei Jahre zuvor offiziell als Österreicher anerkannt worden waren, wurden am Morgen des fünften Februars gefunden, als ein in der Siedlung lebender Rom über den Feldweg in das benachbarte Unterwart gehen wollte.⁷³

4.3 Das Verhalten in den Tagen und Wochen nach dem Anschlag

4.3.1 Gendarmerie und Polizei

Das Vorgehen der Behörden nach dem Anschlag spiegelt die gesellschaftliche Meinung wider, die in Österreich nach jahrhundertelanger Diskriminierung entstanden war. Die Oberwarter Gendarmerie ging nach dem Attentat nicht nur von vornherein von der Selbstschuld der vier Roma aus, ihr Vorgehen nach dem Anschlag zeigte ihre vollkommene Überforderung und Unprofessionalität. Stundenlang kam es zu keiner richtigen Spurensicherung am Tatort.⁷⁴ Trotz der schon mehrere Jahre andauernden rechtsextremen Anschlagsserie schloss man sofort auf eine Fehde unter den Bewohnern der Roma-Siedlung als Motiv für die Tat. Eine ähnliche Einschätzung veröffentlichte zunächst auch das Innenministerium. Es gebe keine Hinweise auf einen Anschlag, die Männer hätten sich beim Versuch, die Tafel zu sprengen, selbst getötet,

⁷¹ Vgl. Erich *Schneller*, Annemarie *Klinger* (Hg.): Das Attentat von Oberwart – Terror, Schock und Wendepunkt. Edition lex liszt 12 (Oberwart 2015) 27.

⁷² Vgl. *Schneller, Klinger* (Hg.), Das Attentat von Oberwart, 28f.

⁷³ Vgl. *Samer*, Die Roma von Oberwart, 74.

⁷⁴ Vgl. *Schneller, Klinger* (Hg.), Das Attentat von Oberwart, 29.

wurde verlautet. Basierend auf diesen wilden Vermutungen führte die Polizei umgehend Hausdurchsuchungen durch. Alle 19 Häuser der Oberwarter Roma-Siedlung wurden von 40 Beamten durchsucht.

Obwohl es von Anfang an Indizien dafür gab, dass die Schuldigen nicht innerhalb der Roma-Gemeinschaft zu suchen wären, wurde die Möglichkeit eines Anschlags ausgeschlossen. Die Opfer wurden von den Behörden zu den Tätern gemacht. Traumatisierte Angehörige mussten sich mit Chaos bringenden Hausdurchsuchungen und stundenlangen Befragungen konfrontiert sehen, während Angebote für psychologische Betreuung ausblieben.⁷⁵ Die Befragungen und Durchsuchungen waren geprägt von der Unprofessionalität der örtlichen Gendarmerie. Stefan Horvath, der Vater des beim Anschlag ermordeten Peter Sarközi, spricht hier von stundenlangen Befragungen durch merklich alkoholisierte Beamte, denen am Morgen danach ein Anruf mit der Forderung nach einer Wiederholung der Befragung folgte, da die entsprechenden Unterlagen verloren gegangen seien.⁷⁶ Erst am 6. Februar veröffentlichte das Innenministerium eine Aussendung, dass es sich bei dem Vorfall nicht um einen Unfall handle und einiges auf einen Anschlag hindeute. Der Schaden war zu diesem Zeitpunkt jedoch schon angerichtet. Alle Hausdurchsuchungen blieben ergebnislos.⁷⁷

Eine Besserung der Situation entstand erst durch das Auftreten der Staatspolizei, so Stefan Horvath. Doch auch diese verhinderte die Hausdurchsuchungen der Gendarmerie nicht, obwohl man am fünften Februar um 15 Uhr auf Seiten der Staatspolizei bereits von einem Attentat ausging. Die Vermutung der Staatspolizei basierte auf der Ähnlichkeit des Zünders der Bombe mit dem beim Bombenanschlag in Klagenfurt verwendeten Zünder. Umso unverständlicher erscheinen die ursprüngliche Aussendung des Innenministeriums und die um einen Tag verspätete Richtigstellung. Trotz der Erkenntnisse verfolgte die Oberwarter Gendarmerie weiterhin die Theorie des Eigenverschuldens. Wegen DNA-Funden am Tatort wurden allen Bewohnern der Roma-Siedlung DNA-Proben entnommen. Das Ergebnis der folgenden Untersuchungen war bezeichnend für die Ermittlungsweise der Oberwarter Gendarmerie. Die am Tatort gefundenen DNA-Spuren stammten nicht von Angehörigen der Oberwarter Roma-Gemeinschaft, sondern wurden den Gendarmen zugeordnet, die nach dem Anschlag am Tatort anwesend waren. Die fehlende Spurensicherung und das unprofessionelle Vorgehen der

⁷⁵ Vgl. *Samer*; Die Roma von Oberwart, 74.

⁷⁶ Vgl. *Schneller, Klinger* (Hg.), Das Attentat von Oberwart, 29.

⁷⁷ Vgl. *Samer*; Die Roma von Oberwart, 74f.

zuständigen Gendarmen kontaminierten den Tatort. Ein Sinnbild für die Diskriminierung der Roma und die Unfähigkeit der lokalen Behörden.⁷⁸

4.3.2 Medien

Noch bevor die Oberwarter Roma den Schrecken und die Angst, die das Attentat verursacht hatte, verarbeiten konnten, brach eine zweite Welle des Schreckens über sie herein. In den Tagen nach dem Attentat wurde die Roma-Siedlung Oberwarts von Journalisten, Pressevertretern und ganzen Medienteams belagert. Eine Situation, die die Roma überforderte und überwältigte. Viele Medienteams stürmten ohne jegliche Rücksicht auf Moral und journalistische Werte die Häuser der Bewohner und filmten jeden Winkel ihrer privatesten Umgebung. Angehörige der Opfer wurden von Kamerateams verfolgt, um an Interviews zu kommen. Auch zahlreiche Pressekonferenzen wurden in der Roma-Siedlung abgehalten. Viele der Oberwarter Roma haben sich bis heute nicht von diesen Erfahrungen erholt. Seit dem Attentat lehnt der Großteil der Oberwarter Roma-Gemeinschaft es ab, mit Medienvertretern zu sprechen.⁷⁹

Das Begräbnis der vier Opfer wurde ebenso medial ausgeschlachtet. Viele Angehörige kritisierten dies im Nachhinein. Für sie kam die medial begleitete Begräbnisfeier einer Inszenierung gleich. Die Trauernden wurden während der Feier stets von Kameras verfolgt. Das, was somit eigentlich im Mittelpunkt stehen sollte, nämlich die persönliche Verarbeitung der Trauer und Verabschiedung der Verstorbenen, wurde durch die mediale Aufmerksamkeit gestört.⁸⁰

Die Roma rückten nach dem Anschlag über Nacht in den Mittelpunkt des Interesses der österreichischen Medienlandschaft. Neben dem eben beschriebenen Fehlverhalten wurde hier auch wichtige aufklärerische Arbeit geleistet. Vor dem Attentat waren die Roma eine Randgruppe, die nicht im Bewusstsein der österreichischen Gesellschaft verankert war. Den Medien kam nun die längst überfällige Aufgabe zu, die Geschichte und Lebenssituation der Roma ins Bewusstsein der Österreicherinnen und Österreicher zu rücken. Neben Berichten über das Attentat legte man einen Fokus auf Hintergrundberichte. Hier wurden die sozialen Probleme der Volksgruppe, die gesellschaftliche Diskriminierung, die Verfolgung durch die Nationalsozialisten und die Volksgruppenanerkennung thematisiert. Die Berichterstattung der österreichischen Medien versuchte, weitgehend seriös und vorurteilsfrei zu bleiben. Die meisten Plattformen vermieden die Verwendung des Wortes „Zigeuner“ und ersetzten es durch

⁷⁸ Vgl. *Schneller, Klinger* (Hg.), Das Attentat von Oberwart, 30f.

⁷⁹ Vgl. *Schneller, Klinger* (Hg.), Das Attentat von Oberwart, 33.

⁸⁰ Vgl. *Schneller, Klinger* (Hg.), Das Attentat von Oberwart, 34f.

die Bezeichnung „Roma“. Die Beiträge, die Richard Nimmerrichter unter seinem Pseudonym „Staberl“ in der Kronen Zeitung veröffentlichte, bilden eine Ausnahme. Der Kronen Zeitung-Kolumnist, dessen Schaffen wiederholt als rassistisch und hetzerisch eingestuft worden war, behielt die Bezeichnung „Zigeuner“ bei. Zu den Versäumnissen der Berichterstattung zählt, dass viele Aspekte in Zusammenhang mit der jahrzehntelangen Diskriminierung der Roma unerwähnt blieben. Diskriminierung wurde vor allem in der grausamen Vergangenheit des Nationalsozialismus verortet. Die Versäumnisse der Zweiten Republik, wie der lange dauernde Ausschluss aus der Opferfürsorge, die Verharmlosung der nationalsozialistischen Verfolgung in den Jahren nach dem Krieg und die lange Verwehrung des Volksgruppenstatus, wurden kaum besprochen.

Der anfängliche Opferfokus der österreichischen Medien verflog schnell. Schon bald stand der weiterhin unbekannte Täter im medialen Interessensmittelpunkt. Der Großteil der Berichterstattung pendelte sich in den folgenden Jahren auf die Jahrestagsberichterstattung ein. Über die für die Roma geplanten Verbesserungen hörte man in den Folgejahren in der österreichischen Medienlandschaft nicht viel.⁸¹

4.3.3 Politik

Die politischen Reaktionen waren zum Großteil von Bestürzung und Betroffenheit geprägt. Ergänzt durch Forderungen nach rascher Aufklärung drückte die österreichische Spitzenpolitik ihre Anteilnahme aus. Der damalige Bundeskanzler Franz Vranitzky sprach in einer mit Vizekanzler Busek gemeinsam veröffentlichten Aussendung von „*Abscheu und Ekel*“, mit dem Österreich vor dem Anschlag stehe. Bundespräsident Thomas Klestil fand ebenso klare Worte. Seine Erklärung enthält ein sprachliches Element, das in der Zeit nach dem Anschlag weite Verbreitung in den politischen Stellungnahmen erfuhr. Klestil sprach von einer tiefen Bestürztheit, die der „*Verlust des Lebens von vier Österreichern*“ hervorgerufen habe. Nach dem Anschlag wurde die österreichische Politik nicht müde, den Status der vier ermordeten Opfer als Österreicher zu betonen. Helmut Samer sieht in diesem Umstand eine „*Hochstilisierung des Attentats zu einem Verbrechen gegen die Republik*.“ Er merkt richtigerweise auch an, wie bezeichnend es für die fehlende Beachtung der Roma in der österreichischen Gesellschaft war, dass ein solches Handeln überhaupt als notwendig angesehen wurde.⁸²

⁸¹ Vgl. Samer; Die Roma von Oberwart, 75f.

⁸² Vgl. Samer; Die Roma von Oberwart, 77f.

Die Verabschiedung der vier Ermordeten wurde zum Staatsbegräbnis gemacht, dem die Mitglieder der Bundesregierung, des Nationalrates, des Bundesrates, der burgenländischen Landesregierung und des burgenländischen Landtages beiwohnten. Tausende Menschen aus der Zivilbevölkerung nahmen ebenso an der Trauerfeier teil. Die offizielle Trauerrede wurde von Bundespräsident Thomas Klestil gehalten.⁸³

Ich denke, dass dieser extrem hohe Grad gesellschaftlicher und politischer Betroffenheit unmittelbar nach dem Anschlag, der diesen zum Verbrechen gegen die Republik selbst machte, die Annahme, dass der Anschlag seitdem eine wichtige Rolle in der österreichischen Identität spielen sollte, durchaus legitimiert. Dies bekräftigt, dass das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit für eine Gesamtbetrachtung der Genese der Identität der Zweiten Republik durchaus beachtenswert sein kann.

Politik und Medien waren sich nach dem Anschlag in zweierlei Hinsicht einig. Die von der Politik breit verkündeten Solidaritätsbekundungen wurden gleichermaßen vom Journalismus aufgegriffen. Die Politik, hier vor allem auf Landes- und Kommunalebene, tat es nach dem Anschlag der Medienlandschaft gleich und „vergaß“ in ihren Erklärungen, auf die Diskriminierung hinzuweisen, die Roma in der Zweiten Republik erlitten hatten. Das Eingestehen von Fehlern auf politischer und gesellschaftlicher Ebene blieb aus. Bedenkt man die reale Lebenssituation der Oberwarter Roma, erscheinen die Beschreibungen der burgenländischen Politiker wie Märchen. Auf kommunaler Ebene beschrieben Bürgermeister und Vizebürgermeister Oberwarts ein „*gutes Klima des Zusammenlebens*“. Anschuldigungen, die Oberwarter Roma-Siedlung käme einem Ghetto gleich, wurden bestritten. In ihren Einschätzungen waren sich auch Landeshauptmann Stix und dessen Stellvertreter einig, als sie von dem „*relativ problemfreien Zusammenleben der Volksgruppen*“ im Burgenland sprachen. Man schämte sich nicht einmal, die Situation im Burgenland als „*das beste Beispiel harmonischen Zusammenlebens verschiedener Volksgruppen*“ in ganz Europa zu bezeichnen.⁸⁴

In seiner Trauerrede spitzte Klestil seine eingehend gefundenen Worte weiter zu. Die Roma bezeichnete er als Angehörige der „*Familie der Österreicher*“. Danach führte er weiter aus: „*alles, was einem aus dieser Familie angetan wird, wird allen angetan.*“ So scheinheilig diese Worte auf manche, wie Helmut Samer, dessen Unmut in seinem Buch klar hervorgeht, auch gewirkt haben müssen, so überfällig und notwendig war es wohl, sie auszusprechen.⁸⁵

⁸³ Vgl. Baumgartner, *Freund*, Roma Politik in Österreich, 37.

⁸⁴ Vgl. Samer, *Die Roma von Oberwart*, 78.

⁸⁵ Vgl. Samer, *Die Roma von Oberwart*, 78.

Die Bemühungen der Roma, durch Vereinsgründungen und durch die Anerkennung als Volksgruppe eine gesellschaftliche Veränderung von unten herauf anzustoßen, blieben zum größten Teil erfolglos. Die österreichische Gesellschaft ließ sich nicht aufklären. Der Situation der Roma waren sich viele nicht bewusst oder standen ihr gleichgültig gegenüber. Dementsprechend waren die Anteilnahme der höchsten politischen Ränge des Landes, die klare Verurteilung des Anschlags und das Bekenntnis zu der Volksgruppe von großer Bedeutung. Man konnte die Roma nicht mehr ignorieren. Nicht zuletzt, da die Medien voll von Bildern und Beschreibungen der schlechten Lebensbedingungen der Roma waren. So folgten wenige Tage nach dem Attentat von Seiten des Bundes und des Landes Zusicherungen, an die Roma gegen die vorherrschenden Missstände vorzugehen. Es brauchte den fürchterlichen Anschlag eines rechtsextremen Terroristen, dass sich Österreich endlich der schon zu lange andauernden Diskriminierung der Roma bewusst wurde.⁸⁶

4.3.4 Projekte zur Verbesserung

Was die Bemühungen der Roma-Vereine und die Volksgruppenarbeit nur sehr langsam vorantreiben konnten, wurde durch das Attentat massiv beschleunigt. Die Medienberichterstattung, die dem Anschlag folgte, führte der Öffentlichkeit die horrenden Lebensbedingungen der Roma-Gemeinschaft vor Augen. Die Politik sah sich unter Druck gesetzt und versprach Verbesserungen. Ein Jahr nach dem Anschlag wurde mit der Umsetzung begonnen. Die zuvor von den Roma-Vereinen aufgestellten Forderungen bezogen sich auf vier Punkte. Es wurden Verbesserungen im Wohnen, bei der Arbeit, bei der kulturellen Förderung und bei der Förderung der Roma-Beratungsstelle gefordert. Den Forderungen bezüglich der Beratungsstelle wurde zum Teil gleich nachgekommen. So wurden die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten noch im Frühjahr 1995 ausgeweitet.⁸⁷ Im Juli 1996 begann die Sanierung der Oberwarter Roma-Siedlung, die bis Herbst 1999 erfolgreich abgeschlossen wurde.⁸⁸

Zur Verbesserung der beruflichen Lage der Roma wurde ein Bildungs- und Qualifizierungsprojekt ins Leben gerufen. Dieses wurde nach einer Erhebungsphase auf die Bedürfnisse der Roma zugeschnitten und danach in drei Phasen umgesetzt. Die erste Phase bildete ein „Kurs für Elementarbildung“. Im Fokus stand die Vermittlung der Grundtechniken des Lesens, Schreibens und Rechnens. Der Kurs sollte 17 Roma zum Besuch weiterführender Qualifizierungsmaßnahmen befähigen. Im folgenden Berufsorientierungskurs stand die

⁸⁶ Vgl. *Samer*; Die Roma von Oberwart, 78f.

⁸⁷ Vgl. *Samer*; Die Roma von Oberwart, 80f.

⁸⁸ Vgl. *Samer*; Die Roma von Oberwart, 84.

Unterstützung bei Berufs- und Interessensfindung im Mittelpunkt. Roma wurden hier bei der Suche nach Berufs- und Ausbildungsplätzen unterstützt. Nach dieser zweiten Phase fand das Projekt ein vorzeitiges Ende. Die dritte Phase, in der schwervermittelbare Roma im Zuge der Renovierungsarbeiten in der Siedlung grundlegende handwerkliche Tätigkeiten erlernen sollten beziehungsweise „qualifizierungswillige Roma“ zu Facharbeitern ausgebildet werden sollten, wurde nicht mehr realisiert.⁸⁹

Ein drittes Projekt, das die Situation der Roma verbessern wollte, ging vom Kulturverein österreichischer Roma und dem Oberwarter Verein Roma aus. Der von ihnen eingerichtete Roma-Fonds sollte finanzielle Unterstützung leisten. Vier Bereiche der finanziellen Hilfe wurden in den Satzungen festgelegt.

1. Unterstützung der Hinterbliebenen der beim Bombenanschlag getöteten Roma.
2. Finanzielle Unterstützung bei der Ausbildung von Kindern und von Roma, sowie bei Erwachsenenbildung
3. Unterstützung in Notfällen aller Art für die Bewohner der burgenländischen Roma-Siedlungen
4. Unterstützung von Roma in ganz Österreich in sozialen Härtefällen.

Nachdem der Fonds einen großen Teil seines Vermögens den Hinterbliebenen der Opfer zur Verfügung gestellt hatte, widmete er sich im Anschluss vor allem dem zweiten Punkt der Satzungen.⁹⁰

5. Theorie

5.1 Nachrichtenwerttheorie

Die Nachrichtenwerttheorie versucht zu bestimmen, aus welchen Gründen Ereignisse Eingang in die mediale Berichterstattung finden. Im Blick stehen hier sogenannte Nachrichtenfaktoren (Merkmale eines Ereignisses), die in ihrem Zusammenspiel einem Ereignis Nachrichtenwert verleihen.

Das Weltbild des Publikums wird durch Medienkonsum geprägt. Durch die Auswahl der Medien, worüber berichtet wird, und in welchem Ausmaß dies geschieht, beeinflussen sie

⁸⁹ Vgl. *Samer*; Die Roma von Oberwart, 85.

⁹⁰ Vgl. *Samer*; Die Roma von Oberwart, 86.

dieses Weltbild.⁹¹ Die Macht, das gesellschaftliche Weltbild zu beeinflussen, lässt sich auf die Macht der Beeinflussung des Kulturellen Gedächtnisses einer Gesellschaft übertragen. Hierzu in Verbindung lässt sich Jan Assmanns Betonung der Rolle kommunikativer Medien in der Vermittlung des kulturellen Gedächtnisses sehen.

Um den Beachtungsgrad der Anschlagsthematik zu untersuchen, erscheint ein Blick auf quantitatives und qualitatives Gatekeeping wertvoll. Gatekeeping bezieht sich auf die eben beschriebene Entscheidungsmacht des Journalismus, über welche Ereignisse berichtet wird. Auf quantitativer Ebene geht es hier um den Einfluss von Nachrichtenfaktoren auf die Länge der Berichterstattung. Die qualitative Ebene bezieht sich auf den Einfluss auf Aufmachung und Platzierung von Berichten.⁹² Die Arbeit wird in dieser Hinsicht lediglich die Aspekte Länge und Platzierung in ihrer Analyse aufgreifen.

Durch eine einfache Berechnung, der diese beiden Komponenten zugrunde liegen, soll festgestellt werden, wann der Berichterstattung über den Anschlag von österreichischen Medienplattformen besonders großer Wert zugewiesen wurde.

5.2 Kulturelles Erinnern

5.2.1 Das Kulturelle Gedächtnis

Der nachfolgende Teil soll einen kurzen Überblick über die Funktion von Erinnerung für Gesellschaften und so der Arbeit eine theoretische Grundlage bieten. Begriffe, die im Laufe der Arbeit verwendet werden, sollen hier definiert und an bestehende theoretische Literatur angeknüpft werden.

„[...] dennoch müssen wir festhalten, dass es die Erinnerungsfähigkeit ist, so fragwürdig sie auch sein mag, die Menschen erst zu Menschen macht. Ohne sie könnten wir kein Selbst aufbauen und nicht mit anderen als individuellen Personen kommunizieren.“⁹³

Diese Worte schreibt Aleida Assmann in ihrem Buch „Der lange Schatten der Vergangenheit“. Dieser den Menschen definierende Unterschied entspringt jedoch keineswegs einer Naturwüchsigkeit. Erinnerungen sind sowohl auf individueller als auch auf kollektiver Ebene Ergebnis sozialer und kultureller Konstruktion.⁹⁴ Sie sind weder konstant noch isoliert. Durch

⁹¹ Vgl. Christiane Eilders, Journalismus und Nachrichtenwert. In: Martin Löffelholz, Liane Rothenberger (Hg.): Handbuch Journalismustheorien (2. akt. und erw. Aufl. Wiesbaden 2024) 468.

⁹² Vgl. Eilders, Journalismus und Nachrichtenwert, 470.

⁹³ Aleida Assmann, Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik (München 2006) 24.

⁹⁴ Vgl. Assmann, Der lange Schatten der Vergangenheit, 15.

Kontakt zu anderen Erinnerungen oder durch Impulse des Vergessens bekommen Erinnerungen Anreize zum Wandel. Erinnerungen können auf diese Weise bestärkt, gekreuzt und vergessen werden oder polarisierende Wirkung entfalten.⁹⁵ Erinnerungen stehen also nicht allein, abgegrenzt von anderen Erinnerungen. Sie existieren in einem Netz aus Erinnerungen, in dem sie sich überlappen und kreuzen und so gegenseitig festigen und bestätigen. Eine Dynamik, die in letzter Konsequenz für Kollektive eine gemeinschaftsbildende Funktion annimmt.⁹⁶ Man kann also sagen, dass sich eine Gesellschaft über Erinnerungen selbst definiert. Die Frage danach, welche Erinnerungen auf welche Art und Weise in einer Gesellschaft reproduziert werden, lässt auch Schlüsse auf die Werte und das Selbstbild einer Gesellschaft zu. Ein Aspekt, der für die vorliegende Arbeit als sehr wichtig erscheint. Erinnerungen treten jedoch nicht von selbst in uns auf. Sie benötigen äußerliche Anreize, um in uns Menschen aufzukommen.⁹⁷ Als ein solcher Anreiz kann meiner Meinung nach mediale Berichterstattung gelten. Medien erlangen in diesem Gedankengang große Macht. Durch die Entscheidungsmacht darüber, über welche Ereignisse berichtet wird, wird auch mitentschieden, an welche Ereignisse in einer Gesellschaft erinnert wird und auf welche Weise sich erinnert wird. Die Notwendigkeit eines Anreizes zeigt, dass Erinnerung keine Selbstverständlichkeit ist, sondern nur durch bewusste gesellschaftliche Anstrengung möglich ist. Anstrengung, die zum Ziel hat, vergängliche Geschehnisse durch die Übertragung in eine kollektive Erinnerung unvergänglich zu machen und für folgende Generationen zu erhalten.⁹⁸

Bevor sich die Arbeit weiter mit theoretischen Grundlagen befasst, sollen kurz einige wichtige Definitionen dargelegt werden. Als Erstes der Begriff des Kollektiven Gedächtnisses. Jan und Aleida Assmann beziehen sich auf Maurice Halbwachs als Schöpfer dieses Begriffes. Er verstand unter dem Begriff Kollektives Gedächtnis ein soziales und gesellschaftliches Gedächtnis, das durch Erzählen, Vergewärtigen und kommunikativen Austausch entsteht.⁹⁹ Diese sehr breite Definition ist zwar einfach gehalten, erschwert aber gezielte Forschungsarbeit, die bestimmte Aspekte eines Kollektiven Gedächtnisses untersuchen möchte. Aus diesem Grund werde ich mich bei der Unterteilung dieses Kollektiven Gedächtnisses weiter an Aleida Assmann orientieren, da auch bei Jan Assmann genaue Definitionen und Abgrenzungen zwischen verschiedenen Gedächtnisebenen oft ausbleiben.

⁹⁵ Vgl. Assmann, *Der lange Schatten der Vergangenheit*, 17.

⁹⁶ Vgl. Assmann, *Der lange Schatten der Vergangenheit*, 24.

⁹⁷ Vgl. Assmann, *Der lange Schatten der Vergangenheit*, 24.

⁹⁸ Vgl. Assmann, *Der lange Schatten der Vergangenheit*, 52.

⁹⁹ Vgl. Assmann, *Der lange Schatten der Vergangenheit*, 29.

Das Kollektive Gedächtnis kann nach Aleida Assmann in drei Gedächtnisebenen unterteilt werden, die sich ihrerseits zum Teil weiter aufgliedern. Die drei Hauptebenen stellen das neuronale, das soziale und das kulturelle Gedächtnis dar. Diese drei Ebenen stehen in einem Austausch und einer Abhängigkeit. Keine Ebene kann ohne die anderen bestehen und jede wird durch die Interaktion mit den anderen erstens hergestellt und zweitens in weiterer Folge aufrechterhalten.¹⁰⁰ Das neuronale Gedächtnis ist bei Assmann das individuelle Gedächtnis eines jeden Einzelnen, das auf der neuronalen Basis des Gehirns fußt.

Das soziale Gedächtnis ist für sie der Ort, an dem gesellschaftliche Kommunikation stattfindet. Es handelt sich um ein kommunikatives Netzwerk zwischenmenschlichen Austausches, weshalb es als soziale Konstruktion angesehen werden muss. Das soziale Gedächtnis besteht nur so lange, wie seine Träger leben und es durch aktiven Austausch erhalten. Es handelt sich daher um ein Generationengedächtnis.

Die dritte Ebene, jene des Kulturellen Gedächtnisses überdauert das Sterben von Generationen. Träger dieser Gedächtnisebene sind nicht mehr Menschen, sondern symbolische Medien. Durch die Übertragung der Erinnerung auf Medien kann es Generationen überdauern. Durch die Übertragung der Trägerfunktion auf symbolische Medien wie Gedenkstätten oder Rituale können die Erinnerungen von individuellen Gedächtnissen, zeitlich ungebunden, neu aufgenommen werden, auch wenn das zu Erinnernde nicht persönlich erlebt wurde.¹⁰¹

Damit Gedächtnis entstehen kann, müssen für Assmann drei Komponenten zusammenwirken. Es muss einen Träger der Erinnerung geben, ein Milieu, in dem die Erinnerung stattfindet, und eine Stütze, die die Erinnerung unterstützt. In Bezug auf das Kulturelle Gedächtnis stellen, wie schon beschrieben, symbolische Medien die Träger der Erinnerung dar. Als Milieu, in dem sich die Erinnerung abspielt, wird die soziale Kommunikation genannt. Stütze des Kulturellen Gedächtnisses ist das individuelle Gedächtnis, das sich über symbolische Medien die Erinnerung angeeignet hat.¹⁰² Die Erinnerung an das Bombenattentat von Oberwart kann meiner Meinung nach sowohl im sozialen als auch im kulturellen Gedächtnis angesiedelt werden. Zwar verortet Jan Assmann den Übergang von Erinnerung vom sozialen¹⁰³ ins Kulturelle Gedächtnis dort, wo das erinnerte Ereignis 40 Jahre in der Vergangenheit liegt,¹⁰⁴ dennoch kann die Erinnerung an das Attentat meiner Meinung nach auch als bereits im

¹⁰⁰ Vgl. Assmann, Der lange Schatten der Vergangenheit, 31.

¹⁰¹ Vgl. Assmann, Der lange Schatten der Vergangenheit, 32f.

¹⁰² Vgl. Assmann, Der lange Schatten der Vergangenheit, 33.

¹⁰³ Bei ihm ist die Rede vom „kommunikativen Gedächtnis“, beschreibt damit aber jene Gedächtnisebene, die Aleida Assmann als „Soziales Gedächtnis“ definiert hat.

¹⁰⁴ Vgl. Assmann, Das kulturelle Gedächtnis, 50f.

Kulturellen Gedächtnis verankert angesehen werden. Durch symbolische Medien wie Gedenkstätten und jährliche Erinnerungsrituale wie Lichterzüge, werden bereits Medien zu Trägern der Erinnerung. Die Erinnerung besteht im Untersuchungszeitraum sowohl auf sozialer als auch auf kultureller Ebene des Kollektiven Gedächtnisses. Für die Arbeit steht vor allem die Ebene des Kulturellen Gedächtnisses im Mittelpunkt des Interesses, da Medien als gesellschaftliche Kommunikationsinstanz einen wichtigen Teil sozialer Kommunikation, jenes Milieu, in dem sich die Erinnerung abspielt, bilden und somit das Kulturelle Gedächtnis prägen. So kommt auch Jan Assmann zu dem Schluss, dass das Kulturelle Gedächtnis medientechnologischen Neuerungen unterlegen ist.¹⁰⁵ Aus diesem Grund erscheint die geplante Medienanalyse besonders sinnvoll, um zu untersuchen, wie sich die Erinnerung an das Attentat von Oberwart im Kulturellen Gedächtnis verankert hat.

Wir halten also fest: Eingang ins Kulturelle Gedächtnis findet Erinnerung, indem sie sich von ihrem menschlichen Träger ablöst und in Medien und Praktiken übergeht. In diesem Schritt des Übergangs steht der Unterschied zwischen dem sozialen und Kulturellen Gedächtnis. Durch diese Entkopplung und Wiederverkopplung von Gedächtnis und Erfahrung löst sich die Erinnerung von der Notwendigkeit gemeinschaftlicher Erfahrung und bietet Erinnerungsmöglichkeit für folgende Generationen, die das Erinnerte nicht persönlich erlebt haben. Aleida Assmann spricht in diesem Bezug von einer Objektivierung und Externalisierung der Träger, also symbolischer Medien und Praktiken, des Kulturellen Gedächtnisses. Erinnerung ist somit nicht mehr an die Lebensdauer einer Generation, sondern an die Lebensdauer der symbolischen Medien gebunden. Der alleinige Umstand der Übertragung von Erinnerungsmöglichkeiten auf Medien und Praktiken sichert dennoch nicht deren Fortbestand im Kulturellen Gedächtnis. Nur durch regelmäßige Wahrnehmung und Aneignung der in den Medien und Praktiken verankerten Erfahrungen durch Individuen können sie mit neuen Gedächtnissen verknüpft werden und so als Teil des Kulturellen Gedächtnisses präsent bleiben. Das Individuum erhält durch diese freie Übernahme der Erinnerungswerte Anteil am Kulturellen Gedächtnis seiner sozialen Gruppe und somit seine kulturelle Identität, seine Werte, seine Weltanschauung.¹⁰⁶

Zwei Faktoren lassen sich somit als maßgeblich für den Eingang von Erinnerung ins Kulturelle Gedächtnis identifizieren. Erstens die Festigung von Erinnerungswerten in symbolischen Medien wie Monumenten, Gedenkstätten, Texten oder Riten und zweitens die regelmäßige

¹⁰⁵ Vgl. Assmann, Das kulturelle Gedächtnis, 24.

¹⁰⁶ Vgl. Assmann, Der lange Schatten der Vergangenheit, 33f.

Vergegenwärtigung des zu Erinnernden, die periodische Wiederholung beispielsweise in Jahrestagen. Möchte man eine Prognose für die folgende Analyse stellen, so kann man behaupten, dass sowohl rituelles Erinnern und Gedenkstätten als auch periodisches Aufflammen der Erinnerung ein prägender Anreiz für die Berichterstattung sein werden, sofern das Attentat von Oberwart, und das ist hier die These, ins Kulturelle Gedächtnis der österreichischen Gesellschaft eingegangen ist beziehungsweise sich im Prozess dieses Eingangs befinden sollte.¹⁰⁷

Da der Fortbestand des kulturellen Gedächtnisses, wie eben beschrieben, auf regelmäßiger Vergegenwärtigung und Wahrnehmung beruht, möchte ich hier nochmals auf die wichtige Rolle von Medien (in einem kommunikationswissenschaftlichen Sinn) zurückkommen. Jan Assmann schrieb über den Menschen, dass er von seiner Natur her nicht zum Erinnern, sondern zum Vergessen neigen würde.¹⁰⁸ Der Akt des Erinnerns bedarf daher großer Anstrengung, in der der Mensch seiner eigenen Natur entgegenarbeitet. Kommunikationstechnologische Medien nehmen im Prozess der Erinnerung eine wichtige Rolle ein, da sie durch regelmäßige Berichterstattung immer wieder Anstoß zur Auseinandersetzung mit kulturell bedeutenden Themen und Erinnerungswerten bieten und so die Gefahr des Vergessens vermeiden. Sie bieten einen Ort der Wiederbelebung von und Debatte über die im Kulturellen Gedächtnis verankerten Erinnerungen. Ein Blick auf die Häufigkeit und die Inhalte medialer Berichterstattung zu bestimmten Themen, kann somit Schlüsse auf den Grad ihrer Verankerung im Kulturellen Gedächtnis zulassen.

5.2.2 Das Kulturelle Gedächtnis und Identität

Es wurde nun viel über die Funktionsweise und Entstehung Kulturellen Gedächtnisses geschrieben. Was aber ist der Sinn dahinter? Wieso bringen Menschen all den Kraftaufwand der Erinnerung auf? Die Antwort liegt in der Ausbildung von Identität. Gesellschaften imaginieren Selbstbilder. Die Identität, die auf diesen Selbstbildern basiert, wird durch eine Kultur der Erinnerung über Generationen hinweg aufrechterhalten. Erinnerung bietet somit durch Identitätserzeugung Orientierung und Festigung im gesellschaftlichen Leben.¹⁰⁹ Sie verbindet die gesellschaftlichen Individuen untereinander und bindet die Vergangenheit an die

¹⁰⁷ Vgl. Assmann, *Der lange Schatten der Vergangenheit*, 35.

¹⁰⁸ Vgl. Assmann, *Das kulturelle Gedächtnis*, 67.

¹⁰⁹ Vgl. Assmann, *Das kulturelle Gedächtnis*, 18.

Gegenwart. Jan Assmann bezeichnet das als eine kulturelle Verknüpfung der Sozial- und Zeitdimension. Er fasst all das unter dem Begriff der Konnektiven Struktur zusammen.¹¹⁰

Aus all den bereits getätigten Beschreibungen geht somit hervor, dass Erinnerung nicht naturwüchsig ist. Nein, sie ist eine soziale Konstruktion, die Identifikationsangebote schafft. Wegen dieser Konstruiertheit von Erinnerung scheint es wichtig zu sein, nicht nur zu fragen, ob etwas in der Sphäre des Kulturellen Gedächtnisses erinnert wird, sondern auch, wie es erinnert wird. Welche Aspekte eines Ereignisses werden erinnert? Wird es positiv oder negativ erinnert? Fragen, die prägend sind, um zu erforschen, welche Formen von Identität durch Erinnerung an spezifische Ereignisse angeboten werden.

An diesen Punkt lassen sich Assmanns Ausführungen zur Erinnerungskultur anknüpfen. Er beschreibt sie als eine soziale Verpflichtung. Im Mittelpunkt von Erinnerungskultur steht die Frage „Was dürfen wir nicht vergessen?“ Dementsprechend beruht Erinnerungskultur vor allem auf Vergangenheitsbezügen. Die erinnerten Vergangenheiten entstehen erst, indem sich auf sie bezogen wird. Damit Vergangenheit durch Erinnerungsbezüge konstruiert werden kann, müssen nach Assmann zwei Voraussetzungen erfüllt sein. Erstens darf die Vergangenheit nicht völlig verschwunden sein. Es müssen Zeugnisse vorhanden sein, auf die man sich beziehen kann. Zweitens müssen diese Zeugnisse klar differenzierbar von der Gegenwart sein. Erinnerungskultur hat aufgrund dieser Konstruktion der Vergangenheit maßgeblichen Einfluss auf Selbstbild und Identität einer Gruppe. Über die Art und Weise, wie Vergangenheit konstruiert wird, wird bestimmt, welche Werte und Identitätsangebote vergegenwärtigt werden. Bei Pierre Nora werden diese sozialen Gruppen als Gedächtnisgemeinschaften bezeichnet, da Gedächtnis so Gemeinschaft stiftet.¹¹¹ Das Attentat von Oberwart scheint in der österreichischen Erinnerungskultur verankert. Die Grausamkeit des Attentats, die in enger Verbindung mit der ungenügenden Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit steht, macht die Erinnerung an das Attentat zur sozialen Verpflichtung. Durch die Erinnerung bestärkt sich die Gesellschaft ihrer Identität und Werte. So bietet das gemeinschaftliche Erinnern die Möglichkeit der gemeinschaftlichen Verurteilung von Rassismus, Antiziganismus, Rechtsextremismus und Terrorismus. Man konstruiert sich in der Erinnerung als tolerante Gesellschaft.

¹¹⁰ Vgl. Assmann, Das kulturelle Gedächtnis, 16.

¹¹¹ Vgl. Assmann, Das kulturelle Gedächtnis, 30-32.

5.2.3 Das nationale und das kulturelle Gedächtnis als zwei Sphären des Kulturellen Gedächtnisses

Das nationale und kulturelle Gedächtnis bilden zwei Sphären dessen, was von Aleida Assmann als Kulturelles Gedächtnis zusammengefasst wird. Das nationale Gedächtnis bezieht sich auf die offiziell politisch vertretene Erinnerung eines Landes. Das nationale Gedächtnis wird daher auch als politisches bezeichnet. Es mythisiert Ereignisse auf bestimmte Art, um gezielt in einer bestimmten Form identitätsstiftend zu wirken. Vergangene Ereignisse werden durch Mythisierung mit einer dem Ereignis übergeordneten Bedeutung aufgeladen. Im Fall Oberwärts kann man beispielsweise die Ablehnung von Rassismus und Antiziganismus und die Betonung der gesellschaftlichen Inklusivität als diese Bedeutung ansehen. In der Mythisierung verankern Staaten die offiziell vertretenen gesellschaftlichen Werte, auf denen die kollektive Identität basiert, und sichern durch wiederkehrende, rituelle Erinnerung deren Fortbestand in Zukunft. Für das nationale Gedächtnis sind insbesondere Monumente und Denkmäler von großer Bedeutung. Die Besetzung der eigenen Geschichte mit übergeordneten Botschaften bezeichnet Assmann als „*affektive Aneignung der Geschichte*“, durch die „*Geschichte mit den Augen der Identität gesehen wird*“.¹¹² Das nationale oder politische Gedächtnis bestimmt die Verortung des Anschlags durch die offizielle Ebene des Landes. Die Erinnerung wird hier instrumentalisiert. Das kulturelle Gedächtnis bezieht sich auf gesellschaftliche Aufarbeitung und setzt sich auf vielfältige Weise mit Erinnerung auseinander. Es weist ihr verschiedene Bedeutungen zu. Hier wird nicht auf die Instrumentalisierung der Erinnerung gesetzt.¹¹³

Für die Verortung des Anschlags im nationalen oder kulturellen Gedächtnis ist der Blick auf die Art der Erinnerung wichtig. Eine Engführung der Erinnerung in Ritualen und Monumenten deutet auf hohe symbolische Intensität und somit Verortung im nationalen Gedächtnis hin. Im Fall von Oberwart sind hier offizielle Gedenkfeiern, an denen politische Vertreterinnen und Vertreter teilnehmen, Rituale im Zuge von diesen und Gedenkstätten von Bedeutung. Auf Ebene des kulturellen Gedächtnisses bekräftigt kulturelle Aufarbeitung des Anschlags eine Verortung in eben diesem. Theateraufführungen, Kunstaussstellungen oder Buchpräsentationen, die den Anschlag aufgreifen, sind hier von Relevanz. Eine solche gesellschaftliche Auseinandersetzung mit Erinnerungswerten bestärkt deren Platz im Funktionsgedächtnis.¹¹⁴

¹¹² Assmann, *Der lange Schatten der Vergangenheit*, 57.

¹¹³ Vgl. Assmann, *Der lange Schatten der Vergangenheit*, 57f.

¹¹⁴ Vgl. Assmann, *Der lange Schatten der Vergangenheit*, 58.

Assmann schreibt, dass nationales und kulturelles Gedächtnis durch die Teilhabe der Individuen an der erinnerungsträchtigen Auseinandersetzung entsteht, die Verbindung zur eigenen Identität bildet.¹¹⁵ Ich denke, dass hierauf basierend Medien eine wichtige Rolle in diesem Prozess spielen, da sie durch Berichterstattung über rituelles Gedenken und gesellschaftliche Aufarbeitung, potentiell alle Individuen, die die Gesellschaft konstituieren, indirekt an der Auseinandersetzung mit der Erinnerung teilhaben lassen können. Die Wirkung rituellen Erinnerns und kultureller Aufarbeitung kann über den physischen Teilnehmerkreis hinaus erweitert werden.

5.3 Die Rolle kalendarisch diktierten Erinnerns im Kulturellen Gedächtnis

5.3.1 Jahrestage

Für die Entstehung von periodisch begangenen Erinnern in Form eines Jahrestages muss die Identität einer Gruppe unlösbar mit der Erinnerung an das Ereignis verbunden sein. Runde Jahrestage, die als Jubiläen gefeiert werden, können besonders großes identifikatorisches Potenzial entfalten. An gewöhnlichen Jahrestagen wird in der Regel jedoch nur in kleinerem Rahmen an die jeweiligen Ereignisse erinnert. Aleida Assmann definiert einige Voraussetzungen für die Entstehung von Jahrestagen. Voraussetzungen, die man am Fall des Attentats von Oberwart veranschaulichen kann.

Erstens sei laut Assmann für die Entstehung geregelter gesellschaftlicher Erinnerung, die Bildung einer Erinnerungsgemeinschaft notwendig, die mit dem erinnerten Ereignis eine eindeutige Botschaft verbindet und zum Ziel hat, diese Botschaft zu verallgemeinern und institutionell zu verankern. In Bezug auf die Memoriation des Attentats von Oberwart kann, denke ich, die gesamtgesellschaftliche Ablehnung von Antiziganismus und Rassismus sowie die Verurteilung von Rechtsextremismus und Gleichberechtigung aller Volksgruppen als diese Botschaft gesehen werden. Als Erinnerungsgemeinschaft kann die direkt betroffene Oberwarter Roma-Gemeinschaft, aber auch die österreichische Bevölkerung in einem großen Teil angesehen werden.¹¹⁶ Als zweite Voraussetzung sieht Aleida Assmann die Notwendigkeit, dass ein Ereignis für den Übergang in die periodische Kommemoration als Schwellenereignis wahrgenommen werden muss, das durch künstlerische Auseinandersetzung aufgearbeitet wird. Schon in meiner Seminararbeit zum 25-jährigen Jubiläum konnte ich sehen, dass das Attentat

¹¹⁵ Vgl. Assmann, *Der lange Schatten der Vergangenheit*, 59.

¹¹⁶ Vgl. Assmann, *Der lange Schatten der Vergangenheit*, 228f.

als Wendepunkt in der Geschichte der Roma in Österreich angesehen wird. Hinsichtlich der künstlerischen Aufarbeitung kann diese Arbeit hoffentlich Erkenntnisse zu Tage fördern.¹¹⁷ Drittens muss ein Ereignis laut Assmann von sogenannten Gedächtnisaktivisten mit sozialer, politischer und kultureller Bedeutung aufgeladen werden. Gedächtnisaktivisten sprächen für Erinnerungsgemeinschaften und würden so bestimmte Erinnerungen in das gesellschaftliche Langzeitgedächtnis befördern. Als Gedächtnisaktivisten sehe ich in Bezug auf Oberwart etwa Stefan Horvath, den Vater eines der Opfer, der seit dem Mord an seinem Sohn sein Leben der Aufarbeitung und Erinnerung widmet, oder etwa Journalisten, die das Thema immer wieder aufgreifen.

Liegt ein Datum noch nicht allzu lange in der Vergangenheit, so kann parallel zur Erinnerung im Jahrestag ein latentes soziales Gedächtnis zum Geschehenen bestehen. Beim Übergang vom Sozialen zum Kulturellen Gedächtnis verändert sich, wie schon im Teil zum Kulturellen Gedächtnis beschrieben, die Erinnerung. Der Jahrestag spielt hier als rituelles Medium des Kulturellen Gedächtnisses eine besondere Rolle, da auch er Erinnerung aus dem Erfahrungsgedächtnis löst, abstrahiert und ins Kulturelle Gedächtnis überträgt. Der Jahrestag wird zum Träger der Erinnerung, der die Möglichkeit ihrer Reaktivierung bietet. Auf diese Weise wird er mit identifikatorischem Potential aufgeladen und folgenden Generationen als Quelle der Erinnerung und Identität zur Verfügung gestellt, wodurch Erinnerung und Identität Jahrzehnte und Jahrhunderte überdauern können.¹¹⁸

Man kann das in drei Grundfunktionen von Jahrestagen zusammenfassen. Sie bieten erstens Anlässe für Interaktion und Partizipation. Durch das regelmäßige Erinnern wird Vergangenes wiederbelebt und reaktiviert. Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit bindet sie an die Gegenwart. Zweitens stellen Jahrestage Anlässe für *Wir-Inszenierungen* dar, wie Aleida Assmann es beschreibt. Ein Gedanke, der auch schon in der Besprechung von Jan Assmanns Theorie aufgegriffen wurde. Aleida Assmanns Mann sprach hier von imaginierten Selbstbildern. Diese imaginierten Selbstbilder (bei Aleida Assmann *vorgestellte Gemeinschaften*¹¹⁹) bräuchten eine Bühne, um sich als das darzustellen, was sie von sich behaupten, zu sein. Jahrestage bieten eine solche Bühne. Eine Bühne, auf der sich eine Gruppe in ihrer kollektiven Identität bestätigt und diese, wo Bedarf ist, von Neuem aushandeln kann. Als dritte Funktion sieht Assmann den Jahrestag als Anlass zur Reflexion. Diesbezüglich

¹¹⁷ Vgl. Assmann, *Der lange Schatten der Vergangenheit*, 229f.

¹¹⁸ Vgl. Assmann, *Der lange Schatten der Vergangenheit*, 230f.

¹¹⁹ Benedict Andersons wegweisendes Werk zur Nationsbildung unter dem Aspekt der „imagined communities“ kommt hier in den Sinn und ist sicherlich mit Assmanns Ausführungen in Verbindung zu bringen.

schreibt sie, dass Geschichte durch regelmäßige Wiederkehr und starke Ritualisierung zum Mythos wird.¹²⁰ (siehe hierzu den Abschnitt zu kulturellem und nationalem Gedächtnis)

Das Zusammenspiel dieser Funktionen macht die Erinnerung langfristig und generationenübergreifend. Sie sieht den Jahrestag als Stütze des Kulturellen Gedächtnisses, wobei ich Jahrestage und in noch höherer Form Jubiläen, sogar als Träger kultureller Erinnerung bezeichnen würde. Das Jubiläum, das all diese Funktionen ebenso erfüllt, die Wirkmächtigkeit des Jahrestages jedoch um ein Vielfaches übertrifft, was ihm selbst zum Verhängnis wurde, wie noch zu sehen sein wird, soll im folgenden Teil Beachtung finden, da es auch in der Analyse besondere Berücksichtigung erhält.

5.3.2 Die Genese des Jubiläums

Das Jubiläum stellt, wie auch Jahrestage, einen wichtigen Akteur im sich periodisch wiederholenden Erinnerungszyklus des kulturellen Gedächtnisses dar und spielt somit eine bedeutende Rolle in der Identitätsproduktion. Aus diesem Grund wird die Arbeit die Rolle des Jubiläums und des Jahrestages in der Berichterstattung zum Attentat von Oberwart in ihrer Analyse als wesentliche Punkte berücksichtigen. Winfried Müller beschreibt das Jubiläum als Punkt der Verknüpfung vergangener Erfahrungen mit zukünftigen Erwartungen. Er definiert seinen Repetitionszyklus auf 25 Jahre. Hier wird die Thematik der Verknüpfung von Vergangenheit und Gegenwart aufgegriffen, die schon bei den Assmanns Betonung fand.

Das historische Jubiläum, das wir heute gemeinhin als Jubiläum bezeichnen und das zum großen Teil unser öffentliches Gedenken gliedert, hat seine Wurzeln im Alten Testament. In Leviticus 25,8-55 wird die Rolle des sogenannten „Jobeljahres“ im Leben der jüdischen Gemeinschaft beschrieben. Es wird hier von einem 50-Jahrzyklus gesprochen, in dem sich dieses sogenannte Jubeljahr wiederholt. In Anlehnung an den Sabbat, den siebten Tag der Woche, soll jedes siebte Jahr als Sabbatjahr ausgerufen werden. Wurden sieben solche Siebenjahreszyklen durchlaufen, sollte nach dem siebten Sabbatjahr das 50. Jahr als Jubeljahr gefeiert werden. In diesem Jubeljahr durften Felder nicht besät und nicht geerntet werden. Veräußerter Grundbesitz wurde dem ursprünglichen Eigentümer zurückgegeben und Knechtschaft wurde aufgehoben. So entstand ein auf 50 Jahre festgelegter Rhythmus, der das Leben der jüdischen Gemeinschaft gliederte.

¹²⁰ Vgl. Assmann, *Der lange Schatten der Vergangenheit*, 233f.

Im Mittelalter verlor das Jubiläum seine Fixierung auf den 50-Jahreszyklus. Jubiläen wurden immer dann gefeiert, wenn Gläubigen zu einer spontan festgelegten Zeit die Sünden erlassen wurden. Auf diese Weise fand das Jubeljahr Eingang in die Ablasspraxis des Christentums.¹²¹

Seine neugewonnene zeitliche Ungebundenheit legte das nun als Jubeljahr bezeichnete Ereignis im Jahr 1300 wieder ab, als Papst Bonifaz VII. das erste „Heilige Jahr“ ausrief. Eine päpstliche Erfindung, die es zum Ziel hatte, möglichst große Mengen an Pilgern nach Rom zu locken. Zunächst war geplant, das Ereignis alle 100 Jahre zu wiederholen. Aufgrund des großen Erfolges entschied man sich dazu, den Zyklus zu verkürzen. 1475 legte man sich schließlich auf den 25-Jahresrhythmus fest, in dem sich das „Heilige Jahr“ wiederholen sollte. Hierin liegt die Wurzel der Teilbarkeit von Jubiläen durch 25.¹²² Der Mobilisierungserfolg des päpstlichen Heiligen Jahres zeigte auch außerhalb der römisch-katholischen Kirche Wirkung. So nutzten deutsche Universitäten den 25-Jahreszyklus nun zur Strukturierung ihrer eigenen Geschichte. Hinzu kommt, dass sich im 16. Jahrhundert durch die Etablierung des auf ein Jahr begrenzten Jahreskalenders und des Dezimalsystems die Zeitwahrnehmung der Bevölkerung verändert hat. Obwohl das Aufgreifen des Jubiläums durch Universitäten den Eindruck einer Säkularisierung erweckt, kann das zu diesem Zeitpunkt noch nicht behauptet werden.

Die ersten deutschen Universitäten, die Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts ihr 100-jähriges Bestehen feierten, standen im protestantischen Einflussbereich. Sie gehen den Schritt, das päpstliche Monopol über das Jubiläum zu brechen, indem sie das päpstliche Jubeljahr als Aberglauben und Fest der Geldsucht verteufeln. Das Jubiläum wird in die protestantische Kritik des Ablasshandels eingebunden und vom Protestantismus für eigene Interessen aufgenommen. Dieser Bruch mit dem päpstlichen Monopol gilt laut Müller als besonders wichtig für die Entwicklung der modernen Jubiläumskultur, da hier das Feiern im Jubiläumszyklus vom Heiligen Jahr losgelöst wurde.¹²³ 1617 feierte die neue protestantische Kirche das 100-jährige Reformationsjubiläum. Dem protestantischen Jubiläum lag im Gegensatz zum römisch-katholischen nicht der Sündenerlass zugrunde. Bei den Protestanten standen die Abgrenzung gegenüber Reformierten und Katholiken sowie die Festigung der eigenen konfessionellen Identität im Vordergrund. Der große Erfolg des Jubiläums von 1617 befeuerte die Jubiläumsfreude des Protestantismus und ließ so im 17. Jahrhundert eine evangelische

¹²¹ Vgl. Winfried Müller, Vom papistischen Jubeljahr zum historischen Jubiläum. In: Paul Münch (Hg.), Jubiläum, Jubiläum. Zur Geschichte öffentlicher und privater Erinnerung (Essen 2005) 30f.

¹²² Vgl. Müller, Vom papistischen Jubeljahr zum historischen Jubiläum, 32.

¹²³ Vgl. Müller, Vom papistischen Jubeljahr zum historischen Jubiläum, 37f.

Jubiläumstradition entstehen, die weitere 100-jährige Jubiläen feierte.¹²⁴ Ein meiner Meinung nach sehr bedeutender Schritt, da das Jubiläum hier erstmals seine ihm heute eigene identitätsstiftende Funktion annimmt – sozusagen die Geburtsstunde des historischen Jubiläums.

Eine Entwicklung, die der Katholizismus nicht an sich vorbeigehen ließ. Das historische Jubiläum wurde, nach seinem großen Erfolg im Protestantismus, von den Jesuiten aufgegriffen. Mit der Feier des Jesuitenjubiläums im Jahr 1640 legten sie den Grundstein für die Feier des katholischen historischen Jubiläums.¹²⁵ In weiterer Folge setzte das historische Jubiläum im Zuge des Erfolgs des historischen Empirismus seinen Aufstieg weiter fort. Die Entwicklung, die sich schon seit der Vereinnahmung durch den Protestantismus abgezeichnet hatte, wurde fortgesetzt. Der Charakter des Ablasshandels rückte immer weiter in den Hintergrund und ging schließlich verloren. Spätestens mit den deutschen Druckerjubiläen erfolgte der Übergang des historischen Jubiläums vom kirchlichen in den säkularen Raum.¹²⁶

Eine letzte Entwicklung fand schließlich im 19. Jahrhundert statt, als das historische Jubiläum durch die aufkommende Nationalidee aufgegriffen wurde. Da in den deutschen Gebieten keine übergeordnete nationale Tradition vorhanden war, wurden die Technik des Buchdrucks und die Person Johannes Gutenbergs in Jubiläen aufgegriffen, um für die deutschen Gebiete das Bild einer einheitlichen Kulturnation zu erzeugen. In weiterer Folge wurde das Jubiläum im 19. Jahrhundert vom Bürgertum aufgegriffen und zu Selbstdarstellungszwecken genutzt. Der zeitliche Rhythmus des Jubiläums verkürzte sich zu dieser Zeit weiter. Vom Erinnern im 25-jährigen Rhythmus zum Erinnern in Abständen von 10 Jahren. Ein letzter Schritt in der Entwicklung des historischen Jubiläums weg vom Inszenierungsmonopol des Papsttums.¹²⁷ Die heutige Jubiläumskultur gliedert sich oft in Fünfjahreszyklen.

5.3.3 Jubiläumitis

Wie im letzten Teil zur Genese des historischen Jubiläums gelesen werden kann, ist das Jubiläum keine naturwüchsige Erscheinung. Das Jubiläum ist als Teil gesellschaftlicher Erinnerungspraxis menschengemacht. Durch seine Entwicklung hin zu einem der wichtigsten Anlässe unserer kulturellen Erinnerung übt es großen Einfluss auf die in ihr vermittelten Identitätsinhalte aus. Dieser große gesellschaftliche Stellenwert hatte zur Folge, dass Jubiläen

¹²⁴ Vgl. Müller, Vom papistischen Jubeljahr zum historischen Jubiläum, 39f.

¹²⁵ Vgl. Müller, Vom papistischen Jubeljahr zum historischen Jubiläum, 41.

¹²⁶ Vgl. Müller, Vom papistischen Jubeljahr zum historischen Jubiläum, 42f.

¹²⁷ Vgl. Müller, Vom papistischen Jubeljahr zum historischen Jubiläum, 43.

längst von Akteuren ins Auge gefasst wurden, die durch ihre Begehung lediglich kommerzielle Ziele verfolgen. Bei Demantowsky wird das Jubiläum in seiner heutigen Form demnach als „*Einfallstor der Kommerzialisierung der Geschichtskultur*“ bezeichnet. Darauf basierend fasst er die ökonomische und kapitalistische Instrumentalisierung des Jubiläums und somit der gesellschaftlichen Identitätsdebatte und deren Beeinflussung mit dem Begriff der *Jubiläumitis* zusammen. Unter diese Instrumentalisierung fallen etwa Publikationen und TV-Schwerpunkte, zeitlich abgestimmt auf Jubiläen, und generell die mediale Ausschöpfung von zu Jubiläen erinnerten Themen. Zur „Heilung“ der Jubiläumitis benötigt es daher Kritik an den und Analyse der Auswüchse des krankhaften Erinnerns. Aus diesem Grund soll die Rolle des Jubiläums mitunter genaue Betrachtung in der Analyse der medialen Berichterstattung zum Attentat erfahren.¹²⁸

6. Methodik

6.1 Quellenkorpus

Die Arbeit macht es sich zur Aufgabe, sowohl Printmedien als auch audio-visuelle Medien zu untersuchen, um einen größtmöglichen Blick auf das Thema werfen zu können. Auf Ebene der Printmedien wurden mit *Kronen Zeitung*, *Kurier*, *Standard* und *Presse* ursprünglich vier große österreichische Tageszeitungen sowie das Online-Nachrichtenportal des ORF, *news.ORF.at*, ausgewählt. Das Nachrichtenportal des ORFs sollte wegen seines außergewöhnlich hohen Stellenwertes in der österreichischen Medienlandschaft Berücksichtigung finden. Nach Absprache mit Verantwortlichen des ORFs bezüglich der Zugänglichkeit zu den im 20 Jahre überspannenden Untersuchungszeitraum veröffentlichten Artikeln wurde schnell klar, dass eine Analyse nicht möglich sein wird. Aufgrund der Regelungen des ORF-Gesetzes dürfen veröffentlichte Artikel nicht länger als zwei Wochen gespeichert werden, weshalb der Zugang zu einem etwaigen Archiv nicht möglich ist. Die Suche über Internet-Plattformen, die nicht dem ORF unterstehen, erwies sich als ebenso erfolglos, da hier archivierte Artikel nur wenige Jahre in die Vergangenheit reichen. Aus diesem Grund musste das Nachrichten-Portal des ORFs aus der Analyse ausgeschlossen werden. Die Untersuchung der österreichischen Printmedien beschränkt sich somit auf die vier Tageszeitungen *Kronen Zeitung*, *Kurier*, *Standard* und *Presse*.

Die Suche nach den Zeitungsartikeln erfolgte über die Online-Plattform *WISO-net.de*. In drei Durchläufen wurden die Artikel über die Funktion der Stichwort-Suche systematisch

¹²⁸ Vgl. Marko Demantowsky: Vom Jubiläum zur Jubiläumitis. In: Public History Weekly 2 (2014) 11.

zusammengetragen. Jede Tageszeitung wurde einzeln durchsucht. Als Filter wurde nur der Untersuchungszeitraum vom 01.01.2000 bis zum 31.12.2020 eingegeben. Der erste Durchlauf wurde jeweils mit der Stichwortkombination „Oberwart“ „Bombe“ durchgeführt. Diese Kombination wurde gewählt, da der Anschlag oft als „Rohrbombenattentat“, „Rohrbombenanschlag“, „Bombenanschlag“ oder „Bombenattentat“ bezeichnet wird. Die Stichwortkombination deckt die Suche nach diesen verschiedenen Formulierungen ab. Dementsprechend hoch war die Trefferquote in diesem ersten Suchdurchlauf bei allen Tageszeitungen. Der zweite Durchlauf erfolgte mit der Stichwortkombination „Oberwart“ „Anschlag“. Diese Kombination wurde gewählt, um Artikel zu finden, die sich in der Bezeichnung des Ereignisses des Aspekts der Bombe zur Gänze entledigt haben. Die Ergebnisse des Durchlaufs wurden mit den bereits gefundenen Artikeln abgeglichen und neue Ergebnisse ins Quellenverzeichnis aufgenommen. Der dritte und letzte Suchdurchlauf fand mit der Stichwortkombination „Oberwart“ „Attentat“ statt. Die Ergebnisse wurden wiederum mit den bereits vorhandenen, im Quellenverzeichnis eingetragenen Artikeln abgeglichen und neue Funde wurden eingetragen. Das Vorgehen in der Quellensuche basierte auf der uneinheitlichen Bezeichnung des Attentats durch die Medien. Es waren hier keine Entwicklungen in der Bezeichnung als Attentat oder Anschlag festzustellen. Die Bezeichnungen basieren wohl auf sprachlichen Präferenzen der Autoren. In vielen Artikeln wurde das Ereignis sowohl als Attentat als auch als Anschlag bezeichnet.

Die Artikel stehen der Arbeit nicht als Vollseiten-Scans zur Verfügung. Nur Artikel die nach 2020 erschienen sind, werden in dieser Form von der Plattform zur Verfügung gestellt. Die Quellen enthalten nur den textlichen Teil der Berichterstattung. Bilder werden in den Dokumenten nicht zur Verfügung gestellt. Der Fokus liegt somit voll und ganz auf der inhaltlichen Ebene. In manchen Fällen sind Artikel in mehrere Dateien unterteilt. Dass etwaige Artikelteile zusammengehören, wurde durch den Blick auf Erscheinungsdatum, Seitenzahl und Ressort, in dem der Artikel erschien, bestimmt. So identifizierte, zusammengehörende Dateien, wurden der Analyse als ein Artikel unterzogen.

Die Quellensuche stellte die Arbeit vor folgende Ergebnisse:

Tageszeitung	Artikel
Kronen Zeitung	37
Kurier	98
Die Presse	34

Der Standard	52
Gesamt	221

Für die weitere Analyse der Quellen wurden die Artikel ihrer Länge nach in drei Kategorien unterteilt. Die Kategorien gliedern sie in kurze Berichterstattung, mittellange Berichterstattung und lange Berichterstattung. Als kurze Berichterstattung wurden Artikel definiert, die bis zu 50 Wörter umfassen. Mittellange Berichterstattung umfasst Beiträge zwischen 51 und 200 Wörtern. Unter die Kategorie der langen Berichterstattung fallen alle Artikel, die die 200-Wortmarke übersteigen. Diese Unterteilung der Artikel hat verschiedene Ursachen. Zum einen verbessert sie die Ergebnisse der quantitativen Untersuchung. Entwicklungen hinsichtlich des Nachrichtenwerts, die sich auf Länge und Platzierung fokussieren, werden nur innerhalb dieser drei Kategorien untersucht, da eine indifferente Analyse aller Artikel zu keinen wissenschaftlich wertvollen Aussagen kommen könnte. Zum anderen war diese Unterteilung notwendig, um Artikel zu identifizieren, die für die qualitative Analyse infrage kommen. Immerhin bieten zu kurze Artikel nicht genügend inhaltlichen Tiefgang, um fundierte Aussagen über inhaltliche Entwicklungen treffen zu können. Die qualitative Analyse wird sich daher nur der Ebene der langen Berichterstattung widmen.

Die Einteilung in die drei Kategorien erfolgte, nach Auseinandersetzung mit den verschiedenen Artikeln, auf induktive Weise. Hier wurde nicht nur Rücksicht auf die tatsächliche Wortanzahl eines Artikels genommen. Es stand vielmehr die Länge der thematisch relevanten Passage im Vordergrund. Zur Veranschaulichung ein kurzes Beispiel:

Nachdem im Dezember 2005 der Chef der Oberwarter Kriminalpolizei, Valentin Grandits, bei einem Autounfall verstorben war, veröffentlichte die Kronen Zeitung am 19. Dezember des Jahres einen Zeitungsartikel über den Polizisten. In diesem wird, neben Unfallhergang, Trauer und Schock der Angehörigen und der Bewohnerinnen und Bewohner Oberwarts, auch auf Grandits berufliche Laufbahn eingegangen. Hier wird in einem Satz auf das Attentat von Oberwart hingewiesen. Der gesamte Artikel zu Valentin Grandits Tod hat eine Länge von 166 Wörtern. In seiner Gesamtheit wäre er, nach den Regeln dieser Arbeit, der mittellangen Berichterstattung zuzuordnen. Die themenrelevante Passage beschränkt sich jedoch auf den kurzen Verweis auf das Attentat von Oberwart. Diese relevante Passage umfasst 29 Wörter. Der Artikel wurde aus diesem Grund mit einer Länge von 29 Wörtern der Kategorie der kurzen Berichterstattung zugeordnet. Auf die gleiche Weise wurden alle Artikel untersucht, bevor sie

angesichts ihres tatsächlich relevanten Umfangs ihren jeweiligen Kategorien zugeordnet wurden.

Die Festlegung der Wortuntergrenze der langen Berichterstattung wurde zunächst deutlich höher als 200 Wörter festgelegt. Der qualitativ zu untersuchende Quellenkorpus stellte sich nach dieser Definition jedoch als äußerst klein dar. Aus diesem Grund wurde die Grenze auf die nun geltenden 200 Wörter heruntergesetzt. Auf diese Weise vergrößerte sich der Quellenkorpus der qualitativen Analyse um ein Vielfaches. Der Umfang von mindestens 200 Wörtern wurde zuvor nach intensiverer Auseinandersetzung mit den Artikeln als Grenze identifiziert, bei deren Überschreitung sich ein Artikel in genügendem Ausmaß mit dem Thema des Attentats auseinandersetzt, um verschiedene inhaltliche Schwerpunkte in die Berichterstattung aufnehmen zu können. Die Kategoriendefinition von +200 Wörtern basiert somit auf einem Kompromiss zwischen dem Verlangen nach einem ausreichend großen Quellenkorpus und der genügenden inhaltlichen Auseinandersetzung der einzelnen Artikel.

Nach der längenorientierten Kategorisierung der Artikel stand die Arbeit vor folgendem Ergebnis:

Tageszeitung	Kurze Berichterstattung	Mittellange Berichterstattung	Lange Berichterstattung
Kronen Zeitung	20	11	6
Kurier	32	39	27
Die Presse	11	10	13
Der Standard	14	19	19
Gesamt	77	79	65

Diese Beiträge des ORF wurden über die an ausgewählten Fachbereichsbibliotheken zur Verfügung stehenden Zugänge zum ORF-Archiv recherchiert.

Ursprünglich ging die Arbeit, nach einer ersten kurzen Recherche, davon aus, zwischen 20 und 30 Beiträge zu finden, die für die Arbeit relevant wären. Zu diesem Zeitpunkt entstand, angesichts des geringen Umfangs, die Idee, die Beiträge zu transkribieren und in weiterer Folge zu analysieren. Während der Arbeit im ORF-Archiv wurde jedoch schnell klar, dass die relevanten Beiträge die zuvor getroffene Einschätzung weit überstiegen. Nach einem Tag des Transkribierens machte sich die Einsicht breit, dass der Arbeitsaufwand zu zeitaufwendig ist.

Auf diese Einsicht folgte der Versuch, die Beiträge durch KI-gestützte Apps transkribieren zu lassen. Dies wurde vor allem unter Einsatz der App Notta.AI versucht. Hier stieß man jedoch sehr schnell an die Grenzen der Technologie. Sehr viele der ORF-Beiträge bestehen zu großen Teilen aus Interviews mit Angehörigen der Oberwarter Roma-Gemeinschaft und Hinterbliebenen der Opfer. Die Interviewten sprechen in den Beiträgen meist in manchmal stärkeren, manchmal schwächeren burgenländischen Dialekten. Während die Künstliche Intelligenz die Herausforderung schwächerer Dialekte teils noch bewältigen konnte (auch hier waren sehr viele Korrekturen notwendig, die die Arbeitserleichterung fast zu Nichte machten), war sie stärkeren Dialekten nicht gewachsen. Der Versuch, die Beiträge zu transkribieren, wurde schließlich aufgegeben.

Die tatsächliche Anzahl an Beiträgen, die durch die Suche im ORF-Archiv gefunden wurde, gingen gegen 100. Auch hier wurden zu kurze Beiträge von der Analyse ausgeschlossen. Die analysewürdige Grenze wurde hier mit einer Dauer von mindestens einer Minute definiert. Wenige andere Beiträge mussten wegen beschädigter oder nicht vorhandener Tonspuren von der Analyse ausgeschlossen werden. Die tatsächliche Anzahl relevanter Beiträge beläuft sich auf 66.

6.2 Vorgehen der quantitativen Analyse

Auf quantitativer Ebene wird sich die Analyse an Überlegungen der Nachrichtenwerttheorie anlehnen. Hier soll durch Untersuchung von Länge und Platzierung die Frage beantwortet werden, welchen Stellenwert die Tageszeitungen der Erinnerung an den Anschlag zukommen lassen. In der Berechnung dieses Wertes werden den Artikeln je nach Platzierung bestimmte Faktoren zugewiesen. Durch Multiplikation des jeweiligen Faktors mit der Wortanzahl der Artikel werden die Aspekte der Länge und Platzierung in einem Wert zusammengeführt. So können in weiterer Folge Aussagen über zeitliche Entwicklungen getroffen werden. Einerseits werden so etwaige Entwicklungen veranschaulicht, andererseits können Zeitpunkte identifiziert werden, zu denen man der Erinnerung besonders großen Wert beigemessen hat. Die Ergebnisse der Analyse sollen wiederum zwischen den Tageszeitungen verglichen werden. Die Untersuchung selbst und folgende Vergleiche können nur innerhalb der einzelnen Längenkategorien erfolgen. Die kategorienübergreifenden Vergleiche würden zu keinen relevanten Ergebnissen führen, da die berechneten Werte von Kategorie zu Kategorie steigen werden, was der Rolle der Wortanzahl als Multiplikator geschuldet ist.

Die Faktorisierung der Beitragsplatzierung wurde wie folgt vorgenommen:

Seitenzahl	Faktor
1	5
2 – 5	4
6 – 10	3
11 – 20	2
21 +	1

Obwohl die Arbeit den Anspruch stellt, sowohl Print- als auch audiovisuelle Medien zu untersuchen, beschränkt sich der quantitative Teil der Analyse auf die Veröffentlichungen der vier Tageszeitungen. Der Grund hierfür liegt in der nur schwer durchführbaren Umsetzung einer Analyse für die TV-Beiträge des ORFs. Der Stellenwert der Erinnerung im audiovisuellen Bereich lässt sich nicht durch Berücksichtigung von nur zwei Werten bestimmen. Man müsste die Länge eines Beitrags und die Platzierung innerhalb einer Sendung, aber wohl auch die Platzierung innerhalb des Tagesprogramms berücksichtigen. Auch wenn man zu einer Berechnungsmethode kommen würde, die diese drei Faktoren miteinschließt, ließen die Werte wohl keine Vergleiche mit den Resultaten der Untersuchung der Printmedien zu. Aus diesem Teil werden audiovisuelle Beiträge in diesem ersten Untersuchungsteil keine Berücksichtigung finden.

6.3 Vorgehen der qualitativen Analyse

In der qualitativen Analyse lehnt sich die Arbeit in ihrem Vorgehen zum Teil an die qualitative Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring an. Sie folgt dem von ihm beschriebenen Vorgehen nur insoweit, als es sinnvoll für die Beantwortung der Forschungsfragen der Arbeit erscheint.

Die Inhaltsanalyse der Quellen erfolgte über die Bildung eines Kategoriensystems. Dieses System besteht einerseits aus deduktiven Kategorien, die vor allem auf Aspekten der theoretischen Grundlagen der Arbeit basieren, und aus induktiven Kategorien, die in zwei Kodierdurchläufen entstanden sind.

Die qualitative Analyse beschränkt sich wie bereits besprochen auf Artikel der langen Berichterstattung. Auf dieser Ebene der Analyse finden auch die audiovisuellen Beiträge des ORF Berücksichtigung.

Die lange Berichterstattung soll in diesem Teil in ihrer Gesamtheit untersucht werden. Die Dominanz bestimmter Themen bei den verschiedenen Medienplattformen, zeitliche

Entwicklungen in dieser Hinsicht und Vergleiche zwischen den Medienplattformen stehen hier im Interessensfokus.

6.4 Verbindung quantitativer und qualitativer Methoden

Der dritte Teil der Analyse vereint den quantitativen und den qualitativen Teil der Methode. Zunächst werden hier in Verbindung mit den Ergebnissen der quantitativen Analyse Peaks im öffentlichen Interesse am Anschlag identifiziert werden. Zu diesem Zweck wurden Google-Anfragen und Wikipedia-Anfragen untersucht. Die so identifizierten Zeiträume des hohen gesellschaftlichen Interesses werden mit den Ergebnissen der quantitativen Analyse abgeglichen. Jene Artikel, die zu diesen Aufmerksamkeits-Höhepunkten veröffentlicht wurden, werden basierend auf der Höhe ihres Nachrichtenwertes ausgewählt. Veröffentlichungen, in denen sich mediales und gesellschaftliches Interesse in besonders hoher Form trafen, werden so besonders genau analysiert. Diesem Vorgehen liegt die These zugrunde, dass die Inhalte dieser Artikel als besonders repräsentativ und prägend für die Konstruktion einer kollektiven österreichischen Identität in Bezug auf die Anschlagserinnerung angesehen werden können.

In diesem Teil sollen neben besonders prägenden Berichten Beiträge analysiert werden, die während der Untersuchungstätigkeit besonders hervorstachen. Sei es aus positivem oder negativem Grund. Hierzu zählen beispielsweise Artikel, die in ihrer inhaltlichen Berichterstattung etwaigen Entwicklungen entgegenlaufen.

7. Quantitative Analyse

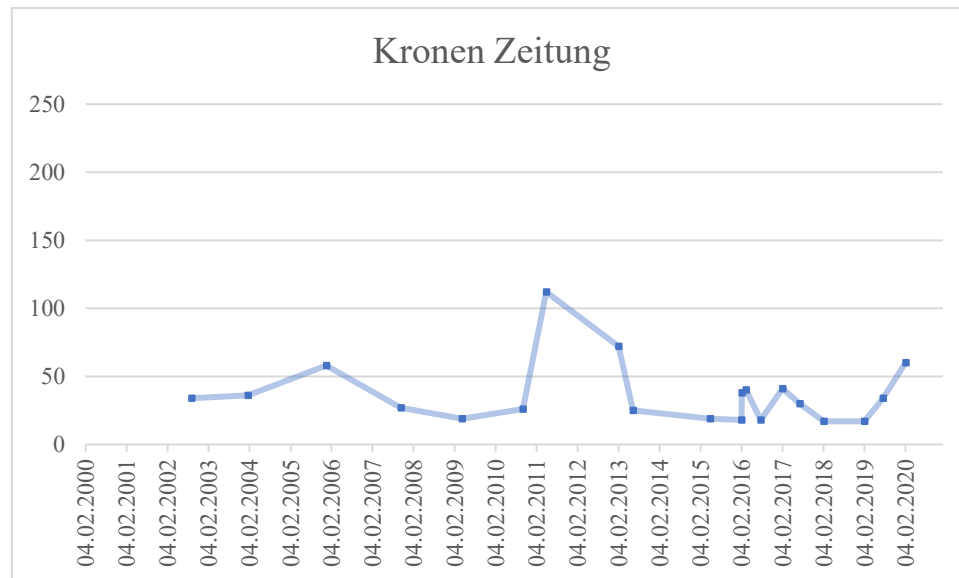
Zur Veranschaulichung wurden Punktdiagramme verwendet. Eine blasse Diagrammlinie deutet Entwicklungen an, die aber nicht überinterpretiert werden dürfen. Eine aussagekräftige Entwicklungslinie würde eine größere Datenmenge fordern. Im Vordergrund steht die Verortung des Wertes im Punktdiagramm. Die Punkte wurden bewusst klein gehalten, um auch Häufungen der Veröffentlichungstätigkeit veranschaulichen zu können. Zu große Punkte hätten sich überlagert.

7.1 Kurze Berichterstattung

In der Analyse der Kurzberichterstattung liegt der höchstmöglich erreichbare Wert bei 250. Aus diesem Grund werden alle hier verwendeten Diagramme den Wert 250 als höchsten Punkt der Y-Achse definieren. Die X-Achse reicht vom 04.02.2000 bis zum 31.12.2020. Das Datum des vierten Februars 2000 wurde als Startpunkt gewählt, um die Rolle dieses Tages in der

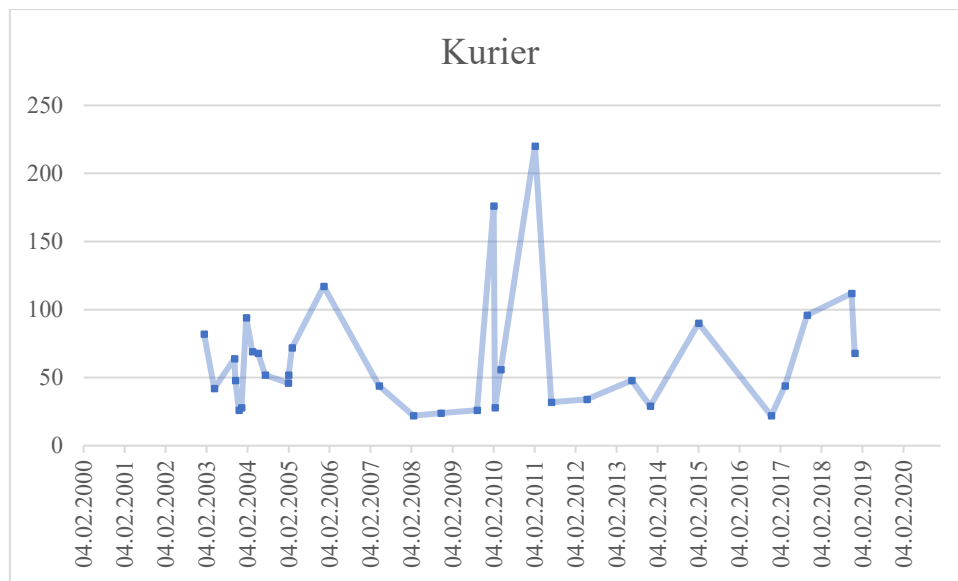
Berichterstattung zu veranschaulichen. Zunächst werden die einzelnen Zeitungen untersucht, bevor die Ergebnisse verglichen werden.

7.1.1 Kronen Zeitung



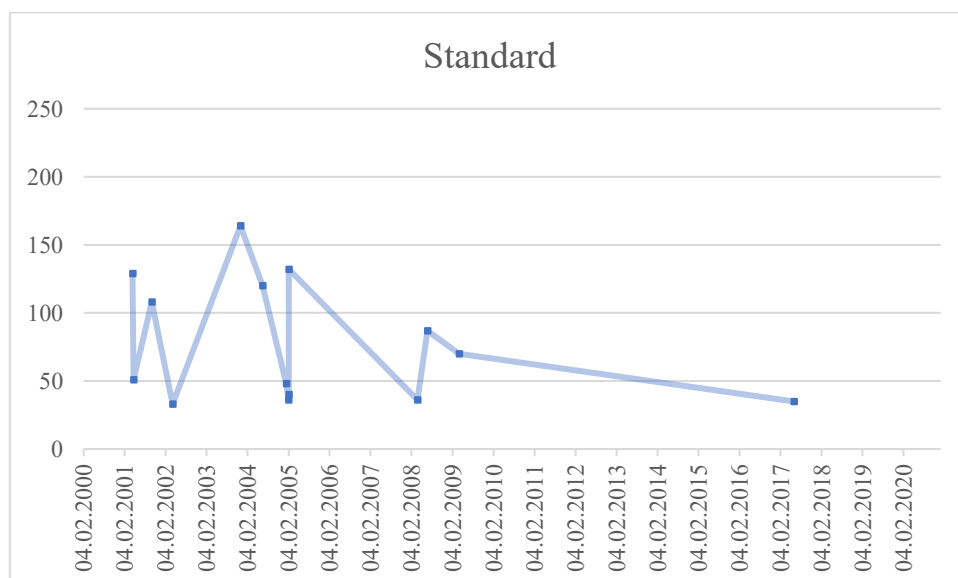
Im Fall der Kronen Zeitung kann der höchste Ausschlag des Nachrichtenwerts nicht in Verbindung mit dem Anschlagsgedenken gebracht werden. Der zweithöchste Ausschlag vom 4. Februar 2013 kann durch den auf diesen Tag fallenden 18. Jahrestag des Anschlags erklärt werden. Auch am 3. Februar 2017 kommt es zu einem kleineren Ausschlag. Am 4. Februar 2020 wird mit dem dritthöchsten Ausschlag wiederum ein durch kalendarisches Gedenken begründeter Anstieg der zugewiesenen Relevanz identifiziert. Angesichts des höchstmöglichen Wertes von 250 lässt sich feststellen, dass die Anschlagsthematik in der Kurzberichterstattung der Kronen Zeitung keine besonders große Rolle spielt. Nur einmal wurde die 100-Punkte-Marke überstiegen. Hierbei handelte es sich um einen Bericht zum Tod des Chefs der Oberwarter Kriminalpolizei, in dem kurz auf das Attentat als einen von ihm bearbeiteten Fall hingewiesen wurde.

7.1.2 Kurier



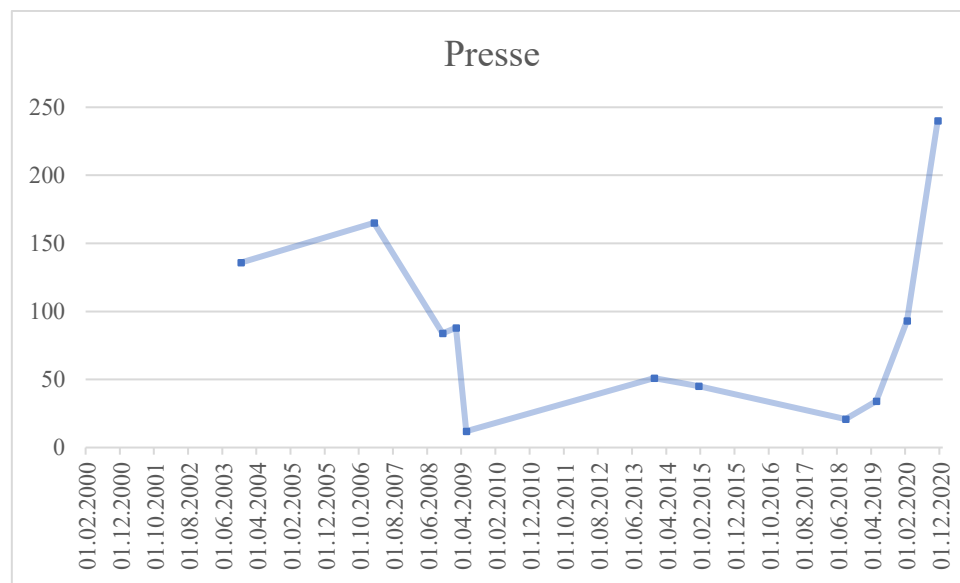
Im Fall des Kuriers lassen sich beide Höchstpunkte durch die Gleichzeitigkeit von Berichterstattung und Jahrestagen erklären. Während zum 15. Jubiläum des Anschlags der Nachrichtenwert mit 176 den Höchststand der Kronen Zeitung bereits übertrifft, steigert sich der Wert im folgenden Jahr weiter. Zum 16. Jahrestag kann mit einem Wert von 220 der höchste Ausschlag verzeichnet werden. Die Kurzberichterstattung anlässlich des 15. Jubiläums erreichte einen Wert von 90. Auch Jubiläen, die nicht direkt in Verbindung mit dem Anschlag stehen, machen ihre Wirkungsmacht deutlich. Der dritthöchste Ausschlag vom 14. Dezember 2005 liegt Berichterstattung zum 25. Jubiläum des OHO (Offenes Haus Oberwart) zugrunde, in der kurz auf den Anschlag verwiesen wird.

7.1.3 Standard



Im Fall des Standards führt Berichterstattung anlässlich des 10. Jubiläums des Beginns der Briefbombenserie zum höchsten Ausschlag. Dieser verzeichnet einen Wert von 164 und stellt den einzigen Punkt dar, der die 150-Punkte-Marke übersteigt. Der zweithöchste Ausschlag ist auf gleiche Weise kalendarisch diktiertem Erinnern geschuldet und erfolgte am 5. Februar 2005 anlässlich des 10. Jubiläums des Anschlags von Oberwart. Weitere Ausschläge stehen nicht mit kalendarisch diktiertem Erinnern in Verbindung. Nach 2009 wird der Anschlagsthematik keine nennenswerte Relevanz beigemessen.

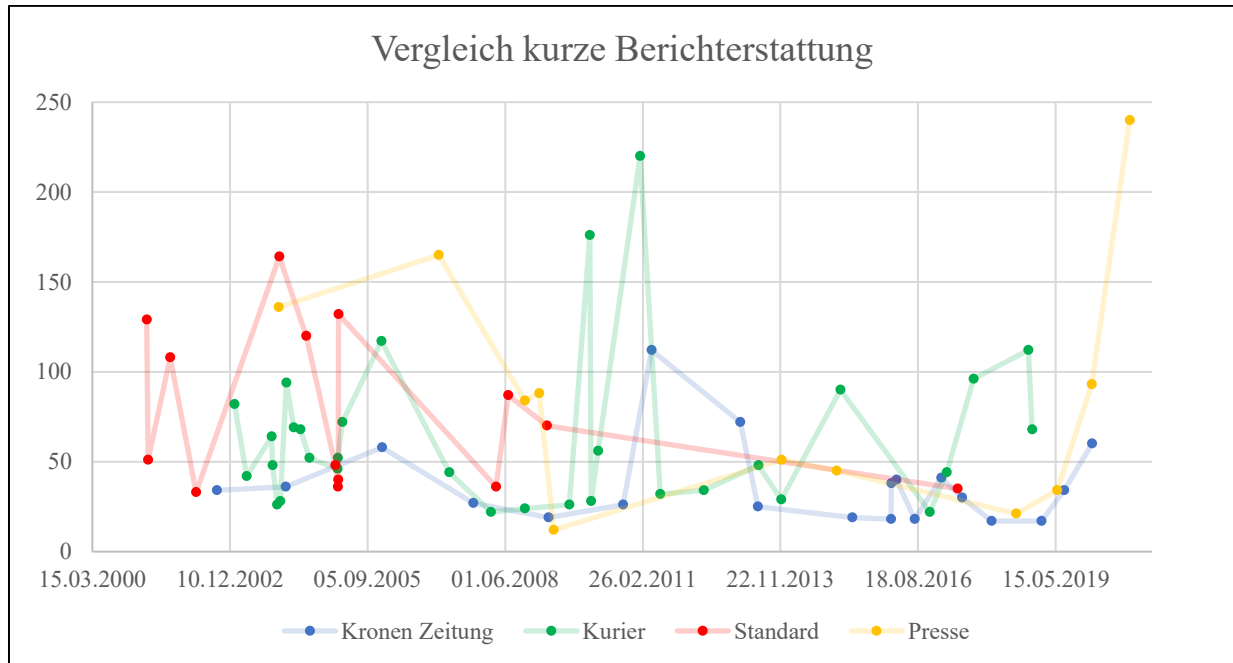
7.1.4 Die Presse



Der Fall der Presse veranschaulicht sehr gut, dass kalendarisch diktiertes Erinnern zwar die Berichterstattung prägt, jedoch nicht mit Ereignissen konkurrieren kann, in denen sich mehrere bedeutende Nachrichtenfaktoren vereinen. Der bereits sehr hohe Startpunkt der Diagrammlinie repräsentiert das 10. Jubiläum des Anschlags an Helmut Zilk und somit den Beginn der Bombenserie. Am dritten Februar wird dieser Wert vom 12. Jahrestag des Anschlags übertroffen, was den zweithöchsten Wert darstellt. Am vierten Februar 2009 ist anlässlich des 14. Jahrestages ein kleiner Ausschlag im Abfall der Entwicklung zu verzeichnen. Nach diesem Abfall schafft es der Wert zum 20. Jubiläum des Beginns der Anschlagserie zu einem kleinen Anstieg und übersteigt hier nochmals den Wert 50. Anlässlich des 20. Jubiläums des Oberwarter Anschlags stieg der Nachrichtenwert auf 93 an. Den absoluten Höhepunkt von 240 erreichte die Entwicklung Anfang November 2020. Zu diesem Zeitpunkt ereignete sich in Wien ein Terroranschlag, bei dem vier Menschen das Leben verloren. Anlässlich dieses Anschlags wurde von der Presse ein Artikel zu vergangenen Terroranschlägen in Österreich veröffentlicht. In der

Berichterstattung, die diesem Ereignis folgte, kulminierte mehrere Nachrichtenfaktoren, die sie den Nachrichtenwert der kalendarisch diktierten Berichte übersteigen ließ.

7.1.5 Vergleich der kurzen Berichterstattung

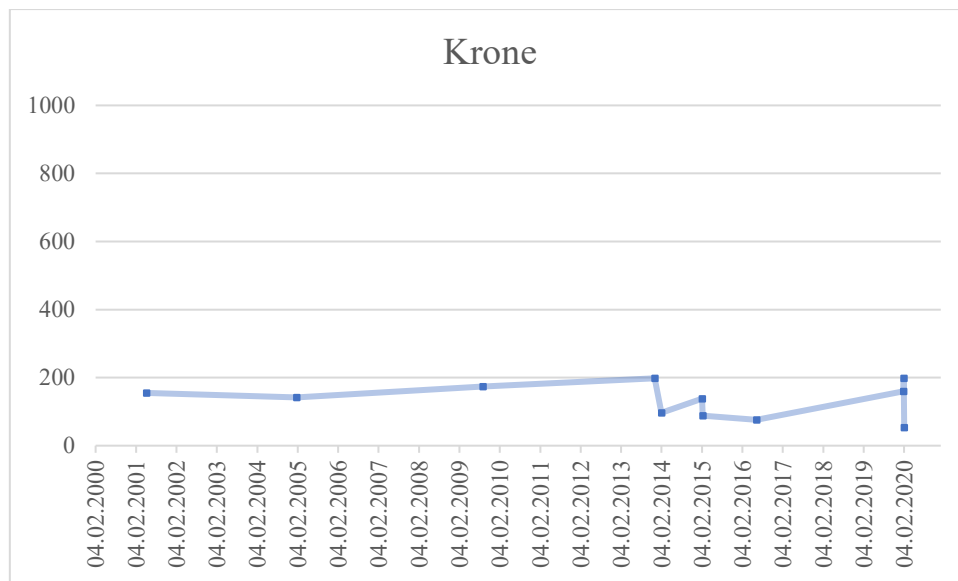


Aus dem medienplattformen-übergreifenden Vergleich geht hervor, dass kein Muster festzustellen ist, nach dem die Zuweisung des Nachrichtenwerts erfolgen würde. Es werden zwar alle Tageszeitungen von kalendarischem Erinnern in der Kurzberichterstattung geleitet, es kommt jedoch zu keinen Konzentrationen auf bestimmte Daten. Jede Tageszeitung wählt in dieser Hinsicht andere Jubiläen und Jahrestage aus, an denen sie der Erinnerung an den Anschlag größeren Stellenwert zuspricht.

7.2 Mittellange Berichterstattung

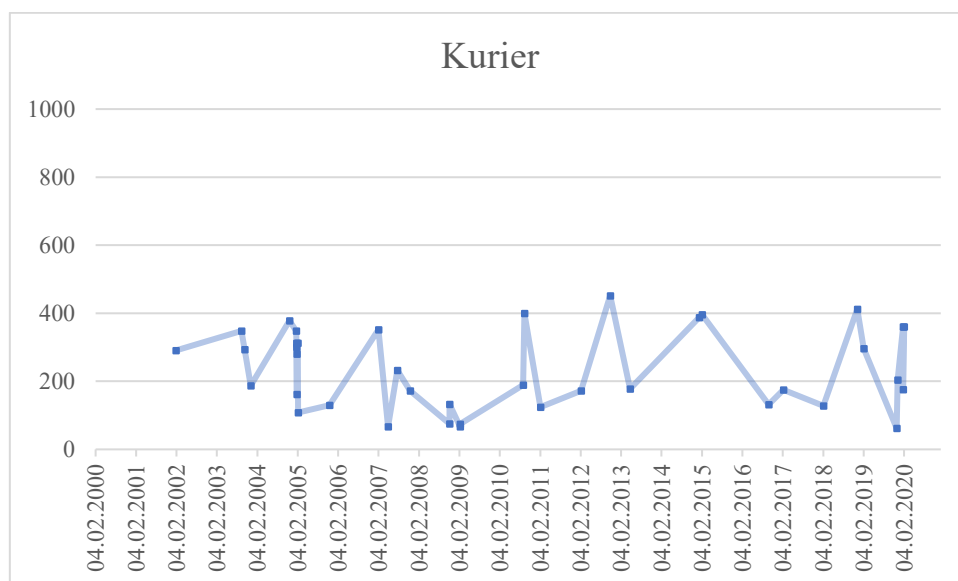
In der Analyse der mittellangen Berichterstattung wird der Wert 1 000 als Höchstwert der Diagramme festgelegt, da sich dieser aus der Multiplikation der höchstzulässigen Wortanzahl mit dem höchsten Faktor als Maximalwert ergibt.

7.2.1 Kronen Zeitung



Die mittellange Berichterstattung der Kronen Zeitung weist durchgehend sehr niedrige Werte auf. Kein Bericht kann den Wert von 200 überschreiten. Zu zwei Zeitpunkten kann der Wert auf 198 festgelegt werden. Beide Berichte wurden anlässlich von Jubiläen veröffentlicht. Am 4. Dezember 2003 stand das 20. Jubiläum des Beginns der Bombenserie im Fokus. Am 2. Februar 2020 stand das 25. Jubiläum im Mittelpunkt des Berichts. Zum 25. Jubiläum des Oberwarter Anschlags ist eine Häufung in der mittellangen Berichterstattung festzustellen.

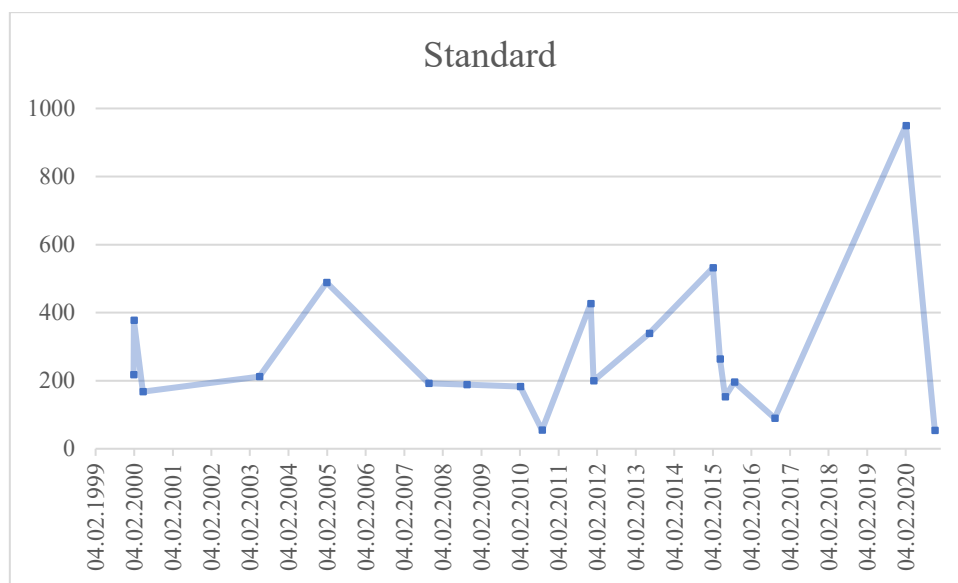
7.2.2 Kurier



Im Fall des Kuriers ergab die Analyse ein stetiges Auf und Ab, das wieder einmal zu großen Teilen auf kalendarisch diktiertes Erinnern zurückzuführen ist. Kalendarisch verursachte Peaks sind im Vorfeld des 10. Anschlagjubiläums 2005, anlässlich des 12. Jahrestages 2007, des 15.

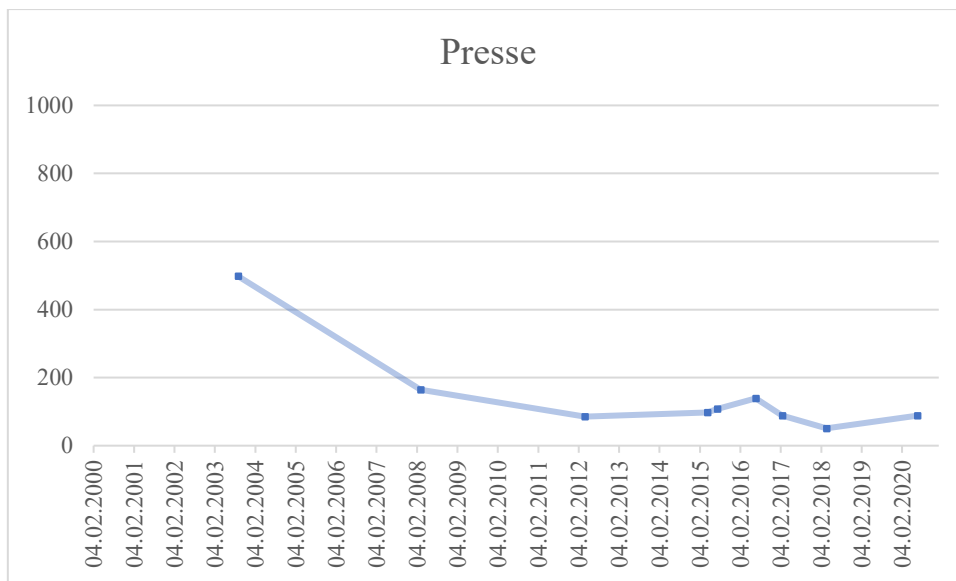
Jubiläums der Verhaftung von Fuchs 2012, des 20. Anschlagjubiläums 2015, des 25. Jubiläums der Anschlagsserie und des 25. Jubiläums des Anschlags zu identifizieren. Nur zwei Ausschläge stehen nicht in Verbindung zu einem Jahrestag oder Jubiläum. Der erste vom 14. September 2003 nahm den Besuch des Polizisten und Bombenopfers Theo Kelz am Denkmal der ermordeten Roma zum Anlass. Der zweite Peak vom 13. September 2010 griff den Oberwarter Anschlag im Zuge eines Berichts über einen Anschlag auf ein Flüchtlingsheim auf. In den meisten Fällen kann die Berichterstattung aufgrund kalendarisch diktierten Erinnerns einen besonders hohen Nachrichtenwert erreichen.

7.2.3 Standard



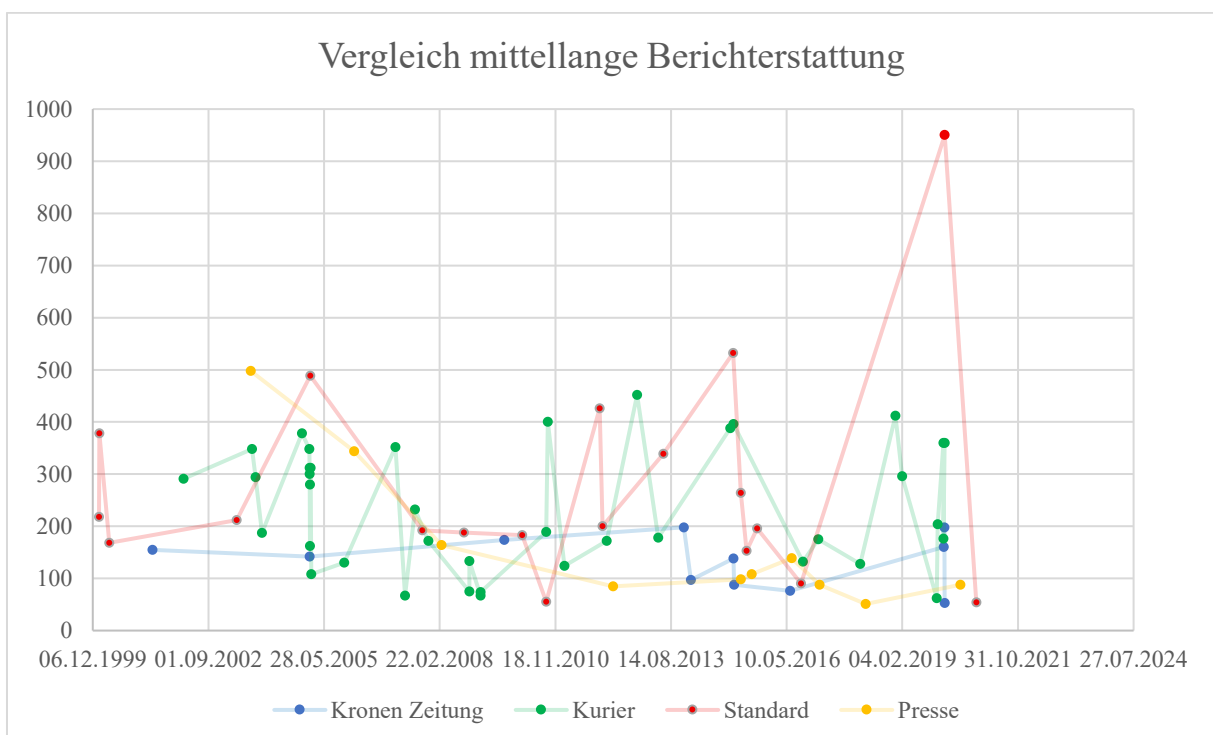
Die Situation beim Standard zeichnet ein ähnliches Bild wie beim Kurier. Noch mehr als beim Kurier sind Ausschläge hier vor allem zu den Jubiläen des Oberwarter Anschlags zu verzeichnen. Von den fünf identifizierbaren Peaks können vier ganz klar diesen Jubiläen zugeordnet werden. Die Ausschläge sind in den Jahren 2000, 2005, 2015 und 2020 zu verorten. Der mit Abstand höchste Wert wird vom 25. Jubiläum 2020 erzielt. Während die anderen Ausschläge den Wert von 600 nicht übertreffen können, liegt der Wert am sechsten Februar 2020 bei 950. Dies ist vor allem angesichts des Maximalwerts von 1 000 von großer Bedeutung.

7.2.4 Presse



Die Entwicklung des Nachrichtenwerts in der mittellangen Berichterstattung der Presse lässt sich nicht durch kalendarisches Erinnern erklären. Bis auf einen Höhepunkt am ersten September 2003 sind die Werte konstant niedrig und lassen sich weder Jahrestagen noch Jubiläen zuordnen. Der Peak im Jahr 2003 bezieht sich auf einen Artikel zum Tod des ehemaligen Sozialministers Josef Hesoun, in dessen Amtszeit das Attentat von Oberwart fiel, weshalb in dem Bericht darauf verwiesen wurde.

7.2.5 Vergleich der mittellangen Berichterstattung

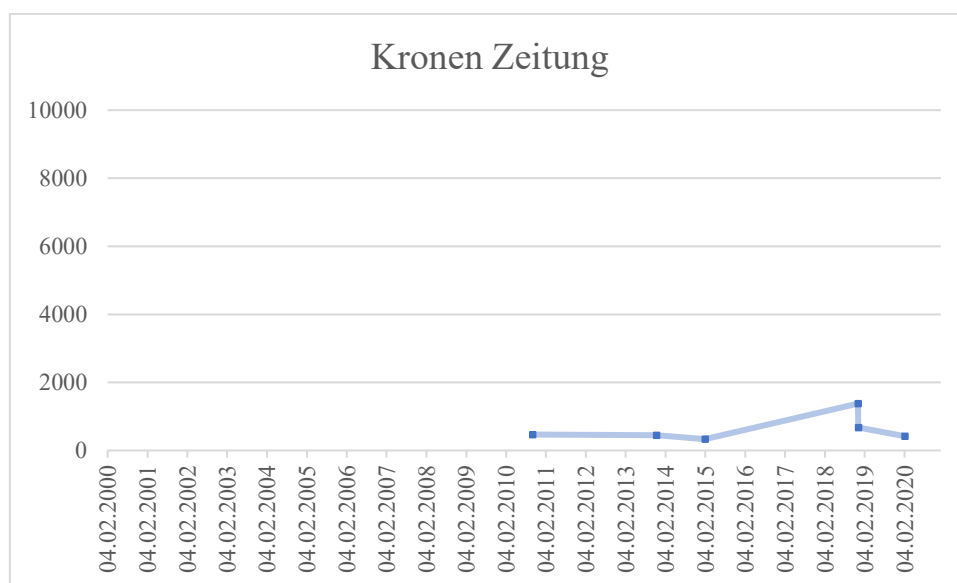


Auf den ersten Blick scheinen die berechneten Werte für jede Tageszeitung doch sehr auseinanderzugehen. Nach genauerer Untersuchung lässt sich jedoch feststellen, dass es zu den Anschlagjubiläen 2005, 2015 und 2020 Korrelationen in den Ausschlägen bei Kurier und Standard gibt, wenn auch die Ausschläge der Berichterstattung des Standards stets höher ausfallen. Vor allem der Ausschlag des Standards vom Februar 2020 dominiert das Bild. Man muss jedoch festhalten, dass beim Kurier im Gegensatz zum Standard eine Häufung von Berichten anlässlich der genannten Jubiläen festzustellen ist. Krone und Presse ordnen sich nicht in dieses Muster ein. Sie bleiben in ihren Werten weit hinter Kurier und Standard zurück.

7.3 Lange Berichterstattung

Der maximal erreichbare Wert wurde hier mit 10 000 definiert. Eigentlich ist die Grenze der langen Berichterstattung nach oben hin offen. Aus Notwendigkeit eines Höchstwertes wurde hier 2 000 als Obergrenze der Wortanzahl definiert. Der längste vorliegende Artikel hat knapp unter 1 900 Wörter und bot bei der Definition der Obergrenze Orientierung. Aus der Multiplikation des höchsten Faktors mit 2 000 ergibt sich der Maximalwert von 10 000.

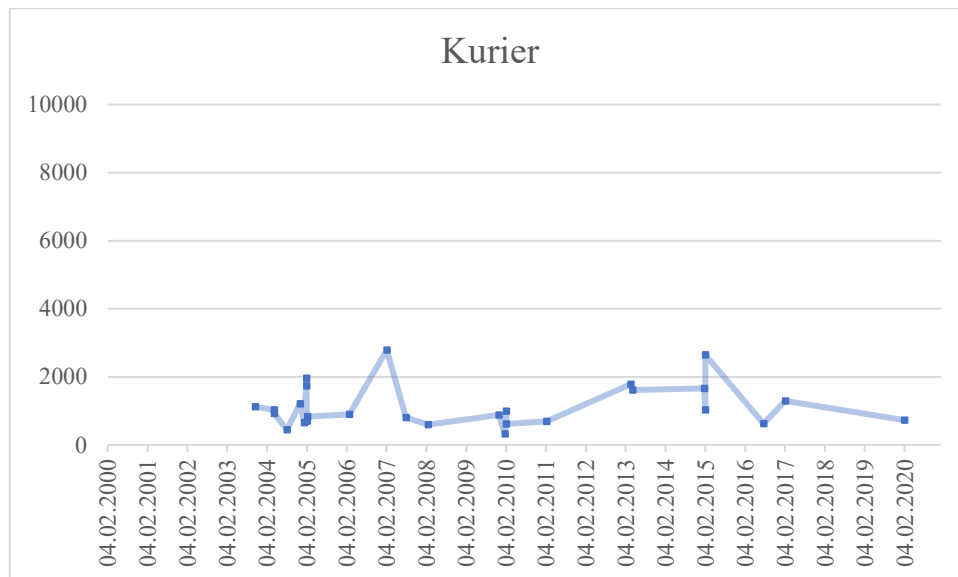
7.3.1 Kronen Zeitung



Die Untersuchung der langen Berichterstattung der Kronen Zeitung brachte leider nicht viele Ergebnisse, was nicht bedeutet, dass sich keine Schlüsse ziehen lassen würden. Mit nur sechs Artikeln veröffentlichte die Kronen Zeitung weniger als halb so viele lange Artikel wie die Presse, die in dieser Hinsicht mit 13 Artikeln den vorletzten Platz belegt. Der erste Artikel, der der langen Berichterstattung zugeordnet werden kann, wurde erst 2010 veröffentlicht. Hinzu kommt, dass die wenigen veröffentlichten Artikel konstant sehr niedrige Werte in der

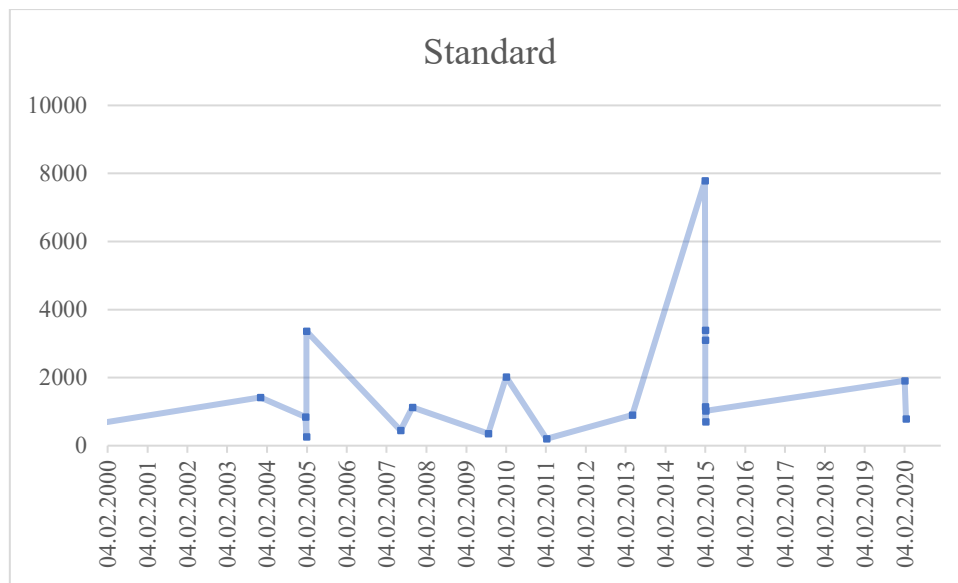
durchgeführten Analyse aufweisen. Man kann also resümieren, dass die Kronen Zeitung der ausführlichen Berichterstattung zum Anschlag und somit der Erinnerung nur wenig Relevanz zuordnet. Angesichts des großen Marktanteils der Kronen Zeitung in der österreichischen Medienwelt erscheint dies besonders bezeichnend.

7.3.2 Kurier



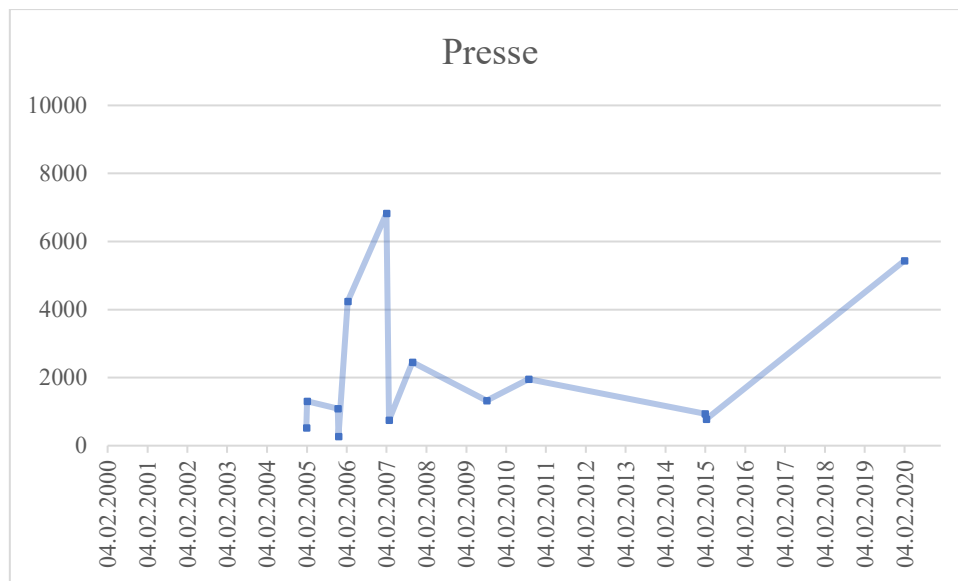
Bei der Analyse der langen Berichterstattung des Kuriers treten wiederum Jahrestage und Jubiläen in den Vordergrund. Den höchsten Wert erzielt hier die Berichterstattung anlässlich des 12. Jahrestages 2007. Die Jubiläen der Jahre 2005, 2010 und 2015 erzielen nicht ganz so hohe Werte, demonstrieren ihren Stellenwert in der Berichterstattung jedoch durch eine Häufung veröffentlichter Berichte zu diesen Zeitpunkten. Interessant erscheint, dass die Berichterstattung im Jahr 2020 anlässlich des 25. Jubiläums nicht an diesen Trend anknüpfen kann – weder in der Höhe des berechneten Werts noch in einer Häufung von Veröffentlichungen.

7.3.3 Standard



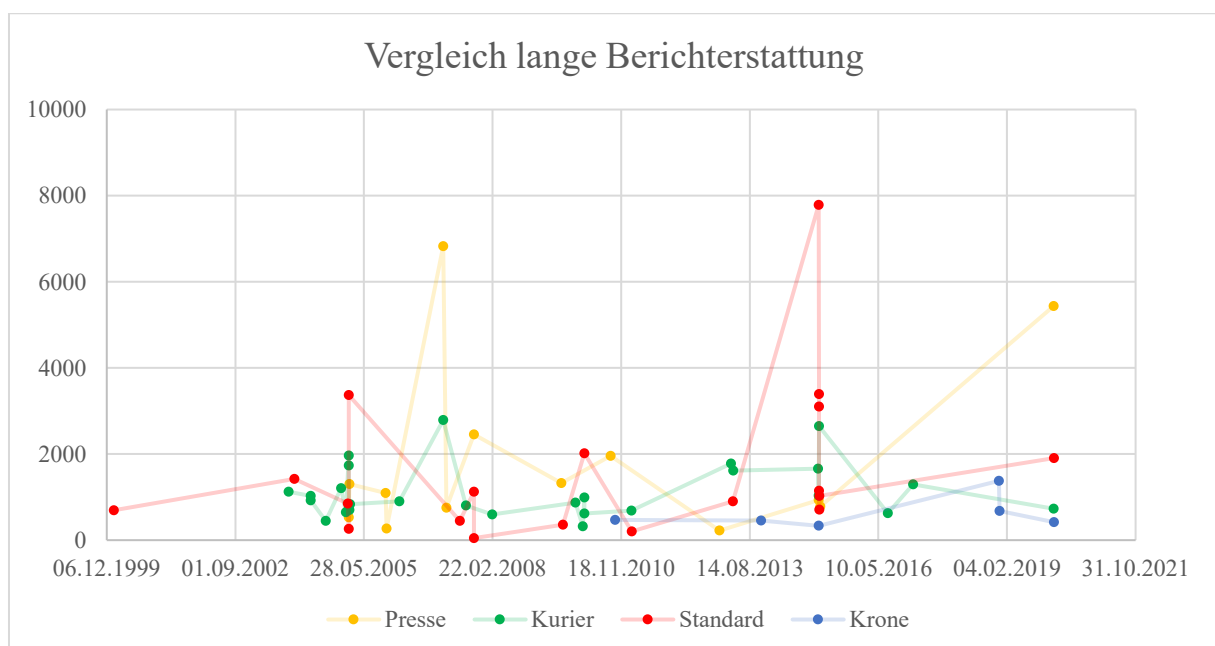
Die Ergebnisse der Untersuchung des Standards knüpfen an seine Ergebnisse in kurzer und mittellanger Berichterstattung an. Der Aspekt des kalendarisch diktierten Erinnerns tritt wieder klar hervor. Vier Ausschläge nähern sich in diesem Fall der 2 000er-Marke an beziehungsweise überschreiten diese. Die Jubiläumsberichterstattung der Jahre 2010 und 2020 erzielt ähnliche Werte. Sie bewegen sich jeweils um den Wert 2 000. Im Jahr 2005 erzielt ein Artikel des 10. Jubiläums einen Wert von 3 368. Den absoluten Peak der Analyse stellt das 20. Jubiläum im Jahr 2015 dar. Nicht nur ein Höchstwert von 7 785, sondern auch eine Häufung veröffentlichter Artikel stehen repräsentativ für den Stellenwert des Jubiläums in der Berichterstattung des Standards. Ein weiterer kleiner Ausschlag des Wertes ist anlässlich des 10. Jubiläums der Bombenserie festzustellen, wodurch die These der kalendarisch diktierten Berichterstattung und Erinnerung weiter bestätigt wird.

7.3.4 Presse



Die Ergebnisse der Beschäftigung mit der Berichterstattung der Presse bestärken die These des hohen Einflusses von Jahrestagen und Jubiläen nur bedingt. Den größten Wert verzeichnet hier ein Artikel anlässlich des 12. Jahrestages des Anschlags. Dieser liegt bei 6828. Nur ein Artikel, der anlässlich des 25. Jubiläums veröffentlicht wurde, kommt dem nahe (5 436). Berichte des 10. und 20. Jubiläums der Jahre 2005 und 2015 bleiben hier mit Werten unter 2 000 weit zurück. Zu beiden Zeitpunkten lässt sich dem Thema aufgrund einer Häufung von Berichten dennoch eine gewisse Relevanz für die Berichterstattung der Presse zuweisen. Dennoch kann auch der 11. Jahrestag 2006 mit 4 244 einen höheren Wert als die meisten Jubiläen erzielen.

7.3.5 Vergleich der langen Berichterstattung



Den größten berechneten Wert erzielte der Standard in diesem Abschnitt der Analyse. Der Artikel wurde am 31. Jänner 2015 anlässlich des 20. Jubiläums des Anschlags veröffentlicht und wird im letzten Teil der Arbeit genauere Beachtung finden. Platz zwei und drei belegt die Presse mit Artikeln der Jahre 2007 und 2020, die jeweils zu Jahrestagen veröffentlicht wurden. Peaks des Kuriers bleiben hinter den Werten weiterer Standardartikel von 2005 und 2015 zurück. Die Kronen Zeitung sprach der Anschlagsberichterstattung klar den wenigsten Wert zu. Anfang Februar 2005 ist eine Korrelation in den Ergebnissen von Standard, Kurier und Presse festzustellen, wenn auch der Ausschlag in den Ergebnissen der Presse gering ist. Im Februar 2007 korreliert der große Wert der dem 12. Jahrestag beigemessen wurde, in der Berichterstattung von Kurier und Presse. Eine Korrelation, wenn auch in geringerem Ausmaß, lässt sich im Februar 2010 bei Kurier und Standard feststellen. Das Jubiläum 2015 wurde besonders von Standard und Kurier als wichtig angesehen. Bei der Presse lassen sich hier zwar keine wirklichen Ausschläge, aber eine Häufung von Artikeln verorten. Das Jubiläum des Jahres 2020 entfaltete nur bei der Presse hohe Relevanz in der Berichterstattung. Die Werte bei anderen Tageszeitungen blieben im Vergleich niedrig.

8. Qualitative Analyse

In der qualitativen Inhaltsanalyse wird sich die Arbeit an Mayring orientieren. Insofern, als dass man den Quellenkorpus durch ein Kategoriensystem untersucht. In der Definition der Kategorien wird der Begriff der Kodiereinheit verwendet. Das liegt Mayrings Nutzung dieses Begriffs in seiner Theorie der qualitativen Inhaltsanalyse zugrunde. Der Umgang mit dem Begriff wird für das Erkenntnisinteresse der Arbeit jedoch angepasst. Für Mayring stellt eine Kodiereinheit, jenen kleinsten Textteil dar, der als einer Kategorie zugehörend kodiert werden kann. Die Kontexteinheit legt hingegen den größten Textteil fest, der unter eine Kategorie fallen kann.¹²⁹ Durch seine Berücksichtigung wird der Kontext hergestellt, durch den man eine Analyseeinheit einer bestimmten Unterkategorie zuordnen lässt. Die vorliegende Arbeit wird von diesem Vorgehen abweichen. Viele der Kategorien sind nicht in Unterkategorien geteilt. Es geht in diesen Fällen nur um die Frage, ob ein Thema aufgegriffen wird oder nicht. Eine Kontexteinheit zur Einordnung in Subkategorien ist demnach nicht notwendig. Die Identifizierung von Kontexteinheiten erscheint in diesem Bezug als unnötiger Zwischenschritt. Vereinzelt werden Kategorien, die mit Subkategorien arbeiten, Gebrauch von Kontextkategorien machen, sofern es sinnvoll erscheint. Dies wird explizit angemerkt werden.

¹²⁹ Vgl. Philipp Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken (Weinheim/Basel 2015) 59.

8.1 Induktive Kategorien

Das Rohrbombenattentat als Wendepunkt für die Volksgruppe der Roma

Unter dieser Kategorie werden Textteile gesammelt, die den Anschlag explizit durch die Verwendung des Wortes „Wendepunkt“ oder implizit durch eindeutige Umschreibung als solchen für die Situation der Roma in Österreich ausmachen. Meist erfolgt das durch die offene Bezeichnung des Anschlages als „Wendepunkt“. Bei impliziten Beschreibungen muss klar hervorgehen, dass das Attentat einen einschneidenden Effekt hatte. Dieser wird oft durch den Gegensatz zur Volksgruppenanerkennung ausgedrückt, die keine großen Verbesserungen zur Folge hatte. Allgemeine Formulierungen wie „Seit dem Attentat hat sich vieles verändert“ werden in dieser Kategorie nicht berücksichtigt, da das Attentat hier nicht eindeutig als Grund für diese Veränderung angegeben wird, sondern nur auf die zeitliche Ebene Bezug genommen wird. Folgt jedoch eine Differenzierung wie „im Gegensatz zur Volksgruppenanerkennung“, fällt die Formulierung unter diese Kategorie. Häufig verwendete Wörter in der Beschreibung des Anschlages als Wendepunkt sind die Ausdrücke „Zäsur“ oder „wachrütteln der Gesellschaft“. Der abrupte Charakter dieser Veränderung wird hier oft besonders betont. Kodiereinheiten umfassen in den meisten Fällen ein bis zwei Sätze.

Beispiele für eine implizite Beschreibung:

[gemeint ist Peter Sarközi] „...dessen Tod 1995 die Öffentlichkeit wachrüttelte.“¹³⁰

[gemeint ist die Bombe] „...veränderte Österreich nachhaltig.“ „Zäsur in der Geschichte der 2. Republik“¹³¹

„...vor allem nach dem Bombenattentat von Oberwart hat sich einiges verändert.“¹³²

Europabezug/europäischer Vergleich

Dieser Kategorie werden Textteile zugeordnet, die sich auf die Situation der Roma in anderen europäischen Ländern sowie die Roma-Politik der Europäischen Union im Gesamten beziehen. Wiederkehrende Themen sind hier Vergleiche zu anderen europäischen Ländern, die die bessere Situation in Österreich betonen, der Bezug auf schlechtere Situationen in Europa, um

¹³⁰ Kurier (Österreich) vom 10.04.2004, Seite 13. <https://www.wiso-net.de/document/KUR_577764c3c642d6842fb87ee48d9a95462f74536f> (09.11.2025).
¹³¹ Kurier (Österreich) vom 05.02.2005, Seite 15. <https://www.wiso-net.de/document/KUR_5d684514584045556e949705db723957b73d7028> (09.11.2025).
¹³² Der Standard (APA) vom 06.04.2013, Seite 12. <https://www.wiso-net.de/document/STA_fd3c6744b6b99b33b962d3fc2845e0dc48bae02c> (09.11.2025)

Fluchtwellen von Roma nach Österreich zu erklären, und Forderungen nach gesamteuropäischen Lösungen im Umgang mit den Roma. Kodiereinheiten können nur einen Satz umfassen, sich aber auch über mehrere Absätze erstrecken.

Beispiele:

„15 Jahre danach wird die Volksgruppe in vielen Ländern Europas wieder zum Feindbild Nummer eins. In Massen werden sie ausgewiesen oder in ihrer Armut sich selbst überlassen. "Europa hat das Problem lange nicht erkannt. Vielleicht ist das jetzt aber auch ein positiver Anstoß, um endlich etwas zu verändern. Und zwar gemeinsam", sagt Rudolf Sarközi, Obmann des Kulturvereins Österreichischer Roma.“¹³³

„Große Sorgen bereitet Horvath die Radikalisierung in den Nachbarländern: "In Ungarn wurden Roma getötet, in der Slowakei werden ihre Häuser angezündet. Wo ist da die Politik, die EU?“¹³⁴

Angst

Unter diese Kategorie fallen Textteile, die sich mit durch den Anschlag verursachter Angst in der Roma-Gemeinschaft beschäftigen. Hierbei kann es sich um Angst handeln, die direkt nach dem Anschlag entstand, aber auch anhaltende, oft bis in die Gegenwart bestehende Angst und Auswirkungen dieser Angst, wie Traumata, finden Berücksichtigung in der Kategorie. Kodiereinheiten umfassen meist einen oder wenige Sätze.

Beispiele:

„Aus Angst vor weiteren Angriffen sind viele weggezogen.“¹³⁵

„Bei vielen ist die Angst und die Furcht noch heute ein lähmendes Thema", weiß Susi Baranyai vom Roma Verein. Ein Team professioneller Psychologen der Organisation Esra (Ursprünglich gegründet für Überlebende des Holocaust) wird während des ganzen Jahres den Angehörigen helfen, mit den Ereignissen dieser Nacht fertig zu werden.“¹³⁶

¹³³ Kronen Zeitung (APA) vom 03.10.2010, Seite 42. <https://www.wiso-net.de/document/KRON_8aff727966b6289a69363504331a9bfd656d4986> (09.11.2025).

¹³⁴ Kurier (Österreich) vom 04.02.2010, Seite 15. <https://www.wiso-net.de/document/KUR_d1a3a101ad0c0d6fd423f0dd1cf3f25a6205467e> (09.11.2025).

¹³⁵ Kronen Zeitung (APA) vom 03.10.2010, Seite 42. <https://www.wiso-net.de/document/KRON_8aff727966b6289a69363504331a9bfd656d4986> (09.11.2025).

¹³⁶ Kurier (Österreich) vom 02.12.2004, Seite 11. <https://www.wiso-net.de/document/KUR_79ba2fc9b5e84c85d1331acbf118bfd6d8e0147> (09.11.2025).

„Jetzt, zehn Jahre, später läuft ein Traumaprojekt für die Hinterbliebenen an. Da werde ich auch mitmachen. Viele können heute noch nicht ruhig schlafen. Diese Hilfe ist dringend nötig.“¹³⁷

Diskriminierung und Missstände

Diese Kategorie unterteilt sich in zwei Subkategorien, die ihrerseits weiter unterteilt sind. Allgemein gliedert sich die Kategorie in die Kategorien vergangene und gegenwärtige Diskriminierung und Missstände. Die vergangene Diskriminierung teilt sich in Diskriminierung vor der Zeit des Nationalsozialismus, Diskriminierung in der Zeit der Zweiten Republik bis zum Anschlag und durch den Anschlag in direktem Anschluss verursachte Diskriminierung. Die Diskriminierung nach dem Anschlag widmet sich vor allem dem Fehlverhalten von Politik, Medien und Polizei. Durch die zeitliche Gliederung soll festgestellt werden können, wann vergangene Diskriminierung der Roma verortet wird. Wird die Diskriminierung bis zu ihren Wurzeln in der Habsburger-Monarchie zurückverfolgt, oder wird sie in der jüngsten Vergangenheit verortet? Der Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Verfolgung wird eine eigene deduktive Kategorie gewidmet. Durch diese Unterteilung soll einerseits untersucht werden, ob Antiziganismus als plötzliche Erscheinung und Nachwirkung des Nationalsozialismus angesehen oder in seiner langen gesellschaftlichen Genese und Verankerung dargestellt wird. Andererseits soll untersucht werden, ob die Fehler der eigenen jüngsten Vergangenheit der Zweiten Republik aufgearbeitet werden oder Diskriminierung in vergangenen Herrschaftssystemen verortet wird. Hier kann eine Kodiereinheit mehreren Subkategorien zugeordnet werden.

Während bei vergangener Diskriminierung ein Fokus auf die zeitliche Unterteilung gelegt wird, ist bei der Unterteilung der gegenwärtigen Diskriminierung die Art der Diskriminierung von Interesse. So soll diese Subkategorie in die drei Bereiche Bildung, Beruf und gesellschaftliche Diskriminierung unterteilt werden.

Kodiereinheiten können nur einen Satz umfassen, finden jedoch meistens größere Ausdehnung.

Beispiele vergangener Diskriminierung:

¹³⁷ Kurier (Österreich) vom 30.01.2005, Seite 9. <https://www.wiso-net.de/document/KUR_ccb80caecab54b316ba428a3ad4ae5b9cb01b0e42> (09.11.2025).

„35 Personen haben 150 Quadratmeter, ohne elektrisches Licht, Wasserleitungen oder Sanitäranlagen, bewohnt. Keine Arbeit, kein Einkommen, am Rande des Dorfes.“¹³⁸

„[...] , weil die Roma über die Jahrhunderte zwar nicht durchwegs nur verfolgt, aber dennoch niemals wirklich in die österreichische Bevölkerung aufgenommen wurden; auch nicht zu Zeiten der Habsburger, deren Monarchie übernational verfasst war und in deren Staatsmythologie der sprachlichen, ethnischen, religiösen, nationalen Vielfalt eine besondere Bedeutung zukam. An dieser Vielfalt der habsburgischen Völker hatten die Roma zwar Anteil, aber sie bezogen aus ihr kein Anrecht, sich inmitten der Völker als Gleiche unter Gleichen behaupten zu können.“¹³⁹

Beispiele aktuelle Diskriminierung:

„Aber die Vorurteile sind geblieben. Wir sind noch immer "Die Zigeuner". Auch wenn das offen heute so niemand mehr sagt. Aber auch bei den Kindern ist das so. Mehr als einmal sind meine Kinder von Schulkameraden nie eingeladen worden. Weil sie ja Zigeuner sind. Und am Arbeitsmarkt schaut es auch nicht besser aus. Da herunter will kaum jemand einen Zigeuner einstellen. Da nützt auch ein besserer Schulabschluss nichts.“¹⁴⁰

Dieses Beispiel veranschaulicht, dass eine Kodiereinheit mehreren Subkategorien zugeordnet werden kann. In diesem Fall den Subkategorien „aktuell gesellschaftlich“ und „aktuell beruflich“. In den Ergebnissen wird die Verortung einer Kategorie nur einmal festgehalten mit einer Anmerkung welche Subkategorien aufgegriffen wurden.

Aufarbeitung des Anschlags

Diese Kategorie umfasst Aussagen, die sich mit der Aufarbeitung des Anschlages befassen. In den meisten dieser Fälle wird nicht explizit erwähnt, dass sich die Berichterstattung mit der Aufarbeitung des Anschlages auseinandersetzt. Unter diese Kategorie fallen Berichte oder Teile von Berichten zu Buchpräsentationen, Theaterpremieren, Ausstellungseröffnungen oder anderen Aktivitäten, die den Anschlag aufarbeiten. Kodiereinheiten können einen Satz, mehrere Absätze oder gar ganze Artikel umfassen, falls sich diese einzig auf die Aufarbeitung

¹³⁸ Der Standard (APA) vom 03.02.2015, Seite 3. <https://www.wiso-net.de/document/STA_b1843ec78002fe66f561b547def01dd699dc829d> (09.11.2025).

¹³⁹ Der Standard (APA) vom 31.01.2015, Seite A1, A2. <https://www.wiso-net.de/document/STA_c6ae92a162767aadcd016efd6b9a726b84c2f8e1> (09.11.2025).

¹⁴⁰ Kurier (Österreich) vom 30.01.2005, Seite 9. <https://www.wiso-net.de/document/KUR_ccb80caeb54b316ba428a3ad4ae5b9cb01b0e42> (09.11.2025).

konzentrieren. Das Ausmaß der Ergebnisse soll Hinweise auf die Verankerung im kulturellen Gedächtnis und in dessen Funktionsebene geben.

Beispiele:

„Um 17 Uhr wird im Offenen Haus Oberwart die Ausstellung von Manfred Bockelmann, "Zeichnen gegen das Vergessen", eröffnet. Er wird erstmals auch seine Bilder der vier in Oberwart ermordeten Roma präsentieren.“¹⁴¹

Dieses Beispiel repräsentiert einen weiteren wichtigen Aspekt. Kodiereinheiten können in manchen Fällen mehreren Kategorien zugeordnet werden. In diesem Fall kann die Einheit sowohl der Aufarbeitung, als auch der Jubiläumitis zugeordnet werden, da die Ausstellung anlässlich des Jubiläums eröffnet wird, was mit Blick auf das Veröffentlichungsdatum des Artikels klar wird. Die Berücksichtigung von Veröffentlichungsdaten zur Identifizierung von Jubiläumitis stellt einen der Fälle dar, in denen mit Kontextanalysen gearbeitet wird.

„Das Buch präsentiert das Ergebnis einer kritischen Auseinandersetzung mit dem, was in Oberwart geschehen ist, was es bewirkt und ausgelöst und tatsächlich verändert hat. Zu Wort kommen Zeitzeugen, wie der Schriftsteller Stefan Horvath, der beim Attentat einen Sohn verloren hat, sowie der damalige Oberwarter Bürgermeister Michael Racz und Horst Horvath, der Obmann im Offenen Haus Oberwart war. "Wir haben viele Autoren angeschrieben und von allen Rückmeldungen erhalten", sagt Schneller. Beiträge kommen von Karl-Markus Gauß, Gertraud Knoll-Lacina, Doron Rabinovici, Walter Reiss, Gerhard Roth, Marlene Streeruwitz, Armin Thurnher, Oliver Vollmann und Peter Wagner. Auch die beiden Herausgeber und Peter Sitar haben Beiträge verfasst.“¹⁴²

Warnung vor bestehendem Rassismus und Antiziganismus

In diese Kategorie fallen aktive Aufrufe gegen und Warnungen vor Antiziganismus und Rassismus. Aussagen, dass Antiziganismus und Rassismus in unserer Gesellschaft noch immer Bestand haben, fallen ebenso unter diese Kategorie, sofern sie in Zusammenhang mit einer zukunftsorientierten Hoffnung oder Forderung nach Verbesserung kommuniziert werden. Auch Aufrufe für mehr Toleranz werden unter diese Kategorie eingegliedert. Verurteilung von und Warnung vor bestehendem Antiziganismus werden bewusst nicht mit einer Subkategorie der

¹⁴¹ Kurier (Österreich) vom 26.01.2015, Seite 20. <https://www.wiso-net.de/document/KUR_2c61b91c5941356284db53a40102ca62d866be8f> (09.11.2025).

¹⁴² Kurier (Österreich) vom 02.02.2015, Seite 17. <https://www.wiso-net.de/document/KUR_6ee6c246e3ef7eb42b2d2c563d4704b8fb0ab4c0> (09.11.2025).

Überkategorie „gegenwärtige Diskriminierung“ untergeordnet, da dieser Aspekt als gesellschaftlich zu wichtig angesehen wird.

Eine relevante Kodiereinheit kann nur einen Satz, aber auch mehrere Absätze umfassen.

Beispiele:

„Was wünschen Sie sich für die Zukunft? Mehr Toleranz, mehr Verständnis der anderen Volksgruppen für die Roma. Dafür, dass wir Österreicher sind, haben wir es in unserem Heimatland ganz schön schwer.“¹⁴³

„In allen Ansprachen war die Botschaft klar: „Gemeinsam gegen den Rassismus, entschlossen für die Freiheit!““ & „In ihren Reden erhoben Bürgermeister Georg Rosner, Landtagspräsidentin Verena Dunst und Emmerich Gärtner-Horvath vom Volksgruppenbeirat der Roma das Wort gegen Rassismus und Radikalismus. So wie Abgeordneter Nikolaus Berlakovich traten sie für Toleranz und Menschenwürde ein.“¹⁴⁴

Täterschaft

Unter die Kategorie fallen Textteile, die sich mit der Frage der Täterschaft des Anschlags beschäftigen. Durch die zwei Subkategorien „Bestätigung“ und „Anzweiflung“ der Theorie der Einzeltäterschaft soll untersucht werden, wie sich die Beurteilung der Täterschaft innerhalb der Medien entwickelte. Die Frage der Einzel- oder Mehrtäterschaft war nach dem Anschlag und während der Ermittlungen ein wichtiger Aspekt in der Politik und in der medialen Berichterstattung. Die lange ungeklärte Frage bot seit dem Attentat Stoff für Verschwörungstheorien.

Relevante Kodiereinheiten können einen Satz oder mehrere Absätze umfassen.

Beispiele:

„1997 wurde Franz Fuchs schließlich gefasst. Er war für das Attentat in Oberwart (siehe Zusatzbericht) verantwortlich. "Es war beruhigend, dass es sich nur um einen Einzeltäter gehandelt hat", sagt Baranyai.“¹⁴⁵

¹⁴³ Kurier (Österreich) vom 30.01.2005, Seite 9. <https://www.wiso-net.de/document/KUR_ccb80cacab54b316ba428a3ad4ae5b9cb01b0e42> (09.11.2025).
¹⁴⁴ Kronen Zeitung (APA) vom 05.02.2020, Seite 18. <https://www.wiso-net.de/document/KRON_448a3a3f5300f3a35ab5140cc742e8c45509b630> (09.11.2025).
¹⁴⁵ Kurier (Österreich) vom 26.01.2015, Seite 20. <https://www.wiso-net.de/document/KUR_10635a74e1725f5f2c506775ae7be39e5145682b> (09.11.2025).

[20 Jahre danach] „...ist immer noch nicht völlig klar, ob er mit seiner (Brief-)Bombenkampagne allein gehandelt hat oder – ideologische – Hintermänner hatte. In Kenntnis der Psyche „einsamer Wölfe“ unter den Terroristen von heute sieht sein Profil doch eher nach Einzeltäter aus.“¹⁴⁶

Niemals Vergessen/Immer Erinnern

Die Kategorie umfasst Textteile, die sich mit dem Erinnern an das Attentat auseinandersetzen. Genauer gesagt mit dem Aspekt des „Nicht“ oder „Niemals Vergessens“. Neben den Formulierungen „Nicht Vergessen“ und „Niemals Vergessen“ wird hier häufig die Formulierung „Immer Erinnern“ verwendet. So soll bemessen werden, welcher Stellenwert der Erinnerung zugesprochen wird. Ein kurzer Verweis auf den Theorieteil ist hier angebracht. Erinnerung ist mit Anstrengung verbunden, die geleistet wird, weil eine Gruppe entscheidet, welche Erinnerung für die Aufrechterhaltung ihrer Identität wichtig ist. Eine Betonung, den Anschlag „niemals vergessen“ zu wollen, spricht für eine identitätsprägende Rolle der Erinnerung.

Kodiereinheiten umfassen meist einen oder mehrere Sätze.

Beispiele:

„Rudolf Sarközi, Vorsitzender des Volksgruppenbeirates der Roma, versprach: "Wir werden die Ermordeten niemals vergessen.“¹⁴⁷

"Es ist nicht einfach, damit umzugehen, aber es ist wichtig, dass es eine Möglichkeit gibt, immer wieder an die Opfer zu erinnern“¹⁴⁸

Bewertung des Wortes Zigeuner

In diese Kategorie fallen Textteile, die sich mit der Verwendung des Wortes „Zigeuner“ befassen. Hier wird unterschieden, ob es zu einer positiven Bewertung (Erhaltungswürdigkeit des Wortes, als nicht diskriminierend eingestuft) oder zu einer negativen Bewertung (geforderter Stopp der Begriffsverwendung, als diskriminierend eingestuft) kommt. Die Kategorie gliedert sich somit in zwei Subkategorien. Kodiereinheiten können nur einen Satz

¹⁴⁶ Der Standard (APA) vom 06.02.2015, Seite 1. https://www.wiso-net.de/document/STA_1674beb596195edc59d15068b23a6600afb04def (09.11.2025).
¹⁴⁷ Kurier (Österreich) vom 05.02.2010, Seite 19. https://www.wiso-net.de/document/KUR_3a0ae358e2a971f89dfc1d88c4e386361ecb1b22 (09.11.2025).
¹⁴⁸ Kurier (Österreich) vom 01.02.2020, Seite 24. https://www.wiso-net.de/document/KUR_f0c37a8a93f46bb60f92961d27cec059f989f13f (09.11.2025).

umfassen, erstrecken sich jedoch meist über mehrere Sätze. Relevante Kodiereinheiten werden durch einen Vermerk als positiv bewertend oder negativ bewertend eingestuft.

Beispiel:

„Nur bei einem Thema wird er strikt, dem Begriff Zigeuner. Bemerkenswert ist nämlich, dass viele Roma in Oberwart kein Problem mit dem Wort haben - ganz im Gegenteil. Viele sagen sogar voll Stolz: "Ich bin Zigeuner, was sonst?" Sarközi sieht das ganz anders. Zu lange hat er politisch für die Anerkennung seiner Roma kämpfen müssen. Er will weder den "Zigeunerbaron" als Operette abschaffen noch ein gleichnamiges Paprika-Schnitzerl verbieten, aber er sagt auch klipp und klar: "Wir sind keine Zigeuner! Den Begriff gibt es in unserer Muttersprache nicht, und er hatte immer etwas Negatives.“¹⁴⁹

In diesem Fall scheint es sich zunächst schwierig zu gestalten, zu einer Einschätzung zu kommen. Vor dem Hintergrund, dass die Verwendung des Wortes als Negativbeispiel dient und sich im Schlussargument des Interviewten, dessen Meinung im Mittelpunkt des Artikels steht, klar gegen die Verwendung ausgesprochen wird, wird dieses Beispiel der negativen Bewertung zugeordnet. Bei den meisten Fällen ist die Zuordnung eindeutiger, daher wurde für die Veranschaulichung des Vorgehens ein schwierigerer Fall genommen.

Kultur der Roma und der Volksgruppe

Unter dieser Kategorie werden Textteile gesammelt, die sich mit der Kultur der Roma auseinandersetzen. Da die Berichterstattung hier verschiedene Aspekte beleuchten kann, wird diese Kategorie in folgende Unterkategorien eingeteilt:

Kodiereinheiten können einen Satz oder mehrere Absätze, je nach Ausmaß der Beschäftigung, umfassen.

- Verschriftlichung der Kultur (Geschichte/Sprache)

Beispiel:

„Wir Zigeuner haben nie ein Geschichtsbewusstsein gehabt. Weil wir oft nicht lesen und schreiben konnten. Ich wollte endlich damit beginnen unsere Geschichten aufzuschreiben“¹⁵⁰

- Aussterben der Kultur

¹⁴⁹ Kronen Zeitung (APA) vom 10.11.2013, Seite 14. <https://www.wiso-net.de/document/KRON_0ac4d3dc990ae5dfa9932dcf1478e2dd35fee54e> (09.11.2025).
¹⁵⁰ Kurier (Österreich) vom 19.10.2003, Seite 10. <https://www.wiso-net.de/document/KUR_b54d293f6d64bf139976015d3f764b30c9a3e535> (09.11.2025).

Beispiel:

„Um die Kultur der Roma sei es schade, die Sprache Roman ist vom Aussterben bedroht, und auch die Siedlungen würden in den nächsten Generationen verschwinden.“¹⁵¹

- Kulturelle Heterogenität der österreichischen Roma

Beispiel:

„Standard: 40.000 Menschen in Österreich werden unter der Volksgruppe der Roma und Sinti zusammengefasst. Gibt es eine einheitliche Kultur? Sarközi: Das kann es gar nicht geben. Wir, die autochthonen Roma, sind heute die Wenigsten, vielleicht 8000 Leute. [...] Aber es sind Leute dazugekommen: Nach dem Ungarnaufstand 1956, im Zuge der Gastarbeiterwelle aus Exjugoslawien und durch die kriegesischen Auseinandersetzungen auf dem Balkan. Aufgrund der schlechten Lebensbedingungen kommen nun viele aus Osteuropa.“¹⁵²

- Bekennen zur kulturellen Identität als Rom oder Romnja

Beispiel:

„Dass sie Roma sind, ist für die Jugendlichen ganz normal. "Ich stehe dazu", sagt Alysea.“¹⁵³

8.2 Deduktive Kategorien

Verbesserung der Lebenssituation

Die Kategorie sammelt Textteile, die sich mit Verbesserungen in der Lebenssituation der Roma seit dem Anschlag befassen. Die Kategorie wurde als deduktive Kategorie schon vor Beginn der Analyse festgelegt, da aus vergangener Behandlung des Themas und aus der Literaturrecherche hervorging, dass es sich hierbei um einen möglichen Schwerpunkt der Berichterstattung handeln könnte. Zur genaueren Untersuchung, welche Aspekte hier genannt werden, wird die Kategorie unterteilt. Kodiereinheiten können mehreren Subkategorien zugeordnet werden, falls es sich etwa um eine Aufzählung der Verbesserungen handelt. In den Ergebnissen wird festgehalten, dass das Thema der Verbesserungen Beachtung fand und welchen Subkategorien die Auseinandersetzung mit den Verbesserungen zuzuordnen ist.

¹⁵¹ Kurier (Österreich) vom 26.01.2015, Seite 20. https://www.wiso-net.de/document/KUR_10635a74e1725f5f2c506775ae7be39e5145682b (09.11.2025).

¹⁵² Der Standard (APA) vom 03.02.2015, Seite 3. https://www.wiso-net.de/document/STA_b1843ec78002fe66f561b547def01dd699dc829d (09.11.2025).

¹⁵³ Kurier (Österreich) vom 01.02.2020, Seite 24. https://www.wiso-net.de/document/KUR_f0c37a8a93f46bb60f92961d27cec059f989f13f (09.11.2025).

Die Kodiereinheiten können einen Satz oder mehrere Absätze umfassen. Die Kategorie gliedert sich in folgende Subkategorien:

- Bildung

Beispiel:

„Standard: 20 Jahre ist es her, dass eine Rohrbombe vier Menschen in Oberwart getötet hat. Wie hat sich die Situation der Roma in Österreich seither verändert? Rudolf Sarközi: Zum Positiven. [...] **Wir haben dadurch anfangen können, mit jungen Menschen im Bereich Bildung zu arbeiten.** [...] Die Siedlung wurde renoviert.“¹⁵⁴

In diesem Fall kann eine Kodiereinheit sowohl dem Bereich Bildung als auch dem Bereich Wohnen zugeordnet werden.

- Beruf

Beispiel:

„Bessere Ausbildung und Aufbruch in neue Berufe: Roma sehen heute mit Optimismus in die Zukunft.“¹⁵⁵

- Wohnen

Beispiel:

„Standard: 20 Jahre ist es her, dass eine Rohrbombe vier Menschen in Oberwart getötet hat. Wie hat sich die Situation der Roma in Österreich seither verändert? Rudolf Sarközi: Zum Positiven. [...] Wir haben dadurch anfangen können, mit jungen Menschen im Bereich Bildung zu arbeiten. [...] **Die Siedlung wurde renoviert.**“¹⁵⁶

Man könnte natürlich die ersten beiden Sätze dieses Zitats als Kodiereinheit kodieren und die fettgedruckten Sätze als jeweilige Kontexteinheit auffassen, die die Zuordnung zur Subkategorie ermöglicht, wollte man sich strenger an Mayring halten. An den Ergebnissen der Arbeit würde dies jedoch nichts ändern.

¹⁵⁴ Der Standard (APA) vom 03.02.2015, Seite 3. <https://www.wiso-net.de/document/STA_b1843ec78002fe66f561b547def01dd699dc829d> (09.11.2025).
¹⁵⁵ Die Presse vom 04.02.2005, Seite 8. <https://www.wiso-net.de/document/PRE_2e5a6c945cc289ad3293252eed7a52e635c69d40> (09.11.2025).
¹⁵⁶ Der Standard (APA) vom 03.02.2015, Seite 3. <https://www.wiso-net.de/document/STA_b1843ec78002fe66f561b547def01dd699dc829d> (09.11.2025).

- Gesellschaft

Beispiel:

„Standard: Werden Ihnen noch Fälle gemeldet, dass Roma und Sinti der Zutritt zu Lokalen, Vereinen oder anderen Einrichtungen verweigert wird? Sarközi: Das hat sich wesentlich verbessert. In den vergangenen Jahren habe ich nichts davon gehört.“¹⁵⁷

Nationalsozialistische Verfolgung und Massenmord

Diese Kategorie basiert auf Aleida Assmanns Überlegungen zu Opfer- und Tätergedächtnissen, die sie bezüglich der Holocaust-Erinnerung aufgestellt hat. Mit Blick auf die Erinnerung der Opfer soll untersucht werden, inwieweit die traumatischen Ereignisse, denen die Roma im Nationalsozialismus ausgesetzt waren, Eingang ins kulturelle Gedächtnis finden, da es diese laut Assmann besonders schwer hätten, ins kulturelle Gedächtnis aufgenommen zu werden, da sie nicht in ein positives individuelles oder kollektives Selbstbild einer Gesellschaft eingebunden werden könnten.¹⁵⁸ Wie oft wird die Erinnerung an den nationalsozialistischen Massenmord in die Berichterstattung eingebunden? Laut Assmann kann es Jahrzehnte oder sogar Jahrhunderte dauern, bis es zur gesellschaftlichen Anerkennung eines traumatischen Ereignisses kommt. Ist in der österreichischen Presse ein solches moralisches Muster der Vergangenheitsbewältigung, das sich auf die Anerkennung der Opfer des Nationalsozialismus konzentriert, zu erkennen?¹⁵⁹ In dieser Kategorie soll der Blick nicht nur auf die Opfer, sondern auch auf die Täter der nationalsozialistischen Verfolgung fallen. Täter wollen, im Gegensatz zu den Opfern, unsichtbar bleiben. Öffentliche Anerkennung wird vermieden. Alles, was mit dem eigenen positiv besetzten Identitätskonstrukt nicht vereinbar ist, soll zum Selbstschutz verdrängt werden.¹⁶⁰ Assmann fasst das in einem Zitat Friedrich Nietzsches zusammen:

„Das habe ich gethan“, sagt mein Gedächtniss. „Das kann ich nicht gethan haben“ – sagt mein Stolz und bleibt unerbittlich. Endlich – giebt das Gedächtniss nach.“¹⁶¹

Vor diesem Hintergrund soll untersucht werden, inwieweit die österreichische Medienlandschaft explizit die österreichische Täterschaft in ihrer Berichterstattung berücksichtigt. Konnte die österreichische Gesellschaft ihren Stolz überwinden und eine Form

¹⁵⁷ Der Standard (APA) vom 03.02.2015, Seite 3. <https://www.wiso-net.de/document/STA_b1843ec78002fe66f561b547def01dd699dc829d> (09.11.2025).

¹⁵⁸ Vgl. Assmann, Der lange Schatten der Vergangenheit, 75.

¹⁵⁹ Vgl. Assmann, Der lange Schatten der Vergangenheit, 77.

¹⁶⁰ Vgl. Assmann, Der lange Schatten der Vergangenheit, 81f.

¹⁶¹ Friedrich Nietzsche nach Aleida Assmann. In: Assmann, Der lange Schatten der Vergangenheit, 82.

der moralischen Vergangenheitsbewältigung entwickeln, die nicht nur Opfer, sondern auch Täter dementsprechend in den Blick nimmt? In der Subkategorie „Tätergedächtnis“ sollen Textteile gesammelt werden, die explizit die Mitschuld Österreichs, oder von spezifischen Österreichern an der nationalsozialistischen Verfolgung hervorheben. Vor allem mit Blick auf die Burgenland-Roma stießen die Pläne des nationalsozialistischen Massenmordes nach dem Anschluss auf die Ohren bereitwilliger Helfer, die Verfolgung und Deportation mutwillig vorantrieben. Tobias Portschy fällt hier beispielsweise ins Auge, der schon vor dem Nationalsozialismus grausame Vorschläge zur Lösung der „Zigeunerfrage“ vorbrachte. Es soll hier untersucht werden, welcher Stellenwert der Erinnerung an die Opfer beigemessen wird und ob auch die Täterschaft der österreichischen Gesellschaft vergegenwärtigt wird. Kodiereinheiten können hier einen Satz bis mehrere Absätze überspannen.

- Opfergedächtnis

Beispiele:

„In Ich war nicht in Auschwitz macht er sich zum Sprachrohr der Roma - der Vergessenen, der Vergasten, jener, die aus den KZs zurückgekehrt sind.“¹⁶²

„Ein brisantes Thema sprachen Superintendent Manfred Koch und Diözesanbischof Paul Iby an: Es gebe auch noch heute viele burgenländische Gemeinden, in denen einst Roma oder Juden vertrieben wurden, in denen aber noch immer Gedenktafeln fehlen. Iby: "Das zu ändern, wird heuer ein Schwerpunkt."“¹⁶³

- Tätergedächtnis

Beispiel:

„1933 trat Smital der verbotenen NSDAP bei, '37 wurde er Gauärzteführer des NS-Ärztbundes im Burgenland und kam als solcher kurz in Haft. Auch SA und SS gehörte er an; nach dem "Anschluss" fungierte er als NSDAP-Kreisamtsleiter für Volksgesundheit und als Kreisfachabteilungsleiter für Gesundheit und Volksschutz bei der Deutschen Arbeitsfront (dem faschistischen Versuch, eine Gewerkschaft vorzugaukeln).“¹⁶⁴

¹⁶² Kurier (Österreich) vom 04.02.2007, Seite 9. <https://www.wiso-net.de/document/KUR_8e096100743fda723f5ef23ad483c29f765f0994> (09.11.2025).
¹⁶³ Kurier (Österreich) vom 05.02.2010, Seite 19. <https://www.wiso-net.de/document/KUR_3a0ae358e2a971f89dfc1d88c4e386361ecb1b22> (09.11.2025).
¹⁶⁴ Der Standard (APA) vom 29.01.2000, Seite 13. <https://www.wiso-net.de/document/STA_acfbc0462eb2547e48f32c9c1c486b00f22c57c6> (09.11.2025).

Moralisches Zeugnis

In dieser Kategorie werden Textteile gesammelt, in denen vom Attentat direkt betroffene Zeitzeugen zu Wort kommen und über die unmittelbaren Folgen des Attentats sprechen. Dieser Kategorie liegen Aleida Assmanns Ausführungen zur Rolle moralischer Zeugen in der Holocaust-Erinnerung zu Grunde. Als Voraussetzungen für die Erfüllung dieser Rolle muss ein Mensch nach Assmann selbst Opfer gewesen sein, das Grauen des Holocaust aber überlebt und sichtbare Spuren davongetragen haben müssen. Beim moralischen Zeugen wird der Zeuge selbst zum Träger der Botschaft, also in gewisser Weise zum symbolischen Medium¹⁶⁵ Geht man von physischer Verletzung aus, gibt es unter den Opfern des Bombenanschlags keine Überlebenden. Die vier Männer, die gemeinhin als Opfer des Anschlags beschrieben werden, wurden getötet. Angesichts des Schocks und des Grauens, das unmittelbar nach dem Anschlag über die Oberwarter-Roma einbrach, kann man, denke ich, sehr wohl eine größere Gruppe an Personen als Opfer des Anschlags bezeichnen. Sie erlitten zwar keine physischen, aber sehr wohl tiefe psychische Verletzungen. In Anlehnung an diese These möchte ich Zeugnisse von Angehörigen der Oberwarter Roma-Gemeinschaft, die den Anschlag miterlebt haben, Angehörige oder Freunde verloren und in ihren Ausführungen den Tatort und die unmittelbaren Folgen für die Oberwarter Roma beschreiben, in dieser Kategorie als „moralische Zeugnisse“ sammeln. Die so definierten Zeugen haben zwar kein vergleichbares Leid, wie KZ-Überlebende erfahren, ihre Einbindung in die Berichterstattung verdient vor dem Hintergrund ihrer direkten Betroffenheit, denke ich, dennoch erhöhte Aufmerksamkeit. Diese Zeugnisse haben den Zweck, durch die Beschreibung der Grausamkeit des Anschlags und des dadurch hervorgerufenen Leids durch die Betroffenen selbst, besonders verurteilend zu wirken. Kodiereinheiten können nur einen Satz, aber auch mehrere Absätze umfassen.

Beispiele:

„Wenn ich heute dort bei der Romasiedlung runterschaue, sehe ich noch den Gatsch, das Blut und die Hautfetzen“, sagt Tina Nardai. Sie war elf Jahre alt, als eine Rohrbombe vier Oberwarter Roma in der Nacht auf 5. Februar 1995 in den Tod riss.“¹⁶⁶

„Der Peter hatte einen Hund, einen Dackel, der hieß Murli. Mit dem ging Stefan Horvath zum Tatort und, so schrieb er es einmal, "zum ersten Mal habe ich einen Hund gesehen, der neben einem Toten saß und weinte". Er selbst, der Stefan Horvath, konnte das nicht. "Ich fuhr",

¹⁶⁵ Vgl. Assmann, Der lange Schatten der Vergangenheit, 90.

¹⁶⁶ Kurier (Österreich) vom 01.02.2020, Seite 24. <https://www.wiso-net.de/document/KUR_f0c37a8a93f46bb60f92961d27cec059f989f13f> (09.11.2025).

*erzählte er einmal dem Standard, "mit einem Freund in ein Kaffeehaus nach Bad Tatzmansdorf, hab ihm nichts gesagt. Erst dann bin ich wieder zum Tatort zurück."*¹⁶⁷

Integration der Roma in die österreichische Gesellschaft/Identität

Diese Kategorie umfasst Textteile, die die Roma explizit oder implizit als Teil der österreichischen Gesellschaft bezeichnen. Zur genaueren Untersuchung dieses Aspekts soll hier nach Grad der Einbindung unterschieden werden. Die Kategorie sieht die bloße Feststellung des Volksgruppenstatus der Roma in einem Text als kleinste relevante Kodiereinheit. Dies kann wenige Worte oder nur einen Satz umfassen. Diese ledigliche Feststellung bildet eine eigene Subkategorie, die den kleinsten Grad an Einbindung symbolisiert. Eine über dieses Mindestmaß hinaus stattfindende Integration der Roma in die österreichische Identität wird in einer zweiten Subkategorie gesammelt. So soll festgestellt werden inwieweit die Berichterstattung tatsächliche Integrationsarbeit leistete, ohne in der Analyse den Verweis auf den Volksgruppenstatus, der die Roma bereits als Teil der österreichischen Gesellschaft darstellt, außer Acht zu lassen. Eine Kodiereinheit kann somit wenige Worte umfassen, wenn Roma nur beiläufig als Volksgruppe bezeichnet werden. Rückt dieser Aspekt in einen Fokus der Berichterstattung, kann eine Kodiereinheit mehrere Absätze überspannen. Unter die Kategorie „Integration“ fallen auch Textteile, die das Romanes in die Berichterstattung einbinden. In der Verwendung der Sprache der Roma in der österreichischen Berichterstattung, kann, denke ich, ein Versuch gesehen werden, die Kultur der Roma ins Bewusstsein der österreichischen Gesellschaft zu rücken und sie mit ihrer Identität zu verbinden. Das wäre zumindest die These, die diesem Vorgehen zugrunde liegt.

Beispiel kleinster Grad der Einbindung:

*„Zum Beispiel 1993 die Anerkennung der Roma und Sinti als sechste Volksgruppe in Österreich.“*¹⁶⁸

Beispiel weitergehende Einbindung:

„In Franz Fuchs kulminieren die reaktionären Affekte der Moderne: Heimat etwa, das ist Blut und Boden, und so kämpft er beinahe ausschließlich gegen österreichische Staatsbürger, die

¹⁶⁷ Der Standard (APA) vom 04.02.2010, Seite 9. <https://www.wiso-net.de/document/STA_0c88bd2c1fa3b46a4688b324bed1fd51e0ea90de> (09.11.2025).
¹⁶⁸ Der Standard (APA) vom 03.02.2015, Seite 3. <https://www.wiso-net.de/document/STA_b1843ec78002fe66f561b547def01dd699dc829d> (09.11.2025).

er nicht für Österreicher hält. [...] Erst in der letzten Serie erhielt ein sogenannter Ausländer eine Briefbombe des Ingenieurs aus Gralla.“¹⁶⁹

In diesem Beispiel werden die Opfer explizit als österreichische Staatsbürger bezeichnet. Die Integration in die österreichische Gesellschaft wird durch den abschließenden Vermerk, dass erst am Ende der Bombenserie und somit nicht in Oberwart „Ausländer“ zum Ziel wurden, verdeutlicht.

Beispiel weitergehende Einbindung durch Sprache:

*„Oberwart (Erba)“*¹⁷⁰

Hier wird der Name der Stadt Oberwart auf Romanes in Klammern angegeben. In manchen Fällen legt die Berichterstattung größeren Fokus auf die Einbindung des Romanes.

Kalendarisches Erinnern

In dieser Kategorie wird Berichterstattung gesammelt, der kalendarisch diktiert es Erinnern zugrunde liegt. Also Textteile, die auf Jubiläen des Fünfjahreszyklus oder auf Jahrestage Bezug nehmen. Kodiereinheiten sind hier erstmals nicht nur im Fließtext eines Berichts zu finden. Diese Kategorie berücksichtigt auch Erscheinungsdaten von Artikeln. Kann das Erscheinungsdatum einem für die Erinnerung an den Anschlag relevanten Datum zugeordnet werden, so wird ein Artikel dieser Kategorie zugeordnet. Kodiereinheiten können in ihrer kleinsten Form Datumsangaben oder wenige Worte umfassen, können sich aber auch über mehrere Absätze erstrecken, wenn das kalendarische Erinnern selbst zum Thema wird.

Die Kategorie teilt sich in drei Unterkategorien:

- Jahrestags-Zentriertheit

Hierunter fallen Artikel und Textteile, die sich mit Jahrestagen des Anschlags beschäftigen, die nicht in den für Jubiläen klassischen runden Fünfer-Schritten begangen wurden oder diese als Anlass für ihre Berichterstattung nehmen.

Beispiel:

¹⁶⁹ Die Presse vom 03.02.2007, Seite 5. <https://www.wiso-net.de/document/PRE_c0e14b1a7c48eb426f7492be5b5e2f427c4fc700> (09.11.2025).
¹⁷⁰ Der Standard (APA) vom 22.01.2005, Seite 10. <https://www.wiso-net.de/document/STA_6f59292a3a7014a37cc94ee76a27641681afb613> (09.11.2025).

„Zwölf Jahre nach dem Attentat von Oberwart“¹⁷¹

- Jubiläums-Zentriertheit

Auf die gleiche Weise wie in der Jahrestags-Subkategorie werden hier Textteile und Artikel gesammelt, die sich mit Jubiläen beschäftigen, beziehungsweise deren Berichterstattung Jubiläen zugrunde liegen.

Die Subkategorien Jahrestagszentriertheit und Jubiläumszentriertheit liegen Aleida Assmanns Ausführungen zur Rolle von Jahrestagen im kollektiven Gedächtnis zugrunde, die bereits eingangs im Theorieteil dargelegt wurden. Für runde Jubiläen sind die von ihr beschriebenen Wirkungsweisen und Funktionen von Jahrestagen in noch überhöhter Form anzunehmen.

Beispiel:

„Jahrestag des Unbegreiflichen [...] 15 Jahre ist es her [...]“¹⁷²

- Jubiläumitis

Die Subkategorie bezieht sich auf Marko Demantowskys Ausführungen zur von ihm definierten Jubiläumitis, der krankhaften Form des Jubiläums. In diese Kategorie fallen einerseits Textteile, die sich aktiv mit dem, was bei Demantowsky als jubiläumitische Erscheinungen beschrieben wurde, auseinandersetzen. Andererseits werden hier auch Textteile und ganze Berichte gesammelt, die als Auswüchse der Jubiläumitis identifiziert werden können. Hierunter fallen beispielsweise Berichte zu Büchern, die anlässlich eines Jubiläums veröffentlicht werden, oder Theateraufführungen, die zu Jubiläen Premiere feiern.¹⁷³ Der Charakter dieser Subkategorie, der Zeitpunkt und Thema eines Berichts verbindet, bewirkt, dass Textteile, die bereits anderen Kategorien zugeordnet sind, doppelt kodiert werden und auch in der Subkategorie der Jubiläumitis aufscheinen, wie es schon zuvor veranschaulicht wurde.

Beispiel für Erscheinungen der Jubiläumitis:

¹⁷¹ Kurier (Österreich) vom 04.02.2007, Seite 9. <https://www.wiso-net.de/document/KUR_8e096100743fda723f5ef23ad483c29f765f0994> (09.11.2025).

¹⁷² Kurier (Österreich) vom 04.02.2010, Seite 15. <https://www.wiso-net.de/document/KUR_d1a3a101ad0c0d6fd423f0dd1cf3f25a6205467e> (09.11.2025).

¹⁷³ Vgl. Demantowsky: Vom Jubiläum zur Jubiläumitis, 11.

„Buch: Zum 20. Jahrestag des Attentats haben Autoren den Anschlag von Oberwart analysiert und bewertet“¹⁷⁴

Dieses Beispiel veranschaulicht die Kodierung in beiden Subkategorien Jubiläumszentriertheit und Jubiläumitis. Durch Aufgreifen des 20. Jubiläums und durch Blick auf das Veröffentlichungsdatum ist der Textteil der Jubiläums-Zentriertheit zuzuordnen. Die Veröffentlichung eines Buches, das sich mit dem Anschlag auseinandersetzt, ist ebenso der Kategorie Jubiläumitis zuzuordnen.

Beispiel für reflektierte Kritik an Jubiläumitis:

*„Er (gemeint ist Peter Wagner als Organisator der Gedenkwoche) ist auch dessen Pressesprecher und hat als solcher "die Anfragen des Wegelagererjournalismus" zurückzuweisen, der sich an die Tragödien hängt wie Egel an watende Waden. Genau das aber, sagt Peter Wagner, diese betroffenheitstriefende Schaugeilheit, die das strukturelle Problem einer Volksgruppe nur einen aufgeregten Moment lang in die Aufmerksamkeit zerzt, wollen die Leute eben gerade nicht. Stattdessen möchten die Oberwarter Roma das traurige Jubiläum nutzen, sich einmal in ihrer Breite und Vielfalt zu präsentieren.“*¹⁷⁵

Rituelles Erinnern

Diese Kategorie basiert auf Jan und Aleida Assmanns Überlegungen zur Rolle von Ritualen und symbolischen Medien in der Bildung und Aufrechterhaltung kollektiver Erinnerung, die bereits im Theorieteil zu Genüge ausgeführt wurden. In dieser Kategorie werden Textteile gesammelt, die auf Formen des rituellen Erinnerns und auf symbolische Medien verweisen, die repräsentativ für die Erinnerung an den Anschlag stehen. Dazu zählen auf Ebene der rituellen Erinnerung offizielle Gedenkfeiern, Lichterzüge, Kranzniederlegungen usw. Bei diesem rituellen Erinnern wird oft die Teilnahme von Vertretern des offiziellen Österreichs betont. Hierzu zählen beispielsweise Politiker und Kirchenvertreter. Wird auf die Gedenkstätte des Anschlags eingegangen, findet das als Verweis auf ein symbolisches Medium in Form eines Monuments ebenso Beachtung in dieser Kategorie. Die Ergebnisse dieser Kategorie werden zeigen, inwieweit die Anschlagserinnerung im nationalen Gedächtnis zu verorten ist. Relevante Kodiereinheiten können einen Satz bis zu mehreren Absätzen umspannen.

¹⁷⁴ Kurier (Österreich) vom 02.02.2015, Seite 17. https://www.wiso-net.de/document/KUR_6ee6c246e3ef7eb42b2d2c563d4704b8fb0ab4c0 (09.11.2025).

¹⁷⁵ Der Standard (APA) vom 22.01.2005, Seite 10. https://www.wiso-net.de/document/STA_6f59292a3a7014a37cc94ee76a27641681afb613 (09.11.2025).

Beispiel:

„Am späten Abend führte dann ein Lichterzug vom Rathaus zur Roma-Gedenkstätte. Neben dem Bundespräsidenten nahmen auch Landeshauptmann Hans Niessl, Diözesanbischof Ägidius Zsifkovics, Superintendent Manfred Koch und der Obmann des Kulturvereins Österreichischer Roma, Rudolf Sarközi, an der Veranstaltung teil.“¹⁷⁶

Namensnennung

In dieser Kategorie soll untersucht werden, ob Opfer oder Täter in der Berichterstattung namentlich genannt werden. Dieser Überlegung liegt teilweise Jan Assmanns Theorie zum Totengedenken zugrunde, durch das man die Person, derer gedacht wird, in die Mitte der Gesellschaft zurückholt und so vergegenwärtigt. Es soll der Frage nachgegangen werden, ob eher Täter oder Opfer in der Berichterstattung vergegenwärtigt und so in der Gesellschaft präsent gehalten werden. Kodiereinheiten beschränken sich hier auf potentiell genannte Namen.

Hier werden keine Beispiele angeführt, da in der Analyse einzig vermerkt wurde, ob Namen genannt wurden oder nicht und falls ja, wessen Namen. Ein Beispiel erscheint daher nicht als notwendig.

8.3. Ergebnisse der qualitativen Analyse

8.3.1 Kronen Zeitung

Für die Kronen Zeitung wurden im Vergleich zu den drei anderen Tageszeitungen die wenigsten Artikel gefunden, die der langen Berichterstattung zuzuordnen waren. Mit nur sechs relevanten Artikeln präsentiert sie sich hier als abgeschlagenes Schlusslicht. Nur interessesteigernde Erinnerungsmomente, wie Jubiläen, konnten die Redaktion der Kronen Zeitung zu ausgiebigerer Berichterstattung bewegen. Fünf der sechs gefundenen Berichte wurden zu Jubiläen des Anschlags in den Jahren 2010, 2015 und 2020 beziehungsweise zum Jubiläum des Beginns der Bombenserie 2018 veröffentlicht. Das fast völlige Ausbleiben langer Berichterstattung zeichnet das Bild einer Tageszeitung, die dem Anschlag keinen großen Stellenwert in der Kollektiven Erinnerung beimisst. Gleichzeitig zeigt sich hier gleich zu Beginn der Auswertung, welch großen Einfluss Jubiläen auf die Strukturierung öffentlicher Erinnerung ausüben können. Keine Kategorie konnte der Berichterstattung der Kronen Zeitung so oft zugeordnet werden wie jene des Kalendarischen Erinnerns. Ein Artikel kann als

¹⁷⁶ Standard (APA) vom 05.02.2015, Seite 9. <https://www.wiso-net.de/document/STA_d475bc6ae0d61525e038a963277a9ef7dab9e0ec> (09.11.2025).

jubiläumitischer Auswuchs identifiziert werden. 2015 wurde über die Veröffentlichung des Buches „*Terror, Schock und Wendepunkt*“ anlässlich des 20. Jubiläums berichtet.¹⁷⁷

In Verbindung zum kalendarischen Erinnern steht der Aspekt des Rituellen Erinnerns. Die Hälfte aller Artikel verwies auf offizielle Gedenkfeiern und die Gedenkstätte.

In gleichem Maß wies die Kronen Zeitung der Frage der Täterschaft Relevanz in ihrer Berichterstattung zu. Die Hälfte der Artikel griffen auch diesen Aspekt auf. In den Artikeln wurde stets die Einzeltäterschaft bekräftigt. Angesichts der von der Kronen Zeitung in den Wochen und Monaten nach dem Anschlag betriebenen Berichterstattung, vor allem der Kommentare Richard „Staberl“ Nimmerrichters, erscheint dies als doch teils überraschendes Ergebnis. Dennoch ist in der Berichterstattung der Kronen Zeitung ein Fokus auf den Täter des Anschlags festzustellen, der das Interesse an den Opfern übersteigt. Aspekte des „Niemals Vergessen“ und Aufgriffe der „Kultur der Roma“ konnten in der Berichterstattung nicht gefunden werden. Dies verdeutlicht in Verbindung mit den Ergebnissen der „Namensnennung“ die Annahme eines Täterfokus. So wird in allen sechs Artikeln einzig Franz Fuchs beim Namen genannt. Peter Sarközi, Josef Simon, Karl und Erwin Horvath bleiben hingegen durchgehend namenslose Opfer.

Die Annahme, dass dem Attentat hier kein großer Stellenwert im kollektiven Gedächtnis beigemessen wird, wird ebenso durch das Ausbleiben der Kategorie „Niemals Vergessen“ bestätigt. Für die Kronen Zeitung stellt das Attentat keinen übermäßig wichtigen Punkt im kulturellen Gedächtnis dar.

Durch vorhandene Berichterstattung zu Rituellem Erinnern und aufgrund sich wiederholender Berichterstattung, wenn auch in größeren Abständen, kann man der Kronen Zeitung nicht unterstellen, der Anschlagserinnerung ihren identitätsstiftenden Wert völlig abzuschlagen. Jedoch kann ein gemindertes Interesse am Anschlag festgestellt werden und somit eine Minderung im identitätsstiftenden Wert des Anschlags.

Das nicht sehr ausgeprägte Opferinteresse der Kronen Zeitung bestätigt sich mit Blick auf weitere Kategorien. Der Aufarbeitung des Anschlags wird nur in einem Artikel Platz geboten. Ebenso die Bewertung der Bezeichnung „Zigeuner“ (fällt negativ aus) und die Kategorien „Angst“ und „Warnung vor bestehendem Antiziganismus und Rassismus“ erfahren nur einmal

¹⁷⁷ Kronen Zeitung (APA), 01.02.2015, Seite 22. <https://www.wiso-net.de/document/KRON__69897b1f3ac555c88db452077f03353eb787a95b> (09.11.2025)

Beachtung. In einem Fall setzt die Krone in der Berichterstattung auf ein „moralisches Zeugnis“.

Die Kronen Zeitung verweist in zwei Berichten sowohl auf vergangene und aktuelle Diskriminierung, als auch auf Verbesserungen. Vergangene Diskriminierung wird in der Zweiten Republik verortet. Hier wird Schuld also durchaus dem gegenwärtigen Regierungssystem zugeordnet. Ein Bezug auf die nationalsozialistische Verfolgung, die die Ursachen des Attentats erklären und die Diskriminierung der Roma in breiteren Kontext stellen würde, bleibt gänzlich aus. Verbesserungen werden in den Bereichen Bildung, Wohnen und Gesellschaft verortet. Eine *Integration* der Roma in die österreichische Gesellschaft erfolgt in drei Artikeln durch den Verweis auf den Volksgruppenstatus, bewegt sich über dieses Mindestmaß jedoch nicht hinaus.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Anschlagserinnerung in der Kronen Zeitung sehr wohl identitätsstiftend wirken kann. Sich wiederholendes, rituelles Erinnern spielt eine wiederkehrende Rolle. Bei der Kronen Zeitung wird die Verortung des Anschlags im nationalen Gedächtnis somit besonders deutlich, während eine dementsprechende Verankerung im kulturellen Gedächtnis nicht festzustellen ist.

Der überwiegende Stellenwert des Täters in der Erinnerung steht wohl in Verbindung mit einer auf größtmögliche Aufmerksamkeitserzeugung ausgelegten Berichterstattung. Berichte gehen nur selten in die Tiefe. In keinem Fall wird einem bestimmten Aspekt der Opferschaft tiefergehende Beachtung geschenkt. Berichterstattung erfolgt nach einer für die Jubiläen typischen Form von Artikeln. Es wird zu Beginn kurz der Anschlag und die Verbrechen des Franz Fuchs (manchmal in kürzerer, manchmal in längerer Form) beschrieben, bevor man auf verschiedene Aspekte vergangener und aktueller Missstände und Verbesserungen eingeht. Tiefergehende Auseinandersetzungen mit den Ursachen dieser Entwicklungen bleiben meist aus. In einem kurzen Verweis wird meist auf den Volksgruppenstatus eingegangen. Den Abschluss bilden meist Verweise auf offizielle Gedenkfeiern und die Gedenkstätte. Das wirkt sich auf die Verortung des Anschlags im kulturellen Gedächtnis aus.

Im Fall der Kronen Zeitung entsteht der Eindruck, dass Berichterstattung als Pflichterfüllung angesehen wird. Man kann den Eingang des Anschlags in das kulturelle Gedächtnis (vor allem in seiner Subform des nationalen Gedächtnisses) nicht ignorieren. Jubiläumsdiktierter Gedenkfeiern des offiziellen Österreichs (Rituelles Gedenken), die Errichtung von Gedenkstätten und die kulturelle Verarbeitung des Anschlags signalisieren den Stellenwert des

Attentats im Kulturellen Gedächtnis. Der Kronen Zeitung kommt als Vermittler in diesem Prozess zwischen Individuum und Medium eine Pflicht zu, der sie nachkommt, wenn auch die Opfer des Anschlags im Fall der Kronen Zeitung weiterhin mit dem Täter um den dominanten Platz in der Erinnerung kämpfen müssen.

8.3.2 Kurier

Mit 28 veröffentlichten Artikeln ist der Kurier Spitzenreiter in der langen Berichterstattung zum Anschlag von Oberwart. Hier tut sich schon auf den ersten Blick ein Gegensatz zur Kronen Zeitung auf. Der Kurier legt in seiner Berichterstattung einen größeren Fokus auf die Opfer des Attentats. Dies wird schon mit Blick auf die Kategorien „Täterschaft“ und „Namensnennung“ klar. Die Frage der Täterschaft findet in nur drei Artikeln Berücksichtigung. Die Artikel bestätigen durchgehend die Einzeltätertheorie, auch wenn das in einem Fall erst nach Diskussion einer möglichen Mehrtäterschaft geschieht. Angesichts der vergleichsweise hohen Anzahl an Veröffentlichungen kann der Frage nach der Täterschaft nur geringer Wert in der Berichterstattung zugewiesen werden.

Die Ergebnisse der „Namensnennung“ bestärken die These, dass der Fokus hier auf den Opfern des Anschlags liegt. Nicht nur Franz Fuchs wird im Kurier beim Namen genannt. Acht Artikel nennen sowohl die Opfer als auch den Täter beim Namen. Sieben verzichten zur Gänze auf eine Namensnennung von Täter und Opfern. Es überwiegen auch im Fall des Kuriers Artikel, die einzig Fuchs beim Namen nennen. Dennoch ist der Versuch zu erkennen, die Opfer durch die Nennung ihrer Namen in der Berichterstattung stärker zu repräsentieren. Man darf in diesem Punkt, denke ich, nicht vergessen, dass Tageszeitungen Platzeinschränkungen unterlegene Medien sind. Die Anführung der vier Namen der Opfer nimmt mehr Platz in Anspruch als die Anführung eines Namens und die Subsumierung der vier Ermordeten unter „die vier Opfer“. Durch Nennung der Opfernamen verliert man zwar einen Satz für weitere Ausführungen, signalisiert jedoch, dass man die ermordeten Personen nicht vergessen hat und nicht bereit ist, sie nur als namenlose Opfer zu erinnern. Man erinnert sie mit ihren Namen und gibt ihnen „ein Gesicht“, wenn man so will. Interessant ist, dass sich im Fall des Kuriers Artikel, die die Opfer beim Namen nennen, in den Zeiträumen der Anschlagjubiläen konzentrieren. Der Namensnennung wird also besonderer Stellenwert zu Zeitpunkten zugeschrieben, die durch die rituelle Form der Erinnerung ihr identitätsstiftendes Potenzial erhöhen.

Das „Attentat als Wendepunkt“ nimmt eine wiederkehrende Rolle in der Berichterstattung ein. Das Thema wird erstmals 2004 angesprochen und bis zur Berichterstattung zum Jahrestag 2017 regelmäßig aufgegriffen. Fast ein Drittel der Kurier-Artikel hebt das Attentat als Wendepunkt

für die Situation der Roma hervor. In Verbindung damit steht die Aufführung verschiedener Verbesserungen in der Lebenssituation der Roma. Dementsprechende Textteile sind in der Hälfte der Berichterstattung zu finden. Bezüge auf Verbesserungen bleiben über den gesamten Untersuchungszeitraum konstant. Es gibt keine Konzentration auf bestimmte Bereiche der Verbesserung. Die Bereiche Wohnen, Bildung, Beruf und Gesellschaft werden ziemlich ausgeglichen behandelt. Die meisten Verweise auf Verbesserungen sind in jubiläumsbezogener Berichterstattung zu finden.

Berichterstattung zu Missständen ist in nicht ganz der Hälfte aller Artikel zu finden. Vergangene Missstände werden hier vor allem in der Zweiten Republik und in der Zeit direkt nach dem Anschlag verortet. Man betont in der Berichterstattung die Versäumnisse der Zweiten Republik. Eine größere zeitliche Einordnung und Erklärung der Diskriminierung der Roma durch Verweise auf die Zustände in der Habsburger Monarchie fehlt. Aktuelle Diskriminierung konzentriert sich in den Berichten auf die gesellschaftliche Ebene. Diskriminierung in Bildung, Beruf oder Wohnverhältnissen wird in dieser Hinsicht nicht erwähnt. Strukturelle Probleme werden somit gegenwärtig als zum größten Teil gelöst angesehen. Bestehende Probleme verortet man im zwischenmenschlichen Bereich.

In diesem Bezug lassen sich Ergebnisse der Kategorien „Integration“ und „Warnung vor Antiziganismus“ anschließen. Aspekte der Integration konnten 22-mal in der Berichterstattung verortet werden. In den meisten Fällen geht sie zwar nicht über das Mindestmaß hinaus, ist aber in ihrem Aufkommen so konstant wie keine andere Kategorie. Besonders anlässlich des 10. Jubiläums 2005 ist eine Verstärkung der integrierenden Wirkung von Beiträgen festzustellen. Zwei Beiträge gehen hier über das Mindestmaß hinaus und betonen den Aspekt auf besondere Weise. Roma werden explizit als „Österreicher“ bezeichnet. Ein weiterer Artikel des Jubiläums bindet Romanes-Begriffe in die Berichterstattung ein, wodurch ebenfalls eine verstärkte integrierende Wirkung verortet wird.¹⁷⁸ Nur ein Artikel des Jahres 2013 arbeitet auf gleiche Weise mit der Einbindung der Sprache Romanes.¹⁷⁹

„Warnungen vor Antiziganismus“ sind in acht Fällen zu finden. Allesamt im Zuge kalendarischen Erinnerns. Ein Artikel ruft an einem Jahrestag gegen Antiziganismus auf, während alle anderen die Jubiläen 2005, 2010 und 2015 als Anlass verwenden. Die Einbindung moralischer Zeugen erfährt ebenso hohe Beachtung wie Warnungen vor Antiziganismus. Ich

¹⁷⁸ Kurier (Österreich) vom 30.01.2005, Seite 10. <https://www.wiso-net.de/document/KUR_ed16989606854e897ab2509c8049e2cedb2e6bc3> (09.11.2025)

¹⁷⁹ Kurier (Österreich) vom 21.03.2013, Seite 17. <https://www.wiso-net.de/document/KUR_69735ff7fe4d0251dc9ce52b14f80045534efda> (09.11.2025)

denke, dass das nicht überrascht. In den Erinnerungen der Opfer des Anschlags (Opfer hier als Angehörige und Freunde der Getöteten) zeigen sich die Auswirkungen, die ein Ignorieren von Rassismus und Antiziganismus letztlich zur Folge hat. Die Beschreibung des unmittelbaren Leides, das der Anschlag verursachte, durch diejenigen, die direkt betroffen waren, wirkt hier emotionalisierend und erzeugt Betroffenheit. Die Zeugnisse vergegenwärtigen dem Leser auf indirekte Weise seine gesellschaftliche Verpflichtung, sich gegen bestehenden Rassismus aufzulehnen, um solch grausame Anschläge in Zukunft zu verhindern. Die Verbindung im Auftreten zwischen den Warnungen vor Antiziganismus und rituellem Erinnern deutet auf eine Mythisierung des Anschlags im nationalen Gedächtnis hin. Der Anschlag wird im Mythos zum Symbol für die Ablehnung von Rassismus und Antiziganismus in der österreichischen Gesellschaft. Die österreichische Identität wird als eine antirassistische konstruiert.

Weitere Aspekte, die mit der Erinnerung an die Opfer in Zusammenhang stehen, erfahren gleichermaßen höhere Beachtung als die Frage nach der Täterschaft. Die Kategorie der Angst, die von der Kronen Zeitung fast zur Gänze vernachlässigt wurde, wird vom Kurier in über einem Viertel der Berichterstattung aufgegriffen. Auch Teile, die unter der Kategorie „Niemals Vergessen“ zusammengefasst wurden, konnten in der Berichterstattung in einem Viertel der Fälle identifiziert werden. Beide Aspekte traten fast ausschließlich in jubiläumsbezogener Berichterstattung auf.

Nach dem Aspekt der Integration wurde der Aufarbeitung des Anschlags besonders großes Augenmerk geschenkt. 15 der 27 veröffentlichten Berichte greifen das Thema auf. Berichterstattung zu kultureller und gesellschaftlicher Auseinandersetzung mit dem Anschlag scheint im Kurier sehr wichtig. Diese Dominanz der Aufarbeitung, die nicht müde wird, über Buchpräsentationen, Theateraufführungen, Ausstellungseröffnungen oder Kunstprojekte zu berichten, lässt den Eindruck entstehen, dass die Erinnerung an den Anschlag nicht nur im nationalen Gedächtnis, sondern auch im kulturellen Gedächtnis eine wichtige Rolle spielt. Die Anschlagserinnerung ist in beiden Sphären des Kulturellen Gedächtnisses die Assmann beschrieb (die doppelte Verwendung des Begriffes „kulturell“ kann hier verwirrend sein), zu verorten. Das große Maß an gesellschaftlicher Auseinandersetzung platziert den Anschlag im funktionalen Teil des Gedächtnisses.¹⁸⁰

Im Gegensatz zur Kronen Zeitung greift der Kurier den Aspekt der „Kultur der Roma“ immer wieder auf. In den ersten Artikeln aus den Jahren 2003, 2004 und 2009 noch mit Augenmerk

¹⁸⁰ Vgl. Assmann, Der lange Schatten der Vergangenheit, 58

auf die Verschriftlichung von Sprache und Geschichte. 2007 kommt erstmals die Thematik des kulturellen Aussterbens auf.¹⁸¹ Eine Hinwendung zum Aussterben der Kultur der Roma wird ab 2010 deutlich. Berichterstattung nimmt immer wieder auf den Wegzug aus der Roma-Siedlung und das Aussterben der Sprache Bezug. Gleichzeitig erfährt das Thema des Bekennens zur Identität als Rom Aufschwung. In dem 2007 erschienenen Artikel flammte dieses Thema einmalig auf. Hier ging es jedoch um die Verheimlichung der kulturellen Identität durch Angehörige der Volksgruppe. Es standen vor allem Erwachsene im Mittelpunkt, die ihre Identität für bessere Job- und Lebenschancen verheimlichten. In späteren Artikeln, die sich der Bekennung zur Identität als Roma widmeten, treten Kinder in den Fokus der Berichterstattung. Man kann hier einen generationenbedingten Übergang ausmachen. Unter den jüngeren Mitgliedern der Volksgruppe wird die Identität nicht mehr verheimlicht, da man sich nicht mehr so gewaltiger Diskriminierung ausgesetzt sieht. Das Wort „Zigeuner“ wird in der Berichterstattung viermal diskutiert. Dreimal kommt man zu einer negativen Einschätzung, die die Verwendung verurteilt. Einmal fällt die Bewertung neutral aus.

Nachdem schon bei der Kronen Zeitung der größte Teil der langen Berichterstattung mit kalendarischem Erinnern in Verbindung gebracht werden konnte, steht die Arbeit im Fall des Kuriers vor einem ähnlichen Ergebnis. 20 der 27 veröffentlichten Artikel liegt kalendarisch diktiertem Erinnern zugrunde. Von diesen 20 Artikeln wurden 15 anlässlich der verschiedenen Jubiläen des Anschlags von 2005 bis 2020 und einer anlässlich des 20. Jubiläums der Volksgruppenanerkennung 2013 publiziert. Vier wurden zur Wiederkehr von Jahrestagen veröffentlicht. Interessante Ergebnisse lieferten zwei Artikel vom Dezember 2004 und Jänner 2005. Beide nehmen das bald kommende 10. Jubiläum als Anlass zur Berichterstattung. Diese beiden Artikel stellen eine Ausnahme dar. Sie wurden zur Ankündigung des Jubiläums veröffentlicht. In keiner anderen Zeitung wurden Artikel gefunden, deren Zweck die Ankündigung eines Jubiläums war. Die jubiläumsbezogene Berichterstattung begann hier schon zwei Monate vor dem eigentlichen Jubiläum. Die Ergebnisse zeigen, dass das Jubiläum an Erinnerungswert unübertroffen ist. Jahrestage scheinen zwar auch auf, ihre im Vergleich niedrige Anzahl zeigt den exponentiell ansteigenden Erinnerungswert, den Jubiläen erzeugen.

Im Kurier konnten erstmals Fälle von Jubiläumitis identifiziert werden. Zwei Artikel aus dem Jahr 2004 greifen hier Passagen aus einem Interview mit Stefan Horvath, dem Vater des beim Attentat ermordeten Peter Sarközi, auf. Horvath sagt in diesem Interview, dass er sich vor dem

¹⁸¹ Kurier (Österreich) vom 30.07.2007, Seite 7. <https://www.wiso-net.de/document/KUR_50dec84f5a54dfbeef5bd443c5ab821b0d6f5434> (09.11.2025)

im nächsten Jahr bevorstehenden 10. Jubiläum fürchte. Es wäre ihm lieber, der Jubiläumstag wäre ein Tag wie jeder andere. Als Grund dieser Furcht nennt er einen von ihm befürchteten „Gedenktourismus“, der an diesem Tag über Oberwart hereinbrechen würde.¹⁸² Horvath erkennt und benennt hier genau das, was die Jubiläumitis als Missbrauch des Jubiläums kritisiert. Die Formulierung „Gedenktourismus“ fängt die Aspekte des kurzen Aufflammens der Erinnerung und der ökonomischen Ausschöpfung sehr gut ein. Auch ein subtiles Anprangern des geheuchelten gesellschaftlichen Interesses schwingt hier, denke ich, mit. Zwei weitere Artikel konnten der Kategorie der Jubiläumitis zugeordnet werden. In diesen Fällen handelt es sich jedoch nicht um Kritik an ihr, sondern um Ausprägungen dieser. So wurde am 23. Jänner 2010, weniger als zwei Wochen vor dem 15. Jubiläum, über die Premiere eines Theaterstücks berichtet, welches den Stoff des Anschlags aufarbeitet.¹⁸³ Am 2. Februar 2015 wurde über die Veröffentlichung des Buches „*Terror, Schock und Wendepunkt*“, das auch in dieser Arbeit Berücksichtigung findet, berichtet.¹⁸⁴ Pünktlich zwei Tage vor dem Jubiläum ist die Veröffentlichung nicht nur als von erinnerungspolitischen, sondern auch als von ökonomischen Interessen getrieben anzusehen. Das gleiche Bild zeichnet die Theaterpremiere anderthalb Wochen vor dem Jubiläum von 2010.

Die hohe Veröffentlichungstätigkeit zu Jubiläen und Jahrestagen steht in Zusammenhang mit Verweisen auf rituelles Erinnern. Textteile, die sich mit rituellem Erinnern und/oder Gedenkstätten befassen, konnten in neun Artikeln gefunden werden. Bis auf eine Ausnahme handelt es sich bei allen Fällen um Artikel, die im Zuge von Jubiläen und Jahrestagen veröffentlicht wurden. Das bestätigt das bei der Analyse der Kronen Zeitung identifizierte Muster im Aufbau von „Jubiläumsartikeln“. Beim Kurier wurden diese durch weitere Artikel, die bestimmte Aspekte der Berichterstattung herausgriffen und anlässlich der Jubiläen tiefergehend behandelten, ergänzt. Auf diese Weise kommt es zu der hohen Anzahl an Jubiläen zugeordneten Artikeln. Der einzige Artikel, der aus dem Jubiläumszentrismus ausbricht, bezeugt in besonderem Ausmaß, dass symbolische Medien wie Gedenkstätten bereits eine große Rolle für die Anschlagserinnerung spielen, und bestärkt die These, dass der Anschlag von Oberwart sehr wohl bereits Eingang ins kulturelle Gedächtnis findet. Im Jahr 2016 wurde die

¹⁸² Kurier (Österreich) vom 10.04.2004, Seite 13. <https://www.wiso-net.de/document/KUR_577764c3c642d6842fb87ee48d9a95462f74536f> (09.11.2025) & Kurier (Österreich) vom 10.04.2004, Seite 9. <https://www.wiso-net.de/document/KUR_1159279b5048388562c4debd926274154ae4dce4> (09.11.2025)

¹⁸³ Kurier (Österreich) vom 23.01.2010, Seite 27. <https://www.wiso-net.de/document/KUR_571a8bc8636de2b47bba57797d4b0199e6a0c686> (09.11.2025)

¹⁸⁴ Kurier (Österreich) vom 02.02.2015, Seite 17. <https://www.wiso-net.de/document/KUR_6ee6c246e3ef7eb42b2d2c563d4704b8fb0ab4c0> (09.11.2025)

Insolvenz des Oberwarter Roma-Vereins bekannt, die durch den Verkauf des Grundstückes, auf dem die Gedenkstätte steht, abgewendet werden sollte. Dies führte zur Veröffentlichung dieses Artikels, der den möglichen Verkauf in seiner Überschrift aufmacht.¹⁸⁵ Die Möglichkeit des Verlusts dieses Denkmals wird, so lässt sich schließen, als gesellschaftlich relevant angesehen. Im Artikel selbst wird der Leser beruhigt. Ein Verkauf sei an die Bedingung des Erhalts der Gedenkstätte gebunden. Dennoch kann man hier sehen, dass der Verankerung der Anschlagserinnerung im Medium der Gedenkstätte, vom Kurier als Vermittlungsinstanz des kulturellen Gedächtnisses, hier gesellschaftliche Relevanz zugesprochen wird.

Die nationalsozialistische Verfolgung der Roma wird vom Kurier über die Jahre immer wieder aufgegriffen. Acht Artikel schreiben über diesen Aspekt. Erinnert wird in allen Fällen der Opfer. Zweimal steht das Schweigen der überlebenden Opfer der Verfolgung im Mittelpunkt, die die folgende Generation über ihr Leid niemals genauer aufklärte, da das Trauma zu groß war. Auch Kritik an fehlender Aufarbeitung der Opfergeschichte kommt zweimal auf. Hier wird vor allem die anhaltende Weigerung mancher burgenländischer Orte kritisiert, Gedenkstätten für die verfolgten und ermordeten Roma zu errichten. Es steht hier also die Erinnerung an die Opfer im Mittelpunkt. Es wird jedoch in einem Fall auf die Probleme der österreichischen Gesellschaft eingegangen, die traumatischen Erfahrungen der Opfer ins Kulturelle Gedächtnis aufzunehmen. Dass sich Teile der österreichischen Gesellschaft immer noch gegen die moralische Form der Vergangenheitsbewältigung wehren, wird kritisiert. Es zeigt, dass Österreich 80 Jahre nach dem Fall des Nazi-Reiches noch immer mit sich selbst im Kampf um eine kollektive Identität steht. Noch immer sieht man sich in Teilen nicht in der Lage, sich zur Schuld zu bekennen.

Bezüge auf die Situation der Roma im restlichen Europa greift der Kurier in fünf Artikeln auf. In diesen Artikeln wird meist die Situation der Roma in anderen europäischen Ländern beschrieben, die im Vergleich zu Österreich als horrend bezeichnet werden muss und auch wird. Gesellschaftliche Radikalisierung gegen Roma und Verfolgung von Roma werden hier oft angeführt. Die bessere Situation in Österreich wird betont, ohne zu vergessen, auf weiterhin bestehende Diskriminierung zu verweisen. In vielen Fällen bieten diese Artikel Forderungen nach gesamteuropäischen Lösungen Platz.

¹⁸⁵ Kurier (Österreich) vom 22.07.2016, Seite 20. <https://www.wiso-net.de/document/KUR_922d2abdde3ca65308f4cd932bbb98a4c47121a2> (09.11.2025)

8.3.3 Standard

Mit 19 Artikeln folgt der Standard dem Kurier auf Platz 2 in der Anzahl veröffentlichter langer Berichte. Mit Blick auf die Namensnennung steht man vor Ergebnissen, die sich von allen anderen Tageszeitungen abheben. Nur sieben der Artikel nennen einzig Fuchs beim Namen. Ein Artikel, ein Interview mit Stefan Horvath, führt seinen Sohn Peter Sarközi neben Franz Fuchs namentlich an. Weitere acht Berichte verzichten entweder zur Gänze auf die namentliche Nennung von Opfer und Täter oder nennen sowohl Opfer als auch Täter beim Namen. Was im Fall des Standards einzigartig ist, ist die namentliche Nennung aller Opfer, während Fuchs nicht beim Namen genannt wird. Dieses Vorgehen konnte zweimal im Zuge der Jubiläumsberichterstattung 2005 und einmal in einem Jubiläumsartikel 2015 festgestellt werden. Obwohl im Vergleich Artikel, die nur Fuchs beim Namen nennen, überwiegen, ist dieses Vorgehen dennoch erwähnenswert. Es signalisiert, wie schon beim Kurier, den Versuch, dem Opfergedenken größeren Stellenwert einzuräumen.

Der Täterschaft wird hier im Verhältnis zum Kurier etwas mehr Platz eingeräumt. Vier der 19 Artikel greifen das Thema auf. Während drei die Theorie Einzeltäterschaft bestätigen, zweifelt ein Artikel die These an. Interessanterweise wurde dieser Artikel nicht etwa zu einem der frühen Jubiläen veröffentlicht, als Theorien zur Mehrtäterschaft aufgrund der zeitlichen Nähe zum Anschlag verstärkt kursierten, sondern zum 20. Jubiläum 2015. Mit drei der vier veröffentlichten Artikel, die die Täterschaft aufgreifen, lässt sich zu diesem Zeitpunkt eine Konzentration der Berichterstattung auf das Thema der Täterschaft feststellen.

Die Beschreibung des Attentats als Wendepunkt lässt beim Standard nach. Dementsprechende Verweise konnten in nur drei Fällen gefunden werden. Ungefähr die Hälfte der Berichterstattung benennt Verbesserungen im Leben der Roma. Vor allem Verbesserungen im Bereich Bildung werden sehr häufig genannt. Aber auch Verbesserungen in den Bereichen Wohnen, Beruf und Gesellschaft finden Berücksichtigung. Berichte, die diese Passagen enthielten, wurden allesamt zu Jubiläen und Jahrestagen veröffentlicht.

Diskriminierung und Missstände fanden in der Berichterstattung des Standards etwas größere Beachtung. 11 der 17 Artikel greifen diesen Aspekt auf. Sowohl aktuelle als auch vergangene Missstände finden in hohem Maß Berücksichtigung. In der vergangenen Diskriminierung liegt ein Fokus auf der Zeit direkt nach dem Anschlag und auf der Zweiten Republik. Beide Aspekte werden beim Standard nicht nur in wenigen Sätzen behandelt, sondern bekommen in verschiedenen Artikeln sehr viel Platz. Ein Artikel widmet sich nicht nur ausgiebig der Diskriminierung in der Zweiten Republik, sondern spannt einen Bogen bis zur Habsburger-

Monarchie. Es wird auf die jahrhundertlange Diskriminierung eingegangen mit einer ausführlichen Darstellung der Diskriminierung unter Maria Theresia. Aktuelle Diskriminierung bezieht vor allem gesellschaftliche Probleme. So widmet der Standard etwa einen ganzen Artikel der Benennung einer Straße nahe der Oberwarter Roma-Siedlung. Sie wurde nach dem Oberwarter NS-Arzt und SS-Mitglied Wilhelm Smital benannt. Der Artikel wird zu einem späteren Zeitpunkt noch genauere Betrachtung finden. Beim Standard nimmt die Vergegenwärtigung, dass Diskriminierung weiterhin besteht, viel Platz ein. Diese wird, wie im Fall des Kuriers, vor allem auf gesellschaftlicher Ebene verortet. In Verbindung zur Betonung gesellschaftlicher Probleme scheint der Blick auf die Kategorien Integration und Warnungen vor Antiziganismus und Rassismus interessant. Integrierend wirkende Aussagen konnten in 12 der 17 Artikel gefunden werden. Das umfasst fast drei Viertel der Berichterstattung. Bei der Hälfte dieser 12 Artikel ging die integrierende Wirkung über das Mindestmaß hinaus. Drei Artikel schafften dies durch die Einbindung der Sprache Romanes. Der Standard nennt hier beispielsweise stets den Namen, den die Stadt Oberwart im Romanes trägt (Erba). Drei weitere Artikel schenken der Einbindung der Roma in die österreichische Gesellschaft sehr großes Augenmerk. In der Berichterstattung anlässlich des 10. Jubiläums betonte ein Artikel, dass „*die kulturelle Identität der Roma und ihre Selbstrepräsentation als Volksgruppe das Österreichische an Österreich mitausmachen.*“¹⁸⁶ Ähnlich stark gestalten sich die Ausführungen zur Einbindung der Roma in einem Beitrag aus dem Jahr 2007.¹⁸⁷ Das Jubiläum 2015 wurde abermals zum Anlass genommen, diesen Aspekt erneut zu betonen. Hier wurde großer Wert daraufgelegt, hervorzuheben, dass Roma Österreicher seien. Beim Standard lässt sich in dieser Kategorie ein besonderer Fokus identifizieren.

Dementsprechend hoch liegt beim Standard auch die Frequenz, mit der in der Berichterstattung vor bestehendem Antiziganismus und Rassismus gewarnt wird. Mit acht Artikeln liegt man hier gleich auf mit dem Kurier, obwohl man insgesamt neun Artikel weniger veröffentlicht hat. Eine Verbindung zu rituellem Erinnern kann jedoch nicht in gleichem Ausmaß wie beim Kurier festgestellt werden. Einbindungen moralischer Zeugnisse sind in drei Fällen festzustellen. Im Vergleich zum Kurier setzte man beim Standard weniger auf die Zeugenschaft von Angehörigen.

¹⁸⁶ Der Standard (APA) vom 31.01.2005, Seite 24. <https://www.wiso-net.de/document/STA_5663dd33e45abc7fe70ef5c28a527e30a861d7d6> (09.11.2025)

¹⁸⁷ Der Standard (APA) vom 29.09.2007, Seite 39. <https://www.wiso-net.de/document/STA_7371ffc4816107fad8b43d668e368c739a7795c3> (09.11.2025)

Der Aspekt der vom Anschlag verursachten Angst wird vom Standard noch seltener aufgegriffen. Nur zwei Artikel beziehen sich auf die Veränderungen im Leben der Roma, die der vom Attentat ausgelösten Angst geschuldet waren.

Die Niemals Vergessen-Thematik lässt sich beim Standard in drei Artikeln identifizieren. Interessanterweise erst in Jubiläumsartikeln der Jahre 2015 und 2020. Das erweckt den Eindruck, dass erst nach einem gewissen zeitlichen Abstand zum Geschehen die Notwendigkeit gesehen wurde, das stetige Erinnern an den Anschlag explizit zu betonen. Der Kurier griff die Thematik hingegen ab dem 10. Jubiläum auf und machte sie zu jedem folgenden Jubiläum zum Teil der Berichterstattung.

Dass der Standard den Anschlag keineswegs in Vergessenheit geraten lassen will, wird durch den Blick auf die Kategorie Aufarbeitung klar. 11 der 17 Beiträge des Standards greifen diesen Aspekt auf. Diese Dominanz zeigt, dass die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit dem Anschlag für den Standard, wie auch für den Kurier, eine sehr wichtige Rolle einnimmt. Im Gegensatz zum Kurier wird nicht nur über Aufarbeitung berichtet, sondern in einem Fall auch heftige Kritik an der Form der Aufarbeitung geübt. In einem Artikel aus dem Jahr 2007 widmet sich Peter Wagner dem im gleichen Jahr erschienen Film „Franz Fuchs – Ein Patriot“. Wagner kritisiert hier in aller Länge, wie Franz Fuchs und seine Verbrechen in der Ankündigung des Films zur Attraktion gemacht wurden. Wagner stößt sich an der Darstellung von Franz Fuchs als Täter, der eigentlich selbst ein Opfer war. Fuchs werde als Opfer der Gesellschaft dargestellt. Der stets Ausgegrenzte wandelte sich durch sein Trauma zum Täter. Wagner beschreibt den Umfang dieses „faszinierenden Verständnisses“¹⁸⁸, das Fuchs als Täter eingeräumt wird, als „Verharmlosung seiner verkrümmten Seele“¹⁸⁹. Für ihn wirkt es besonders vor dem Hintergrund schlimm, denke man darüber nach, was die wahren Opfer seines Terrors bei der Stilisierung dieser „Täterseele“¹⁹⁰ empfinden müssen. Den Täterfokus des 10. Jubiläums von Fuchs’ Verhaftung, zu dem das Doku-Drama veröffentlicht wurde, kritisiert er ebenso. Die Attraktion des Jubiläums bildet der Täter, der so in die Gegenwart zurückgeholt werde. Neben dieser ohnehin angemessenen Kritik, sei hier auch kurz auf den jubiläumitischen Charakter dieses Doku-Dramas hingewiesen. Der hohe Grad an Berichterstattung zur Aufarbeitung des Anschlags im Standard, bestärkt die These, den Anschlag im Funktionsgedächtnis zu verorten.

¹⁸⁸ Der Standard (APA) vom 29.09.2007, Seite 39. <https://www.wiso-net.de/document/STA_7371ffc4816107fad8b43d668e368c739a7795c3> (09.11.2025)

¹⁸⁹ Der Standard (APA) vom 29.09.2007, Seite 39. <https://www.wiso-net.de/document/STA_7371ffc4816107fad8b43d668e368c739a7795c3> (09.11.2025)

¹⁹⁰ Der Standard (APA) vom 29.09.2007, Seite 39. <https://www.wiso-net.de/document/STA_7371ffc4816107fad8b43d668e368c739a7795c3> (09.11.2025)

Hinsichtlich der Beurteilung des Wortes „Zigeuner“ stellt der Standard einen Ausnahmefall dar. Während bei Kronen Zeitung und Kurier die gefundenen Textteile zur Einschätzung der Ablehnung des Wortes kommen (ausgenommen eines Kurier-Artikels, der zu keiner Einschätzung kommt), bewertet ein Standardartikel das Wort als positiv. Dies geschieht im Zuge eines Interviews mit dem Musiker und Rom Mosa Sisic. Er bezeichnet das Aussterben des Wortes als schade, da das Wort laut ihm *„in seinem Ursprung von Kraft und Magie strotze“*. Die von ihm getroffene Einschätzung erscheint besonders interessant vor dem Hintergrund, dass Sisic im Zuge eines Gedankens zu diesem Schluss kommt, in dem er sein Bedauern über die nur langsame Beseitigung von Roma-Stereotypen und anhaltenden Antiziganismus ausdrückt. Für ihn als Angehörigen der Roma-Gemeinschaft steht die Bezeichnung „Zigeuner“ in keiner Verbindung zu antiziganistischer Stereotypisierung. Dies widerspricht grundlegend den Einschätzungen, die beispielsweise Rudolf Sarközi in mehreren Artikeln abgibt. Er betont immer wieder die Fremdhaftigkeit des Wortes, das nicht dem Romanes entspringt, weshalb es als Fremdbezeichnung für ihn Symbol der Stereotypisierung und Diskriminierung seiner Volksgruppe sei. Eine Einschätzung, die bis auf diese Ausnahme im Standard die ganze Berichterstattung über dominant bleibt. Der Standard veröffentlichte leider nur einen weiteren Artikel, der sich mit der Bewertung des Wortes auseinandersetzt, weshalb hier keine größeren Entwicklungen abgelesen werden können. Dennoch ist anzumerken, dass sich dieser spätere Artikel ebenfalls dem dominanten Bild der negativen Einschätzung anschließt.

Auseinandersetzungen mit der Kultur der Roma sind im Standard in drei Artikeln zu finden. Zwei Artikel, die zu Beginn des Untersuchungszeitraums, 2003 und 2005 veröffentlicht wurden, nehmen den Aspekt der Verschriftlichung auf. Ein 2015 publizierter Artikel widmet sich dem Bekenntnis zur Kultur der Roma. Der Text widmet sich dem Thema in besonderer Länge. Im Mittelpunkt steht nicht, wie bei im gleichen Zeitraum im Kurier erschienenen Texten, die stolze Bekennung zur Identität, sondern die anhaltende Verheimlichung durch Angehörige der Volksgruppe. Die jahrelange Diskriminierung im Zuge von Aufwachsen und Erwachsenwerden, mache es einigen heute bestens in die Gesellschaft integrierten Menschen unmöglich, sich zu ihrer Identität als Roma offen zu bekennen. Zu groß ist auch heute noch die Furcht vor wiedereinsetzender Diskriminierung. Als Beispiel wird unter anderem ein Wiener Anwalt genannt, der selbst seinen Kindern nichts von seiner und somit ihrer kulturellen Identität preisgab, um sie vor den traumatischen Erfahrungen seines eigenen Lebens zu schützen. Gleichmaßen warnt der Artikel in hohem Maß durch weitere Beispiele vor bestehendem Antiziganismus.

Die Orientierung an kalendarisch diktiertem Erinnern wird vom Standard in ähnlich hohem Ausmaß betrieben, wie es schon bei zuvor analysierten Zeitungen der Fall war. So konnten 15 der 19 veröffentlichten Artikel mit kalendarischem Erinnern in Verbindung gebracht werden. Beim Standard wird die überhöhte Bedeutung des Jubiläums wiederum deutlich. Lange Berichterstattung zu Jahrestagen konnte nicht gefunden werden. Alle 15 Artikel nehmen Jubiläen als Anlass ihrer Berichterstattung. Beim Großteil konnten keine Ausformungen der Jubiläumitis, abgesehen vom Jubiläum als Publikationsanlass generell, der hier nicht explizit erwähnt wird (dieser Charakter der Berichterstattung schwingt aufgrund der schieren Menge stets mit), identifiziert werden. Ausnahmen bilden zwei Artikel aus dem Jahr 2005.

In dem Jahr, in dem Stefan Horvath im Kurier Jubiläumitis als „*Gedenktourismus*“¹⁹¹ identifizierte und anprangerte, findet sich Ähnliches im Standard – und wieder durch Peter Wagner. Jener burgenländische Künstler, der schon mit seiner Kritik des Doku-Dramas „*Franz Fuchs – Ein Patriot*“ Erwähnung fand. Zwei Jahre vor seiner Aufarbeitungskritik übernahm er die Gestaltung des 10. Jubiläums des Anschlags. Als solcher fand er klare Worte zum kurzen Aufflammen des journalistischen Interesses an der Volksgruppe. Er beschreibt dies im Artikel wie folgt: „*Genau das aber, sagt Peter Wagner, diese betroffenenstriefende Schaugeilheit, die das strukturelle Problem einer Volksgruppe nur einen aufgeregten Moment lang in die Aufmerksamkeit zerrt, wollen die Leute eben gerade nicht. Stattdessen möchten die Oberwarter Roma das traurige Jubiläum nutzen, sich einmal in ihrer Breite und Vielfalt zu präsentieren.*“¹⁹² Wagner beschreibt hier schon 2005 die Entwicklungslinie, die sich bis in die Gegenwart fortsetzt. Findet man im Kalender kein Jubiläum vor, findet man keinen Anlass, sich mit dem Schicksal einer jahrzehntelang strukturell diskriminierten Volksgruppe zu beschäftigen. Peter Wagner dürfte einen wunden Punkt getroffen haben. Denn eine Woche später veröffentlichte der Standard einen Kommentar, der sich Wagners Aussagen gegenüber rechtfertigt. Unter dem Titel „*Bombengeschichte*“ – der Titel soll auf die Tragödienkonzentration der journalistischen Tätigkeit anspielen, die ebenso von Wagner kritisiert wurde – wird sich nun in Person von Wolfgang Weisgram, vom Journalismus selbst mit dem Problem der Jubiläumitis befasst. Wolfgang Weisgrams Einschätzung gestaltet sich wie folgt: „*Die Neugier gehört zur journalistischen Jobbeschreibung. Und wohl auch jene Portion Zynismus, die es erst ermöglicht, aus einem "Vorfall" eine "Geschichte" und aus dieser eine "Story" zu machen.*

¹⁹¹ Kurier (Österreich) vom 10.04.2004, Seite 13. https://www.wiso-net.de/document/KUR_577764c3c642d6842fb87ee48d9a95462f74536f (09.11.2025)

¹⁹² Der Standard (APA) vom 22.01.2005, Seite 10. https://www.wiso-net.de/document/STA_6f59292a3a7014a37cc94ee76a27641681afb613 (09.11.2025)

*Zuweilen aber klumpen sich diese beiden Berufsqualitäten - ja: Qualitäten - zu einer Zudringlichkeit, die nicht nur lästig ist, sondern den davon Bedrängten das Gefühl des plötzlichen Ausgesetzt-Seins geben. Und vielleicht sogar geben wollen, denn das ist ja auch eine Art von "Story".*¹⁹³ Man muss Weisgram einräumen, dass er danach zum Schluss kommt, dass das 10. Jubiläum einen Anlass bietet, zu reflektieren inwieweit die Mittel den Zweck heiligen würden, eine „Bombengeschichte“ zu bekommen. Er bezieht sich danach noch auf journalistisches Fehlverhalten nach dem Anschlag. In seiner Schlussfolgerung fordert er in der Berichterstattung zum 10. Jubiläum *„Respekt vor der neu erwachten kulturellen Identität, Aufmerksamkeit für die Selbstpräsentation der Roma als eine Volksgruppe“*.¹⁹⁴ Alles schön und gut. Eine abschließende Einschätzung, die man nur unterschreiben kann. Den Aspekt der kurzen aufflammenden Berichterstattung griff er jedoch nicht wirklich auf. Die eingangs getätigten Ausführungen zu den Qualitäten des Berufsbildes eines Journalisten zeichnen, denke ich, ein düsteres Bild. Jeder Vorfall MUSS zur Story werden. Dass sich Betroffene durch dieses Vorgehen bedrängt fühlen, sei eben so. Wenn Journalismus die Bedrängung der Opfer eines Anschlags in Kauf nehmen muss, um Lesern eine gute Story bieten zu können, erscheint das nicht nur bezeichnend für die Journalistinnen und Journalisten, sondern auch für die Konsumentinnen und Konsumenten. Muss sogar Anschlagsgedenken eine tragödienzentrierte Story bieten, die den Leser nur wegen dieser Schaulustigkeit am Leid anderer zum Lesen bringen kann? Sollte von einem österreichischen Publikum nicht nach jahrzehntelanger Diskriminierung der Roma die Auseinandersetzung mit der eigenen Verantwortung, die sich nicht am Leid der Minderheit aufhängt, Anlass genug zum Lesen eines Berichts bieten? (Mit Blick auf den immer noch anhaltenden Identitätskampf um die NS-Opfererinnerung lässt sich die gleiche Frage stellen.) Sollte diese Vergegenwärtigung der Eigenverantwortung, abseits von der kalendarischen Attentatserinnerung, nicht selbst Anlass genug zur Berichterstattung geben? Weisgram gibt in seinem Kommentar keine Antworten auf diese Fragen. Mit Blick auf die Publikationskonzentration zu Jubiläen beantwortet der österreichische Journalismus zumindest die letzte Frage von selbst.

Auch beim Standard steht die Rolle von Rituellem Erinnern in der Berichterstattung in enger Verbindung zu jubiläumsbezogener Berichterstattung. Alle sechs Artikel, die beim Standard auf Rituelles Erinnern und/oder Gedenkstätten verweisen, wurden zu den Jubiläen 2000, 2005,

¹⁹³ Der Standard (APA) vom 31.01.2005, Seite 24. https://www.wiso-net.de/document/STA_5663dd33e45abc7fe70ef5c28a527e30a861d7d6 (809.11.2025)

¹⁹⁴ Der Standard (APA) vom 31.01.2005, Seite 24. https://www.wiso-net.de/document/STA_5663dd33e45abc7fe70ef5c28a527e30a861d7d6 (809.11.2025)

2010, 2015 und 2020 veröffentlicht. So bestärkt auch beim Standard die Häufung dieser Bezüge in Jubiläumsjahren die Annahme einer Verankerung der Anschlagserinnerung in symbolischen Medien und somit deren Eingang ins Kulturelle Gedächtnis, genauer gesagt in dessen nationale Ebene.

Bezüge auf die Situation der Roma in Europa finden sich beim Standard viermal. Wie beim Kurier, wird hier oft auf Verfolgung und auf schlechte Lebensbedingungen, sowie auf Forderungen nach gesamteuropäischen Lösungen eingegangen.

In der Erinnerung an die nationalsozialistische Verfolgung wirft der Standard seinen Blick nicht nur auf die Opfer, sondern auch auf die Täter. Die fünf veröffentlichten Artikel widmen sich in drei Fällen den Roma als Opfer der Nationalsozialisten. Einer dieser Artikel kritisiert die fehlende Aufarbeitung der Verfolgung. Der Aspekt des Kampfes um moralische Vergangenheitsbewältigung tritt hier wieder auf. Zwei Artikel beschäftigen sich explizit mit den Tätern. Vor allem ein Artikel aus dem Jahr 2000 tut dies in besonders großem Ausmaß. Er nimmt die Benennung einer Oberwarter Straße nach Wilhelm Smital, wegen seiner Tätigkeit als Primarius der Chirurgie am Oberwarter Krankenhaus ab 1924, als Ausgangspunkt seiner Berichterstattung. Dass nur 500 Meter von der Rom-Siedlung entfernt eine Straße nach einem SS-Mitglied benannt wird, bezeichnet der Artikel als „*Verhöhnung der Opfer*“.¹⁹⁵ Der Bericht widmet sich der Biographie Smitals. Der geborene Oberwarter war während des Nationalsozialismus NSDAP-Kreisamtsleiter für Volksgesundheit und Kreisleitungsfachabteilungsleiter für Gesundheit und Volksschutz bei der Deutschen Arbeitsfront. Bereits 1933 trat er der damals illegalen NSDAP bei. Smital war SA- und SS-Mitglied. Auch die Rechtfertigung des Oberwarter Bürgermeisters wird im Artikel kritisiert. Man habe von Smitals Nazi-Vergangenheit nicht gewusst und „*Nazi war damals doch jeder*“¹⁹⁶, meinte Bürgermeister Racz. Er betonte weiter, dass Smital auch ein Humanist gewesen wäre, der auch Roma gratis behandelt habe. Für die Bewohner der Roma-Siedlung ein schwacher Trost. Der Artikel schließt mit der von Racz verlauteten möglichen Umbenennung der Straße. Der anlässlich des 5. Jubiläums veröffentlichte Artikel nimmt erstmals einen NS-Täter in den Blick, brauchte dafür jedoch den von außen kommenden Anstoß des Straßennamens.

¹⁹⁵ Der Standard (APA) vom 29.01.2000, Seite 13. <https://www.wiso-net.de/document/STA_acf6e0462eb2547e48f32c9c1c486b00f22c57c6> (09.11.2025)

¹⁹⁶ Der Standard (APA) vom 29.01.2000, Seite 13. <https://www.wiso-net.de/document/STA_acf6e0462eb2547e48f32c9c1c486b00f22c57c6> (09.11.2025)

8.3.4 Presse

Mit 13 veröffentlichten Artikeln reiht sich die Presse quantitativ zwar hinter Kurier und Standard ein, übertrifft die viertplatzierte Kronen Zeitung aber um mehr als das Doppelte. Hervorzuheben ist, dass in der Presse die längsten Artikel zum Attentat zu finden sind. In dieser Hinsicht übertrifft sie die drei anderen Tageszeitungen.

Hinsichtlich der Namensnennung lassen sich bei der Presse keine Entwicklungen feststellen. Drei Artikel aus den Jahren 2005, 2015 und 2020 nennen sowohl Opfer als auch Täter beim Namen. Vier verzichten zur Gänze auf Namensnennungen. Der Rest erwähnt Franz Fuchs namentlich, während die vier Ermordeten „*die Opfer*“ bleiben. Eine Ausnahme bildet hier wiederum ein Artikel, in dem Stefan Horvath interviewt wird. Sein Sohn Peter wird neben Fuchs namentlich genannt. Der Standard bleibt unter den Tageszeitungen alleine mit seiner Konzentration auf die Namen der Opfer.

Die Täterschaft erfährt bei der Presse mehr Beachtung als bei jeder anderen Tageszeitung. Trotz der geringeren Anzahl an Berichten übertrifft die Presse hier sowohl Kurier als auch Standard in der Anzahl veröffentlichter Artikel. Sechs Berichte greifen das Thema der Täterschaft auf. Noch auffallender ist, dass die Hälfte der Berichterstattung die Einzeltäterschaft von Franz Fuchs anzweifelt. Die andere Hälfte bestätigt die Einzeltätertheorie. Weshalb die Presse hier dermaßen aus dem Muster fällt, der Kategorie der Täterschaft generell mehr Platz bietet und diese im Gegensatz zu anderen Tageszeitungen zu großem Teil anzweifelt, wird im letzten Teil der Arbeit genauer untersucht werden.

Wie schon beim Standard wird der Charakter des Attentats als Wendepunkt nicht so häufig betont, wie es beim Kurier der Fall war. Nur zwei der 13 Artikel greifen diesen Aspekt auf. Etwas weniger als die Hälfte der Artikel geht auf Verbesserungen in der Lebenssituation der Roma ein. Auch hier stellt sich die Gewichtung auf etwa gleiche Weise wie beim Standard dar. Es ist keine Konzentration auf bestimmte Bereiche festzustellen. Die Presse berichtet in den fünf Artikeln gleichermaßen über Verbesserungen in den Bereichen Wohnen, Bildung, Beruf und Gesellschaft.

Diskriminierung und Missstände erfahren hingegen größere Beachtung. Die Presse greift diesen Aspekt in sieben Artikeln auf. Während drei Artikel aktuelle Diskriminierung in die Berichterstattung miteinbeziehen (hier mit einem Fokus auf gesellschaftliche und berufliche Diskriminierung), ist eine klare Dominanz auf vergangene Diskriminierung festzustellen. Nicht nur in der Anzahl der Artikel, sondern auch in der Ausführlichkeit, in der sich mit der Thematik

beschäftigt wird. Sechs der sieben Artikel greifen vergangene Diskriminierung auf. Drei davon widmen dieser besonders viel Platz. Ein Artikel vom 11. Februar 2006 beleuchtet vor allem die Diskriminierung der Roma in der Zwischenkriegszeit sehr intensiv. Die im ersten Teil der Arbeit beschriebene Anlegung von Polizeikarteien wird beispielsweise aufgegriffen. Der Artikel betont, dass das zwischenkriegszeitliche Österreich die Vorarbeit für die Verbrechen des Nationalsozialismus geleistet habe.¹⁹⁷ Im Jahr 2015 weitete man den Blick in der Berichterstattung weiter aus. Hier beschäftigt sich ein Artikel sehr genau mit der Diskriminierung der Roma über die Jahrhunderte hinweg. Beginnend mit den Zuständen in der Habsburger Monarchie bis zu den Missständen der Zweiten Republik.¹⁹⁸ Fünf Jahre später, zum 25. Jubiläum des Anschlags, liegt der Fokus auf dem Fehlverhalten nach dem Anschlag. In besonderem Ausmaß wird hier auf das verurteilungswürdige Verhalten des Journalismus, der Polizei und der Politik (hier vor allem Jörg Haiders FPÖ) eingegangen.¹⁹⁹ Die Presse macht in ihrer Berichterstattung deutlich, dass die Diskriminierung der Roma nicht erst durch den Nationalsozialismus entstand. Die lange Geschichte der Diskriminierung, die Jahrhunderte zurückreicht, wird ausgiebig besprochen. Die Diskriminierung der Roma wird so weder als Problem der Vergangenheit noch als auf den Nationalsozialismus zu schiebendes Problem dargestellt. Die Presse nimmt hier im Ausmaß ihrer Berichterstattung, gemeinsam mit dem Standard, einen hervorgehobenen Platz ein.

Aspekte der Integration der Roma in die Gesellschaft konnten siebenmal verortet werden. Auch hier beschäftigen sich drei Artikel besonders intensiv mit diesem Aspekt. 2007 und 2009 betonte die Presse, dass die Roma Bürger Österreichs wären, gegen Ausländer hätte sich Fuchs erst mit seiner letzten Bombe gerichtet²⁰⁰, und zwei Jahre später, dass die Opfer vor allem eins gewesen wären, nämlich Österreicher.²⁰¹ Die beiden Artikel setzen sich darauffolgend noch intensiver mit dem Aspekt auseinander. 2015 erfolgt die Integration durch sehr starke sprachliche Einbindung des Romanes in die Berichterstattung. Der Mehrheitsgesellschaft werden hier bewusst mehrere Ausdrücke der Sprache vermittelt. Unter anderem das Wort „*Porajmos*“, mit dem in der Sprache der Roma die Verfolgung und Ermordung durch die

¹⁹⁷ Die Presse vom 11.02.2006, Seite 4. <https://www.wiso-net.de/document/PRE_cc3d77aa3b3115be5f914fca504f23fea715b76b> (09.11.2025)

¹⁹⁸ Die Presse vom 13.02.2015, Seite 22. <https://www.wiso-net.de/document/PRE_89c88cff211e5053630f066b4fb46680acd633f1> (09.11.2025)

¹⁹⁹ Die Presse vom 02.02.2020, Seite 10. <https://www.wiso-net.de/document/PRE_170167dec94f83bcddf6837485bbbce6f9dde7> (09.11.2025)

²⁰⁰ Die Presse vom 03.02.2007, Seite 5. <https://www.wiso-net.de/document/PRE_c0e14b1a7c48eb426f7492be5b5e2f427c4fc700> (09.11.2025)

²⁰¹ Die Presse vom 09.08.2009, Seite 7. <https://www.wiso-net.de/document/PRE_3f9727a79bb65b0ae35a5cf95a335a8ba426e2f1> (09.11.2025)

Nationalsozialisten bezeichnet wird. Übersetzt bedeutet es „das Verschlingen“.²⁰² Warnungen vor bestehendem Antiziganismus und Rassismus sind hingegen weniger häufig zu finden. Nur ein Bericht aus dem Jahr 2015 spricht sich in dieser Hinsicht aus.²⁰³

Moralische Zeugnisse sind in der Presse nur zweimal aufzufinden. Der Kategorie der Angst konnten nur die Textteile eines Artikels zugeordnet werden. Ebenso wenig Ergebnisse lieferte die Kategorie Niemals Vergessen. Nur ein Artikel berücksichtigte diesen Aspekt in seiner Berichterstattung. Diskussionen des Wortes „Zigeuner“ konnten gar nicht gefunden werden. In dieser Hinsicht reiht sich die Presse im Umfang der Berichterstattung noch hinter der Kronen Zeitung, die das Thema in einem Artikel aufgriff, ein.

Auch das Aufarbeitungs-Thema bleibt bei der Presse in seinem Ausmaß hinter Kurier und Standard zurück. Mit fünf von 13 Artikeln schenkt die Presse der Aufarbeitung im Verhältnis etwas weniger Beachtung in der langen Berichterstattung.

All diese Ergebnisse lassen die Schlussfolgerung zu, dass sich die Presse in der langen Berichterstattung auf die Darstellung der langen Geschichte der Diskriminierung der Roma konzentriert. Dieser Blick auf die längere Vergangenheit liegt in weiter Folge der Betonung der Einbindung der Roma und ihrer Kultur in die österreichische Gesellschaft zugrunde. Die Presse setzt weniger auf den Anschlag als Schockpotential, um die Gesellschaft wachzurütteln. Das zeigen, denke ich, die vergleichsweise wenigen Resultate der Kategorien Angst und moralisches Zeugnis. Man versucht stattdessen, durch geschichtliche Darlegungen die lange Diskriminierung ins Bewusstsein der Gesellschaft zu rücken.

Die These wird weiter bestärkt durch das hohe Aufkommen von Beiträgen, die sich mit der nationalsozialistischen Verfolgung beschäftigen. Mit sechs von 13 Berichten ist die Presse im Verhältnis gesehen Spitzenreiter der vier Tageszeitungen. Meist stehen die Opfer hier im Mittelpunkt. In zwei dieser Fälle wird die fehlende Aufarbeitung der Verfolgung kritisiert. Ein Artikel, der sich mit der Vorarbeit des Massenmords in der Zwischenkriegszeit durch österreichische Behörden befasst, kann der Beschäftigung mit Tätern des Nationalsozialismus zugeordnet werden. Diese intensive Auseinandersetzung mit den österreichischen Tätern des Nationalsozialismus erfolgt 2006. Der Artikel nimmt seinen Ausgangspunkt ebenfalls in der österreichischen Zwischenkriegszeit und der abgehaltenen Bürgermeisterkonferenz. Im

²⁰² Die Presse vom 13.02.2015, Seite 22. <https://www.wiso-net.de/document/PRE_89c88cff211e5053630f066b4fb46680acd633f1> (09.11.2025)
²⁰³ Die Presse vom 29.08.2010, Seite 6. <https://www.wiso-net.de/document/PRE_3fa1c4c4e43df7a3096b66b4ce44a205a1786d3c> (09.11.2025)

Mittelpunkt des Artikels steht Tobias Portschy. Schon in der Zwischenkriegszeit stammten von ihm die grausamsten Forderungen zum Umgang mit der Roma-Bevölkerung des Burgenlands. Tobias Portschy war ab 1931 Mitglied der illegalen NSDAP. 1933 wurde er Kreisleiter des südlichen Burgenlandes, später Gauleiter und bis Oktober 1938 kommissarischer Landeshauptmann (weiterhin illegal) Vom Anschluss bis Kriegsende fungierte er als stellvertretender Gauleiter der Steiermark. Portschy veröffentlichte ein Pamphlet. Die „Lösung der Zigeunerfrage“²⁰⁴, die auf den Ergebnissen der Bürgermeisterversammlung basiert. Er ordnete nach der Machtergreifung die ersten Zwangsmaßnahmen gegen die Burgenland-Roma an. Die Presse zeichnet durch diese Verbindung aus NS-Täter und Zwischenkriegszeit die lange Linie der Diskriminierung nach. Im Abschluss des Artikels folgt der Gegenwartsbezug. Portschy, 1951 aus der Haft entlassen und bis 1992 unbehelligt in Rechnitz lebend, wurde 2005 über das Attentat befragt. Die einzige Einschätzung: „Schmarotzer seien eben Schmarotzer.“²⁰⁵ Die Presse schließt dieser Aussage ein Zitat des 1966 bis 1987 regierenden burgenländischen Landeshauptmanns Kery an, der in einem Gespräch mit Portschy meinte: „Sie waren einmal Landeshauptmann, ich bin es jetzt, sagen wir doch du zueinander.“²⁰⁶ Die Presse verbindet hier Diskriminierung der Zwischenkriegszeit mit der nationalsozialistischen Vergangenheit, deren fehlende Aufarbeitung und Bestrafung in der Zweiten Republik durch Kerys freundschaftliche Geste symbolisiert und stark kritisiert wird. Hier wird durch den Blick auf den Täter Tobias Portschy die Täterschaft Österreichs ins Licht der Erinnerung gerückt. Man überwindet den in Nietzsches Zitat beschriebenen „Stolz“ in der Presse und macht die eigene Schuld deutlich. Man wehrt sich gegen die gesellschaftliche Verdrängung. Verstärkt dieses Bekenntnis zur eigenen Schuld sogar noch durch die Kritik an der fehlenden Aufarbeitung und Verfolgung der Täter.

Die Kultur der Roma erfährt durchaus große Beachtung. Fünf Artikel beschäftigen sich mit dem Thema. Der Aspekt des Bekenkens zur kulturellen Zugehörigkeit wird am häufigsten aufgegriffen. Teils im Bezug auf die Verheimlichung der Kultur, teils hinsichtlich des Bekenkens zur Kultur. Obwohl die Ergebnisse hier nicht die Entwicklung eines Generationenwechsels andeuten, wie es beim Kurier der Fall war, wird die These durch einen Artikel aus dem Jahr 2020 bestärkt. Hinsichtlich des Bekenkens zu Kultur betont eine

²⁰⁴ Die Presse vom 11.02.2006, Seite 4. <https://www.wiso-net.de/document/PRE_cc3d77aa3b3115be5f914fca504f23fea715b76b> (09.11.2025)

²⁰⁵ Die Presse vom 11.02.2006, Seite 4. <https://www.wiso-net.de/document/PRE_cc3d77aa3b3115be5f914fca504f23fea715b76b> (09.11.2025)

²⁰⁶ Die Presse vom 11.02.2006, Seite 4. <https://www.wiso-net.de/document/PRE_cc3d77aa3b3115be5f914fca504f23fea715b76b> (09.11.2025)

interviewte Oberwarter Romni, dass es in den letzten Jahren zu einem solchen Generationenwechsel kam. „Die Jungen“ würden sich selbstbewusst zu ihrer Identität als Roma bekennen, während das bei der vorangegangenen Generation nicht der Fall war.²⁰⁷ Je einmal werden Aussterben und Verschriftlichung der Kultur in die Berichterstattung aufgenommen. Mit einem Artikel aus dem Jahr 2015 und einem Artikel aus dem Jahr 2007 greift die Presse, wie schon der Standard, die Heterogenität der Volksgruppe auf. Sie widmet sich in besonderer Länge der Zusammensetzung der Volksgruppe aus verschiedenen Roma-Gruppen und deren unterschiedlicher Kultur und Geschichte im österreichischen Raum.²⁰⁸

Jubiläen spielen für die Berichterstattung eine verhältnismäßig geringere Rolle, als für die übrigen Tageszeitungen. Mit acht von 13 Artikeln kann Kalendarisches Erinnern auch hier dennoch hohen Einfluss ausüben. Zwei Artikel wurden zu Jahrestagen veröffentlicht, während sich der Rest an Jubiläumszeiträumen orientiert. Ausformungen der Jubiläumitis konnten nur einmal identifiziert werden, sieht man von anlassbezogener Berichterstattung ab. Am 13. Februar 2015 wurde über eine Ausstellung berichtet, die anlässlich des Jubiläums eröffnet wurde. Reflexionen über jubiläumitisches Erinnern konnten in der Presse nicht gefunden werden. Dementsprechend geringer stellt sich die Rolle von Rituellem Erinnern dar. Nur vier Artikel greifen Aspekte der Kategorie auf. Interessanterweise nur zwei davon in Verbindung zu Kalendarischem Erinnern.

Zwei Europabezüge verweisen, wie die zuvor analysierten Tageszeitungen, auf die schlechte Situation in anderen europäischen Ländern (vor allem Osteuropa) und fordern gesamteuropäische Vorgehensweisen.

8.3.5 ORF

Beim ORF überwiegen Berichte, die entweder zur Gänze auf Namen verzichten oder alle Namen erwähnen. In der restlichen Berichterstattung wird Fuchs um ein Vielfaches öfter genannt als die vier getöteten Roma. Die Opfer bleiben meist namenlos. In nur drei der über 60 untersuchten Berichte werden einzig und allein die Opfer beim Namen genannt. Gewisse Versuche eines Opferfokus lassen sich identifizieren, die namentliche Nennung des Täters überwiegt jedoch deutlich.

²⁰⁷ Die Presse vom 02.02.2020, Seite 10. https://www.wiso-net.de/document/PRE_170167decde94f83bcddf6837485bbbce6f9dde7 > (09.11.2025)

²⁰⁸ Die Presse vom 13.02.2015, Seite 22. https://www.wiso-net.de/document/PRE_89c88cff211e5053630f066b4fb46680acd633f1 > (09.11.2025)

Der Aspekt der Täterschaft wird vom ORF im Vergleich zu den Printmedien weniger oft aufgegriffen. Nur sechs Artikel widmen sich dem Thema, was angesichts der hohen Anzahl an Berichten als gering erscheint. Das stärkt den Verdacht eines Fokus auf die Opfer des Anschlags, auch wenn Fuchs häufiger beim Namen genannt wird. Von den sechs Berichten zweifeln zwei die Einzeltätertheorie an. Einer dieser beiden kommt schlussendlich jedoch ebenso zu dem Schluss, dass Fuchs alleine gehandelt hat. Der zweite, aus dem Jahr 2005, nimmt Zweifel an der Einzeltätertheorie als Ausgangspunkt seiner Berichterstattung. Dieser Artikel wird in der Kategorie der Jubiläumitis noch genauere Beachtung finden.

Die Wendepunkt-Thematik erfährt hingegen sehr viel größere Beachtung. 24 Beiträge nehmen den Aspekt in ihre Berichterstattung auf. Alle Jubiläen des Anschlags lassen die Thematik wiederkehren.

Verbesserungen in der Lebenssituation der Roma erfahren noch größere Beachtung. 35 Beiträge, die Verbesserungen nennen, bekräftigen die These eines Opferfokus. Die Verbesserungen beziehen sich auf die Bereiche Wohnen, Beruf, Bildung und Gesellschaft. Eine Entwicklung in der Konzentration auf bestimmte Bereiche ist nicht festzustellen. Jedoch finden sich dementsprechende Berichte vor allem in Verbindung zu Kalendarischem Erinnern.

Das gleiche Bild zeichnen die Resultate zu Diskriminierung und Missständen. Von über 40 gefundenen Beitragsteilen können bis auf einen Fall, alle mit Kalendarischem Erinnern in Verbindung gebracht werden. Weshalb beim ORF eine solch große Konzentration auf Jahrestage und Jubiläen fällt, wird später noch erklärt werden. Vergangene Diskriminierung legt einen Fokus auf die Zweite Republik und die Zeit nach dem Anschlag. Zwei Berichte widmen sich verstärkt der Zwischenkriegszeit. Ein einziger spannt den Bogen bis zurück in die Habsburger Monarchie.²⁰⁹ Angesichts des hohen Maßes an Berichterstattung, die das Diskriminierungs-Thema berücksichtigt, kann man hier fast von einer Vernachlässigung der längeren Vergangenheit sprechen. Aktuelle Diskriminierung und Missstände nehmen vor allem immer noch bestehende gesellschaftliche Versäumnisse in den Blick. Zu Beginn des Analysezeitraums können noch häufigere Verweise auf bestehende Probleme in den Bereichen Bildung und Beruf gefunden werden, diese nehmen jedoch mit der Zeit ab. Die verminderte Berichterstattung zu den Themen lässt vermuten, dass Missstände hier als zum größten Teil beseitigt angesehen werden. Der Kampf gegen Diskriminierung im Bereich Wohnen scheint erledigt zu sein. Bestehende Diskriminierung wird beim ORF, wie schon bei Kurier und

²⁰⁹ ORF, Multimediales Archiv, Treffpunkt Kultur, Kultur der Roma in Österreich (Gestaltung: Gerald Teufel) 31.01.2000

Standard, auf gesellschaftlicher Ebene verortet. Die Verweise auf bestehende Diskriminierung nehmen ab 2010 zunehmend ab. Bis dorthin standen aktuelle und vergangene Diskriminierung ziemlich ausgeglichen im Interesse des ORFs.

Der Opferfokus des ORF bestätigt sich in der Auseinandersetzung mit den Kategorien Integration und Warnung vor Antiziganismus. Die Integration wird in über die Hälfte der Berichterstattung eingebunden. In den meisten Fällen geht der Versuch der Integration nicht über das Mindestmaß hinaus. In vier Fällen wird dem Aspekt besonders große Aufmerksamkeit gewidmet. 2017 wird die Sprache der Roma in zwei Beiträgen des Volksgruppenmagazins „Servus Szia Zdravo De Thua“ eingebunden. Warnungen vor Antiziganismus konnten in 17 Beiträgen identifiziert werden. Im Verhältnis weist der ORF dem Thema einen geringeren Stellenwert zu als Kurier und Standard, liegt aber vor Kronen Zeitung und Presse. Das Thema wird an jedem Anschlagjubiläum aufgegriffen. Davon abgesehen bietet der jährlich im April begangene Internationale Roma-Gedenktag Anlass, im Zuge des Attentatgedenkens vor Rassismus und Antiziganismus zu warnen.

Moralische Zeugnisse finden in 11 Beiträgen Berücksichtigung. In den allermeisten Fällen gibt es hier eine Überlappung mit Beiträgen, die vor Antiziganismus und Rassismus warnen. Die moralischen Zeugnisse, die bei den Rezipienten Betroffenheit auslösen, verstärken die Wirkung der Warnungen.

Der Aspekt der Angst erfährt im ORF mehr Berücksichtigung als bei Krone, Standard und Presse. Im Verhältnis bleibt man hinter dem Kurier zurück. Das Thema findet über die Jahre immer wieder Beachtung, mit einer Häufung in der Berichterstattung zum 20. und 25. Jubiläum.

Die Niemals Vergessen-Thematik erfährt beim ORF ähnlich hohe Beachtung wie beim Kurier. Beim ORF findet das Thema mit fortlaufender Zeit immer größere Beachtung. So ging die Berichterstattung vor 2010 nur viermal auf den Aspekt ein. Nach 2010 kommt die Kategorie 11-mal in der Berichterstattung vor. Das Jubiläum von 2020 stellt hier mit drei Bezügen einen Höhepunkt dar. Kein anderes Einzelereignis wurde so oft mit der Niemals Vergessen-Thematik in Verbindung gebracht. Das spricht für den Versuch einer Verankerung des Anschlags im kollektiven Gedächtnis. Mit fortlaufender Zeit wird die Betonung des Stellenwerts, den der Anschlag im Kulturellen Gedächtnis einnimmt, somit immer größer.

Die Aufarbeitung nimmt beim ORF einen kleineren Stellenwert, als bei Kurier, Presse und Standard ein, die gemessen an der Anzahl der Veröffentlichungen, im Verhältnis mehr zu dem Bereich publizierten. Mit einem Drittel der relevanten Berichterstattung liegt der ORF dennoch

weit vor der Kronen Zeitung. Auch hier häufen sich relevante Beiträge mit dem Fortschreiten der Zeit. Nach 2010 erscheinen hier deutlich mehr TV-Beiträge, die die Aufarbeitung des Anschlags aufgreifen. Mit fortlaufender Zeit wird der Anschlag immer stärker in seiner Verortung im Kulturellen Gedächtnis bestätigt.

Die Ergebnisse hinsichtlich der Diskussion und Bewertung der Bezeichnung „Zigeuner“ überraschen. In der 20-jährigen Berichterstattung konnten dementsprechende Auseinandersetzungen nur viermal identifiziert werden. Alle vier Beiträge kommen in ihren Ausführungen zur negativen Beurteilung des Begriffs. Die den Gebrauch des Wortes verurteilenden Beiträge erschienen allesamt zwischen 2013 und 2015. Weshalb die Auseinandersetzung mit dem Wort gerade in diesem kurzen Zeitraum beim ORF aufflammte, kann sich die Arbeit nicht erklären. Der ORF bleibt hier der Linie der Ablehnung treu, widmet dem Aspekt jedoch kein großes Augenmerk.

Hinsichtlich der Kultur der Roma steht beim ORF vor allem das Aussterben dieser Kultur im Fokus der Berichterstattung. Ab 2010 wird es zu dem wiederkehrenden Thema in der Kategorie Kultur der Roma. Das Bekennen zur Kultur erfährt immer wieder Aufmerksamkeit, jedoch nicht in vergleichbarem Ausmaß. Die Verschriftlichung der Kultur wird zweimal in die Berichterstattung aufgenommen. Positiv anzumerken ist, dass die Heterogenität der österreichischen Roma in zwei Beiträgen betont wurde. Einer dieser Beiträge nannte alle Gruppen beim Namen.²¹⁰ Ein Positivbeispiel, das dennoch weit entfernt vom Optimalfall ist. Die geringe Beachtung des Aspekts spricht weiter für die Unsichtbarkeit der übrigen Roma-Gruppen, da der größte Teil der Berichterstattung ihre Existenz außen vorlässt.

Die nationalsozialistische Verfolgung wird sehr oft vom ORF aufgegriffen. Nur die Presse nimmt den Aspekt im Verhältnis öfter in den Blick. Im Gegensatz zur Presse finden die Täter der NS-Verfolgung keine Beachtung. Im Fokus des ORF stehen die Opfer. Besonders in den Jubiläumsjahren 2015 und 2020 erfährt die Beachtung der Thematik Höhepunkte. 2015 steht wiederholt die Kritik an fehlender Aufarbeitung des Massenmords im Interesse der Berichterstattung. Ein Beitrag widmet sich hier in seiner gesamten Länge der anhaltenden Weigerung der Gemeinde Kemetten ein Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Roma aufzustellen.²¹¹ Man schließt sich hier dem Kampf um Aufarbeitung an, der sich in den schon zuvor beschriebenen Kampf um die Identität der Zweiten Republik eingliedert und in

²¹⁰ ORF, Multimediales Archiv, Burgenland Heute, Vorschau Österreich-Bild: Roma (Gestaltung: Walter Reiss) 08.11.2014

²¹¹ ORF, Multimediales Archiv, BURGENLAND HEUTE, Roma Denkmäler (Gestaltung: Stefan Schinkovits) 02.02.2015

Verbindung zu einer geforderten Zuwendung zu einer moralischen Form der Vergangenheitsbewältigung zu sehen ist.

Die europäische Situation findet in 11 Fällen Beachtung. Besonders großer Raum wird der Situation in Europa 2000 und 2010 gewidmet. Durch die visuelle Ebene kann der ORF hier besonders effektiv in der Anklage der Missstände vorgehen.

Die Dominanz des Kalendarischen Erinnerns setzt sich beim Blick auf den ORF fort. Im Fall des Öffentlich-Rechtlichen Rundfunks erweist sich diese Dominanz als noch höher, als in den Tageszeitungen. Nur einer der über 60 untersuchten Beiträge konnte nicht mit einem Jahrestag oder Jubiläum in Verbindung gebracht werden. Im Fall der Kronen Zeitung konnte zwar auch nur ein Artikel nicht mit der Kategorie in Verbindung gebracht werden, angesichts des deutlich größeren Quellenbestands beim ORF scheint die Konzentration hier noch dominanter.

Beim ORF ist vor allem die Vielfalt an verschiedenen Jubiläen neu. Nicht nur anschlagsspezifische Jubiläen und Jahrestage werden als Anlass zur Berichterstattung genommen. Eine kurze Aufzählung soll dies veranschaulichen. Der ORF greift die fünf Anschlagjubiläen der Jahre 2000, 2005, 2010, 2015 und 2020, einige Jahrestage des Anschlags, das 10. Jubiläum des Beginns der Bombenserie, das 20. Jubiläum des Oberwarter Roma-Vereins 2009, die jährlichen Internationalen Roma-Gedenktage, das 20. Jubiläum der Volksgruppenanerkennung 2013, das 25. Jubiläum der Sendung Burgenland Heute 2013, das 20. Jubiläum des Beginns der Bombenserie, das 25. Jubiläum der Sendung Burgenland Heute 2018, das 100. Jubiläum der Republik 2018, das 25. Jubiläum der Volksgruppenanerkennung 2018 und das 25. Jubiläum des Bombenanschlags von Stinatz 2020 in seiner Berichterstattung auf. Im Dezember 2004 widmet Burgenland Heute sogar der Ankündigung des im nächsten Jahr bevorstehenden Jubiläums einen eigenen Bericht. Ein Vorgehen, das zuvor nur beim Kurier gefunden wurde. Klar jubiläumitische Züge wiesen fünf Beiträge auf. 2005 wurde über die Premiere eines Theaterstücks, das anlässlich des Jubiläums uraufgeführt wurde, berichtet.²¹² Im Zuge des 20. Jubiläums 2015 war die Veröffentlichung des Buches „Terror, Schock und Wendepunkt“ Ausgangspunkt dreier Beiträge. Ein Beitrag der Sendung „Hohes Haus“ nahm neben der Buchpräsentation auf die Eröffnung einer Ausstellung Bezug.²¹³ Der Beitrag wirkte so in doppelter Hinsicht jubiläumitisch. Der schlimmste Fall von Jubiläumitis ist 2005 zu verorten. Einer der ehemaligen Ermittler der Bombenserie machte just zum 10. Jubiläum seine Zweifel an den offiziellen Untersuchungsergebnissen, die Fuchs als Einzeltäter verurteilten,

²¹² ORF, Multimediales Archiv, TIPP-Die Kulturwoche, Roma-Theater (Gestaltung: Bettina Treiber) 06.02.2005

²¹³ ORF, Multimediales Archiv, Hohes Haus, F: 1065, Oberwart 20 Jahre (Gestaltung: Bettina Tasser) 08.02.2015

öffentlich. Der ORF nahm dies zum Anlass, einen ausgiebigen Beitrag der Sendung „Thema“²¹⁴ dem Ermittler und seinen Thesen zu widmen. Der Beitrag vom 31. Jänner 2005 bildet mit einer Länge von 13 Minuten und 24 Sekunden den mit Abstand längsten Beitrag, der anlässlich des Jubiläums veröffentlicht wurde. Weshalb man sich genau zum 10. Jubiläum mit bestehenden Zweifeln an die Öffentlichkeit wendet, liegt auf der Hand. Die Ausnutzung des erhöhten gesellschaftlichen Interesses steht im Mittelpunkt. Dass der ORF diesen Zweifeln einen so prominenten Platz in der Jubiläumsberichterstattung gibt, ist bezeichnend. So nimmt der Beitrag nicht das Opfergedenken ins Visier, sondern widmet sich dem Aufmerksamkeitsgeschäft der Täterschaftsdiskussion.

Rituelles Erinnern ist sehr dominant in der Berichterstattung, was vor dem Hintergrund des Fokus auf Kalendarisches Erinnern nicht überrascht. Mehr als die Hälfte der Beiträge greifen Aspekte des Rituellen Erinnerns auf. Vor allem die Jubiläen des Anschlags und seine Jahrestage bilden Anlass, auf Rituelles Erinnern zu verweisen. Hier gibt es eine klare Korrelation. Ein weiteres Indiz für die Vermutung, dass die Anschlagserinnerung ins nationale Gedächtnis einzugehen scheint.

9. Verbindung quantitativer und qualitativer Vorgehensweisen

9.1 Höhepunkte öffentlicher Aufmerksamkeit

Die Analyse der Höhepunkte der öffentlichen Aufmerksamkeit basiert auf der Arbeit mit Abrufstatistiken der Plattformen Google und Wikipedia. Über Google Trends wurden die Google-Anfragen untersucht, die im Untersuchungszeitraum in Österreich zum Oberwarter Anschlag gestellt wurden. Über Wikipedias Funktion der Pageviews-Analysis wurde auf gleiche Weise gearbeitet. Ursprünglich sollte auch die Funktion der Worthäufigkeitsanalyse des DWDS in dieses Vorgehen eingebunden werden. Das Zeitungskorpus, auf dem die Abfragen basieren, umfasst jedoch nicht die von dieser Arbeit untersuchten Zeitungen. Nur der Standard ist im Korpus vertreten. Eine auf ausgewählte Zeitungen begrenzte Suche ist auf der Plattform nicht möglich. Aus diesen Gründen muss auf die Einbindung des DWDS in der Analyse verzichtet werden.

²¹⁴ ORF, Multimediales Archiv, THEMA, 10 (zehn) Jahre Attentat Oberwart: Neue Zweifel, 31.01.2005

Die Untersuchung des öffentlichen Interesses lässt sich leider nicht für den gesamten Untersuchungszeitraum der Arbeit durchführen. Das liegt den technischen Einschränkungen der Analysetools von Google und Wikipedia zugrunde. Die Daten der Plattform Google Trends starten erst im Jahr 2004, weshalb die ersten vier relevanten Jahre keine Berücksichtigung finden konnten. Im Fall von Wikipedia sind Analysemöglichkeiten noch begrenzter. Obwohl man vor einiger Zeit auf der Plattform noch weiter in die Vergangenheit zurück recherchieren konnte, ist die Analysemöglichkeit heute auf den ersten Juli 2015 als Startdatum beschränkt. Die Analyse von 1. Jänner 2005 bis 1. Juli 2015 basiert somit allein auf der Auswertung von Google-Anfragen. Ab Juli 2015 ergänzt die Untersuchung von Wikipedia-Anfragen die Ergebnisse.

In der Analyse wurde auf beiden Plattformen mit der Stichwortsuche gearbeitet. Die Suche nach anschlagsspezifischen Formulierungen wie „Bombenanschlag Oberwart“, „Anschlag Oberwart“ oder „Bombe Oberwart“ blieb aufgrund der Funktionsweise von Google-Trends erfolglos. Stichwörter müssen von der Plattform einem bestimmten Suchbegriff zugeordnet werden können. Als Alternative wurde nach den einzelnen Begriffen „Oberwart“, „Franz Fuchs“ und „Roma“ gesucht. Die Begriffe wurden von der Analyseplattform der burgenländischen Stadt, dem österreichischen Terroristen und der Volksgruppe zugeordnet. Die Google-Anfragen zu den einzelnen Begriffen wurden abgeglichen, um festzustellen, wann Anstiege in den Suchanfragen zu den drei Begriffen korrelieren. Den Grund solch möglicher Korrelationen sieht die Arbeit in großem gesellschaftlichem Interesse an der Anschlagserinnerung. Die Arbeit mit der Wikipedia Pageviews-Analyse basiert ebenso auf der Einzelanalyse der drei Begriffe „Oberwart“, „Franz Fuchs“ und „Roma“ und der folgenden Suche nach Korrelationen in den möglichen Ausschlägen. In diesem Fall liegt dem Vorgehen der Umstand zugrunde, dass in der Wikipedia keine Seite existiert, die dem Anschlag von Oberwart gewidmet ist. Die Übertragung der Methode, mit der schon die Google-Anfragen analysiert wurden, auf die Arbeit mit Wikipedia erschien daher als angemessen. Um für die Arbeit als relevant angesehen zu werden, muss eine Korrelation zwischen Anfragen zu Franz Fuchs und einer weiteren Suchkategorie bestehen. Diese Einschränkung wird getroffen, da Korrelationen zwischen den Begriffen „Roma“ und „Oberwart“ auch andere Gründe haben können. Die Verbindung zu Franz Fuchs hingegen beweist ein Interesse am Anschlag von Oberwart, soweit durch weitere Recherche keine anderen Gründe für etwaige Korrelationen gefunden werden können, so die These der Arbeit.

9.1.1 Analyse der Google-Anfragen

Die Analyse der Google-Anfragen blieb über den größten Teil des Zeitraums zunächst ergebnislos. Anfragen zu Franz Fuchs blieben meist auf einem konstant niedrigen Niveau. Seltene Ausschläge standen nicht in Korrelation zu Ausschlägen in Roma-Anfragen oder Oberwart-Anfragen. Hinsichtlich der Anfragen zum Begriff „Roma“ gestalteten sich die Ergebnisse ähnlich. Meist war das Interesse konstant niedrig oder es präsentierte sich ein konstantes Auf und Ab, aus dem kein Ausschlag herausstach oder mit anderen Begriffen korrelierte. Beim Begriff Oberwart zeichnete sich ein anderes Bild ab. Hier ließen sich jährliche Peaks identifizieren, die immer in die letzten Augustwochen fielen. Nach kurzer Recherche wurde jedoch klar, dass diese Ausschläge der jährlich in Oberwart stattfindenden Messe „Inform“ geschuldet sind. Diese findet jedes Jahr am Oberwarter Messegelände in Verbindung mit einem Volksfest in der letzten Augustwoche statt. Überraschend war, dass auch die Jubiläen der Jahre 2005 und 2010 keine Ausschläge hervorbrachten, die mit anderen Ergebnissen in Korrelation zu setzen waren. Eine erste Korrelation zwischen dem Interesse am Suchbegriff „Franz Fuchs“ und am Suchbegriff „Oberwart“ kann für August 2013 festgestellt werden. Da es sich hier um die Woche vom 25.8. bis 31.8. handelt, kann diese Korrelation keine Berücksichtigung finden, da der Peak im Oberwart-Interesse vermutlich der zu diesem Zeitpunkt stattfindenden Messe geschuldet ist. Die erste berücksichtigungswürdige Korrelation ist im Jahr 2015 zu verorten. Die Trendlinie zum Suchbegriff Roma weist in diesem Jahr mehrere Ausschläge auf, so auch jene zum Begriff Oberwart. Einen mittelgroßen Ausschlag verzeichnen beide in der ersten Februarwoche. Im gleichen Zeitraum ist die Diagrammlinie zum Interesse an Franz Fuchs auf ihrem Gesamtjahres-Höchststand. Somit stellt der Zeitraum vom 01. bis zum 07. Februar 2015 den ersten Zeitraum erhöhten öffentlichen Interesses dar. In den folgenden Jahren sind keine weiteren Korrelationen zu finden. Erst im Jahr 2020, wiederum im Februar, treffen sich der Jahres-Höchststand des Interesses an Franz Fuchs und ein Ausschlag im Interesse an Oberwart. Das Interesse am Suchbegriff Roma bleibt das Jahr über konstant.

Im Jahresvergleich erreicht das Interesse an Franz Fuchs im Oktober 2007 seinen Höhepunkt. Zu diesem Zeitpunkt sind jedoch keine relevanten Anstiege im Interesse an Roma oder Oberwart zu identifizieren. Weitere Ausschläge sind (in absteigender Reihenfolge) im Februar 2015, im Juni 2017, im Dezember 2013 und im Februar 2020 auszumachen.

Der höchste Peak im Interesse an Oberwart wird 2019 im August verzeichnet und ist somit der Messe des Jahres zuzuschreiben. Wirklich herausstechende Peaks können hier jedoch nicht

identifiziert werden. Es handelt sich vielmehr um ein konstantes Auf und Ab. Februar 2010, 2015 und 2020 stellen jeweils kleine Höhepunkte dieses Auf und Abs dar, die jedoch andere Ausschläge, vor allem die jährlichen Ausschläge im August, nicht übertreffen können. Das Interesse an der Anschlagserinnerung kann demnach nicht mit dem Interesse an der jährlich in Oberwart stattfindenden Messe mithalten. Um Ausschläge wirklich als Höhepunkte des Interesses zu bestätigen, müssen somit die Erkenntnisse der Wikipedia-Analyse in die Untersuchung miteinfließen.

Der Jahresvergleich für den Suchbegriff „Roma“ bringt keine brauchbaren Ergebnisse. Es sind keine Ausschläge zu relevanten Zeitpunkten zu identifizieren. Ausschläge orientieren sich an Jubiläen der Volksgruppenanerkennung oder an der Begehung der Internationalen Roma-Gedenktage.

9.1.2 Analyse der Wikipedia-Aufrufe

Da die Wikipedia-Analyse erst ab Juli 2015 einsetzen kann, geht der Blick auf den größten Teil des Untersuchungszeitraums leider verloren. Das Jubiläum von 2015 entgeht so knapp, aber doch der Berücksichtigung.

Während die Ergebnisse der Beschäftigung mit Google Trends die eindeutige Identifikation von deutlichen Erinnerungsausschlägen etwas schwer machten, liefert die Wikipedia schon in der Aufrufanalyse des Begriffs „Oberwart“ ein deutlicheres Bild. Im gesamten Zeitraum von 2015 bis 2020 gibt es nur einen einzigen wirklich deutlichen Ausschlag. Beim Jubiläum im Februar 2020 wurden circa 2 200 Seitenaufrufe verzeichnet. Der tägliche Durchschnitt liegt bei 65. Es handelt sich hier um die erste Bestätigung eines gesteigerten gesellschaftlichen Interesses. In diesem Fall anlässlich des 20. Jubiläums.

Die Analyse der Wikipedia-Seite zu Franz Fuchs liefert ähnlich deutliche Ergebnisse. Die Seite, die im Durchschnitt 212-mal pro Tag aufgerufen wird, wurde im Dezember 2018 über 20 000-mal und im Februar 2020 fast 20 000-mal besucht. Beide Zeiträume lassen sich mit der Anschlagsthematik in Verbindung bringen. Im Dezember jährte sich der Beginn der Bombenserie zum 25. Mal, was zu gesteigertem Interesse führte. Die Ergebnisse, die „Oberwart“ im Februar 2020 lieferte, werden hier bestätigt. In Verbindung mit den Hinweisen der Google-Analyse bestätigt sich das 25. Jubiläum des Jahres 2020 als Höhepunkt des gesellschaftlichen Interesses. Obwohl für Februar 2015 keine Ergebnisse vorliegen, kann man, denke ich, davon ausgehen, dass das 20. Jubiläum auf ähnliche Weise interessensteigernd

wirkte, blickt man auf die Korrelation der Google-Analyse. Die Analyse der Wikipedia-Seite „Roma“ brachte keine relevanten Ergebnisse.

Der Blick auf die Nachrichtenwert-Analyse der langen Berichterstattung festigt die These, dass 2015 als Höhepunkt des gesellschaftlichen Interesses gelten kann. Kurier und Standard wiesen ihrer Berichterstattung zu diesem Zeitpunkt den höchsten Wert des gesamten Untersuchungszeitraums zu. Aus diesem Grund sollen die betroffenen Artikel der beiden Tageszeitungen genauer untersucht werden. Für die Presse ist der Höchststand im Nachrichtenwert im Jahr 2020 zu verorten. In ihrem Fall soll dieser Artikel nähere Beachtung finden. Aufgrund des konstant niedrig bleibenden Nachrichtenwertes in der Kronen Zeitung, wird diese in der folgenden Betrachtung keine Berücksichtigung mehr finden.

9.2 Genauere Analyse der identifizierten Berichte

9.2.1 Kurier – 04.02.2015: „Hinterrücks bist du immer der Farbige“

Kurier (Österreich) vom 04.02.2015, Seite 3 <https://www.wiso-net.de/document/KUR_63bcaaa78f6d0ffef2b8fdfa93d3a4576d4ed72>

Der Kurier widmet sich hier in einer Reportage dem Anschlag vor damals 20 Jahren. Eingeleitet wird mit einer kurzen Beschreibung des Attentats. Es wird als *rassistisch* und *schlimmstes rassistisch motivierter Anschlag der Zweiten Republik* beschrieben. Alle vier Opfer werden beim Namen genannt. Der Täter wird ausgelassen. Es wird nur von „der Bombe“ gesprochen.

Die Roma erfahren durch die Bezeichnung als Volksgruppe Integration in die Gesellschaft. Die Betonung eines Roms namens Helmut, Oberwarter zu sein, der in Oberwart geboren wurde, verstärkt dies. In einem Interview mit dem Oberwarter Rom Mario Baranyai wird betont, dass die Erinnerung nicht nur für die Volksgruppe, sondern für die gesamte Öffentlichkeit wichtig sei. Ergänzt wird das später durch die Aussagen eines weiteren Roms. So sei der Anschlag in der Siedlung keineswegs in Vergessenheit geraten, in der Öffentlichkeit hingegen schon etwas.

Der Artikel erwähnt mit einem Satz die offizielle Gedenkfeier. Die Beschreibung eines Lichterzugs zur Gedenkstätte bestärkt den rituellen Charakter des Erinnerns. Auf gleiche Weise funktioniert die Betonung, dass Bundespräsident Heinz Fischer und Landeshauptmann Hans Niessl an der Veranstaltung teilnahmen, als den Anschlag im nationalen Gedächtnis bestätigend.

Nach wie vor bestehender Rassismus wird vom Artikel in der Befragung Helmut aufgegriffen. Er sei seltener geworden, bestehe aber nach wie vor. Helmut kommt zu dem Schluss: „*Mit Rassisten könne man eben nicht diskutieren.*“ Er betont jedoch, nicht alle Menschen deswegen

gleich zu verurteilen. Es wird hervorgehoben, dass er die Pauschalisierung, die von Rassisten betrieben wird, im eigenen Handeln ablehnt.

Die Medienverdrossenheit der Oberwarter-Roma wird ebenfalls zum Thema gemacht. Der Artikel reflektiert, weshalb die offizielle Erinnerung nicht auf Unterstützung unter der Roma-Gemeinschaft treffen kann. So fühlen sich viele dem „*Rummel*“ des offiziellen Gedenkens ausgesetzt. Ein Gleichgewicht zwischen den Interessen von Medien und Politik und jenen der Menschen müsse gewahrt werden. Der Umgang der Medien mit den Angehörigen der Roma-Gemeinschaft hat sich seit dem Anschlag gebessert, resümiert man. Hier finden Wagners Kritik des „*Wegelagererjournalismus*“ und Horvaths Kritik am „*Gedenktourismus*“ unterschwellig Anklang. Ebenso wird das Bild vermittelt, dass die Mythisierung des Anschlags als Bild gegen Antiziganismus und Rassismus in der österreichischen Identität auf Lasten der Angehörigen geschieht. Für sie scheint das Totengedenken im Mittelpunkt zu stehen, das persönliche Erinnern der getöteten Familienangehörigen und Freunde. Für die offizielle Erinnerungskultur steht hingegen die Symbolik der Anschlagserinnerung im Vordergrund.

Danach geht der Artikel auf das Aussterben der Oberwarter Roma-Siedlung ein. Die junge Generation würde die Siedlung verlassen und ein Leben weg von der Siedlung verfolgen wollen.

Abschließend nimmt der Artikel den Aspekt der Angst auf. Angst wird im Gespräch mit Helmut als Grund genannt, aus dem viele Roma der Gedenkveranstaltung nicht beiwohnen werden. Im Schlusssatz wird nochmal an den bestehenden Rassismus erinnert. Die Platzierung der Aspekte Angst und Rassismus lässt die Warnung vor bestehendem Rassismus besonders stark wirken. Der Bericht schließt sich in seiner abschließenden Botschaft der Symbolik des Anschlags im nationalen Gedächtnis an.

Der Bericht greift verschiedene Themenbereiche auf, ohne sich in einem zu vertiefen. Er gliedert sich in die „typische“ Jubiläumsberichterstattung ein, die mal mehr, mal weniger Kategorien zuzuordnen ist, sich in ihrem Aufbau doch meist ähnlich ist. Die Nennung der Namen aller Opfer, ohne Fuchs namentlich zu nennen, ist positiv hervorzuheben. Alles in allem wird die Verankerung des Anschlags im nationalen Gedächtnis besonders betont.

9.2.2 Der Standard – 31.01.2015: Bittere Lektionen

Der Standard (APA) vom 31.01.2015, Seite A1, A2. <https://www.wiso-net.de/document/STA_c6ae92a162767aadcd016efd6b9a726b84c2f8e1>

Der vorliegende Artikel wurde in der Beilage der Samstagsausgabe des Standards veröffentlicht. Der Artikel nimmt die ersten zwei Seiten dieser Samstagsbeilage ein. Diesen großen Platz bot der Standard in der Anschlagserinnerung dem Essayisten Karl Markus Gauß. Der Standard veröffentlichte hier dessen Beitrag aus dem Buch *„Das Attentat von Oberwart – Terror, Schock und Wendepunkt“*. Bevor der Text beginnt, werden in einem einleitenden Satz die Volksgruppenanerkennung und der noch immer bestehende alltägliche Rassismus betont.

In seinem Essay bietet Gauß gleich zu Beginn dem Aspekt der Integration der Roma in die österreichische Gesellschaft sehr viel Platz. Er betont mehrmals die jahrhundertlange Siedlung der Roma im Burgenland. Bezeichnet sie als *„urösterreichische Volksgruppe“*. Er drückt seine Empörung aus, dass die österreichische Gesellschaft sich nicht in der Lage sehe, die Roma als Österreicher anzusehen. Auf diese Ausführungen folgt seine Erklärung für diesen Umstand.

Er erklärt es durch die lange Geschichte der Diskriminierung der Roma. Er beginnt mit der Diskriminierung in der Habsburger Monarchie und blickt weiter auf die Verfolgung im Nationalsozialismus, bevor er sich der folgenden Diskriminierung in der Zweiten Republik widmet. In der Zweiten Republik lernten die Roma, dass es besser sei, unsichtbar zu sein, um der Diskriminierung zu entgehen, schließt Gauß. Auf diese Weise verlor die österreichische Gesellschaft das Bewusstsein für die Existenz der Roma, vor allem im Westen, wo sie nicht siedelten. Roma wurden als „Zigeuner“ zur Folklore. Dieser Umstand habe sich seither geändert. Dass es in Österreich Roma gebe, die Österreicher sind, sei inzwischen in Österreich bekannt, so Gauß. Wieder wird die Einbindung in die österreichische Gesellschaft betont.

Gauß kritisiert anschließend die für ihn verspätete Volksgruppenanerkennung, bevor er dennoch Lob einräumt, mit einem Blick auf den europäischen Vergleich.

Über die Anteilnahme der obersten Reihen der österreichischen Politik am Begräbnis der vier Ermordeten, betont Gauß abermals die Einbindung der Roma in die österreichische Gesellschaft. Die Teilnahme sieht er als Symbol dafür.

Im Anschluss widmet sich Gauß in großem Ausmaß dem Bekennen zur Kultur der Roma. Er bestärkt, dass eine Verheimlichung nicht mehr nötig sei. 20 Jahre nach dem Anschlag müssen sich Roma nicht mehr verstecken, so Gauß. Dem lässt er mehrere Beispiele ihm bekannter Roma folgen, die immer noch ihre Kultur verheimlichen. Zu groß sei immer noch die Furcht vor Diskriminierung. Gauß bildet so eine Überleitung zum nächsten Teil, in dem er sich bestehendem Rassismus widmet. Die Volksgruppenanerkennung bezeichnet er als vom Staat aufgedrückt. Ein Fortschritt, der nicht von den Bürgern gefordert wurde, sondern von oben nach

unten auf die Gesellschaft aufgesetzt wurde, weshalb gesellschaftlicher Rassismus weiterbestünde. Er warnt hier in besonderer Form vor bestehendem Rassismus, indem er dessen Ursprung zu erklären versucht. Dennoch habe es seitdem Verbesserungen gegeben. Diese erwähnt er nur kurz. Bezieht sich dann auf bestehende Missstände, die er in politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen verortet. Er nennt hier die neoliberale Attacke auf den Sozialstaat und die Finanzkrise als Beispiele.

Durch einen Bezug auf Europa geht Gauß auf Fluchtbewegungen von Roma nach Österreich ein. Einerseits in Bezug auf den Jugoslawienkrieg und andererseits in Bezug auf aktuelle, der Wirtschaftskrise geschuldete, Bewegungen. Die Armutsmigration und der Balkankrieg hätten die Roma-Gruppe in Westeuropa vergrößert und sie in ihrem Status neuerlich gefährdet, so Gauß. Durch diesen Europabezug versucht er zu erklären, dass der neue Status der Roma als gebildete, beruflich erfolgreiche Bevölkerungsschicht durch das Aufkochen alter Stereotype, die wegen des Antreffens der geflüchteten „Bettelroma“ wieder ans Licht treten, gefährdet ist. Sich nicht von den Wirtschaftsflüchtlingsen aus Furcht vor diesem Aufflammen abzugrenzen, rechnet er den österreichischen Roma hoch an.

Der Standard bietet hier einem Essay Platz, das sehr großen Fokus auf die Einbindung der Roma in die österreichische Gesellschaft und Warnung vor bestehendem Rassismus legt. Die österreichische Gesellschaft wird dazu ermahnt, offen zu sein und auch nicht die Augen vor der Situation der neuangekommenen Roma des Ostens zu verschließen, für die so Gauß auch österreichische Konzerne als Teil der westlichen Wirtschaft Mitschuld tragen. Der Standard vermittelt hier das, was die offizielle Anschlagserinnerung vermitteln möchte. Durch rituelles Gedenken wird der Anschlag mythisiert und zum Symbol der österreichischen Ablehnung von Antiziganismus gemacht. Der Standard verbreitet hier die gleiche Botschaft. Die österreichische Identität wird als inklusive, anti-rassistische gezeichnet. Der Artikel reiht sich durch den Fokus auf Antirassismus und Inklusivität sowie Bekennung zur eigenen Schuld in den Kampf um die österreichische Identität ein.

Das Essay verzichtet auf eine Anschlagsbeschreibung oder das Nennen von Namen.

9.2.3 Die Presse – 02.02.2020: Wie ein Attentat eine Stadt vereinte

Die Presse vom 02.02.2020, Seite 10. <https://www.wiso-net.de/document/PRE__170167decde94f83bcdddf6837485bbbce6f9dde7>

Bei dem Bericht der Presse handelt es sich um eine Reportage anlässlich des 25. Jubiläums. Der Artikel startet mit der Thematik des Ritualen Erinnerns. Die Beschreibung der nun tristen

Gedenkstätte, die im Zuge der Gedenkfeier wieder erstrahlen wird. Es werden ein Gedenkmarsch und eine Kranzniederlegung durch den Nationalratspräsidenten genannt. Aspekte, die den Platz der Anschlagserinnerung im Nationalen Gedächtnis auch in diesem Beispiel festigen.

Eine kurze Anschlagsbeschreibung folgt, bevor es weiter um die Gedenkstätte geht. Rituellem Erinnern wird in dem Artikel außergewöhnlich viel Platz gewidmet. In der Beschreibung der Gedenkstätte werden die Namen der Opfer genannt. Zuvor wurde Fuchs bereits namentlich erwähnt.

Im Anschluss kommt Emmerich Gärtner-Horvath zu Wort. Seine Aussagen lassen sich als moralisches Zeugnis identifizieren. Er beschreibt den Fund der Leichen. Die Presse betont den Horror des Anblicks der durch die Bombe ermordeten Opfer. Danach führt Horvath aus, welcher ein Horror über die Oberwarter Roma nach dem Anschlag hereinbrach. Er beschreibt hier mediales und polizeiliches Fehlverhalten. Später widmet sich der Artikel nochmals der Beschuldigung der Roma durch Polizei und Politik. Bezüglich vergangener Missstände wird ein besonderes Augenmerk auf die Zeit nach dem Anschlag gelegt.

Kurz bezieht man sich im Artikel auf die Verschriftlichung und die gesellschaftliche Öffnung der Kultur der Roma. Hier wird auf die Volksgruppenanerkennung verwiesen. Ein erstes Einbinden in die Gesellschaft ist hier festzustellen.

Danach geht es wieder um das Attentat. Von diesem verursachte Angst und seine Rolle als Wendepunkt werden erwähnt. Dieser so eingeleitete letzte Teil widmet sich Verbesserungen in der Situation der Roma. Bildung, Beruf und Gesellschaft werden als Bereiche genannt. In den Verbesserungen sieht man den Grund für das Bekenntnis zur Kultur der Roma bei der jungen Generation. Die Kultur der Roma wird im Lauf des Artikels hinsichtlich verschiedener Aspekte mehrmals berücksichtigt.

Der Artikel nimmt, bevor er endet, eine andere Wendung. Man wendet sich von den Verbesserungen ab und richtet den Blick auf jene zwei Aspekte, die man besonders stark im Gedächtnis der Leser als abschließende Botschaft verankern will. So wird zunächst auf immer noch bestehenden Rassismus hingewiesen, den es noch zu bekämpfen gebe. Danach wird am Beispiel Oberwarths die Integration der Roma in die österreichische Gesellschaft erneut betont. Oberwart wird als Stadt der Vielfalt bezeichnet. Laut Bürgermeister Georg Rosner sei in Oberwart nichts fremd. Es gebe die Volksgruppen der Österreicher, Kroaten, Ungarn und Roma.

Dieses abschließende Plädoyer für die Vielfalt gibt der Warnung vor Rassismus und der Integration diese herausragende Bedeutung.

Der Beitrag schließt sich somit in seiner Kernbotschaft den anderen zwei Beiträgen an. Alle drei Beiträge, die zu Zeitpunkten hohen medialen und öffentlichen Interesses veröffentlicht wurden, betonen den antirassistischen, inklusiven Charakter der österreichischen Identität. Der Anschlag erfährt durch die Berichte von Kurier und Presse vor allem Eingang in das nationale Gedächtnis Österreichs.

9.3 Hervorhebungswürdige Berichte

9.3.1 Die Presse und Hans Werner Scheidl

Die Presse vom 12.11.2005, Seite 41. <https://www.wiso-net.de/document/PRE_308962ad7e00a9c91963fd6e1d844b37be1972e7>

Die Presse vom 29.09.2007, Seite 11. https://www.wiso-net.de/document/PRE_62659003642077892bb26aaf5b54718207e93d80

Die Presse vom 31.01.2015, Seite 29. https://www.wiso-net.de/document/PRE_2b584e1aff68d8769bb4b19755a2afee95e87128

Anlässlich des 25. Jubiläums veröffentlichte die Presse am 31. Jänner 2015 einen Artikel unter dem Titel „Die sternklare Mordnacht von Oberwart 1995“²¹⁵. Der Bericht gliedert sich in die verhältnismäßig große Anzweiflung der Theorie der Einzeltäterschaft der Presse ein. Überhaupt das Aufgreifen des Themas in einer im Untersuchungszeitraum späteren Verortung scheint merkwürdig. Nach einem genaueren Blick auf die Berichterstattung der Presse ist die Erklärung schnell gefunden. Es wird hier ein alter Artikel aus dem Jahr 2005 recycelt. Am 12. November 2005 veröffentlichte die Presse einen Artikel von Hans Werner Scheidl. Unter dem Titel „Der irre Ingenieur aus Gralla“²¹⁶ widmet er sich hier in besonderer Länge der Person Franz Fuchs und der Frage der Täterschaft. Die alleinige Täterschaft von Franz Fuchs zweifelt der Artikel an. Es wird auf Fuchs' Aussagen verwiesen, in denen er sich nicht zu allen Anschlägen bekannte. Es wird auf fehlende Spuren in Fuchs' Wohnung eingegangen, die ihn eindeutig als Bombenleger identifizieren würden. Die Beantwortung dieser Zweifel habe Fuchs mit ins Grab genommen, so Scheidl. Es wird also betont, dass die Wahrheit nie ans Licht gelangen könne.

²¹⁵ Die Presse vom 31.01.2015, Seite 29. https://www.wiso-net.de/document/PRE_2b584e1aff68d8769bb4b19755a2afee95e87128> (09.11.2025)

²¹⁶ Die Presse vom 12.11.2005, Seite 41. <https://www.wiso-net.de/document/PRE_308962ad7e00a9c91963fd6e1d844b37be1972e7> (09.11.2025)

Der Artikel nimmt im Schlussteil sogar Verschwörungen zum Suizid von Franz Fuchs auf. Scheidl zweifelt an, dass Fuchs ohne Hände das Kabel des Rasierapparates entmanteln und sich damit erhängen hätte können.

Der Artikel aus dem Jahr 2005 wirkt fast wie aus einer Boulevardzeitung. Würde man sachlich vorhandene Zweifel darlegen, wäre es durchaus vertretbar, sich mit dem Thema der Täterschaft zu beschäftigen. Die Art und Weise, auf die dieser Artikel arbeitet, entfernt sich jeder Sachlichkeit. Die von Peter Wagner beschriebene Fetischisierung des Abgründigen, die Faszination an der Täterseele Fuchs' tritt wieder auf. Der Terrorist wird im Artikel dementsprechend als „*Bombenhirn*“ bezeichnet. Auch die Bezeichnung „*Krüppel ohne Hände*“ vermittelt nicht das Bild journalistischer Professionalität. Es bestärkt eher den Eindruck einer Boulevardisierung des Themas in diesem Artikel.

2007 wird der Artikel wieder aufgewärmt. Mit all den Facetten, die ihn meiner Meinung nach negativ aus der Berichterstattung herausheben. Wieder ist vom „*Bombenhirn*“, vom „*Krüppel ohne Hände*“ die Rede. Die Bezeichnung „*Allround-Genie*“²¹⁷ für Fuchs, die der Kriminalpsychologe Thomas Müller aufstellte, kommt nun noch dazu. Die Überlegenheit des Franz Fuchs gegenüber der österreichischen Fahndung findet, als neuer Aspekt des Artikels, Betonung. Über seine Opfer ist wenig zu lesen. Noch mehr Platz wird 2007 dafür den vorgebrachten Zweifeln seines alleinigen Handelns gegeben. Den Schluss bildet wieder der Zweifel am Selbstmord des Terroristen. Aufgrund dieses alleinigen Täterfokus würde der Artikel normalerweise keine Berücksichtigung in der langen Berichterstattung finden, aufgrund seiner Rolle für die Berichterstattung der Presse und seiner Funktion als Grundlage für spätere Jubiläumsberichterstattung über den Anschlag schon.

Zum 20. Jubiläum 2015 wird der Artikel wieder aufgegriffen. Nach 13 Jahren kam die Presse zu der Einschätzung, dass Änderungen fällig seien. Unter dem Titel „Die sternklare Mordnacht von Oberwart 1995“ wird zu Beginn auf den Tathergang eingegangen. Dem Oberwarter Attentat und den Opfern wird erstmals besonderes Augenmerk geschenkt. Alle vier Opfer werden namentlich genannt. Im gleichen Satz bekundet der Artikel jedoch Zweifel am ausländerfeindlichen Motiv des Anschlags. Weshalb das Motiv, das bis dahin als am unbestrittensten gelten kann, gerade 2015 angezweifelt wird und als neuer Aspekt in die Berichterstattung einfließt, ist nicht nachzuvollziehen. Die Presse arbeitet hier so: „*dessen*

²¹⁷ Die Presse vom 29.09.2007, Seite 11. <https://www.wiso-net.de/document/PRE_62659003642077892bb26aaf5b54718207e93d80> (09.11.2025)

ausländerfeindliche Motive wohl klar auf der Hand liegen. Vielleicht doch etwas zu offensichtlich?“²¹⁸ Danach verweist man auf die Zweifel einiger Experten.

Der Artikel macht im folgenden Abschnitt den Eindruck, den Roma zu unterstellen, schon früher den Tatort besucht zu haben als nach dem Fund der Leichen. „Die Detonation muss gewaltig gewesen sein, denn alle vier Männer waren am nächsten Morgen tot, keiner schwer verletzt. In der nahe gelegenen Roma-Siedlung aber will man nichts gehört haben. Auch eine verschobene Winterjacke gibt den Ermittlern Rätsel auf. War jemand doch in der Nacht bereits am Tatort?“²¹⁹ Die Aussagen der Presse erscheinen hier besonders vor dem Hintergrund, dass mehrere Roma aussagten, den Knall gehört zu haben, ihn aber als unwichtig abgetan zu haben, als rätselhaft. Danach widmet sich der Artikel der Zeit nach dem Anschlag. Die Verdächtigung der Roma durch die Polizei und die Einsicht, dass es sich um ein Attentat handelte, werden betont. Wieso daher die zuvor gestreuten Zweifel? Steht hier wieder der Wert einer guten Story im Vordergrund?

Danach geht der Artikel auf weitere Bombenopfer ein. Die letzte Hälfte besteht aus (nun überarbeiteten Teilen) des 2005er Artikels. Die Bezeichnungen „Krüppel ohne Hände“, „Bombenhirn“ und „Allround-Genie“ sind nicht mehr zu finden. Kleine Verbesserungen sind festzustellen. Auf den Verweis, dass es schwer sei, sich ohne Hände selbst zu töten, wird am Schluss nicht verzichtet.

Die Berichterstattung der Presse, die auf Hans Werner Scheidl zurückgeht, stellt sich hier klar gegen den Trend der restlichen Berichterstattung, die nur sehr selten Zweifel an der Einzeltäterschaft aufstellte und niemals in solchem Ausmaß. Mit den Zweifeln am Selbstmord von Franz Fuchs und dem Zweifel am Motiv der Tat steht die Presse vollkommen allein. Eine solche Boulevardisierung des Anschlags ist in keiner anderen Zeitung, auch nicht der Kronen Zeitung, festzustellen. Das sonst in der Berichterstattung hochgehaltene Bild des Anschlags als Symbol für Antirassismus wird durch die Anzweiflung des ausländerfeindlichen Motivs von vornherein zu Nichte gemacht. Die dreifache Veröffentlichung von Berichten, die auf Hans Werner Scheidls Bericht von 2005 basieren, erklärt die Dominanz der Täterschaft-Thematik bei der Presse und den großen Stellenwert der Anzweiflung in der Berichterstattung.

²¹⁸ Die Presse vom 31.01.2015, Seite 29. https://www.wiso-net.de/document/PRE_2b584e1aff68d8769bb4b19755a2afce95e87128 (09.11.2025)

²¹⁹ Die Presse vom 31.01.2015, Seite 29. https://www.wiso-net.de/document/PRE_2b584e1aff68d8769bb4b19755a2afce95e87128 (09.11.2025)

9.3.2 Die Presse – 13.02.2015: Das Leben der Roma und Sinti

Die Presse vom 13.02.2015, Seite 22. <https://www.wiso-net.de/document/PRE_89c88cff211e5053630f066b4fb46680acd633f1>

Während die Presse 2015 den letzten Artikel einer Reihe von Negativ-Beispielen publizierte, erschien im gleichen Jahr, nur zwei Wochen später, ein Artikel, der als Positiv-Beispiel dienen soll.

Der Artikel wählt eine Ausstellungseröffnung zum 20. Jubiläum als Thema seiner Berichterstattung. Diese jubiläumitische Erscheinung bildet den Ausgangspunkt für einen Artikel, der auf besondere Weise die Kultur der Roma und ihre lange Verankerung im österreichischen Raum betrachtet. Manuela Horvath, die beim Attentat zwei ihrer Cousins verloren hat, steht als Initiatorin der Ausstellung in der Einleitung im Mittelpunkt. Durch die Ausstellung soll der Anschlag aufgearbeitet und wieder in Erinnerung gerufen werden.

Der Beitrag widmet sich anschließend Inhalten der Ausstellung. Dass Roma schon seit dem Mittelalter in Europa „zu Hause sind“²²⁰ wird immer wieder betont. So werden Roma in die Gesellschaft eingebunden.

Die lange Verfolgung der Roma wird beschrieben, die bis in die Habsburger Monarchie zurückgeht. Natürlich auch die Schrecken des nationalsozialistischen Massenmordes. Themen, die auch andere Artikel aufgreifen. Was aber neu und positiv hervorzuheben ist, ist die Beschäftigung mit der Entstehung der Zigeuner-Stereotype. Sowohl positiv als auch negativ konnotierte Stereotype werden mit Verweis auf die kulturelle Vielfalt der Roma als falsch bezeichnet. Mit dem Blick auf die „Erfindung des Zigeuners“ wird hervorgehoben, dass diese rassistischen Diskurse auf weit zurückliegenden hartnäckigen Vorurteilen fußen. Die soziale Konstruiertheit dieser Vorurteile wird hier betont. Vorurteile sind in unserem kulturellen Gedächtnis verankert und werden an folgende Generationen weitergegeben. Sowohl positive als auch negative Vorurteile. Die Romantisierung des Zigeunerlebens durch Kinderlieder, wie es von Karola Fings beschrieben wurde, fällt hier ein.²²¹ Umso positiver ist hervorzuheben, dass der Artikel die positiv konnotierte Romantisierung der Lebensweise der Roma als Beispiel für ein Vorurteil aufgreift. Der Aspekt wird ein zweites Mal aufgegriffen. Der Artikel erwähnt, dass

²²⁰ Die Presse vom 13.02.2015, Seite 22. <https://www.wiso-net.de/document/PRE_89c88cff211e5053630f066b4fb46680acd633f1> (09.11.2025)

²²¹ Vgl. Fings, Sinti und Roma, 25f.

Musik und bildende Künste in der Ausstellung stark präsent wären. Betont im folgenden Satz aber sofort, dass vor dem Klischee, dass den Roma „*Musik im Blut liege*“, gewarnt wird.²²²

Ein zweites Thema, das sich mit der Kultur der Roma beschäftigt, ist besonders hervorzuheben. Die meisten untersuchten Artikel scheinen ihr Augenmerk auf die Situation der Burgenland-Roma und noch spezifischer der Roma von Oberwart zu legen. In der Berichterstattung wird stets von Verbesserungen und Diskriminierung in Oberwart, manchmal im Burgenland allgemein, geschrieben. Es wird ein sehr großer Fokus auf die Oberwarter-Roma gelegt, der die übrigen Roma-Gruppen Österreichs fast unsichtbar werden lässt. Dem rassistischen Attentat von Franz Fuchs fielen Oberwarter Roma zum Opfer. Sie waren es auch, die in den Wochen danach von Polizei, Medien und Politik drangsaliert wurden. Dennoch richtete sich Franz Fuchs mit seinem Anschlag nicht nur gegen die Gruppe der Burgenland-Roma, sondern gegen alle Roma-Gruppen Österreichs. Sein Handeln richtete sich gegen Menschen, die er als Ausländer ansah. Für ihn stellte die gesamte Volksgruppe ein Feindbild dar. Ohne den Oberwarter-Roma in irgendeiner Weise das Leid und die Angst abschlagen zu wollen, die das Attentat verursachte, ist festzustellen, dass ein Blick auf die Volksgruppe und ihre verschiedenen Teilgruppen in der Berichterstattung zum größten Teil fehlt, aber wünschenswert wäre. Hatten doch beispielsweise die österreichischen Sinti sich zu Beginn gegen die Subsumierung aller Gruppen unter dem Begriff „Roma“ im Volksgruppengesetz gewehrt. Auch die Forschungsliteratur betont immer wieder die Heterogenität der österreichischen Roma.

Nur die Presse greift eben diese Heterogenität in besonderem Ausmaß in dem vorliegenden Artikel auf. Die Ausführungen des Standards zum Thema blieben sehr begrenzt. Es werden die jüngsten Zuwanderungsströme aus Jugoslawien angeführt und die verschiedenen Roma-Gruppen werden in Bezug auf ihre Sprachen namentlich genannt. Die sprachliche Vielfalt der Roma wird durch die Sprachen Burgenland-Roman, Lovara-Romani, Kalderas und Sintitikes veranschaulicht. Im Abschluss betont der Artikel, dass die Auseinandersetzung mit diesen Sprachen beim Ausstellungsbesuch Identität schafft. Eine so deutliche Verbindung der Identität der Roma mit der gesamtösterreichischen, ist ebenfalls positiv hervorzuheben. In seinem Verlauf nimmt der Artikel schon zuvor mehrmals die Sprache der Roma in seine Berichterstattung auf. Die Worte „Thana“ (deutsch: Orte) und „Porajmos“ (deutsch: das Verschlingen) werden verwendet und erklärt.

²²² Die Presse vom 13.02.2015, Seite 22. <https://www.wiso-net.de/document/PRE_89c88cff211e5053630f066b4fb46680acd633f1> (09.11.2025)

9.3.3 Weitere hervorhebungswürdige Berichterstattung

Auch Kurier und Standard veröffentlichten Artikel, die besondere Beachtung verdienen würden. Da es sich hierbei um Artikel handelt, die in ihren herausstechenden Qualitäten bereits im Teil der qualitativen Analyse genauer besprochen wurden, werden sie hier nicht noch einmal aufgegriffen. Das betrifft den Artikel des Standards, in dem Peter Wagner Kritik an der Aufarbeitung der Bombenserie im Doku-Drama „*Franz Fuchs – Ein Patriot*“ übt²²³, sowie den Artikel des Standards, der sich in besonderer Weise dem Aspekt der Täterschaft der nationalsozialistischen Verfolgung widmet.²²⁴

10. Fazit

Auf inhaltlicher Ebene zeigte die Medienanalyse, dass das Attentat, obwohl es noch keine 40 Jahre zurückliegt, bereits Eingang ins Kulturelle Gedächtnis fand. Die Voraussetzungen dafür sind gegeben. Das Attentat wird durchaus als Wendepunkt in der Geschichte der Zweiten Republik angesehen. Die ganze Berichterstattung bezeichnet es als folgenschwerstes politisch-motiviertes Attentat in der Geschichte der zweiten Republik. Die teilweise Betonung des Wendepunkts für die Behandlung der Roma kommt dem hinzu.

Die fast selbst rituell wirkende Berichterstattung zu offiziellen Gedenkfeiern, und dem ihnen immanenten rituellen Gedenken und ihrem Fokus auf die Gedenkstätte lassen diesen Schluss ziehen. Der Aufgriff der von Politikern verbreiteten Inhalte im Zuge dieser Gedenkveranstaltungen, die immer wieder mahnenden Charakter aufweisen, sei es in Bezug auf fehlende NS-Aufarbeitung oder in Bezug auf Bekämpfung von Rassismus, lassen den Eindruck erwecken, dass es hier Tendenzen einer Mythisierung des Anschlags gibt.

Der Anschlag dient als Symbol für die Ablehnung von Antiziganismus und Rassismus. Über den Anschlag wird die österreichische Identität als antirassistisch konstruiert. Durch die sich wiederholende Betonung vergangener Diskriminierung der Zweiten Republik, der meist Ausführungen über Verbesserungen folgen wird dieses Bild. Der Wendepunkt-Charakter steht wieder im Blick. Der Anschlag bildet den Wendepunkt hin zur positiven Veränderung, auf der das Selbstbild aufbaut. Es baut auf den positiven Veränderungen auf, durch die man die Schuld der Vergangenheit eingestehen kann, sich aber von ihr abgrenzt. Der immer wiederkehrende

²²³ Der Standard (APA) vom 29.09.2007, Seite 39. <https://www.wiso-net.de/document/STA_7371ffc4816107fad8b43d668e368c739a7795c3> (09.11.2025)

²²⁴ Der Standard (APA) vom 29.01.2000, Seite 13. <https://www.wiso-net.de/document/STA_acfbc0462eb2547e48f32c9c1c486b00f22c57c6> (09.11.2025)

Vergleich zu europäischen Problemen vermittelt den gleichen Eindruck. Man will nicht nur aus Pflichtbewusstsein heraus auf Probleme eingehen. Man grenzt sich von den Problemen ab und konstruiert so ein positives Selbstbild.

Auch auf kultureller Ebene (in Unterscheidung zur nationalen Ebene) des Kulturellen Gedächtnisses, kann der Anschlag aufgrund der doch großen Auseinandersetzung mit seiner Verarbeitung bei vielen Medienplattformen verortet werden. Die Verarbeitung des Anschlags hält die Erinnerung im Funktionsgedächtnis präsent oder holt sie zumindest immer wieder ins Funktionsgedächtnis zurück. In der vielfältigen Auseinandersetzung auf kultureller Ebene bleibt der Anschlag ebenso vielfältig im kulturellen Gedächtnis präsent, was in Anlehnung an Assmanns These zur Vielfalt des kulturellen Gedächtnisses gesehen kann. Diese steht in Abgrenzung zur Engführung der Bedeutung im nationalen Gedächtnis. Die Auseinandersetzung auf kultureller Ebene wird auch kritisiert. Diese Brüche und Diskussionen im kulturellen Gedächtnis kann man in Verbindung zu Levis Straus Definition von Schriftkulturen als „Heiße Kulturen“ sehen.

Neben der Verortung im kulturellen Gedächtnis, ist die Erkenntnis der gesellschaftlichen Abhängigkeit von der Ordnung unseres Kalenders das wohl eindeutigste Ergebnis der Arbeit. Mit nur wenigen Ausnahmen konzentriert sich fast die gesamte Berichterstattung auf Jubiläen und Jahrestage. Dies liegt natürlich zum einen Aleida Assmanns Ausführungen zur Rolle von Jahrestagen und Jubiläen im rituellen Erinnern zu Grunde, was die These des Eingangs ins Kulturelle Gedächtnis weiter bestärkt. Zum anderen ist das Ausmaß dieser Konzentration nicht allein durch ein mediales Verlangen und Pflichtbewusstsein, den Anschlag im Kulturellen Gedächtnis zu verankern, zu erklären. Wäre dies der Fall, würde das Thema auch außerhalb kalendarischen Erinnerns häufiger und in längerer Form aufgegriffen werden. Hier stehen ökonomische Interessen in Verbindung zu kalendarisch diktierter Berichterstattung. Dass, dies als solches von zwei Personen erkannt und kritisiert wird, die für die Anschlagserinnerung als Erinnerungsfiguren angesehen werden können (Stefan Horvath und Peter Wagner) verdeutlicht den Missbrauch der Aufmerksamkeitshöhepunkte.

Die quantitative Analyse bestätigte die Fixierung der Berichterstattung auf kalendarisch diktierte Erinnerungszeiträume ebenso. Die Dominanz des Kuriers im Umfang der Berichterstattung, kann durch die Tätigkeit der beiden Journalisten Peter Sitar und Roland Pittner erklärt werden. Sie können unter den Journalistinnen und Journalisten als Erinnerungsfiguren angesehen werden, die nicht müde werden die Erinnerung an den Anschlag aufzugreifen, auch wenn das im Zuge von Jubiläen geschieht.

11. Quellenverzeichnis

In der Zitierweise der Quellen orientierte sich die Arbeit an die vorgegebenen Informationen von *WISO-net.de*, um für eine bestmögliche Nachvollziehbarkeit zu sorgen.

Die Zitierung der Quellen, die dem ORF-Archiv entstammen, richtet sich nach den offiziellen Vorgaben des ORF-Archivs zur Zitierung von recherchierten Beiträgen.

11.1 Kronen Zeitung

Kronen Zeitung (APA) vom 06.05.2001, Seite 29. https://www.wiso-net.de/document/KRON_5faec81ecab70e6bad686956230473adb5e67d1e

Kronen Zeitung (APA) vom 06.09.2002, Seite 12. https://www.wiso-net.de/document/KRON_f308c689bd5ef10705e4643a9fad0cc9e6aa7ad3

Kronen Zeitung (APA) vom 20.01.2004, Seite 17. https://www.wiso-net.de/document/KRON_788d8f95c1495c5099ae62878c019875bb451816

Kronen Zeitung (APA) vom 23.01.2005, Seite 19. https://www.wiso-net.de/document/KRON_f6120d6a6bcc233ec1ae65e1ccd24151a2cab91f

Kronen Zeitung (APA) vom 19.12.2005, Seite 18. https://www.wiso-net.de/document/KRON_79e652aad5b304f9c5d015014133f6fb0fd69f28

Kronen Zeitung (APA) vom 14.10.2007, Seite 24. https://www.wiso-net.de/document/KRON_716496ee321cf233a9545be82a470b740aca3ae6

Kronen Zeitung (APA) vom 12.04.2009, Seite 54. https://www.wiso-net.de/document/KRON_99c6445760d05dd59357dd5e0856be682387afb7

Kronen Zeitung (APA) vom 02.09.2009, Seite 29. https://www.wiso-net.de/document/KRON_155d70c288c07e4bfa55138d10f08d4e2da007af

Kronen Zeitung (APA) vom 03.10.2010, Seite 42. https://www.wiso-net.de/document/KRON_8aff727966b6289a69363504331a9bfd656d4986

Kronen Zeitung (APA) vom 05.10.2010, Seite 20. https://www.wiso-net.de/document/KRON_6efa5c0e600687a382f753eca20db03a8f304ac5

Kronen Zeitung (APA) vom 01.05.2011, Seite 4. https://www.wiso-net.de/document/KRON_8e12ceb03e2437d7dc12c955b23100f389c312f9

Kronen Zeitung (APA) vom 04.02.2013, Seite 18. https://www.wiso-net.de/document/KRON__8f65d4d15fae47425680cb8bd2361388cc96cd0a

Kronen Zeitung (APA) vom 12.06.2013, Seite 34. https://www.wiso-net.de/document/KRON__9a4f685202ec33d6d84db0c62317f278e287c713

Kronen Zeitung (APA) vom 10.11.2013, Seite 14. https://www.wiso-net.de/document/KRON__0ac4d3dc990ae5dfa9932dcf1478e2dd35fee54e

Kronen Zeitung (APA) vom 04.12.2013, Seite 28. https://www.wiso-net.de/document/KRON__af0092bea3baf9f50305f5d64bceab9b8ebd58b

Kronen Zeitung (APA) vom 02.02.2014, Seite 26. https://www.wiso-net.de/document/KRON__85e5b673092a80946ee20c891e1b120add525c17

Kronen Zeitung (APA) vom 01.02.2015, Seite 22. <https://www.wiso-net.de/document/KRON__67eb4de58b5c8a58c8e9502d3814753aecd089a8>

Kronen Zeitung (APA) vom 01.02.2015, Seite 22. <https://www.wiso-net.de/document/KRON__69897b1f3ac555c88db452077f03353eb787a95b>

Kronen Zeitung (APA) vom 01.02.2015, Seite 22. <https://www.wiso-net.de/document/KRON__fceedfc3d4fe15a548ae409e09d2e7465be9562c>

Kronen Zeitung (APA) vom 05.02.2015, Seite 26. https://www.wiso-net.de/document/KRON__46718582c4fb6e2badcb52651043fd855ea8c4c3

Kronen Zeitung (APA) vom 11.02.2015, Seite 32. https://www.wiso-net.de/document/KRON__91fa346e5d0029606dc3fe379172fd46ee5743f7

Kronen Zeitung (APA) vom 29.04.2015, Seite 22. https://www.wiso-net.de/document/KRON__9a4c124d1a7f8354fdec91865c9f46797292227f

Kronen Zeitung (APA) vom 04.02.2016, Seite 44. https://www.wiso-net.de/document/KRON__0519b23265308dbde4675d057e04685866a6118e

Kronen Zeitung (APA) vom 07.02.2016, Seite 28. https://www.wiso-net.de/document/KRON__678f5025c36cb09d728b00e90129bb9307893602

Kronen Zeitung (APA) vom 15.03.2016, Seite 18. https://www.wiso-net.de/document/KRON__944b399b282a911ad293a36bc7b9c31df508b150

Kronen Zeitung (APA) vom 10.06.2016, Seite 34. https://www.wiso-net.de/document/KRON__3dd0955f62b5cbae9c784d4bfa747dae933dd637

Kronen Zeitung (APA) vom 24.07.2016, Seite 14. https://www.wiso-net.de/document/KRON__9f6b70a3f42365d9cfef5e2a4f871d9527567d66

Kronen Zeitung (APA) vom 03.02.2017, Seite 36. https://www.wiso-net.de/document/KRON__2831072993b1b7160cdfac6dee345714a09b7ce0

Kronen Zeitung (APA) vom 05.07.2017, Seite 16. https://www.wiso-net.de/document/KRON__ba4c55fb843f2ea9284c6cdb73a9f1b5e35af298

Kronen Zeitung (APA) vom 04.02.2018, Seite 46. https://www.wiso-net.de/document/KRON__f735576d4ac82d3fe17d0db154ae67374997dacf

Kronen Zeitung (APA) vom 03.12.2018, Seite 10. https://www.wiso-net.de/document/KRON__47a54f3fb4aa0e9718bcf063301513c454a76089

Kronen Zeitung (APA) vom 03.12.2018, Seite 10. https://www.wiso-net.de/document/KRON__5f3d30718ebafa80b1740547eed1c6fe93917cf9

Kronen Zeitung (APA) vom 07.12.2018, Seite 28. https://www.wiso-net.de/document/KRON__628de2bebfac76a6f95dc6c8226a3acafd08aaf8

Kronen Zeitung (APA) vom 02.02.2019, Seite 52. https://www.wiso-net.de/document/KRON__1887f5420172c9c6834e6a9332919796646c4196

Kronen Zeitung (APA) vom 17.07.2019, Seite 12. https://www.wiso-net.de/document/KRON__552086d6c964a0c245756b77c9c2105d9886227a

Kronen Zeitung (APA) vom 28.01.2020, Seite 30. https://www.wiso-net.de/document/KRON__0b47d02c142bbc9cb6239c5a2be44c71e5dbc4fd

Kronen Zeitung (APA) vom 02.02.2020, Seite 26. https://www.wiso-net.de/document/KRON__3870207a91250190d697a8fec2c3bf5d6322637

Kronen Zeitung (APA) vom 04.02.2020, Seite 20. https://www.wiso-net.de/document/KRON__a94f93b7d3a68443dca86c5a2b6c4de6580546f9

Kronen Zeitung (APA) vom 05.02.2020, Seite 20. https://www.wiso-net.de/document/KRON__4c61d2cfbe196ecd7823ee1b361e69d993e2c6e4

Kronen Zeitung (APA) vom 05.02.2020, Seite 18. https://www.wiso-net.de/document/KRON_448a3a3f5300f3a35ab5140cc742e8c45509b630

11.2 Kurier

Kurier (Österreich) vom 29.01.2002, Seite 8. https://www.wiso-net.de/document/KUR_4cd11ae258b81f57c862b08c72e30c4a30122303

Kurier (Österreich) vom 12.01.2003, Seite 11. https://www.wiso-net.de/document/KUR_61048ee68d7da52caf6360735a543f6797086e3f

Kurier (Österreich) vom 11.04.2003, Seite 10. https://www.wiso-net.de/document/KUR_e2432a518eeded8b4db200f14c1538f1e50b4f1e

Kurier (Österreich) vom 14.09.2003, Seite 10. https://www.wiso-net.de/document/KUR_f912e3e76b273fb4b581cbae9c4726de291a3b6b

Kurier (Österreich) vom 10.10.2003, Seite 17. https://www.wiso-net.de/document/KUR_d9ad7cc5a33dd6b39521e4e4e4994ba6f1f87ff7

Kurier (Österreich) vom 13.10.2003, Seite 8. https://www.wiso-net.de/document/KUR_9740eb5d579303168a43d7404cd06f955546462a

Kurier (Österreich) vom 17.10.2003, Seite 14. https://www.wiso-net.de/document/KUR_cb4d4031c874e7b00d2a1c7499cb2d4ed7ce23b3

Kurier (Österreich) vom 19.10.2003, Seite 10. https://www.wiso-net.de/document/KUR_b54d293f6d64bf139976015d3f764b30c9a3e535

Kurier (Österreich) vom 17.11.2003, Seite 12. https://www.wiso-net.de/document/KUR_75ce81eb47dc4a6a80e1f00e88c0da7920eff33c

Kurier (Österreich) vom 07.12.2003, Seite 75. https://www.wiso-net.de/document/KUR_74b59aa2493554f6938ec15e8778457b7be975b2

Kurier (Österreich) vom 10.12.2003, Seite 13. https://www.wiso-net.de/document/KUR_b80e773591ce4be801400bcf2835f065a9c0208d

Kurier (Österreich) vom 24.01.2004, Seite 11. https://www.wiso-net.de/document/KUR_a4fa7f96107e6828bbb3fcb2e53be3ff6c0d71ba

Kurier (Österreich) vom 18.03.2004, Seite 10. https://www.wiso-net.de/document/KUR_a2b806824a875dbe7c1061c3e3a471f77f48fc37

Kurier (Österreich) vom 10.04.2004, Seite 13. https://www.wiso-net.de/document/KUR_577764c3c642d6842fb87ec48d9a95462f74536f

Kurier (Österreich) vom 10.04.2004, Seite 13. https://www.wiso-net.de/document/KUR_d4aeb3ac3b3a15d07e6cc7d27e42f0392894cca0

Kurier (Österreich) vom 10.04.2004, Seite 9. https://www.wiso-net.de/document/KUR_1159279b5048388562c4debd926274154ae4dce4

Kurier (Österreich) vom 10.04.2004, Seite 9. https://www.wiso-net.de/document/KUR_f147c0cd1e16cd379006fad7d7a645fe85a72dae

Kurier (Österreich) vom 06.05.2004, Seite 3. https://www.wiso-net.de/document/KUR_19bbbf783d1b2c742ab168c4f263915dcc2cdba1

Kurier (Österreich) vom 10.07.2004, Seite 2. https://www.wiso-net.de/document/KUR_056489800bc4ca1f1136af9860d15cc6866d2030

Kurier (Österreich) vom 03.08.2004, Seite 91. https://www.wiso-net.de/document/KUR_4c247601d2ec7366ab1129484d662eb4a6e9bbc9

Kurier (Österreich) vom 03.08.2004, Seite 91. https://www.wiso-net.de/document/KUR_92ed0485ed258850b7a7e593f46cac4d91255171

Kurier (Österreich) vom 19.11.2004, Seite 15. https://www.wiso-net.de/document/KUR_e1dbe91f3bbb6d0fd9753464298fe00d8c3a551b

Kurier (Österreich) vom 02.12.2004, Seite 11. https://www.wiso-net.de/document/KUR_3a05425dfa863d9762dd615776277e29e43fc7b0

Kurier (Österreich) vom 02.12.2004, Seite 11. https://www.wiso-net.de/document/KUR_79ba2fc9b5e84c85d1331acbf118bfdfd8e0147

Kurier (Österreich) vom 08.01.2005, Seite 14. https://www.wiso-net.de/document/KUR_20c638255d533b21a3ec950da099d1c36e92cc05

Kurier (Österreich) vom 20.01.2005, Seite 8. https://www.wiso-net.de/document/KUR_b36188a3ceb0764a16bd6fc979f937561f7ec311

Kurier (Österreich) vom 20.01.2005, Seite 8. https://www.wiso-net.de/document/KUR_a79edf61887a4bfd1ebfb2eddb85c5506a59e9f9

Kurier (Österreich) vom 23.01.2005, Seite 10. https://www.wiso-net.de/document/KUR_1c6ff42102cf0844c0a6a637ea3b2542c4555adb

Kurier (Österreich) vom 24.01.2005, Seite 2. https://www.wiso-net.de/document/KUR_5a4b2825d80f0f4e2853248488549b50b8273c43

Kurier (Österreich) vom 25.01.2005, Seite 15. https://www.wiso-net.de/document/KUR_1f69b430aa8acc7a16a7eba872e0de2ef5e5523c

Kurier (Österreich) vom 26.01.2005, Seite 15. https://www.wiso-net.de/document/KUR_7013bffe4451b904728f27fc5356c9f6b4330cad

Kurier (Österreich) vom 29.01.2005, Seite 14. https://www.wiso-net.de/document/KUR_ccfcc2ebd30f4c3f414ddd157ca6478b6cff1eb7

Kurier (Österreich) vom 30.01.2005, Seite 9. https://www.wiso-net.de/document/KUR_ccb80caeab54b316ba428a3ad4ae5b9cb01b0e42

Kurier (Österreich) vom 30.01.2005, Seite 10. https://www.wiso-net.de/document/KUR_872285394f734cd06f379defa0665d742f7efd48

Kurier (Österreich) vom 30.01.2005, Seite 10. https://www.wiso-net.de/document/KUR_ed16989606854e897ab2509c8049e2cedb2e6bc3

Kurier (Österreich) vom 02.02.2005, Seite 15. https://www.wiso-net.de/document/KUR_515199682571175335cedfc298e8f71afd2d6cfb

Kurier (Österreich) vom 02.02.2005, Seite 10. https://www.wiso-net.de/document/KUR_c980752f88684e4324d3fc45f9d73fd98f9085fe

Kurier (Österreich) vom 05.02.2005, Seite 15. https://www.wiso-net.de/document/KUR_5d684514584045556e949705db723957b73d7028

Kurier (Österreich) vom 06.02.2005, Seite 11. https://www.wiso-net.de/document/KUR_1a89b8640410231f29f6df057bea58e17ec974c4

Kurier (Österreich) vom 08.02.2005, Seite 9. https://www.wiso-net.de/document/KUR_f93b55ddab9975276d038200283eabddc7599045

Kurier (Österreich) vom 05.03.2005, Seite 12. https://www.wiso-net.de/document/KUR_fa3f12768aef2c7dee5478297f7c6a6967093f67

Kurier (Österreich) vom 18.11.2005, Seite 34. https://www.wiso-net.de/document/KUR_9568f47ad7e6ca4ce37ddb9bd0c7704237653fb8

Kurier (Österreich) vom 14.12.2005, Seite 9. https://www.wiso-net.de/document/KUR_226522fbd1bdac2f4bdeddf9466d6c5cde02d8c

Kurier (Österreich) vom 28.02.2006, Seite 5. https://www.wiso-net.de/document/KUR_662ebd215054cbb537b38229647397b150649507

Kurier (Österreich) vom 03.02.2007, Seite 14. https://www.wiso-net.de/document/KUR_5e7e6f2b1bd794f9cd8a952362760ddf4baa25c6

Kurier (Österreich) vom 04.2.2007, Seite 9. https://www.wiso-net.de/document/KUR_87ba0bdd8cb3707b3da4a17c7100bd8bd0a18eb7

Kurier (Österreich) vom 04.02.2007, Seite 9. https://www.wiso-net.de/document/KUR_8e096100743fda723f5ef23ad483c29f765f0994

Kurier (Österreich) vom 04.02.2007, Seite 9. https://www.wiso-net.de/document/KUR_85c74333da049c4f54fb2debfcfc931a0f4e7c83

Kurier (Österreich) vom 21.04.2007, Seite 16. https://www.wiso-net.de/document/KUR_c58171c4274d3afc4dacc138af9c53577a9eb317

Kurier (Österreich) vom 29.04.2007, Seite 36. https://www.wiso-net.de/document/KUR_dc79ce9516b43482afbf52601133a2f1a15ab865

Kurier (Österreich) vom 23.07.2007, Seite 11. https://www.wiso-net.de/document/KUR_cf9a746267608821136a3e2a17f34a00fc218027

Kurier (Österreich) vom 30.07.2007, Seite 7. https://www.wiso-net.de/document/KUR_50dec84f5a54dfbeef5bd443c5ab821b0d6f5434

Kurier (Österreich) vom 17.11.2007, Seite 17. https://www.wiso-net.de/document/KUR_dc76f006a48d1fb927b907694b67b22b4642b945

Kurier (Österreich) vom 19.02.2008, Seite 11. https://www.wiso-net.de/document/KUR_86ec83edb691ac7a3489b9c1af9c0e07d437c6fa

Kurier (Österreich) vom 20.02.2008, Seite 13. https://www.wiso-net.de/document/KUR_d96ab671770671894b0eff74daf8a92369f84c49

Kurier (Österreich) vom 22.10.2008, Seite 29. https://www.wiso-net.de/document/KUR_ed9ac1dab1dbcc23f3fee1bd85be6fb3f53fd3e8

Kurier (Österreich) vom 04.11.2008, Seite 25. https://www.wiso-net.de/document/KUR_4e77fc80d748157e890fce9a3f34025864eca1a4

Kurier (Österreich) vom 06.11.2008, Seite 21. https://www.wiso-net.de/document/KUR_074afd30c7312865484c6e27da6489d75523e1b2

Kurier (Österreich) vom 09.02.2009, Seite 23. https://www.wiso-net.de/document/KUR_bd44e84b7b55c4749318e973f4a6431a105100d4

Kurier (Österreich) vom 09.02.2009, Seite 22. https://www.wiso-net.de/document/KUR_09de5ea5867b59e769a9e546c16876cac8ab4db9

Kurier (Österreich) vom 10.09.2009, Seite 20. https://www.wiso-net.de/document/KUR_38a2629785094a84f50f1b03da3e948b666ed241

Kurier (Österreich) vom 27.11.2009, Seite 19. https://www.wiso-net.de/document/KUR_0a39753365729c39139940c105490f023a2ac8a7

Kurier (Österreich) vom 23.01.2010, Seite 27. https://www.wiso-net.de/document/KUR_571a8bc8636de2b47bba57797d4b0199e6a0c686

Kurier (Österreich) vom 04.02.2010, Seite 15. https://www.wiso-net.de/document/KUR_d1a3a101ad0c0d6fd423f0dd1cf3f25a6205467e

Kurier (Österreich) vom 05.02.2010, Seite 19. https://www.wiso-net.de/document/KUR_3a0ae358e2a971f89dfc1d88c4e386361ecb1b22

Kurier (Österreich) vom 05.02.2010, Seite 2. https://www.wiso-net.de/document/KUR_43b7d3a68fe343b89bdbbda9e119428ba83f1be

Kurier (Österreich) vom 16.02.2010, Seite 23. https://www.wiso-net.de/document/KUR_9702ca866856ce2c6ec29d326549a39d8cb1d03e

Kurier (Österreich) vom 08.04.2010, Seite 5. https://www.wiso-net.de/document/KUR_bdae8dfb78dbe47f4c2edec567f3d1a459a4ac4e

Kurier	(Österreich)	vom	01.09.2010,	Seite	8.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_6bbe6aa258fff605ed3744c6bbfe6b2b08bb9bc3
Kurier	(Österreich)	vom	13.09.2010,	Seite	2.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_b16d20c7dd3ddd0c0f486e3ee52a1d73091c72e4
Kurier	(Österreich)	vom	04.02.2011,	Seite	18.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_7d53d5b7197a3d20d5e01828b52ba6f5be7863e1
Kurier	(Österreich)	vom	07.02.2011,	Seite	19.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_53622d5ab6034972f93a568033b1a2fda76421c9
Kurier	(Österreich)	vom	07.02.2011,	Seite	19.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_1fe79a44fef8b353f408d6858c72b528f2e34f4e
Kurier	(Österreich)	vom	02.07.2011,	Seite	33.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_1a0282df1fef906909790593dc95dfed29f744b6
Kurier	(Österreich)	vom	06.02.2012,	Seite	17.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_245cf418b5e488fa01e2da6f7c0a7059bafbc1f3
Kurier	(Österreich)	vom	13.05.2012,	Seite	13.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_fe011c7ea189901ecd632097f0fbe264fbf43994
Kurier	(Österreich)	vom	26.10.2012,	Seite	6.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_2d694b835744d16c86f505729d9f53ab48a40ece
Kurier	(Österreich)	vom	21.03.2013,	Seite	17.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_9582216887a76b1daa9a136bc053161e41fedc7e
Kurier	(Österreich)	vom	21.03.2013,	Seite	17.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_69735fff7fe4d0251dc9ce52b14f80045534efda
Kurier	(Österreich)	vom	08.04.2013,	Seite	2.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_3f80ea7ef27c287bd7af995f4a31789d03eb2965
Kurier	(Österreich)	vom	26.04.2013,	Seite	19.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_4c865c7085521d365d8c5df18a92d995fbab2260
Kurier	(Österreich)	vom	16.06.2013,	Seite	14.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_9e3657259dc08b1b7dc2bdce4f75d3ca4e648645

Kurier	(Österreich)	vom	29.11.2013,	Seite	25.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_579484f0bc03a98cce65ef8cb5f38296e159ba5e
Kurier	(Österreich)	vom	09.01.2015,	Seite	18.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_0eb2f8f2d3a6f07e18f4538cc1642932916a74a4
Kurier	(Österreich)	vom	26.01.2015,	Seite	20.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_10635a74e1725f5f2c506775ae7be39e5145682b
Kurier	(Österreich)	vom	26.01.2015,	Seite	20.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_2c61b91c5941356284db53a40102ca62d866be8f
Kurier	(Österreich)	vom	02.02.2015,	Seite	17.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_6ee6c246e3ef7eb42b2d2c563d4704b8fb0ab4c0
Kurier	(Österreich)	vom	02.02.2015,	Seite	17.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_d3eef16a9e20dc382cfec3a310067762b84da74a
Kurier	(Österreich)	vom	02.02.2015,	Seite	1.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_908c4d5ef5304a14ac8639512e8599bbada3a97e
Kurier	(Österreich)	vom	04.02.2015,	Seite	3.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_8d17a1f5e5b24fdef49ee231910a42613ea0ebb0
Kurier	(Österreich)	vom	04.02.2015,	Seite	3.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_63bcaaa78f6d0ffef2b8fd93d3a4576d4ed72
Kurier	(Österreich)	vom	05.02.2015,	Seite	4.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_3811cfb5904beac99d030ba79e0e0935c5e27a2f
Kurier	(Österreich)	vom	22.07.2016,	Seite	20.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_922d2abdde3ca65308f4cd932bbb98a4c47121a2
Kurier	(Österreich)	vom	29.09.2016,	Seite	22.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_e3f138ea2418df2665d2901d978b0ba029da71f6
Kurier	(Österreich)	vom	11.11.2016,	Seite	26.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_98470fbf0379d19972dda74efff8a72774900c0
Kurier	(Österreich)	vom	04.02.2017,	Seite	17.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_213e58882de67737f77ee1f6740c7a91dc214c58

Kurier	(Österreich)	vom	04.02.2017,	Seite	17.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_f9de10aafe1b1cb5eff7dee4e5137ec0f38e0aa2
Kurier	(Österreich)	vom	07.02.2017,	Seite	27.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_b9bb022ebc36ccb2ddf64bd9274f2ac37088de73
Kurier	(Österreich)	vom	15.03.2017,	Seite	24.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_0ee18502a3277919b65d4b3636e8a241e89f9f83
Kurier	(Österreich)	vom	27.09.2017,	Seite	2.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_038a962594b387c33b18ce6e9654a4745a30a843
Kurier	(Österreich)	vom	05.02.2018,	Seite	18.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_957443d4df334bd7740c6adf417f998ea84669f6
Kurier	(Österreich)	vom	28.10.2018,	Seite	2.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_694c55ef9821e9b01aefdd6fbffebd66a90f0ade
Kurier	(Österreich)	vom	25.11.2018,	Seite	16.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_39c242ae27eb1b7d0a2a242fc07cc1b4310620b4
Kurier	(Österreich)	vom	08.12.2018,	Seite	4.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_013035042d2442117a9ed323a0dd36900f2f4b1e
Kurier	(Österreich)	vom	04.02.2019,	Seite	17.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_dba6b14127c17178782ede0cdcd079c9c8fe39af
Kurier	(Österreich)	vom	28.11.2019,	Seite	25.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_b05b4a68fd36defd32f3109d0bea036449040483
Kurier	(Österreich)	vom	08.12.2019,	Seite	2.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_8bd3f07e35fad58d7e5eee8d46868168371b246b
Kurier	(Österreich)	vom	26.01.2020,	Seite	10.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_fb390314a4e1f9f82a01fd3f4db8cedec36918ba
Kurier	(Österreich)	vom	27.01.2020,	Seite	20.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_1d6cb01bb6ece795ed581d50dcecf2d4267d6c77
Kurier	(Österreich)	vom	01.02.2020,	Seite	24.	https://www.wiso-net.de/document/KUR_f0c37a8a93f46bb60f92961d27cec059f989f13f

Kurier (Österreich) vom 01.02.2020, Seite 24. https://www.wiso-net.de/document/KUR_c70cca4504eb1c66547e0fef311658d06a279f4a

Kurier (Österreich) vom 05.02.2020, Seite 17. https://www.wiso-net.de/document/KUR_58b26280d456997b57084ac7f6476ef20388d628

11.3 Standard

Der Standard (APA) vom 29.01.2000, Seite 13. https://www.wiso-net.de/document/STA_13e028a08fdbdc32f10b5c438d2b383145d565bb

Der Standard (APA) vom 29.01.2000, Seite 13. https://www.wiso-net.de/document/STA_acfbe0462eb2547e48f32c9c1c486b00f22c57c6

Der Standard (APA) vom 31.01.2000, Seite 9. https://www.wiso-net.de/document/STA_7aaa48a59ceb7a4f653b5896ee86cea1970e7f34

Der Standard (APA) vom 26.04.2000, Seite 17. https://www.wiso-net.de/document/STA_b69bde7118d7a0b2c65f8133e3c20797fd6d35ba

Der Standard (APA) vom 14.04.2001, Seite 10. https://www.wiso-net.de/document/STA_3d8c7b4b6f41671ebd2b1eae96307a256747a4c1

Der Standard (APA) vom 23.04.2001, Seite 9. https://www.wiso-net.de/document/STA_2f024f4714e5f18bafc5283e0b5d13e0c04276c9

Der Standard (APA) vom 02.10.2001, Seite 10. https://www.wiso-net.de/document/STA_7d4d382a667f69ff9edc2e4542499b163ccf456b

Der Standard (APA) vom 08.04.2002, Seite 8. https://www.wiso-net.de/document/STA_24dd9fd002cb01b96bcc0c5ecb635d9d27f1eb50

Der Standard (APA) vom 03.05.2003, Seite 13. https://www.wiso-net.de/document/STA_94487a9fa55544621c5b4a5b111ce89446dc11e0

Der Standard (APA) vom 03.12.2003, Seite 2. https://www.wiso-net.de/document/STA_4ea980e557772526093a65d48455b24b9619ebe7

Der Standard (APA) vom 03.12.2003, Seite 2. https://www.wiso-net.de/document/STA_447f9ab0a25e2b7ee8869c62c13a3872c3ec900e

Der Standard (APA) vom 16.06.2004, Seite 10. https://www.wiso-net.de/document/STA__414f18a8cfc5946546e01eb06657980e133aebde

Der Standard (APA) vom 14.01.2005, Seite 31. https://www.wiso-net.de/document/STA__ef288f43d213366f2256a08b06f22fba0fcc56ed

Der Standard (APA) vom 22.01.2005, Seite 10. https://www.wiso-net.de/document/STA__6f59292a3a7014a37cc94ee76a27641681afb613

Der Standard (APA) vom 29.01.2005, Seite 10. https://www.wiso-net.de/document/STA__6539b379add417544be27ca9e7cf04cbec4c3f1f

Der Standard (APA) vom 31.01.2005, Seite 24. https://www.wiso-net.de/document/STA__5663dd33e45abc7fe70ef5c28a527e30a861d7d6

Der Standard (APA) vom 31.01.2005, Seite 2. https://www.wiso-net.de/document/STA__d9bcef06e23f1e44f5f7aafe2ce21b746ff6a231

Der Standard (APA) vom 02.02.2005, Seite 24. https://www.wiso-net.de/document/STA__8e0e423b48191df5bcaa6a5263d5763f47d35811

Der Standard (APA) vom 04.02.2005, Seite 11. https://www.wiso-net.de/document/STA__62d473db54bb4ab6fa11f592466f2b9d0399791c

Der Standard (APA) vom 05.02.2005, Seite 3. https://www.wiso-net.de/document/STA__c19545152c256857a08a0e335992557484faeb15

Der Standard (APA) vom 12.06.2007, Seite 11. https://www.wiso-net.de/document/STA__d9719ec30b4d3beff0008b934be5105d7579fca5

Der Standard (APA) vom 24.09.2007, Seite 8. https://www.wiso-net.de/document/STA__130ef16f5d62cde8d9c0640ae731b7ff0e43a4f2

Der Standard (APA) vom 29.09.2007, Seite 39. https://www.wiso-net.de/document/STA__7371ffc4816107fad8b43d668e368c739a7795c3

Der Standard (APA) vom 26.03.2008, Seite 36. https://www.wiso-net.de/document/STA__abcc0ac9f783b2344c42c84cc14004322f1b5490

Der Standard (APA) vom 23.06.2008, Seite 7. https://www.wiso-net.de/document/STA__6183d28ed25987924a308eb7894db13e556c724b

Der Standard (APA) vom 19.09.2008, Seite 13. https://www.wiso-net.de/document/STA_6237d1f5e4aa0bef999c27997c5c261ed1b3f922

Der Standard (APA) vom 01.04.2009, Seite 13. https://www.wiso-net.de/document/STA_0db77e1a4108083a7b489a8212d8851cecf20c1e

Der Standard (APA) vom 22.08.2009, Seite 27. https://www.wiso-net.de/document/STA_9206bf021547e59ba1eb314cc2db68c24f9ef7ef

Der Standard (APA) vom 04.02.2010, Seite 9. https://www.wiso-net.de/document/STA_0c88bd2c1fa3b46a4688b324bed1fd51e0ea90de

Der Standard (APA) vom 05.02.2010, Seite 8. https://www.wiso-net.de/document/STA_10f0f904fbe5c41c85447c6f13597f8bd3f97f33

Der Standard (APA) vom 30.08.2010, Seite 22. https://www.wiso-net.de/document/STA_05849fbc8b3de4b66861118be2db0b640aa98fb3

Der Standard (APA) vom 09.02.2011, Seite 30. https://www.wiso-net.de/document/STA_ffac319375991a1706170b033386abd5f6dc2a65

Der Standard (APA) vom 05.12.2011, Seite 6. https://www.wiso-net.de/document/STA_9b93726b25cd620ab9d4610a2c020b3e09ed27c3

Der Standard (APA) vom 31.12.2011, Seite 12. https://www.wiso-net.de/document/STA_860380bed0e9d3a1f83cdb0d41cfccb23fbfb1b

Der Standard (APA) vom 06.04.2013, Seite 12. https://www.wiso-net.de/document/STA_fd3c6744b6b99b33b962d3fc2845e0dc48bae02c

Der Standard (APA) vom 10.06.2013, Seite 8. https://www.wiso-net.de/document/STA_b3c5d28701269439392896441d895b32c0cb09df

Der Standard (APA) vom 31.01.2015, Seite A1, A2. https://www.wiso-net.de/document/STA_c6ae92a162767aadcd016efd6b9a726b84c2f8e1

Der Standard (APA) vom 03.02.2015, Seite 2. https://www.wiso-net.de/document/STA_a047237362b6ef3d420d5c021862db375b9c8d77

Der Standard (APA) vom 03.02.2015, Seite 2. https://www.wiso-net.de/document/STA_88dc52bfafb704e8e1526024bd670c87486bd5ac

Der Standard (APA) vom 03.02.2015, Seite 3. https://www.wiso-net.de/document/STA_b1843ec78002fe66f561b547def01dd699dc829d

Der Standard (APA) vom 03.02.2015, Seite 3. https://www.wiso-net.de/document/STA_4f748fa38ea639241b640c1e8921d7b7acab0498

Der Standard (APA) vom 05.02.2015, Seite 9. https://www.wiso-net.de/document/STA_d475bc6ae0d61525e038a963277a9ef7dab9e0ec

Der Standard (APA) vom 06.02.2015, Seite 1. https://www.wiso-net.de/document/STA_1674beb596195edc59d15068b23a6600afb04def

Der Standard (APA) vom 11.04.2015, Seite 8. https://www.wiso-net.de/document/STA_8498f17cccade021cd8dca471621bf367fd8b7b3

Der Standard (APA) vom 30.05.2015, Seite 6. https://www.wiso-net.de/document/STA_08815aca64002dd16427c914cbcd62867564c82

Der Standard (APA) vom 28.08.2015, Seite 11. https://www.wiso-net.de/document/STA_63d8aed6c71a06e97ade4ed1ad1a80f0764846d1

Der Standard (APA) vom 10.09.2016, Seite 30. https://www.wiso-net.de/document/STA_a14a15947c750a89d3d0ecd4b77e720b08721641

Der Standard (APA) vom 02.06.2017, Seite 35. https://www.wiso-net.de/document/STA_030f58e25ddfc2ffc4103b7c68e8e79f63ed0c20

Der Standard (APA) vom 04.02.2020, Seite 9. https://www.wiso-net.de/document/STA_79123496ebbf1fb4860e1579a8c2708a07d6da41

Der Standard (APA) vom 06.02.2020, Seite 1. https://www.wiso-net.de/document/STA_271247b30f782e47f987328fe48274f4e04b0187

Der Standard (APA) vom 17.02.2020, Seite 19. https://www.wiso-net.de/document/STA_738ec2233399081e456ec0f77f6b9b3bc167bb50

Der Standard (APA) vom 05.11.2020, Seite 30. https://www.wiso-net.de/document/STA_da534f16d7af388e82c33d9021badb8e20f2d697

11.4 Presse

Die	Presse	vom	01.09.2003,	Seite	7.	https://www.wiso-net.de/document/PRE_e60fcfdecc766a50623fec510f9e56f7c002c760
Die	Presse	vom	29.11.2003,	Seite	3.	https://www.wiso-net.de/document/PRE_7bb7ed094e67afd698ca41d58a7c6a2ffd148674
Die	Presse	vom	29.01.2005,	Seite	13.	https://www.wiso-net.de/document/PRE_b8fcf49cdc366d9cb85e58d7ac61f892412219cd
Die	Presse	vom	04.02.2005,	Seite	8.	https://www.wiso-net.de/document/PRE_2e5a6c945cc289ad3293252eed7a52e635c69d40
Die	Presse	vom	12.11.2005,	Seite	41.	https://www.wiso-net.de/document/PRE_308962ad7e00a9c91963fd6e1d844b37be1972e7
Die	Presse	vom	12.11.2005,	Seite	41.	https://www.wiso-net.de/document/PRE_03a3a8567ad15b571113dc292c53611129482e2b
Die	Presse	vom	19.11.2005,	Seite	44.	https://www.wiso-net.de/document/PRE_826221d56b75fda6896bdbc463387d486d7bfdb7
Die	Presse	vom	11.02.2006,	Seite	4.	https://www.wiso-net.de/document/PRE_cc3d77aa3b3115be5f914fca504f23fea715b76b
Die	Presse	vom	03.02.2007,	Seite	5.	https://www.wiso-net.de/document/PRE_664467a7a5bb640a07909431b161cc5ffd56a7c5
Die	Presse	vom	03.02.2007,	Seite	1.	https://www.wiso-net.de/document/PRE_654bd93775e9b496322c91c4fc0e8772361d3325
Die	Presse	vom	03.02.2007,	Seite	5.	https://www.wiso-net.de/document/PRE_c0e14b1a7c48eb426f7492be5b5e2f427c4fc700
Die	Presse	vom	27.02.2007,	Seite	14.	https://www.wiso-net.de/document/PRE_660fab5da29ff98d3a1df7585c7b2a49ea708538
Die	Presse	vom	29.09.2007,	Seite	11.	https://www.wiso-net.de/document/PRE_62659003642077892bb26aaf5b54718207e93d80

Die	Presse	vom	08.03.2008,	Seite	19.	https://www.wiso-net.de/document/PRE__38c3abab2fc216d927ff14fb6db40e356f1f7efd
Die	Presse	vom	22.10.2008,	Seite	11.	https://www.wiso-net.de/document/PRE__7d1d319ed943999ec34f61cf4ccb56b837787a35
Die	Presse	vom	04.02.2009,	Seite	11.	https://www.wiso-net.de/document/PRE__baf5c265f182692e8472c1a2c216d406827dbcc2
Die	Presse	vom	18.05.2009,	Seite	22.	https://www.wiso-net.de/document/PRE__fafa6f7d6a0ffd8d879b34e60e569ff7724ae07a
Die	Presse	vom	09.08.2009,	Seite	7.	https://www.wiso-net.de/document/PRE__3f9727a79bb65b0ae35a5cf95a335a8ba426e2f1
Die	Presse	vom	29.08.2010,	Seite	6.	https://www.wiso-net.de/document/PRE__47c07b3e7185040c3122c998fee32779c4ec338d
Die	Presse	vom	29.08.2010,	Seite	6.	https://www.wiso-net.de/document/PRE__3fa1c4c4e43df7a3096b66b4ce44a205a1786d3c
Die	Presse	vom	31.03.2012,	Seite	33.	https://www.wiso-net.de/document/PRE__1f0960bc8529442a062173da6443a9e3327578e6
Die	Presse	vom	01.12.2013,	Seite	9.	https://www.wiso-net.de/document/PRE__2b49d0f020d81e04b3ac0e26654a8aa28453894b
Die	Presse	vom	04.01.2015,	Seite	44.	https://www.wiso-net.de/document/PRE__ebcc892b725933a669bb3d03f806107f4e6a5089
Die	Presse	vom	31.01.2015,	Seite	29.	https://www.wiso-net.de/document/PRE__2b584e1aff68d8769bb4b19755a2afee95e87128
Die	Presse	vom	13.02.2015,	Seite	22.	https://www.wiso-net.de/document/PRE__89c88cff211e5053630f066b4fb46680acd633f1
Die	Presse	vom	11.04.2015,	Seite	39,40.	https://www.wiso-net.de/document/PRE__46f672f4ffc4c1925b5701e23fac7db6793c29eb
Die	Presse	vom	12.07.2015,	Seite	48.	https://www.wiso-net.de/document/PRE__242b6b967718052c12f4916c93c042f914844ff8

Die	Presse	vom	22.06.2016,	Seite	31.	https://www.wiso-net.de/document/PRE_904c0967379963cb98ca99e071f046e6b3836ac4
Die	Presse	vom	18.02.2017,	Seite	37.	https://www.wiso-net.de/document/PRE_cee2b25a1b6b6456f8c1bea3fa454ab06d0ba348
Die	Presse	vom	24.03.2018,	Seite	39.	https://www.wiso-net.de/document/PRE_74ebd5701cff21418bfd9a2dbe9acb169199bfb9
Die	Presse	vom	02.08.2018,	Seite	22.	https://www.wiso-net.de/document/PRE_242d988ae1c9317ae2c5c2c82b43ba58ff00820b
Die	Presse	vom	25.05.2019,	Seite	30.	https://www.wiso-net.de/document/PRE_d7d1db0c9cedbe63873c4c309ecd2500ba0bd440
Die	Presse	vom	02.02.2020,	Seite	9.	https://www.wiso-net.de/document/PRE_34ee881a87c073632776aeb1a6eb01a0b1247449
Die	Presse	vom	02.02.2020,	Seite	10.	https://www.wiso-net.de/document/PRE_02c8099b9dee49cca455355df7e0f21ae785a7c1
Die	Presse	vom	02.02.2020,	Seite	10.	https://www.wiso-net.de/document/PRE_170167decdc94f83bcddf6837485bbbce6f9dde7
Die	Presse	vom	20.06.2020,	Seite	38.	https://www.wiso-net.de/document/PRE_e484d79455e3bee0c0a59ebcf3b0c6ac8d7e88f9
Die	Presse	vom	03.11.2020,	Seite	2.	https://www.wiso-net.de/document/PRE_4f6a82aceccedd236935123ef1c6fea279f0840f

11.5 ORF

ORF, Multimediales Archiv, ZIB-3, Reportage Oberwart (Gestaltung: Norbert Lehner) 28.01.2000.

ORF, Multimediales Archiv, ZIB 19:30, Reportage Oberwart (Gestaltung: Norbert Lehner) 30.01.2000

ORF, Multimediales Archiv, Oberösterreich Heute, Gedenkfeier in Oberwart (Gestaltung: Norbert Lehner) 30.01.2000

ORF, Multimediales Archiv, Treffpunkt Kultur, Kultur der Roma in Österreich (Gestaltung: Gerald Teufel) 31.01.2000

ORF, Multimediales Archiv, Zeit im Bild (ZiB) 19.30, Fuchs-Portrait (Gestaltung: Tarek Leitner), 26.02.2000

ORF, Multimediales Archiv, ZIB-2, Roma-Reportage (Gestaltung: Walter Reiss), 10.12.2003

ORF, Multimediales Archiv, Burgenland Heute, Tage des Gedenkens (Gestaltung: Kurt Krenn) 01.12.2004

ORF, Multimediales Archiv, ZIB-3, Roma-Reportage (Gestaltung: Erich Schneller) 21.01.2005

ORF, Multimediales Archiv, ZIB-3, Livestudio Sarközi (Gespräch: Sarközi-Zimmermann) 21.01.2005

ORF, Multimediales Archiv, ZIB-2, ZIB-3, Gedenken Oberwart/Reportage (Gestaltung: Marie-Claire Zimmermann) 28.01.2005

ORF, Multimediales Archiv, Heimat, fremde Heimat, F: 801, Roma-Wochen-Oberwart (Moderation: Lakis Jordanopoulos) 30.01.2005

ORF, Multimediales Archiv, THEMA, 10 (zehn) Jahre Attentat Oberwart: Neue Zweifel, 31.01.2005

ORF, Multimediales Archiv, TIPP-Die Kulturwoche, Roma-Theater (Gestaltung: Bettina Treiber) 06.02.2005

ORF, Multimediales Archiv, Heimat, fremde Heimat, F: 803, „Amen dschijas – Wir leben“ – Roma-Wochen-Resume, 13.02.2005

ORF, Multimediales Archiv, Burgenland Heute, Buch „Katzenstreu“ (Gestaltung: Michaela Schöller) 03.02.2007

ORF, Multimediales Archiv, Heimat, fremde Heimat, F: 886, Oberwart: Roma Jahrestag (Gestaltung Tatjana Koren) 04.02.2007

ORF, Multimediales Archiv Burgenland Heute, 20 Jahre Roma Vereinigung (Gestaltung: Andreas Herbst) 05.04.2009

ORF, Multimediales Archiv, Burgenland Heute, 15 Jahre Roma Attentat (Gestaltung: Andreas Herbst) 04.02.2010

ORF, Multimediales Archiv Burgenland Heute, 15 Jahre Roma-Attentat-Live Einstieg (Gestaltung: Andreas Herbst) 04.02.2010

ORF, Multimediales Archiv, HEUTE IN ÖSTERREICH (Gestaltung: Andreas Herbst) 04.02.2010

ORF, Multimediales Archiv, Hohes Haus (Gestaltung: Bettina Tasser) 11.04.2010

ORF, Multimediales Archiv Burgenland Heute, Roma (Gestaltung: Norbert Lehner) 30.01.2011

ORF, Multimediales Archiv, Burgenland Heute, Gedenken an Romaopfer (Gestaltung: Andreas Herbst) 06.02.2011

ORF, Multimediales Archiv Burgenland Heute, Roma Attentat-Jahrestag (Gestaltung: Christian Hofmann) 05.02.2012

ORF, Multimediales Archiv, Burgenland Heute, Gedenkveranstaltung der Roma (Gestaltung: Christian Hofmann) 03.02.2013

ORF, Multimediales Archiv, Heute Mittag, 20 Jahre Roma-Anerkennung (Gestaltung: Erich Schneller) 08.04.2013

ORF, Multimediales Archiv, THEMA, Burgenland Roma-20 Jahre Anerkennung (Gestaltung: Erich Schneller) 08.04.2013

ORF, Multimediales Archiv, 25 Jahre Bundesland Heute, Briefbombenserie (Gestaltung: Erich Schneller, Angela Ellersdorfer-Trutschnig) 04.05.2013

ORF, Multimediales Archiv Burgenland Heute, Ausstellung „Wächter über Oberwart“ (Gestaltung: Eva Hillinger) 08.06.2013

ORF, Multimediales Archiv, Burgenland Heute, Preis für Stefan Horvath (Gestaltung: Ulla Csenar) 25.11.2013

ORF, Multimediales Archiv, Thema, 20 Jahre Briefbomben (Gestaltung: Susanna Zaradic) 25.11.2013

ORF, Multimediales Archiv, Heimat, fremde Heimat, F: 1191, 20 Jahre Anerkennung der österreichischen Roma (Gestaltung: Erich Schneller) 09.02.2014

ORF, Multimediales Archiv, Burgenland Heute, Vorschau Österreich-Bild: Roma (Gestaltung: Walter Reiss) 08.11.2014

ORF, Multimediales Archiv, BURGENLAND HEUTE, Roma Denkmäler (Gestaltung: Stefan Schinkovits) 02.02.2015

ORF, Multimediales Archiv, ZIB 2, VAZ-Schaltung Oberwart, (Moderation: Armin Wolf) 03.02.2015

ORF, Multimediales Archiv, ZIB 2, Roma Oberwart Jahrestag, (Gestaltung: Andrea Brückner) 03.02.2015

ORF, Multimediales Archiv, Burgenland Heute, Buchpräsentation: Das Attentat von Oberwart (Gestaltung: Norbert Lehner) 04.02.2015

ORF, Multimediales Archiv, Burgenland Heute, 20 Jahre Roma Attentat (Gestaltung: Norbert Lehner) 04.02.2015

ORF, Multimediales Archiv, Heute Mittag, Livestudio: Rudolf Sarközi (Moderation: Peter Teubenbacher) 04.02.2015

ORF, Multimediales Archiv, Heute Mittag, 20 Jahre Roma Attentat/Porträt David Simmer (Gestaltung: Martin Ganster, Vera Ulber) 04.02.2015

ORF, Multimediales Archiv, Orientierung, F: 1996, Roma Oberwart (Gestaltung: Peter Beringer) 08.02.2015

ORF, Multimediales Archiv, Hohes Haus, F: 1065, Oberwart 20 Jahre (Gestaltung: Bettina Tasser) 08.02.2015

ORF, Multimediales Archiv, Burgenland Heute, Neues Buch von Stefan Horvath (Gestaltung: Michaela Frühstück) 05.02.2017

ORF, Multimediales Archiv, Burgenland Heute, OFF: Gedenkfeier Roma-Attentat (Gestaltung: Martin Ganster) 05.02.2017

ORF, Multimediales Archiv, SERVUS SZIA ZDRAVO DEL THUA, Stefan Horvath Buchpräsentation „So gewaltig ist nichts, wie die Angst“ (Gestaltung: Katharina Janoska) 12.02.2017

ORF, Multimediales Archiv, SERVUS SZIA ZDRAVO DEL THUA, Gedenkfeier Oberwarter Attentat mit Weihbischof Franz Scharl (Gestaltung: Katharina Janoska) 12.02.2017

ORF, Multimediales Archiv, SERVUS SZIA ZDRAVO DEL THUA, Stefan Horvath
Buchpräsentation „So gewaltig ist nichts, wie... (Gestaltung: Emmerich Gärtner-Horvath)
09.04.2017

ORF, Multimediales Archiv, SERVUS SZIA ZDRAVO DEL THUA, Tanzperformance „Amen
sam Roma“/Suche nach der Identität (Gestaltung: Emmerich Gärtner-Horvath) 09.04.2017

ORF, Multimediales Archiv, Heimat, fremde Heimat, Roma und Sinti in Österreich – eine
couragierte Volksgruppe (Gestaltung: Sabina Zwitter) 09.04.2017

ORF, Multimediales Archiv, Burgenland Heute, OFF: Jahrestag Roma Attentat (Gestaltung:
Melanie Balaskovics) 04.02.2018

ORF, Multimediales Archiv, Burgenland Heute, 30 Jahre Burgenland-heute - 1995 (Gestaltung:
Sonja Varga-Herbst) 08.04.2018

ORF, Multimediales Archiv, Auf den Spuren der Republik 1989-2018, T: 4,
Republiksgeschichte mit Heinz Fischer (Moderation: Heinz Fischer) 27.10.2018

ORF, Multimediales Archiv, Burgenland Heute, Roma und Sinti – 25 Jahre Anerkennung
(Gestaltung: Katharina Janoska) 16.12.2018

ORF, Multimediales Archiv, Burgenland Heute, Gedenkfeier Roma Attentat (Gestaltung:
Katharina Janoska) 04.02.2019

ORF, Multimediales Archiv, Burgenland Heute, 25 Jahre Roma Attentat - Podiumsdiskussion
(Gestaltung: Tatjana Berlakovich) 31.01.2020

ORF, Multimediales Archiv, Mittag in Österreich, B/25 Jahre Roma-Attentat (Gestaltung:
Norbert Lehner) 04.02.2020

ORF, Multimediales Archiv, Aktuell in Österreich, B/25 Jahre Roma-Attentat (Gestaltung:
Norbert Lehner) 04.02.2020

ORF, Multimediales Archiv, Burgenland Heute, 25 Jahre Roma Attentat: 25 Jahre danach
(Gestaltung: Norbert Lehner) 04.02.2020

ORF, Multimediales Archiv, Burgenland Heute, 25 Jahre Roma Attentat: Einstieg Gedenkfeier
(Gestaltung: Norbert Lehner) 04.02.2020

ORF, Multimediales Archiv, Burgenland Heute, OFF: 25 Jahre Roma Attentat: Das Protokoll
(Gestaltung: Melanie Balaskovics) 04.02.2020

ORF, Multimediales Archiv, Burgenland Heute, 25 Jahre Roma Attenta: Die Chronologie (Gestaltung: Mario Kanitsch) 04.02.2020

ORF, Multimediales Archiv, ZIB-2, Oberwarrt – 25 Jahre Attentat (Gestaltung: Norbert Lehner) 04.02.2020

ORF, Multimediales Archiv, Burgenland Heute, 25 Jahre Roma Attentat: Gedenkfeier + Studiogespräch (Gestaltung: Norbert Lehner) 05.02.2020

ORF, Multimediales Archiv, Burgenland Heute, Mahlzeitgast der Woche: Gertraud Knoll-Lacina (Gestaltung: Silvia Scherleitner) 08.02.2020

ORF, Multimediales Archiv, Orientierung, F: 2243, 25 Jahre Roma-Attentat (Gestaltung: Klaus Ther) 09.02.2020

ORF, Multimediales Archiv, SERVUS SZIA ZDRAVO DE THUA, 25 Jahre Attenta/Erinnerung, Bewältigung, Veränderung (Gestaltung: Katharina Janoska) 09.02.2020

12. Literaturverzeichnis

12.1 Sekundärliteratur

Aleida Assmann, Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik (München 2006).

Jan Assmann: Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen (München⁷ 2017).

Gerhard Baumgartner, Herbert Brettl, Einfach Weg! Verschwundene Romasiedlungen im Burgenland (Wien 2020).

Gerhard Baumgartner, Florian Freund, Die Burgenland-Roma 1945-2000 (Eisenstadt 2004).

Gerhard Baumgartner, Florian Freund, Roma Politik in Österreich. Kulturverein Österreichischer Roma (Wien 2007).

Gerhard Baumgartner, 6x Österreich. Geschichte und aktuelle Situation der Volksgruppen (Klagenfurt 1995).

Marko Demantowsky. Vom Jubiläum zur Jubiläumitis. In: Public History Weekly 2 (2014) 11.

Christiane *Eilders*, Journalismus und Nachrichtenwert. In: Martin *Löffelholz*, Liane *Rothenberger* (Hg.), Handbuch Journalismustheorien (2. akt. und erw. Aufl. Wiesbaden 2024) 467-477.

Christine *Figureido*, Die Unbelehrbarkeit der ewig Gestrigen. Versuch einer Analyse an Hand von Text- und Bildmaterial über Journalistische Schemata anlässlich des Bombenanschlags von Oberwart im Februar 1995 (Masterarbeit Universität Wien 2007).

Karola *Fings*, Sinti und Roma. Geschichte einer Minderheit (München 2016).

Ursula *Hemetek*, Roma in Österreich. In: Der Donauraum. Zeitschrift des Instituts für den Donauraum und Mitteleuropa. Bd. 41, Heft 3 (Dezember 2001).

Anna Maria *Jocham*, Antiziganismus: Exklusionsrisiken von Sinti und Roma durch Stigmatisierung (Konstanz 2010).

Philipp *Mayring*, Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken (Weinheim/Basel 2015).

Winfried *Müller*, Vom papistischen Jubeljahr zum historischen Jubiläum. In: Paul *Münch* (Hg.), Jubiläum, Jubiläum. Zur Geschichte öffentlicher und privater Erinnerung (Essen 2005) 29-44.

Winfried *Müller* (Hg.), Das historische Jubiläum. Genese. Ordnungsleistung und Inszenierungsgeschichte eines institutionellen Mechanismus (Münster 2004).

Angelika *Miertl*, Das Attentat von Oberwart. Gesellschaftliche und kulturelle Auswirkungen auf die Volksgruppe der Roma (Masterarbeit Universität Wien 2018).

Werner *Sabitzer*, Kriminalgeschichte. Vier Jahre Bombenterror. In: Magazin öffentliche Sicherheit (Innenministerium) Ausgabe 11-12/2023. Online unter https://www.bmi.gv.at/magazin/2023_11_12/11_Kriminalgeschichte.aspx (09.11.2025)

Helmut *Samer*, Die Roma von Oberwart. Zur Geschichte und aktuellen Situation der Roma in Oberwart (Oberwart 2001).

Erich *Schneller*, Annemarie *Klinger* (Hg.): Das Attentat von Oberwart – Terror, Schock und Wendepunkt. Edition lex liszt 12 (Oberwart 2015).

Erich *Schneller*, Zigeuner. Roma. Menschen. Lebensberichte burgenländischer Roma (Oberwart 2006).

Abstract

Der Rohrbombenanschlag von Oberwart 1995 stellt eine Zäsur für die österreichischen Roma und Österreich im Gesamten dar. Die vorliegende Arbeit untersucht, wie der Anschlag zwischen 2000 und 2020 in der österreichischen Medienlandschaft erinnert wurde. Hierzu werden die vier Printmedien Kronen Zeitung, Kurier, Der Standard und Die Presse untersucht. Audiovisuelle Medien finden durch Einbindung des ORFs in die Untersuchung Berücksichtigung. Basierend auf der Nachrichtenwerttheorie untersucht eine erste quantitative Analyse welcher Stellenwert der Anschlagserinnerung über die Jahre von der österreichischen Presse zugewiesen wurde. Die anschließende qualitative Analyse versucht, durch die Einordnung in ein Kategoriensystem, dominante Inhalte der Berichterstattung und mögliche Entwicklungen zu identifizieren. Anschließend werden aus der Berichterstattung herausstechende Thematiken und Artikel, die durch besonders hohes Maß von gesellschaftlichem Interesse geprägt sind, näher diskutiert. Durch dieses Vorgehen soll die Anschlagserinnerung im kulturellen Gedächtnis verortet werden und ihre Rolle in der Konstruktion einer österreichischen Identität beurteilt werden können. Dieser zweite Teil basiert auf den Theorien Jan und Aleida Assmanns, sowie Marko Demantowskys Ausführungen zur Jubiläumitis. Insgesamt durch die Analyse der Berichterstattung klar, dass die Anschlagserinnerung Eingang ins kulturelle Gedächtnis Österreichs findet. Die Berichterstattung bestärkt vor allem die Rolle der Anschlagserinnerung als Symbol für die österreichische Ablehnung von Rassismus und Antiziganismus. Die Berichterstattung nimmt somit Teil am Kampf um die österreichische Identität.

The pipe bomb attack in Oberwart in 1995 marks a turning point for the Austrian Roma and for Austria as a whole. This paper examines how the attack has been remembered in the Austrian media landscape between 2000 and 2020. The four print media outlets Kronen Zeitung, Kurier, Der Standard, and Die Presse are analysed for this purpose. Audiovisual media are considered through the inclusion of the Austrian Public Broadcasting Company ORF in the investigation. Based on the theory of news values, an initial quantitative analysis explores the significance attributed to the memory of the attack by the Austrian press over the years. The subsequent qualitative analysis seeks to identify dominant themes in the reporting and possible developments by categorizing the content. Key issues and articles that have attracted particular societal attention are then discussed in more detail. Through this approach, the memory of the attack is located within the cultural memory, and its role in the construction of Austrian identity can be assessed. This second part is based on the theories of Jan and Aleida Assmann, as well

as Marko Demantowsky's discussions on anniversaryitis. Overall, the analysis of the coverage clearly shows that the memory of the attack has entered Austria's cultural memory. The reporting particularly reinforces the role of the attack's memory as a symbol of Austria's rejection of racism and antiziganism. In this way, the media contribute to the ongoing struggle over the construction of Austrian identity.